Path. 91 = B-2
Barthez

Path. 91 b⁸

P. J. BARTHEZ

ABHANDLUNG

ÜBER DIE

GICHTKRANKHEITEN.

ZWEITER THEIL.

P. J. BARTHEZ,

Arzt des französischen Gouvernements, Professor Honorarius der Medizin zu Montpellier, ehemaligen Canzlers der medizinischen Universität daselbst, Mitglied des französischen Nationalinstituts, der ehemaligen Academie der Wissenschaften zu Paris, der ehemaligen Academie der schönen Wissenschaften und Inschriften daselbst, Ehrenmitglied der medizinischen Societät daselbst; Mitglied der Academien der Wissenschaften zu Berlin, Stockholm, Lausanne, Göttingen, Montpellier und der philomatischen zu Paris, des königlichen Collegiums der Ärzte zu Madrid, der medizinischen Societäten daselbst, zu Bourdeaux, Toulouse und Montpellier,

ABHANDLUNG ÜBER DIE GICHTKRANKHEITEN.

Aus dem Französischen frei übersetzt,

MIT ANMERKUNGEN UND EINEM ANHANGE VERSEHEN

VOM

DR. C. H. E. BISCHOFF,

practischem Arzte in Berlin.

ZWEITER THEIL.

BERLIN 1803.

BEI HEINRICH AUGUST ROTTMANN.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt des zweiten Theils.

Zweites Buch.

Pag.

Viertes Capitel. Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus - - - - 2

Erster Abschnitt. Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus durch innere Mittel 2

Zweiter Abschnitt. Von den örtlichen Mitteln gegen den chronischen Rheumatismus 25

Fünftes Capitel. Vom Lumbago oder dem rheumatischen Lendenweh . - - - 41

Sechstes Capitel. Vom Ischias - - 53

Erster Abschnitt. Vom gichtischen und rheumatischen Ischias - - - - 59

Zweiter Abschnitt. Vom Ischirs nervosa 79

Ueber das Malum vertebrale - - 87

Siebentes Capitel. Von den rheumatischen, sowohl acuten als chronischen Entzündungen, welche ihren Sitz in den Eingeweiden und den nicht musculösen Organen haben - - . - - 101

Von der rheumatischen Pleuropneumonie - 105

Pag.

Achtes Capitel. Von den Krankheiten, welche im Wesentlichen gichtischer Natur sind, denen aber weder Rheumatismus noch Gicht der Gelenke vorher gieng, und die auch nicht von diesen begleitet sind - 125

Anmerkungen des Uebersetzers zum zweiten Buche 137

Drittes Buch.

Von der inneren Gicht oder der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - - - - 141

Erstes Capitel. Allgemeine Beobachtungen über die Ursachen der inneren oder derjenigen Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist 141

Zweites Capitel. Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - - - 159

Erster Abschnitt. Von der Behandlung derjenigen inneren oder Eingeweide-Gicht, welche unmittelbar auf das Zurücktreten einer Gelenkgicht durch äussere Einflüsse erfolgt, und mit keiner anderen Krankheit dieses Eingeweides complicirt ist 166

Zweiter Abschnitt. Von der Behandlung der inneren oder Eingeweide-Gicht, welche mit einer anderen Krankheit des leidenden Eingeweides complicirt ist, und auch wohl durch diese veranlasst werden konnte - - - 183

Pag.

Drittes Capitel. Von der Gicht im Magen und Darmcanale, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist 196

Erster Abschnitt. Erste Abtheilung. Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit offenbar überwiegender Schwäche oder Unthätigkeit in diesen Eingeweiden - - 202

Zweite Abtheilung. Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Reizung in diesen Eingeweiden, und zu welcher sich ein entzündlicher Zustand gesellen kann - 217

Zweiter Abschnitt. Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals, welche mit einer heftigen Aussonderung durch die ersten Wege complicirt ist - - - - - 229

Erbrecchen und Diarrhoe von gichtischer Natur 229

Gichtische Dysenterie - - - 231

Dritter Abschnitt. Von den Affectionen bei der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals 241

Viertes Capitel. Von der Gicht der Urinwege und der Zeugungsorgane, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - - - - - - 261

Gicht in den Nieren - - - - 261

Haemorrhagia uteri arthritica - - - 267

Fluor albus arthriticus et Gonorrhoea arthritica - 271

Fünftes Capitel. Von der Gicht in den Lungen, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - - 279

Pag.

Gichtischer Catarrh der Schleimhaut der Nase und der Lungen - - - - 279

Peripneumonia arthritica - - - 288

Phthisis pulmonalis arthritica - - - 298

Oedema pulmonum arthriticum - - 314

Asthma humidum arthriticum - - - 317

Catarrhus suffocativus arthriticus - - 324

Asthma convulsivum arthriticum - - 328

Sechstes Capitel. Von der Gicht im Inneren des Halses, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - 340

Siebentes Capitel. Von der Gicht im Gehirne und den Nerven, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist 348

Cephalagia arthritica - - - - 348

Vertigo arthritica - - - - 352

Apoplexia arthritica - - - - 353

Paralysis arthritica - - - - 364

Andere Nervenhrankheiten von gichtischer Natur 377

Convulsiones arthriticae - - - 377

Trismus arthriticus - - - - 378

Chorea Viti arthritica - - - - 379

Nervenkrankheiten von gichtischer Natur - 380

Achtes Capitel. Von den Complicationen verschiedener gichtischer Krankheiten mehrerer Eingeweide - 387

Anhang - - - - - - 401

Path. 91 c⁸

Abhandlung

über die

Gichtkrankheiten.

Zweiter Theil.

Zweites Buch.

Viertes Capitel.

Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus.

Ich theile dieses Capitel in zwei Abschnitte, in welchen ich besonders für sich die Behandlung des chronischen Rheumatismus sowohl durch innere Mittel, als auch durch äussere durchgehen werde. —

Erster Abschnitt.

Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus durch innere Mittel.

XXXI.

Beim chronischen Rheumatismus sind die Operationen der Natur viel zu schwach und gehen viel zu träge vor sich, als dass man eine natürliche Heilmethode anzuwenden versuchen dürfte.

Die analytischen Heilmethoden passen ebenfalls nicht für den chronischen Rheumatismus, weil die deutlich zu unterscheidenden Elemente desselben, als der Fluss, das Fieber und die Schmerzen viel zu wenig, wenigstens nicht anhaltend, herrschend sind, als dass die glückliche Behandlung

derfelben, einzeln genommen, zur Heilung der ganzen Krankheit wefentlich beitragen könnte.

Man ist deshalb bei der Behandlung des chronifchen Rheumatismus genöthigt, zur empirifchen Heilmethode feine Zuflucht zu nehmen. Dahin gehören:

1) Die ftöhrenden Methoden, welche durch revulforifche Ausleerungen an folchen Theilen des Syftems, die von dem Sitze des Rheumatismus entfernt find, eine beträchtliche Revolution bewürken und dadurch die locale rheumatifche Affection aufheben und befeitigen *).

2) Die fpecififchen Methoden, welche Mittel anwenden, die insbefondere gegen den rheumatifchen Zuftand der Säfte und der feften Theile, welcher fich vorzüglich an den leidenden Stellen zeigt, geeignet find.

Zuerft mufs man von den empirifchen Heilmethoden für den chronifchen Rheumatismus, welche durch heftige Ausleerungen ftörend würken alle diejenigen ausfchliefsen, die zu gewagt und zu oft gefährlich find.

Dahin gehört die Methode von Uffroy, einem Arzte zu Sette, welche auch unter deffen Namen bekannt gemacht ift. Er verfichert dadurch eine grofse Anzahl von Rheumatismen geheilt zu haben, dafs er dem Patienten innerhalb anderthalb Tagen zwanzig Pfund Blut abliefs, und ihn hinterher auf die Milch Diät fetzte.

Diefe unmäfsigen Aderläffe können ohnftreitig die Reforbtion des in den leidenden Theilen

*) S. Anmerk. 5.

ſtockenden Blutes erzwingen und den rheumatiſchen Zuſtand derſelben beſeitigen. Allein es iſt zu fürchten, beſonders bei Perſonen, die nicht ſehr robuſter Conſtitution ſind, daſs ſolche Aderläſſe ein gefährliches continuirendes Fieber herbeiführen *).

Dieſes kann erfolgen nicht allein dadurch, daſs, wie der Verfaſſer ſelbſt bemerkt, die Unreinigkeiten der erſten Wege in die Blutmaſſe gezogen werden, ſondern auch durch mancherlei Veränderungen, welche der Verluſt des rothen Theils des Bluts zur Folge haben kann, und durch die Folgen der allgemeinen Revolution, welche ſolche Aderläſse verurſachen müſſen,

Für oft gefährlich iſt auch die Methode zu erachten, die Morton behauptet oft mit Erfolg angewendet zu haben, und welche in der wiederholten Anwendung von Brechmitteln beſtand, um dadurch den Rheumatismus zu zertheilen.

Musgrave verſichert einen ſtarken Mann von einem heftigen und ſehr ſchmerzhaften Rheumatismus dadurch radical curirt zu haben, daſs er ihn vier Tage hintereinander ein Infuſum des Crocus metallorum gebrauchen lieſs, wonach der Patient unaufhörlich mit Leichtigkeit brach. Allein er ſetzt mit Recht hinzu, daſs er keinesweges dieſe Methode, die unter hundert Patienten kaum für einen paſst, allgemein empfehlen will.

*) S. die zehnte Beobachtung der Abhandlung von Uffroy, herausgegeben von Bruhier.

XXXII.

Das Aderlaſſen iſt im Allgemeinen beim chroniſchen Rheumatismus indicirt, wenn eine Plethora zugegen iſt. Indeſſen reicht alsdann in vielen Fällen die Anwendung von Blutigeln entweder an die leidenden Theile oder an die Stellen hin, welche die Quelle eines habituellen und ſeit kurzem unterdrückten Blutfluſſes waren.

Die mäſsigen Purgantia ſind oft beim chroniſchen Rheumatismus, wegen einer ihn verſchlimmernden gaſtriſchen oder biliöſen Complication aus den erſten Wegen, ſehr heilſam. Wenn die galligte Materie turgescirt, muſs man ohne Verzug ein Emeticum in hinlänglich ſtarker Doſis und hinterher, ſoviel es indicirt iſt, ſaliniſche und kühlende Purgantia geben.

Allein die Draſtiſchen Purgantia ſind beim chroniſchen Rheumatismus allgemeiner nützlich, wenn man ſie wiederholt anwendet, um durch ſie eine anhaltende Störung zu bewürken. Ohnſtreitig muſs man dieſer Würkung den glückichen Erfolg zuſchreiben, mit welchem man oft bei dieſem Rheumatismus das Electuarium caryocoſtinum, welchem Mead das verbeſſerte Electuarium e ſcammoneo ſubſtituirt, angewandt hat *).

*) Tudescq wandte ſowohl bei univerſellen als partiellen Rheumatismen, die ſehr gewöhnlich zu Sette ſind, mit Erfolg das Electuarium caryocoſtinum an, indem er drei bis vier Tage hinter einander alle Morgen anderthalb Unzen davon nehmen lieſs. Er ſagt, daſs dieſes Mittel in dieſer, dem Anſcheine nach enormen,

Zu den durchdringend würkenden diaphoretischen Mitteln, die man am meisten gegen den chronischen Rheumatismus empfohlen hat, gehören: das Infusum Sassafras (welches Bergius sehr gegen diese Krankheit und die Gicht empfiehlt), starke Decocta radic. Sarsaparillae et Saponariae, auch Rad. Bardanae (welches Razoux mit Honig versetzt und ebensoviel Milch gemischt giebt).

Andere sehr allgemein würksame Diaphoretica für diesen Rheumatismus sind: das Antimonium crudum in grosen Dosen, das Vinum Stibiatum, tropfenweise genommen, der Kermes minerale, entweder für sich, oder mit zwei Drittheilen Mercurius dulcis versetzt (welches einen Aethiops antimonialis giebt), das Jame's-Pulver, das Gum. guajacum und die Tinct. guajac. volatilis in sehr kleinen Dosen, um zu reinigen, u. s. w.

Man muss diese Antimonialpräparate und die activen Diaphoretica beim schmerzhaften chronischen Rheumatismus nur dann anwenden, wenn kein fieberhafter Zustand dabei zugegen ist, welcher den Gebrauch jener Mittel contraindicirt. Trampel sah von dem Missbrauche dieser energischen Mittel bei einem rheumatischen Schmerze der Halsmuskeln, wo man das begleitende Fieber

Dose gegeben, eine Würksamkeit besitze, die es ohnstreitig in kleinen Dosen nicht zeige; und dass es wenn man passende Antiphlogistica und, Falls es indicirt war, auch Aderlassen vorausgeschickt habe, ohne im mindesten zu irritiren würke.

überfehen hatte, eine Verdrehung des Halfes und des Kopfes auf die Seite entftehen, zu Folge einer nach und nach entftehenden Verfchiebung der Halswirbelbeine.

Cullen fetzt unter den Mitteln gegen den chronifchen Rheumatismus obenan die volatilen alkalifchen Salze und die wefentlichen Oele des Terpenthins und anderer refinöfer Subftanzen. Er giebt fie in beträchtlichen Dofen, um die Lebensthätigkeit des leidenden Theiles in ihrer Energie wieder herzuftellen, welches er für die allgemeinfte Indication bei der Behandlung diefes Rheumatismus hielt. Allein diefe in manchen Fällen als revulforifche Diaphoretica und Diuretica heilfamen Mittel find für den allgemeinen Gebrauch zu erhitzend.

Ich bemerke noch, dafs der Terpenthin und die andern natürlichen Balfame, vorzüglich der Peruvianifche, mir für manche rheumatifche Affectionen, wegen ihrer Würkung auf die Nerven vorzüglich geeignet fcheinen. Selbft das Theerwaffer befitzt für diefe Fälle vorzügliche Eigenfchaften, wenn gleich Berkley diefe fehr übertrieben hat.

Das Balfam. guajuacinum Pharm. Londin., welches in einer Digeftion des Gum. guajaci und des Balfam. Peruvian. in Spirit. vini befteht, fcheint für phlegmatifche Subjecte auch ein trefliches Mittel gegen Rheumatismen feyn zu müffen.

Die Dämpfe vom warmen Waſſer, oder beſſer von Abkochungen aromatiſcher Pflanzen oder der jungen Fichtenſproſſen, welche man vorzüglich an den leidenden Theil leiten kann, ſind beim chroniſchen Rheumatismus oft vorzüglich würkſame Diaphoretica.

Iſt dieſer Rheumatismus allgemein, ſo läſst man auch wohl mit Erfolge dem Patienten in einem Korbe, der ſo bedeckt iſt, daſs nur der Kopf herausſieht, ein Dunſtbad von verbranntem Spirit. vini, oder aromatiſchen Räucherpulvern nehmen, ſo daſs dieſe Dämpfe auf der ganzen Oberfläche des Körpers einen heftigen Schweiſs erregen und unterhalten. Dieſes Mittel, welches man gemeiniglich zu ſehr überſieht, iſt ehemals ſehr empfohlen worden, und noch neuerdings von Ant. Petit, Sims und Ponſart.

In ſehr vielen Fällen des chroniſchen Rheumatismus erregen auch die Bäder in warmen Quellen zertheilende Schweiſse von dem wohlthätigſten Erfolge. Solche Kuren haben ſehr viel zu dem Ruhme der warmen Quellen, ſowohl der ſulphuriſchen als zu Aix la Chapelle, Bagnols, la Malou u. ſ. w., als der ſaliniſchen z. B. zu Balaruc u. ſ. w. beygetragen.

Die letzten verdienen den Vorzug gegen den Rheumatismus bei einem herrſchenden Zuſtande von Erſchlaffung, die ſulphuriſchen hingegen beim contracten Zuſtande, wie auch wenn flechtenartige oder krätzigte Uebel vorhergiengen und ſchlecht behandelt wurden.

Aufser den purgirenden und diaphoretifchen Mitteln giebt es noch andere Ausleerungsmittel z. B. die Diuretica, die eine hinlängliche Zeit fortgefetzt eine fehr heilfame Revulfion bewürken können. Allein es fehlt an Verfuchen und Beobachtungen über diefen Gegenftand.

Die Cauteria, welche eine neue künftliche Excretion habituell machen, find in manchen Fällen des inveterirten Rheumatismus von anerkanntem Nutzen. Jedoch vermindert die Gewohnheit auf die Dauer die präfervirende Eigenfchaft diefer Mittel für diejenigen, welche Recidiven des Rheumatismus unterworfen find.

Ant. Petit hat beobachtet, dafs es im Allgemeinen zuträglicher ift, die Cauteria an den Armen anzulegen, wenn die oberen Theile des Körpers am Rheumatismus leiden, an den Beinen hingegen, wenn die untern Theile leiden.

XXXIII.

Die energifchen Ausleerungsmittel find oft würkfamer zur Zertheilung eines chronifchen Rheumatismus, wenn Ausleerungsmittel verfchiedener Art unter einander, oder aber mit Mitteln von anderer Befchaffenheit verbunden angewendet werden.

Die gewöhnlichfte Verbindung diefer Art ift die der fchweifstreibenden Mittel mit purgirenden. Man hat diefe beiden Arten von Mitteln in einer grofsen Menge von fchweifstreibend-purgirenden Ptifanen zufammengefetzt, die eine aufserordent-

liche Celebrität gegen den Rheumatismus und andere analoge Krankheiten besessen haben.

Allein ich mufs mit Rast bemerken, dafs diese schweifstreibenden und purgirenden Mittel viel Schaden thun und eine ausserordentliche Schwäche verursachen, wenn man sie zu lange Zeit anwendet und ohne vorher bei schwachen, magern und leicht erhitzten Subjecten verdünnende Mittel vorangeschickt zu haben.

Pringle sah beim Rheumatismus vorzügliche Würkungen von dem Gum. guajac. bei Schlafengehen in einer starken und purgirenden Dosis, als von mehr als einem Scrupel, in Wasser vermittelst des Gelben von einem Ei aufgelöst, und mit einem Zusatze von fünf Granen Sal. cornu cervi genommen.

Clark beobachtete ausserordentlich gute Würkung von der abwechselnden Anwendung des Gum. guajac. in einer purgirenden Dosis, und eines dem Dowerschen ähnlichen Schwitzpulvers.

Das Opium ist mit der Ipecacuanha im Dowerschen Pulver verbunden, welches in England gegen den chronischen Rheumatismus sehr häufig angewendet wurde. Diese Verbindung nimmt dem Opium einen grofsen Theil seiner narcotischen Würkung, wie die Beobachtungen von Carminaty beweisen, so dafs man in derselben das Opium ohne Bedenken zu einigen Granen geben kann; und das Opium dabei mindert wiederum die brechende Eigenschaft der Ipecacuanha. Die Zusammensetzung dieser beiden Mittel giebt

ein sehr kräftiges Diaphoreticum, dessen Würkung noch durch ein warmes Regimen erhöht wird.

Wenn dieses Pulver reichliche Schweiſse bewürkt, ohne beträchtliche Erhitzung oder andere bedenkliche Symptome zu erregen, so setzt man den Gebrauch desselben in mäſsigen Dosen, und indem man zugleich den Leib offen erhält, fort. Allein man muſs davon abstehen, wenn kein Schweiſs erfolgt. Der Gebrauch dieses Mittels ist auch contraindicirt, wenn brennende Hitze, Angst, groſser Durst, ein harter und frequenter Puls, Kopfschmerzen zugegen, und Deliria zu befürchten sind.

Ein berühmter Arzt aus London erzählte mir, daſs einer seiner Freunde hartnäckige Rheumatismen mit auffallend glücklichem Erfolge dadurch behandelte, daſs er durch den Gebrauch des Mercurius dulcis, in Verbindung mit dem Opium, eine mäſsige Salivation erregte. Er gab alle Abend fünf Gran Mercurius dulcis und einen Gran Opium. Er erhöhte diese Dosen bis zum Duplo wenn es nöthig war, und hörte damit auf, sobald Salivation sich einstellte, welche alsdann das Uebel in zwei bis drei Tagen hob.

Ich erwähne hier auch dessen, was Merli sagt, daſs er nemlich durch einige Mercurialfrictionen und durch Purgantia die nächsten Tage nach diesen Frictionen gegeben, die verzweifeltsten Rheumatismen hat verschwinden gesehen.

XXXIV.

Zum andern, habe ich bei Bestimmung der Behandlung des acuten Rheumatismus bei weitem nicht so ausführlich von den specifisch resolvirenden Mitteln des rheumatischen Zustandes, sowohl im Blute, als in den leidenden Fasern, gehandelt, als ich es hier thun werde. Die Anwendung dieser Mittel beim acuten Rheumatismus muss meistens gänzlich den Mitteln nachstehen, welche der entzündliche Fluss und die endigenden Crisen dieses acuten Rheumatismus erfordern.

Resolvirende Mittel des rheumatischen Zustandes im Blute sind diejenigen, welche den, in einer zu innigen Verbindung seiner lymphatischen Theile und einer zu beträchtlichen Trennung derselben von den übrigen Bestandtheilen des Blutes bestehenden Fehler seiner Mischung verbessern. (S. oben §. X.)

Man sieht, dass man bei diesem rheumatischen Zustande des Bluts im Allgemeinen weniger eine würkliche Verdickung desselben, die sich nur sehr unvollkommen bilden kann, zu zertheilen, als vielmehr die Geneigtheit der lymphatischen Theile des Bluts, durch ihre Vereinigung unter sich und durch ihre Trennung von den übrigen Grundbestandtheilen eine solche Verdickung hervorzubringen, zu heben hat.

Die Erfahrung allein hat uns die Mittel bestimmen gelehrt, welche unter den oberflächlich sogenannten verdünnenden und auflösenden Mitteln, denen man in allen Fällen, wo man eine

Verdickung des Bluts und der Säfte vermuthet, eine gleiche Würkungsart zuſchreibt, vorzüglich gegen den rheumatiſchen Zuſtand des Bluts geeignet ſind.

Floyer iſt der Meinung, daſs weil die Viſcidität des Bluts rheumatiſcher Patienten durch eine Fäulniſs verdünnet werden müſſe, man dieſe durch einen ſtarken Gebrauch maturirender und colliquativer Mittel, unter welchen er die ſüſsen Subſtanzen am würkſamſten hält, zu befördern habe. Er empfiehlt in dieſer Rückſicht die Rad. Liquiritiae, Chinae, Sarſaparillae, die Roſinen u. ſ. w. Allein dieſe Ideen ſind auſserordentlich flach.

Wollte man in dieſer Krankheit ſeptiſche Reſolventia anwenden, ſo würde das erſte von allem das Waſſer von thieriſchem Kalke, oder mit dem Kalke von Auſterſchaalen bereitet, ſeyn. Huxham hat ſehr den Gebrauch dieſes Kalkwaſſers, das man in vielen Fällen durch ein hinzugeſetztes Infuſum ſaſſafras noch würkſamer machen kann, empfohlen. Ich habe oft vorzügliche Würkungen von dieſer Verbindung des Kalkwaſſers geſehen.

Man kann der Verdickung der Säfte beim Rheumatismus noch andere würkſame auflöſende Mittel entgegenſetzen. Dahin gehören: die Seife (welche Pringle nach Clark in groſsen Doſen empfiehlt), das Gum. ammoniacum, die Rad. Senegae, die Tinct. ſuccini, welche in mäſſigen Doſen um ſo nützlicher ſeyn kann, wenn

die Patienten sehr geschwächt sind, das Decoct und Extract der Stipit. dulcamarae u. s. w.

Wird die Dulcamara lange genug und in allmählig steigender Dose gebraucht, so ist sie sehr würksam, besonders bei cachectischen Subjecten, um durch den Urin die auszuleerenden rheumatischen Säfte, welche im Zellgewebe der leidenden Theile fixirt sind, aus dem Körper zu schaffen.

Es scheint mir, dass in den Stipitibus Dulcamarae, die giftige Eigenschaft, welche in den Blättern viel stärker ist, sehr zuträglich mit der diaphoretischen Würkung verbunden und dass diese Verbindung der Grund der resolvirenden Würkung ist, welche die Dulcamara hat, und deren merkwürdigster Erfolg der ist, die Resorbtion des extravasirten Blutes u. s. w. zu bewürken.

Hat man beim inveterirten Rheumatismus Grund zu glauben, dass die Verdickung der Säfte einen sehr hohen Grad erreicht hat, so kann man, um sie aufzulösen, Mercurialia anwenden.

Ohne Zweifel waren es ähnliche Fälle rheumatischer und gichtischer Affectionen, in denen James gewisse Mercurialpräparate als den Mercurius diaphoreticus jovialis Hoffm. und den Mercurius solaris animatus desselben u. s w. besonders würksam fand. Selle beobachtete auch vorzügliche Würkungen von den Mercurialmitteln, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Uebel.

Clark *) ſagt, daſs beim chroniſchen Rheumatismus der Matroſen die fixen Schmerzen an den Gelenken, welche allen gewöhnlichen Mitteln widerſtehen, augenblicklich durch Mercurialfrictionen an den leidenden Stellen in Verbindung mit dem Gebrauche von Mercurialpillen gehoben werden. Er räth jedoch von dem ferneren Gebrauche dieſer Mittel abzuſtehen, ehe ſie eine Salivation bewürken, welche im Allgemeinen die Kur unvollkommen macht.

XXXV.

Man muſs mit den reſolvirenden Mitteln für den rheumatiſchen Zuſtand des Bluts Corrigentia verbinden, welche den verſchiedenen Fehlern der Säfte angemeſſen ſind, die mit jenem rheumatiſchen Zuſtande verbunden ſeyn können. So muſs man mit jenen reſolvirenden Mitteln Milch und andere verſüſsende Dinge in dem Falle des chroniſchen Rheumatismus verbinden, wenn die Verdickung der Säfte von einer offenbaren Schärfe derſelben begleitet iſt.

Es ſcheint mir unmöglich, daſs practiſche Aerzte zweifeln können, daſs oft in den Säften eine offenbare Schärfe vorhanden iſt, obgleich andere dies für einen Traum halten.

Es giebt ohnſtreitig Krankheiten, wo dieſe Schärfe der Säfte nur aus den Symptomen präſumirt

*) Obs. on the Diſeaſes in long voyages to hot countries.

mirt wird. Allein es giebt auch manche, in welchen fogar eine Caufticität der Säfte bewiefen ift.

Ich befchränke mich hier darauf, ein Beifpiel von einem Kranken zu erzählen, welches ich felbft beobachtete, deffen Schweifs an den Füfsen alle Tage feine Strümpfe *) zerfrafs, und bei welchem auf die Unterdrückung diefer habituellen Schweifse, rheumatifche Bruftfchmerzen erfolgten, von denen er in der Folge faft unaufhörlich gequält wurde.

Bei den Subjecten, bei welchen der Rheumatismus von einer grofsen Schärfe der Säfte begleitet ift, mufs man lange Zeit bei dem Gebrauche der Molken, der Cichorienartigen und anderer erfrifchender Pflanzenfäfte, der fäuerlichen Mineralwaffer zu Vals, Yeufet u. f. w. beharren. Die Schildkröten-Bouillon ift in folchen Fällen auch fehr wohl indicirt.

Man bemerkt oft beim inveterirten Rheumatismus eine Complication mit einem Fehler der Säfte, welcher dem fcorbutifchen analog ift. Es giebt felbft eine Art des Rheumatismus, der vorzüglich Seeleute und die Bewohner der Seehäfen unterworfen find, welche wahrhaft fcorbutifch ift oder durch die Urfachen des eigentlichen Scorbuts hervorgebracht wird. Es verfteht fich, dafs es nöthig

*) Man bemerkt diefe ätzende Befchaffenheit befonders an dem Blute der Scorbutifchen. So erzählt Doringius (De Medicina et Medico. Lib. I. pag. 109.) dafs er beim Nafenbluten eines fcorbutifchen Subjects, das Blut die damit benetzte Leinwand zerfreffen fah, und Fälle der Art find nicht fehr felten.

ist, hier antiscorbutisches Regimen und Mittel anzuwenden.

Rouppe empfiehlt mit Recht bei diesem mit dem Scorbut complicirten Rheumatismus ausser den verdünnenden und versüssenden Mitteln den Gebrauch der China, besonders wenn sich alle Abend Exacerbationen des Fiebers und der heftigen Schmerzen, oder colliquative Schweisse, ein ziegelmehlartiges Sediment im Urine einfinden.

Die China ist wegen ihrer tonischen Würkung vorzüglich wohlthätig bei dem Rheumatismus, der von einer Nervenschwäche des ganzen Systems begleitet ist. Auf diese Fälle muss man vorzüglich anwenden, was Willis und Nigrisoli zu allgemein gesagt haben, dass die China nicht allein den rheumatischen Anfall hebt, sondern auch die Recidive verhütet, wenn man ihren Gebrauch lange Zeit fortsetzt.

Ich kann hier nur im Fluge die Verschiedenheit der besonderen Heilmethoden angeben, welche für die consecutiven Rheumatismen nach anderen Krankheiten passend sind.

So sind die Mercurialfrictionen sehr würksam gegen die rheumatischen Schmerzen der Handwerker, die mit Bley umgehen u. s. w.

Die warmen Bäder sind sehr heilsam gegen die hartnäckigen Schmerzen der Gelenke, welche auf exanthematische Fieber und besonders das Scharlach folgen können.

Selle erwähnt verschiedener Fälle des consecutiven Rheumatismus, denen man leicht noch

mehrere andere hinzufügen könnte, wie z. B. den Rheumatismus nach einer zurückgetretenen Krätze. Bei einem Rheumatismus der letzten Art liefs Hirschel den ganzen Körper, befonders die Hände und die Füfse mit Tinct. cantharidum reiben, zu welcher man noch Campher gefetzt hatte. Nachdem dies einigemal wiederholt war, erfchien die Krätze aufs neue und die Schmerzen verschwanden.

XXXVI.

Die Mittel, welche man als fpecififche Resolventia für den rheumatifchen Zuftand der feften leidenden Theile anfehen kann, find diejenigen, welche jene Auflöfung bewürken, ohne dafs fie eine andere diaphoretifche oder eine andere deutlich ausleerende Würkung befitzen.

Die gebräuchlichften diefer Mittel beim chronifchen Rheumatismus find: der Campher, mehrere Antimonialpräparate, fulphurifche Waffer getrunken, felbft das Opium, nur fo gegeben, dafs es keine narcotifche Würkung äufsert, u. f. w.

Der Aether vitrioli befitzt eine ausgezeichnete Würkfamkeit beim Rheumatismus, befonders wenn er mit Nervenfchwäche verbunden ift. Der Liquor anodynus mineralis Hoffmanni befitzt diefelbe Eigenfchaft, nur in geringerem Grade. Vicat fagt *), dafs er in hinlänglich grofser Dofis bei Rheumatismen, wo eine moralifche oder nervöfe Urfache mit zum Grunde liegt, von grofsem Nutzen ift.

*) Obferv. p. 211. u. p. 290.

Andere Resolventia für den rheumatischen Zustand der festen Theile, die noch öfterer als Specifica würken, sind verschiedene Giftpflanzen. Die vorzüglichen Würkungen, welche sie oft beim inveterirten Rheumatismus zeigten, sind denjenigen analog, welche sie in verschiedenen Fällen der hartnäckigen Gicht hatten, wie oben bemerkt ist.

Störk machte zuerst den Nutzen der Cicuta und des Aconitum (von welchem das Ac. Napellus beim Rheumatismus noch würksamer seyn soll, als das Aconitum Cammarum) gegen den chronischen Rheumatismus bekannt.

Sauvages bemerkt, dass das Extract des Hyoscyamus albus, in allmählig steigender Dosis von einem bis zu zehen Granen gegeben, allein hingereicht habe, eine rheumatische Gicht, welche seit zwei Monaten allen gewöhnlichen Mitteln widerstanden hatte, binnen einem Monate zu heben.

Mönch sah oft rheumatische und gichtische Flüsse durch das Pulver der Herba oder Rad. Belladonnae geheilt werden.

Müller heilte inveterirte rheumatische Flüsse durch ein Infusum theaeforme folior. Clematitid. vulgaris u. s. w.

Diese giftigen Mittel besitzen eine Eigenschaft, den Zustand der Lebenskräfte des rheumatisch leidenden Theiles unmittelbar zu ändern, und man kann diese Eigenschaft für specifisch halten. Denn wenn gleich das Extract. Aconiti oft bei man-

chen Patienten, die es herſtellt, heftige Tranſpirationen bewürkt, denen man die Herſtellung zuſchreiben könnte, ſo iſt es doch auch manchmal, nach Störks Beobachtungen, vollkommen würkſam, ohne deutlich eine natürliche Excretion zu befördern.

XXXVII.

Die kalten Bäder des ganzen Körpers ſind ein kräftiges Reſolvens für den rheumatiſchen Zuſtand der feſten Theile.

Floyer und Baynard erzählen erſtaunliche Würkungen von dem Gebrauche der kalten Bäder gegen den inveterirten oder mit andern Mitteln ohne Erfolg behandelten Rheumatismus.

In dieſen Fällen lieſs Floyer nach vorangeſchickten allgemeinen Ausleerungen die kalten Bäder mit der Vorſicht, daſs der Patient nicht erhitzt war, nehmen; und zwar das erſtemal durch bloſses Untertauchen, in der Folge zwei bis drei Minuten lang und zwei oder dreimal wöchentlich; und dieſes lieſs er neun bis zehnmal wiederholen. Um die Schweiſse zu bewürken, welche er zur heilſamen Würkung der kalten Bäder für nöthig erachtet, lieſs er den Patienten gleich aus dem Bade in ein Bett legen, warmes Bier trinken oder etwas Spiritus cornu cervi nehmen.

Floyer, um den glücklichen Erfolg dieſer Methode zu erklären, ſagt: das kalte Bad lindere die rheumatiſchen Schmerzen, indem es die in den leidenden Theilen ſtagnirenden Säfte in die Ge-

fäſse für die Blutcirculation zurücktreibe, und indem jene Säfte hinterher durch die auf dieſes Bad erfolgenden Schweiſse leicht ausgeleert würden.

Die Alten erklärten die heilſamen Würkungen des kalten Bades ganz ſimpel durch eine Antiperiſtaſis, oder durch den Repuls der thieriſchen Wärme, die durch die Anwendung des kalten Waſſers nach innen getrieben würde, gegen die Oberfläche des Körpers. Sie ſtützten ſich auf das ſeit Hippocrates bekannte Factum, daſs nach dem Bade immer die Rückkehr der Wärme nach auſsen erfolgen muſs, wenn es heilſam ſeyn ſoll.

Ich habe oben *) auseinander geſetzt, wie ich mir's erkläre, daſs dieſe Antiperiſtaſis mit der heilſamen Würkung des kalten Bades erfolgt, und wie dieſe wiederholte Würkung die urſprünglichen Lebenskräfte vermehrt.

Ich füge hier noch hinzu, daſs dieſe kalten Bäder, unabhängig von dem Nutzen, den ſie zur Stärkung des Körpers haben, durch den unmittelbaren Effect der alternirenden entgegengeſetzten Bewegungen, nemlich der Erkältung und der Antiperiſtaſis, und durch den heftigen und daurenden Eindruck, den dieſe Alternation macht, die Affection der Lebenskräfte, welche den rheumatiſchen Zuſtand der leidenden Theile conſtituirt, unterbrechen und abändern können **).

Dieſe Anſicht der heilſamen Würkungen der kalten Bäder kann noch durch ein ganz eigenes Ver-

*) S. Erſtes Buch. §. LII.
**) S. Anmerk. 6.

fahren der Neger in Guinea zur Heilung dieses Rheumatismus und anderer chronischer Krankheiten, des Marasmus, der Hypochondrie, erhellet werden. Diese sonderbare Methode beschreibt Gallandat folgendermasen *):

Man bläst vermittelst einer Oefnung, die man am Fuße des Patienten macht und in der Folge bedeckt und vernarbt, in das Zellgewebe desselben so viel Luft ein, als man für nöthig erachtet. Man läßt den Kranken ein Getränk nehmen, welches aus den Säften verschiedener Pflanzen, der Citronen, Guineischen Pfeffer und Spiritus vini zusammen gesetzt ist, und nöthigt ihn zu laufen bis er im höchsten Grade ermüdet ist. Man giebt jenes Getränk in großer Quantität drei bis viermal des Tages, und läßt nicht eher damit nach, als bis das Emphysem verschwunden ist, welches den neunten bis eilften Tag erfolgt — und somit ist der Kranke geheilt. Eine solche Operation reicht meistens hin, doch muß man sie manchmal wiederholen.

Gallandat, welcher oft die heilsame Würkung dieser Methode beobachtete, schreibt sie der in das Zellgewebe aufgenommenen elastischen Luft zu, welche als ein fremder Körper und durch die Wärme verdünnt, drückt, reizt, den Gefäßen mehr Spannung giebt, dadurch die festen Theile stärkt, die Circulation beschleunigt und die Secretionen vermehrt.

*) Mem. de l'Acad. de Berlin. 1779.

Allein alsdann würde das künſtlich erregte Emphyſem zum glücklichen Erfolge dieſer Methode hinreichen, und doch ſieht man, daſs es eben ſo nöthig iſt, daſs der Patient ſich hinterher heftige Bewegungen mache und daſs er warme und ſpirituöſe Getränke gebrauche, bis jenes Emphyſem verſchwunden iſt.

Es ſcheint mir ſehr wahrſcheinlich, daſs der heilſame Erfolg dieſer Methode davon herrühre, daſs die Lamellen des Zellgewebes und die musculöſen und andern Faſern, die es durchdringen, durch die eingeblaſene Luft ſogleich von auſsen nach innen gedrückt, und in der Folge durch eine Art von Injection, welche die durch heftige Bewegung und ſehr erhitzende Getränke beträchtlich vermehrte Circulation bewürkt, in entgegengeſetzter Richtung nach auſsen getrieben werden.

Dieſe entgegengeſetzten Bewegungen, welche abwechſelnd die leidenden Fibern treffen, erregen ihre Lebenskräfte, deren vermehrte und unterhaltene Thätigkeit an der Stelle der ſpaſtiſchen und andern Affectionen beim Rheumatismus und verſchiedenen chroniſchen Krankheiten die natürlichen toniſchen Bewegungen wieder hervorbringt.

Zweiter Abſchnitt.

Von den örtlichen Mitteln gegen den chroniſchen Rheumatismus.

XXXVIII.

Die örtlichen Mittel, welche man beim chroniſchen Rheumatismus auf die leidenden Theile anwenden kann, ſind gedoppelter Art.

Einige würken mittelbar dahin, den rheumatiſchen Zuſtand der leidenden Fibern aufzuheben, indem ſie das Uebermaaſs oder den Mangel der toniſchen Contraction, welche mit jenem Zuſtande der Fibern verbunden ſind, beſeitigen.

Andere heben jenen Zuſtand unmittelbar, indem ſie eine allgemeine und tiefe Alteration in der ganzen Exiſtenz des rheumatiſch-leidenden Organes hervorbringen.

Findet man es nicht zweckmäſsig, örtliche Mittel anzuwenden, ſo iſt es doch immer nützlich, den leidenden Theil vor der Luft zu ſchützen, indem man ihn mit Flanelle oder einer zubereiteten thieriſchen Haut mit den Haaren, welche man einwärts kehrt, umwickelt.

Vogel, der Sohn, zieht der Flanelle, welche die damit bedeckten Theile erhitzt, noch den grünen, feinen Wachstaffent vor. Er ſagt, es ſammle ſich viel Schweiſs unter demſelben an, ſo daſs man ihn folglich alle drei bis vier Stunden abnehmen und trocknen muſs, und dieſer Schweiſs lindere auſserordentlich die Schmerzen.

Er läſst ſich nicht darauf ein, zu erklären, wie denn der Wachstaffent den Schweiſs an den leidenden Theilen hervorbringe, die doch gewöhnlich nicht transpiriren können. Allein er ſagt, das Factum ſey bekannt und er habe es oft beſtätigt *).

Stoll hat auch bemerkt, daſs die rheumatiſchen Schmerzen in den Lenden und Hüften, durch die Anwendung des engliſchen Taffents auf die bloſsen leidenden Theile gelindert werden.

Man könnte annehmen, daſs die reſolvirende und vorzüglich diaphoretiſche Würkung, welche die feinen beſtrichenen Zeuge in dieſen Fällen hervorbringen, daher rühre, daſs ſie ſich an den Stellen, wo man ſie anwendet, in vielen Puncten der Haut anlegen, die ſie aber bei der leiſeſten Bewegung hinterher wieder verlaſſen. Sie bewürken daher an dieſer Stelle der Haut zahlloſe kleine Erſchütterungen und Frictionen, die ſehr geeignet ſind, den Zuſtand des leidenden Theiles zu verändern.

Es iſt auch möglich, daſs ihre erhitzende Würkung, die durch die abwechſelnd eintretende relative Erkältung gemäſsigt wird, einen gewiſſen Grad von mittler Wärme herbeiführt, welcher den localen Schweiſs bewürkt; eben ſo wie ein beſtimmter Grad von Vermehrung der körperlichen Wärme nach Alexanders Beobachtungen den Ausbruch eines allgemeinen Schweiſses bewürkt.

*) S. Anmerk. 7.

XXXIX.

Die örtlichen Mittel, welche mittelbar dahin würken, den rheumatifchen Zuftand des leidenden Theiles zu verändern, indem fie das Uebermaafs oder den Mangel der tonifchen Contraction heben, find entweder Relaxantia oder Irritantia.

Bei einem Theile, welcher der Sitz einer langfamen rheumatifchen Entzündung ift, mufs man dem Uebermaafs der tonifchen Contraction ftets Relaxantia, und dem Mangel derfelben, welcher immer zugleich mit zugegen ift, Excitantia entgegen fetzen, um jenen fixirten Zuftand der Fafern zu heben.

Man fieht ein, dafs die Würkung diefer örtlichen Mittel, deren Auswahl offenbar indicirt ift, den glücklichen Erfolg der Mittel, die eine unmittelbare Würkfamkeit befitzen, die fehlerhafte Aeufserung der Force de fituation fixe in den rheumatifch-leidenden Fibern zu heben, vorbereitet und erleichtert.

Die örtlichen Relaxantia, welche beim Rheumatismus anwendbar feyn können, find gedoppelter Art, nemlich: Sedantia, fowohl Narcotica als Antifpasmodica, und die Emollientia.

Es giebt Fälle, in welchen die Schmerzen oder andere nervofe Affectionen des rheumatifch-leidenden Theils einen folchen Grad erreichen, dafs es nöthig wird, die Narcotica, fowohl innerlich als äufserlich zu Hülfe zu nehmen.

Trampel sah Patienten, bei denen zu Folge eines durch eine Erkältung entstandenen rheumatischen Schmerzes der Augapfel viel kleiner und mager geworden und das Gesicht nach und nach schwach geworden war, ohne dass sich eine Verdunkelung der Feuchtigkeiten im Auge einstellte. Er sah einen dieser Kranken nach einer Dosis Opium augenblicklich das Gesicht wieder erlangen.

Trampel liess auf diese Beobachtung gestützt in ähnlichen Fällen die Pilulas de Cynoglosso, abwechselnd mit salinischen Purganzen nehmen, und zugleich ein Haarseil legen, wenn er es nöthig fand. Er liess das Auge mit einem Decoct. capit. papaveris bähen, und wiederholte diese Bähungen, bis das Gesicht wieder hergestellt und der Augapfel seine natürliche Grösse wieder erlangt hatte. Er versichert, dass dieses Uebel bei denen incurabel würde, die das Auge mit kaltem Wasser oder spirituösen Dingen wüschen.

Ein auch als Resolvens sehr passendes topisches Antispasmodicum bei chronisch-rheumatischen Schmerzen ist die Auflösung des Camphers, besser in Oel als in Weingeist.

Swediauer *) sagt, in Java sei ein Oleum volatile camphoratum sehr berühmt gegen gichtische und rheumatische Schmerzen.

Unter die Zahl der örtlichen Antispasmodica für solche Fälle muss man auch den Aether aceticus setzen, wovon Sedillot der jüngere und Martin, Arzt zu Narbonne, die besten Würkun-

*) S. dessen Materia medica.

gen sahen, wenn er bei gichtischen und rheumatischen Uebeln in Frictionen auf die leidenden Theile angewendet wurde.

Ist eine offenbare Rigidität in den rheumatisch-leidenden Theilen vorhanden, so sind die erweichenden Fomentationen heilsam, vorausgesetzt, dass man sie nicht bis zum Erschlaffen und bis zur Erregung neuer Flüsse missbraucht.

Bonnelli beobachtete bei inveterirten Rheumatismen heilsame Würkungen von den Frictionen mit dem gewöhnlichen Oleo Ricini. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Oeles, innerlich genommen, fordern allerdings auf, es andern fetten Oelen auch bei der äusserlichen Anwendung vorzuziehen.

Unter den örtlichen Emollientibus muss man nicht die Dämpfe vom warmen Wasser übersehen, welche man an den leidenden Theil leitet, den man hinterher mit erwärmten Tüchern trocknet, leicht frottirt oder auch mit Unguent. de althaea einreibt.

Wenn sich an einem benachbarten Gelenke der Anfang einer falschen Anchylose zeigt, so ist es nach Tissot heilsam, die Douchen auf diese Stelle anzuwenden, welche die Würkungen der Wasserdämpfe sehr unterstützen.

Man hat zu allgemein das Goulardsche Wasser, zweimal täglich warm angewendet, gegen rheumatische Schmerzen empfohlen. Allein in den Fällen, wo die Reizung beträchtlich ist, kann es sehr passend seyn.

In solchen Fällen hat mir das Ceratum Saturni vorzügliche Dienste geleistet, um die Stockungen und Geschwulst, welche der bereits gehobene Rheumatismus noch hinterliefs, zu zertheilen *). Man verband mit diesem Cerat das Product einer Auflösung der Seife in Weinessig, zu welcher man Blei setzte, und wovon man hinterher den Essig bei gelindem Feuer verdampfen liefs.

XL.

Die topischen Irritantia sind indicirt, wenn in dem leidenden Theile offenbar eine aufserordentliche Erschlaffung herrscht.

Bei diesem Zustande der Erschlaffung hat Lieutaud Recht, wenn er sagt, dafs eine gelinde und mäfsige Bewegung des leidenden Theiles, drei bis vier Stunden lang fortgesetzt, ein heftiges, aber vor allen andern würksames Mittel gegen den Rheumatismus ist, der sich auf eine Stelle einschränkt. Man behauptet auch, dafs das Reiben ein Specificum gegen die Ueberreste eines allgemein gewesenen Rheumatismus ist.

Der Bodensatz der mineralischen Quellen zu St. Amand und anderer warmen Quellen ist ebenfalls berühmt zur Heilung mancher Fälle des schon geminderten und inveterirten Rheumatismus. Die Würkung desselben ist der der Styptica analog, welche Rhazes auf die rheumatisch gewesenen Glieder anzuwenden empfahl.

Die Seebäder besitzen eine vorzüglich reizende und auflösende Eigenschaft, welche sie für

*) S. Anmerk. 8.

manche chronische Rheumatismen bei Erschlaffung der festen Theile sehr heilsam macht.

Die topischen Excitantia, welche man mit Erfolg in den Fällen von Erschlaffung angewendet hat, wo der Rheumatismus sich auf eine Stelle einschränkt, sind: der Liquor cornu cervi succinatus, die Olea therebinthinae, de Galbano u. s. w., das Unguent. martiatum, das Linim. volatile oleosum, und andere Rubefacientia.

Brookes empfiehlt als ein reizendes Liniment, mit welchem man die rheumatisch leidenden Theile sehr passend salben und einreiben kann, wenn keine äussere Inflammation zugegen ist, das Linim. saponatum Pharm. Londinens. In diesem Linimente, welches aus einer Solution der Seife in Spirit. Roris marini mit einem Zusatze von Campher besteht, wird die einschrumpfende Würkung des Spirit. vini auf die Haut durch die vereinten resolvirenden und zertheilenden Würkungen der Seife und des Camphers gemildert.

Baglivi hat die heilsame Würkung der aus spirituösen und fetten, öligten Ingredienzen zusammengesetzten Linimente nur unvollkommen beobachtet, indem er sie darin setzt, dass die Spirituosa durch ihre Verbindung mit öligten Dingen durchdringender werden.

Es scheint mir, dass diese Mischung zwei Vortheile in sich vereint, einmal indem das Oel verhindert, dass die Spirituosa nicht die Haut verhärten, welches die Schmerzen noch hartnäckiger

machen würde; und zum andern indem die reizende Würkung des Weingeists die zurücktreibende der öligten Dinge, welche die rheumatische Materie auf einen inneren Theil treiben und dadurch eine gefährliche Inflammation oder ein bösartiges Fieber (wie Ludwig beobachtete) verursachen könnte, verhütet.

Die wichtigsten örtlichen Irritantia, welche bei einem erschlafften Zustande der rheumatisch leidenden Theile indicirt seyn können, sind die Vesicatoria.

Ich habe oben schon bemerkt, dass die Vesicatorien, wenn man sie beim acuten Rheumatismus auf die leidenden Theile anwendet, ohne zuvor hinlängliche Ausleerungen veranstaltet zu haben und bei einem noch sehr gereitzten Pulse, in den leidenden Theilen eine beträchtliche und daurende Verschlimmerung des Rheumatismus bewürken können.

Eine ähnliche unvorsichtige Anwendung eines Vesicatoriums auf einen am chronischen Rheumatismus leidenden Theil kann, wenn gleich viel seltener, dieselbe Folge haben.

Ist der rheumatische Fluss nicht gänzlich beendigt und auf diese eine Stelle fixirt, so kann das Vesicatorium, besonders bei sehr empfindlichen Patienten durch seinen heftigen Reiz den Fluss erneuern, indem dieser sich von den benachbarten Theilen auf die leidenden und sehr geschwächten Organe zieht, oder aber die Stockungen in diesen Organen verschlimmern.

Tram-

Trampel *) beobachtete in zwey Fällen, die er erzählt, und ich daſſelbe in andern, daſs eine unvorſichtige Anwendung der Veſicatorien auf die rheumatiſch leidenden Extremitäten, Unbeweglichkeit und Abmagerung derſelben hervorbrachte, welche in der Folge den zweckmäſsigſten Mitteln nur mit Schwierigkeit wichen.

Wendet man aber auf eine methodiſche Art und mit den nöthigen Rückſichten die Veſicatorien auf die am chroniſchen Rheumatismus leidenden Extremitäten an, ſo ſind ſie mit die paſſendſten Mittel, ſowohl um dieſen Rheumatismus zu fixiren als ihn zu vertheilen, und zu verhindern, daſs keine rheumatiſche Affectionen innerer Theile hinzutreten.

XLI.

Man muſs von den blos reizenden örtlichen Mitteln diejenigen unterſcheiden, deren heftige und tiefe Einwürkung ſich über das ganze leidende Organ erſtreckt, und die beſtimmte Art ſeines phyſiſchen Zuſtandes gänzlich umändert.

Die Würkungsart dieſer Mittel bezeichneten die alten Methodiker mit dem Namen der Metaſyncritiſchen **), weil ſie ſich einbildeten, daſs dieſe Mittel gewiſſermaaſsen die Zuſammenſetzung

*) Beobachtungen 2ter Theil, Pag. 68—69.

**) Man ſehe was ich über die Metaſyncriſis in Bezug auf das Cauterium actuale in meiner zweiten Abhandlung über die Behandlung der Flüſse Nro. XL und XII, im zweiten Theile der Mémoires de la Société Médicale de Paris geſagt habe.

und Mifchung der leidenden Theile umänderten, gleichfam umfchmölzen, und fo hinterher ihre natürliche Befchaffenheit wieder herftellten.

Ein mechanifches Mittel, welches durch eine folche Metafyncrifis würken kann, ift das Verfahren der Morlaken, von welchen der Abbé Fortis erzählt *), dafs fie den Rheumatismus durch heftige Frictionen, am Rücken des Patienten bis zum Schinden gemacht, heilen.

Unter die Metafyncritica mufs man auch die Vesicatoria, auf den leidenden Theil angewendet, rechnen, wenn fie mehreremahle wieder aufgelegt werden, fobald die Wunden davon zu trocknen anfangen; ferner auch die Ventofen in grofser Menge, und wiederholt auf die leidende Theile angewendet.

Ein glaubwürdiger Arzt hat mich verfichert, dafs die Ventofen vorzüglich heilfam find, um die acuten rheumatifchen Schmerzen zu heben, die zunehmen, wenn man huftet, nieft oder eine ftarke Exfpiration macht. Dies Factum ift fonderbar, und verdient, wenn es fich beftätigt, dafs man fich bemühet, feine Urfache aufzufinden.

Man mufs auch die Douchen der warmen Mineralquellen, welche vorzüglich indicirt find, um die Unbeweglichkeit, welche oft auf den chronifchen Rheumatismus folgt, zu heben, als Metafyncritica anfehen.

Ift diefe Unbeweglichkeit mit deutlicher Erfchlaffung verbunden, fo mufs man die falinifchen

*) S: Voyage en Dalmatie, Tome I, P. 137.

warmen Mineralquellen vorziehen, mit gehöriger Vorsicht und Rücksicht auf den Zustand der Nerven. Ist sie aber mit Rigidität verbunden, so muss man die sulphurischen, sowohl natürlichen als künstlichen *) Mineralwasser vorziehen. Crantz räth sogar mehr zu diesen künstlich bereiteten.

Beym chronischen Rheumatismus, und bey den Uebeln von Stockung und Unbeweglichkeit, welche auf denselben folgen, hat man die Anwendung der Electricität vorzüglich würksam gefunden, und hier vielleicht mehr als in jeder anderen Krankheit. Man sehe hierüber die Beobachtungen von Sauvages, De Haën, Mazars de Cazelles, und vorzüglich von Mauduyt nach.

Mauduyt sagt, die Electricität zertheile vortreflich, sehr schnell und ohne Recidive den noch neuen Rheumatismus, der durch eine accidentelle Ursache, als eine kalte feuchte Luft entstanden ist, wenn er bey aller Heftigkeit nur nicht entzündlich ist.

Die Anwendung der Electricität ist hingegen gefährlich beym acuten oder jeden anderen Rheumatismus, der von entzündlichen Symptomen und einem heftigen Fieber begleitet ist.

Mauduyt hat durch Thatsachen bewiesen, dass die Electricität, wenn sie gleich zu Anfang des Uebels angewendet wird, in wenigen Tagen den sonst vielleicht langwierigen Anfall des Rheumatismus bey denjenigen hebt, die von demselben ohne eine andere deutliche Ursache nur vermöge ihres

*) S. oben §. XX.

Temperaments befallen werden, welches ſie für den Einfluſs der Atmosphäre zur Hervorbringung dieſer Krankheit ſehr empfindlich macht.

Entſteht der Rheumatismus, wie es oft geſchieht, auf eine lange und häufige Einwürkung von Kälte und Feuchtigkeit, ſo leiſtet hier die Electricität, wenn man ſie lange anwendet, wohl Hülfe, allein ohne die Rückkehr des Uebels verhüten zu können, wenn der Patient nicht ſeine Wohnung oder Lebensart verändert.

Mauduyt hielt die Anwendung der Electricität für die zuträglichſte, welche die Engländer die durch Flanell nennen. Sie beſteht darin, daſs man die Haut des ſchmerzhaften Theils unmittelbar mit Flanelle bedeckt, ſo daſs ſie keine Falten ſchlägt, und daſs man auf dieſer Flanelle oder der Kleidung, die noch darüber gezogen iſt, mit der Kugel eines nicht iſolirten Excitators hin und herfährt, während der Patient iſolirt iſt. Er empfindet alsdann ein Jucken an allen Stellen, über welche die Kugel fährt, und ſehr oft findet ſich hinterher im Bett an den electriſirten Theilen ein Schweiſs ein, obgleich der Patient übrigens nicht ſchwitzt.

Nach den Beobachtungen des Abbé Witri*) heilt die Electricität, wenn ſie durch Funken ziehen aus den ſchmerzhaft leidenden Theilen, ſo daſs an denſelben Knötchen entſtehen, welche ſich hinterher öffnen, und daſs Schweiſse an denſelben erzwungen werden, angewendet wird, radical die Rheumatismen, beſonders wenn ſie ſchon fixirt

*) Mémoires de l'Académie de Bruxelles, Tome V.

find. Er verfichert, dafs, wenn diefes Mittel bey folchen Rheumatismen nicht fo fchnell als kräftig würkt, diefes nur daher rühre, dafs das zu oberflächliche Electrifiren die Materie nur in Bewegung gefetzt habe, ohne fie herauszutreiben, wie es durch jene Knötchen und Schweifse gefchieht.

Wenn diefe allgemeine Beobachtung fich beftätigte, fo würde fie uns darauf leiten, die Anwendung der Electricität beym chronifchen Rheumatismus ftets durch die Anwendung von ftarken diaphoretifchen Decocten zu unterftützen.

XLII.

Das würkfamfte der Metafyncritica ift das Brennen der Haut an den heftig rheumatifch leidenden Theilen oder an den diefen benachbarten Gelenken, vermittelft eines Zunders*) oder eines Conus von Baumwolle.

Man hat bey uns diefe Zünder von Baumwolle der Moxa (eine Pyramide von einer Art Beyfufs zubereitet), fubftituirt, welche die Chinefen und Japaner eben fo auf den am heftigften leidenden Theilen abbrennen, um die Gicht **), den Rheumatismus, das Ifchias und viele andere Krankheiten zu heilen.

*) Percy zieht die Canonen-Lunten, eine Art Stricke von Hanf, der zuvor in einer Salpeter Auflöfung getränkt wurde, vor; da fie gänzlich und ohne Unterbrechung mit einem lebhaften Feuer abbrennen.

Man lefe über das Verfahren der Libyer beym Brennen mit fetter Wolle gegen gichtifche Uebel, den Herodot und Pr. Alpinus de medicina Aegyptiorum.

**) Wie im erften Buche §. XLIV bemerkt ift.

Unter allen neueren Schriftstellern ist Pouteau derjenige, welcher am häufigsten und mit dem meisten Erfolge das Cauterium anwandte, und der die Anwendungsart desselben und die offenbaren Würkungen davon am besten abgehandelt hat.

Er beobachtete mehrere Falle vom Rheumatismus, wo das Cauterium grosse und augenblickliche Erleichterung verschafte, und die vollkommene Heilung bewürkte, nachdem man ohne Erfolg Schwefelwasser, Vesicatorien und andere kräftige Mittel sowohl äusserlich als innerlich vergebens angewendet hatte.

Pouteau räth auch den baumwollenen Zunder auf die schmerzhafteste Stelle beym Rheumatismus zu legen, und wenn der Schmerz seinen Ort verändert, ihn durch ein ähnliches Verfahren in seinem neuen Sitze anzugreifen.

Doch bemerkt er sehr scharfsinnig, dass in gewissen Fällen, wo der Sitz des Rheumatismus nicht mehr an derselben Stelle als zu Anfang war, die Anwendung des Feuers auf die gegenwärtig schmerzhafte Stelle unwürksam blieb, und dass man einen solchen Rheumatismus dadurch heilte, dass man das Feuer an der Stelle applicirte, die anfänglich und jezt nicht mehr schmerzhaft war. Er führt mehr als ein Beyspiel von dieser sehr merkwürdigen Beobachtung an.

In einem Falle, wo man wegen der ausserordentlichen Mobilität der rheumatischen Materie, welche sich nach einander auf mehrere verschiedene Stellen warf, die Cauterisation ohne Erfolg wieder-

holentlich angewendet hatte, gelang es ihm durch heftige trockne Frictionen jene Materie auf eine untere Extremität zu fixiren, an welcher er dann eine Moxa applicirte, und damit die Krankheit heilte.

Pouteau hat beobachtet, daſs die heilſame Würkung einer ſolchen Cauteriſation ſich ſchnell zeigt; daſs die Schmerzen ſich verlieren, noch ehe die Supuration ſich einſtellt, und daſs eine auf dieſe Art veranſtaltete Supuration von heilſameren Würkungen iſt, als jede andere *).

Die ſchmerzhafte Empfindung des Brennens, die, wie Pouteau ſagt, nur kurze Zeit dauert und alle Vorſtellung übertrifft, kann, indem ſie ſich dem leidenden Theile mittheilt **), in demſelben die beſondere, hartnäckige Reaction der Lebenskräfte, welche den rheumatiſchen Zuſtand conſtituirt, aufheben und oft ſelbſt gänzlich vernichten.

Es ſcheint, daſs die Cauteriſationen durch ihre heftige Einwürkung einen auſserordentlichen Zufluſs der Säfte von allen Theilen des Körpers bewür-

*) Doch glaubt Bromfield, daſs die Setacea würkſamer ſind als dieſe Cauteriſationen, um alte rheumatiſche Schmerzen zu zertheilen, weil man bey den erſteren die Eiterung ſo lange unterhalten kann, als man es nützlich findet. Uebrigens räth Pouteau, die Wunden nach der Cauteriſation zwey Monate lang und länger in Eiterung zu erhalten.

**) Man hat beobachtet, daſs durch die Cauteriſation die Haut in langen Strahlen auſſpringt, die ſich an der verbrannten Stelle endigen. Das Fleiſch juckt dabey, die Muskeln ziehen ſich zuſammen und mit den Fingern ſpürt man darin ein ſchwaches Zittern.

ken. Pouteau fah fie bey rheumatifchen Uebeln nach dem Abfallen der Efchara fo ftark fliefsen, dafs man fie mehreremal täglich verbinden mufste.

Allein auch unabhängig hievon fcheint das Cauterium actuale, da, wo es angewendet wurde, unmittelbar auf die Fafer zu würken, und ihre fehlerhafte Thätigkeit umzuftimmen.

Diefe Umftimmung in dem zuvor durch den Rheumatismus afficirt und verändert gewefenen Faferngewebe, wird dadurch noch wahrfcheinlicher gemacht, dafs nach Pouteaus Bemerkung die rheumatifche Materie, wenn fie durch die Cauterifation nicht völlig fortgefchafft ift, fich bey einer Rückkehr der Krankheit felten auf diefelbe Stelle wirft, indem diefe durch das Brennen gleichfam eine befondere Kraft erhalten hat, neuen Anfällen zu widerftehen.

Fünftes Capitel.

Vom Lumbago oder dem rheumatischen Lendenweh.

XLIII.

Der rheumatische Schmerz in den Lenden, den man Lumbago nennt, ist allgemein als eine besondere Art des Rheumatismus angesehen worden, und die meisten Schriftsteller haben ihn besonders abgehandelt.

Diejenigen, welche an dieser Krankheit leiden, können, wenn sie den Körper vorwärts gebogen hatten, sich nur mit Mühe und Schmerz wieder in die Höhe richten. Sie empfinden auch Schmerz, wenn sie sich neigen, wie Coelius Aurelianus bemerkt hat, der diese Kranken Psoadici nennt.

Doch ist ihnen das Aufrichten gewöhnlich viel mühsamer und schmerzhafter, weil der Rheumatismus die Flexores der Lendenwirbelbeine seltener und schwächer afficirt als die Extensores, indem diese mehr nach aussen liegen und viel mehr Anstrengung erleiden müssen.

Sauvages bemerkt zu allgemein, dass die Schmerzen beym Lumbago sich beym Drucke auf die Lenden nicht vermehren, welches nur dann gegründet ist, wenn nur die tiefer gelegenen Muskeln in dieser Gegend, und nicht die äusseren afficirt sind.

Die allgemeinen Urfachen des Rheumatismus bringen in einer dazu disponirten Conftitution das Lumbago hervor, wenn fie zugleich mit einer befonderen Affection der Lendenmuskeln zufammentreffen. So wird es insbefondere bey zum Rheumatismus disponirten Subjecten durch eine heftige Ausdehnung des Rückgrads in der Regio lumbaris, wie z. B. bey grofser Anftrengung *) zum Aufheben und Tragen fehr fchwerer Laften veranlafst.

Man hat mit Recht vom rheumatifchen Lumbago im eigentlichen Sinne dasjenige unterfchieden, welches durch die Gicht im Periofteo Vertebrarum lumborum, im heiligen Beine und in den an diefe Knochen befeftigten Ligamenten, veranlafst wird. Die für diefe Art paffende Behandlung ift die der chronifchen Gicht.

Für unächte Arten des Lumbago find die fymptomatifchen Schmerzen in den Lenden zu halten, welche fich bey Fiebern, im Scorbut, bey der Niederkunft, zu Folge einer Saburra, eines Aneurismas, einer Ifchuria renalis u. f. w. einftellen.

Es gefchieht oft, dafs das Lumbago fich mit dem Ifchias vergefellfchaftet, dafs der Schmerz fich dem Schenkel entlang bis an die Zehen erftreckt, und eine Paralyfe des Maftdarms, der Blafe und

*) „Ex interioribus conatio", wie Coelius Aurelianus fagt, welches man irrig hat verbeffern wollen.

des Beins, welche Theile ihre Nerven von dem Lumbaläſten erhalten, hinzutritt.

Home ſchloſs zu allgemein von dieſen beſonderen Fällen, daſs eine Verletzung der Lumbal-Nerven die Urſache des Lumbago wäre. Man hat nur Grund, anzunehmen, daſs eine Verletzung dieſer Nerven ſehr häufig das rheumatiſche Lumbago begleitet, und daſs ſie ſchon allein für ſich ein dem nervoſen Iſchias analoges Lendenweh verurſachen kann.

Ich werde mich in dieſem Capitel darauf einſchränken, einige Bemerkungen, welche ſich aus der Geſchichte des rheumatiſchen Lendenweh ergeben, auseinanderzuſetzen, und einiges über die beſondere Behandlung deſſelben hinzuzufügen.

XLIV.

Baillou und Baglivi haben beobachtet, daſs bey dem Lendenweh, welches durch eine heftige Anſtrengung der Extenſores der Lenden *) entſtanden iſt, manchmahl eine Blut-Extravaſation in das Gewebe dieſer Muskeln erfolgt, daſs dieſe ſich durch eine Fluctuation ohne vorhergegangene Zeichen von Eiterung zu erkennen giebt, und man das ergoſsene Blut durch eine Inciſion ausleeren kann.

*) Ich ſah einmahl dieſe Muskeln beſonders verändert, und gleichſam in ihr Gewebe aufgelöſst bey einer Dame, die an heftigen Schmerzen litt, welche zwiſchen Lumbago und Iſchias das Mittel hielten, und bey der geringſten Erſchütterung oder Drehung des Beckens oder beym Aufrichten der Vetebrarum lumborum rückkehrten, und ſich bis zu den unteren Rippen verbreiteten.

Baglivi sagt auch, es sey sehr zuträglich, wenn bey heftigen Lendenschmerzen ein Blutfluss durch den Stuhlgang hinzukomme, und ohne Zweifel wird dieser Blutfluss durch die Resorbtion des in das Gewebe der Lendenmuskeln ergossenen gewesenen Blutes bewürkt.

Morgagni erzählt *), dass ein junger Mann, nachdem er ein Jahr lang an den schrecklichsten Schmerzen, Anfangs in der rechten, und hinterher in der linken Lende gelitten hatte, von einer Unbeweglichkeit der Beine befallen wurde, die Tympanitis bekam, und starb.

Morgagni fand an der Leiche, dass das Dickfleisch, welches der Ursprung des Musc. sacrolumbaris und der des Longissimus dorsi gemeinschaftlich bilden, besonders auf der rechten Seite neben dem Rückgrade, fünf Queerfinger breit und lang eine ungewöhnliche Farbe hatte, wie die von alten Nussbaumenen Schränken, dass diese üble Farbe sich von aussen nach innen bis zum Musc. sacro-lumbaris und Quadratus lumborum, welche darunter liegen, erstreckte, dass in dieser ganzen Gegend die Muskelfasern ausserordentlich schwach und schlaff waren, und sich dazwischen viele kleine Blutklümpchen befanden. Ich habe bey Plater eine analoge Beobachtung gelesen.

Stoll beobachtete einigemahle, dass eine wahre **), oder eine unächte und rheumatische Ent-

*) Epist. Anat. Med. LVIII, 17.

**) La Motte hat ein solches Lumbago von einer wahren Entzündung des grossen Psoas-Muskel gesehen. Er

zündung des grofsen Pfoas-Muskel lebhafte Schmerzen in den Lenden verurfachte, und die Biegung des Körpers nach vorn und das Aufheben der Schenkel verhinderte. Er fah in einigen folchen Fällen durch das Leiden der benachbarten Theile Taenesmus, und häufiges, fchmerzhaftes Uriniren entftehen.

Tiffot fagt, dafs Unmäfsigkeit im Coitus, befonders wenn er ftehend vollzogen wird, ein fehr heftiges Lumbago mit einer halbparalytifchen Atrophie der Schenkel, welche das Bett zu hüten nöthigt, hervorbringen könne. Diefes Lumbago und diefe Semi-paralyfis, welche Tiffot nicht erklärt hat, fcheinen vorzüglich von dem Drucke der grofsen Pfoas-Muskeln auf die Crural-Nerven herzurühren.

Die wiederholten Erfchütterungen diefer Muskeln bey diefer nachtheiligen Art des Coitus zerren anhaltend die Urfprünge beyder Crural-Nerven, welches denn fympathifch eine fchmerzhafte Empfindlichkeit, und endlich lebhafte Schmerzen in den Lendenmuskeln erregt, in welche fich die Lumbal-Nerven verbreiten, aus denen die Crural-Nerven entfpringen.

Diefer heftige und wiederholte Druck der grofsen Pfoas-Muskeln fchwächt auch die Theile, welche er zugleich mit dem Crural-Nerven afficirt, der fich an verfchiedne Muskeln des Schenkels vertheilt; fo dafs die Nervenkraft derfelben ge-

fagt, diefe Entzündung könne fich mit einem Abfceffe endigen, den er zu öfnen räth.

schwächt wird, und sie in einen Zustand von Atrophie und Semi-Paralysis gerathen.

XLV.

Pouteau sagt *), daſs bey Oefnung der Geschwulste, welche sich beym Lendenweh an den leidenden Theilen bilden, manchmahl Luft mit einigem Geräusche herausdringe. Es scheint mir wahrscheinlich, daſs sich diese Luft, selbst ohne eine fauligte Fermentation **), von dem in das Zellgewebe der leidenden Muskeln extravasirtem Blute entwickele, wenn dasselbe nicht mehr entfernt oder durch die tonischen Oscillationen dieses Gewebes bewegt werden kann, welche Oscillationen durch die anomale Thätigkeit der Force de situation fixe, die den rheumatischen Zustand constituirt, gehemmt werden.

Vogel bemerkt, daſs man das Lumbago sich oft durch eine tympanitische Geschwulst zertheilen gesehen habe. Morgagni sah auch eine symptomatische Tympanitis zu einem inveterirten Lumbago hinzutreten. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daſs in diesem Falle die, von dem Blute im Gewebe der leidenden Muskeln entwickelte Luft, sich in das ganze Zellgewebe ausserhalb des Peritonaeum verbreitet, und die Ausdehnung desselben bewürkt.

Man könnte gleichfalls dem Eindringen der Luft aus den äusseren Muskeln nach innen das sonderbare Factum zuschreiben, welches Monro öffentlich

*) Mél. de Chir. p. 41.

**) S. Anmerk. 9.

mitgetheilt hat*). Man bemerkte nemlich bey einer Frau, die an der Tympanitis litt, dafs in demselben Verhältnifs, in welchem die Gefchwulft des Unterleibes ohne eine vorhergegangene Ausleerung abnahm, fich Schmerzen in allen Theilen des Körpers einfanden.

Allein aus einem allgemeineren Gefichtspuncte mufs man den Einflufs anfehen, den Blähungen auf mancherley, fowohl rheumatifche als andere Schmerzen haben.

Arbuthnot fagt**), er habe häufig Schmerzen der Extremitäten durch Frictionen gelindert gefehen, auf welche eine Entwickelung einer unglaublichen Menge von Luft aus dem Magen erfolgte.

Fifcher***) erzählt von einer gewiffen Menfchenclaffe in Liefland, die häufig einem Schmerze in der Gegend des heiligen Beins unterworfen ift, dafs fie diefen den Blähungen zufchreiben, die ihnen auch, fowohl im Bade, nach zuvor gemachten Fomentationen, als auch dadurch, dafs fie fich von einem anderen in der Gegend des heiligen Beins mit den Knien drücken und reiben lafsen, häufig abgehen.

Aufser diefen fonderbaren Beobachtungen, deren Zahl man leicht noch vermehren könnte, ift die allgemeine Würkung des Abgehens von Winden nach oben oder unten, welches fich, fobald die Schmerzen in den äufseren Theilen des Körpers nachlaffen, einftellt, fo allgemein, dafs dadurch feit

*) Mém. d'Edimb. Tome I.

**) Effais fur les effets de l'air, p. 149.

***) De fenio, Cap. II. §. 109.

Hippocrates bis auf unſere Zeiten das allgemeine Vorurtheil herrſchend werden muſste, daſs jene Schmerzen von Blähungen herrühren.

Ich glaube aber, daſs man ſich bemühen muſs, das Abgehen der Winde, welches die Zertheilung dieſer Art von Schmerzen begleitet, ſorgfältiger und genügender zu erklären *).

Nur in den ſehr ſeltenen Fällen, wo Luft ſich anfängt von den Säften zu entwickeln, welche in dem Gewebe der äuſseren und ſehr ſchmerzhaften Organe eingeſchloſſen ſind, könnte die ſolche Schmerzen begleitende Empfindung von Blähungen einen reellen Grund haben.

Allein unter unzähligen Umſtänden entſtehen Schmerzen an verſchiedenen Stellen der äuſseren Organe, wenn ihr Gewebe in entgegengeſetzten Richtungen gezerret wird, ſey es nun durch die Bewegung der Säfte in demſelben, oder durch gewaltſame Affectionen, ſowohl durch die Force de ſituation fixe, als auch durch eine zu groſse Annäherung oder Entfernung **) ihrer Faſerbündelchen unter ſich.

Ein Nachlaſſen in der Würkung der Lebenskräfte läſst plötzlich auf jenes ſchmerzhafte Zerren in den leidenden Fibern ihren natürlichen Zuſtand von toniſcher Contraction folgen.

Die-

*) S. Anmerk. 10.

**) Ich habe ſonſt ſchon dieſer Ausdehnung des Faſerngewebes erwähnt, welche durch die unmittelbare Würkung des Lebens-Prinzips bey mancher ſchweren und ungewöhnlichen Affection ſtatt findet.

Dieſes plötzliche Nachlaſsen wird auch im Magen und Darmcanale, vermöge ihrer groſsen Sympathie mit den äuſseren Organen empfunden, und indem der Grad von toniſcher Contraction, der bis dahin in den Membranen dieſer Viscera zugegen war, auf jene Art plötzlich verändert wird, ſo reicht dies hin, um oftmahls eine tympanitiſche Entwickelung von Blähungen, und ihr Abgehen nach oben oder unten zu bewürken.

XLVI.

Die Heilmethode für das Lumbago muſs, wenn die Entzündung acut iſt, analytiſch und derjenigen analog ſeyn, welche für die Behandlung des acuten Rheumatismus in den erſten Zeiten indicirt iſt.

Folglich muſs man hier die allgemeinen, revulſoriſchen, ableitenden und localen Blutausleerungen, welche indicirt ſeyn können, nach den allgemeinen Regeln für die Behandlung der Flüſse und der auf ſie folgenden Stockungen anwenden.

Nach dieſen Grundſätzen verordne man das Aderlaſs am Fuſse, welches Hoffmann für dieſe Krankheit empfiehlt, Blutigel ad anum, welche Zecchius und Andere hier vorzüglich heilſam gefunden haben, und endlich Ventoſen und tiefe Scarificationen der leidenden Stelle, wovon man die beſten Würkungen beobachtet hat.

Man muſs bey der Anwendung anderer revulſoriſchen, ableitenden und localen Ausleerungen, welche man durch Purgantia und Diaphoretica bewürken kann, in den verſchiedenen Zuſtänden des acuten Lendenwehs die beſonderen Indicationen

berückſichtigen, welche dieſe rheumatiſche Affection vermöge ihres Sitzes und ihrer eigenthümlichen Natur bey den verſchiedenen Patienten darbietet.

So iſt es bey robuſten und wenig reizbaren Patienten zuträglich, den mehr oder weniger ſtarken Purganzen ſcharfe, reitzende Clyſtire voranzuſchicken, bey ſehr reizbaren Subjecten aber, wenn nach dem Aderlaſs die Schmerzen noch mit Heftigkeit fortdauern, erweichende und zertheilende Dämpfe, an die ſchmerzhaften Theile geleitet, anzuwenden, ehe man Purgantia, auch nur von mittlerer Würkſamkeit, verordnet.

Die Nachläſsigkeit, mit der man ſolche beſondere Indicationen, die bey den verſchiedenen Patienten am Lumbago ſtatt finden können, überſehen hat, hat bey dieſer Krankheit oft die ausleerenden Mittel der erſten Wege, die Diaphoretica und paſſenden Topica nachtheilig gemacht, da ſie in denſelben Fällen bey einer methodiſchen Anwendung doch hätten ſehr heilſam ſeyn können.

Die heilſamen Operationen der Natur ſind in der ſpäteren Periode dieſer Krankheit, (vielleicht wegen der Tiefe ihres Sitzes) zu ſelten und zu ſchwierig, als daſs man es unternehmen dürfte, ſie nach einer natürlichen Methode d. h. durch bloſse Unterſtützung der Operationen der Natur behandeln zu wollen.

So wird denn das Lumbago, wenn es durch die nach einer analytiſchen Methode angewendeten Mittel und die dadurch bewürkten Operationen der Natur nicht zertheilt werden kann, ein chroniſcher Rheumatismus, und muſs, wie dieſer, nach einer

empirischen, entweder perturbirenden oder specifischen Methode behandelt werden.

Man hat mehrere perturbirende, sowohl äussere, als innere Mittel als sehr würksam zur Zertheilung des rheumatischen Lumbago empfohlen,

Man kann diese durch eine mässige Bewegung der leidenden Theile bewürken, welche dazu beyträgt, die natürlichen tonischen Bewegungen der Muskelfaser wiederherzustellen, die Stockung zu zertheilen, und zugleich auch die locale Transpiration unterhält. Allein man muss alle heftigen Bewegungen vermeiden, welche das Blut zu sehr in Wallung bringen, die Kräfte erschöpfen, und hinterher eine Ruhe und Unthätigkeit erfordern, welche das Uebel verschlimmern können.

Man hat auch insbesondere die Friction der leidenden Theile empfohlen, nachdem man sie zuvor mit Spirit. vini camphoratus, in welchem man Seife aufgelöst hat, eingerieben und mit warmen Dämpfen von einem Infuso thymi oder anderer aromatischen Kräuter gebähet hat. Van Swieten erfuhr von diesem letzten Mittel bey einem hartnäckigen und sehr traurigen rheumatischen Lendenweh die besten Würkungen. —

Home *) empfiehlt zur Zertheilung des Lumbago, wie auch gegen das Ischias, ausserordentlich ein Liniment, welches aus schwarzer Seife, etwas weniges Sal cornu cervi und Campher, der in sechsmal so viel Spiritus therebinthinae aufgelöst worden, zusammengesetzt ist.

*) Medical Facts and Experiments. p. 76.

Die Arnica scheint eine vorzüglich resolvirende Eigenschaft beym Lumbago, wie auch bey den übrigen rheumatischen Affectionen zu besitzen. Aaskow heilte einen chronischen Rheumatismus in den Lenden binnen 14 Tagen dadurch, dass er Morgens eine starke warme Infusion der Flor. arnicae mit leichtem Bier und mit einem Zusatze von Crem. Tartari und Nitrum nehmen liess.

Worthington *) beobachtete einen Spasmus dorsalis, der, wie er sagt, sehr vom Lumbago verschieden ist, und zu gleicher Zeit den Rücken, die Lenden, die Muscul. abdominis et thoracis, die Intercostales und oft das Diaphragma plötzlich befällt. Er zweifelt nicht, dass dieser Spasmus mit den gichtischen Affectionen verwandt sey.

In dieser Krankheit empfiehlt Worthington das Aderlass, besonders für Plethorische, die Vesicatorien, und unter den diaphoretischen Mitteln, welche er zur Stillung der Krämpfe für zuträglich hält, das James Pulver, mit Campher und Opium, in kleinen und oft wiederholten Dosen. Wenn der Krampf bey diesen Mitteln dennoch fortdauert, so verordnet er Opium in beträchtlicher Dosis mit Naphta, Asa foetida, Spirit. cornu cervi und diesen analogen Mitteln. Er empfiehlt bey diesem Krampfe vor Allem ein strenges Regimen, und wenn er gelösst ist, China und Tonica.

*) S. dessen Abhandlung „On the spasm dorsal„ wovon sich ein Auszug aus dem Analytical Review im Esprit des Journaux. Septemb. 1793 p. 393 findet.

Sechstes Capitel.

Vom Ischias.

XLVII.

Mit dem Namen Ifchias hat man zu allgemein jeden fixen Schmerz bezeichnet, welcher in der Gegend der Articulation des Oberfchenkelknochen mit den Beckenknochen, entweder in den Knochen felbft, oder in den diefer Articulation benachbarten Theilen feinen Sitz hat.

De Haën, welcher oft fo oberflächlich das Ifchias mit dem Namen Morbus coxarius bezeichnet, bemerkt *), dafs die Urfache diefes Schmerzes einen fehr verborgenen Sitz habe, um fo mehr, da fo viele verfchiedene Theile, als die Integumente, die Fascia lata, die Cartilagines, die Subftanz und das Mark der an der Hüfte articulirenden Knochen und die Gelenkdrüfen, entweder gemeinfchaftlich oder eins für fich der Sitz deffelben feyn könnte.

Man fieht ein, dafs es mangelhaft ift, unter dem Gefchlechts-Namen Ifchias oder Morbus coxarius auch jedes Uebel zu begreifen, welches von einem Abfcefs in den Theilen des Hüftgelenks oder in der Nähe deffelben herrührt.

Ein folcher Abfcefs entfteht am häufigften als Folge einer Entzündung, die durch eine heftige Contufion mit einer Zerreifsung im Gewebe der lei-

*) Ratio Med. Tome IV. p. 157.

denden Theile, oder durch die Ablagerung einer purulenten Materie auf diese Theile veranlaſst wird. Solche Metaſtaſen erfolgen, wie Hippocrates bemerkt hat, vorzüglich in einer acuten Krankheit, in welcher dieſelben ſehr gelitten haben *).

Das Uebel, welches von einem Abſceſs nach der Entzündung dieſer Theile entſteht, bezeichnet Cullen als eine beſondere Gattung mit dem Namen Arthopuoſis. Er ſagt mit Recht, man müſſe dieſe Gattung wohl von Rheumatismus und Gicht unterſcheiden, da dieſe ſich nicht mit Eiterung endigen. Allein er ſieht ein, daſs es keine ſichere Zeichen giebt, um dieſe Krankheit immer vom chroniſchen Rheumatismus oder anderen ähnlichen Uebeln zu unterſcheiden.

Cullen characteriſirt dieſe Krankheitsgattung durch folgende Zeichen. Die Schmerzen, welche dabey in den Gelenken, oder in den musculöſen Theilen, und oft nach einer Contuſion entſtehen, ſind tief, ſtumpf und lange anhaltend. Es iſt dabey äuſserlich weder eine Phlogoſis oder Geſchwulſt, oder doch nur von geringem Umfange und Grade zugegen. Es entſteht ein Anfangs unbedeutendes, in der Folge aber hectiſches Fieber.

Während der Entwickelung dieſer Symptome entſteht eine Ablagerung auf den leidenden Theil, und aus dieſer, wenn man nicht ſchnell genug zu

*) Man kann auf dieſe Beobachtung des Hippocrates auch die von Reimann beziehen, daſs auf das Iſchias, vorzüglich bey ſchwangeren Frauen, ein Abſceſs entſtehe.

Hülfe kömmt, Caries der Knochen, und eine Zerfressung der Knorpel und Ligamente u. s. w.

Bey der Behandlung dieser Art des Ischias muss man vorzüglich dahin arbeiten, der Bildung eines Abscesses zuvor zu kommen, indem man die ferneren Fortschritte der Entzündung verhindert, oder die vorher eintretende Metastase abwendet. Gelingt dieses alles aber nicht, so muss man, so viel als möglich, die purulente Materie von den Gelenken durch die durchdringendsten Mittel nach aussen zu ziehen suchen, als da sind: die Setacea, Cauteria, grosse und wiederholte Vesicatorien auf die leidende Stelle gelegt (nach Boerhaaves Verfahren), tiefe Brennungen, wovon die Schmerzen kürzer daurend, und die Würkungen grösser sind.

Ist man aber genöthigt eine solche Ablagerung an einer Articulation zu öffnen, so muss es nach de Haën vermittelst einer kleinen Oefnung geschehen, und diese selten verbunden werden. Er empfiehlt auch sehr passend die Milchdiät und die China in grossen Dosen gegen die hinterher folgende Phthisis, welche er Coxaria oder Ischiadica nennt.

Zacutus Lusitanus*) versichert, diese Tabes coxaria bey einer Menge Subjecten ohne Verdacht einer venerischen Complication durch folgende Methode geheilt zu haben:

Er mäsigte zuvörderst die Fieberhitze durch die Verordnung von Molken, Emulsionen, leichte Hühnerbrühen, destillirtes Schneckenwasser und andere,

*) Praxis admir. L. I. Obs. 135.

ſowohl äuſserliche als innerliche Temperantia. Hinterher lieſs er, wenn gleich das Fieber auch noch heftig war, vierzig Tage hindurch täglich oder einen Tag um den anderen ſchwitzen, vermittelſt eines Decocts der Sarſaparilla und des Ebenholzes, welches er an Würkſamkeit dem Guajak gleich ſetzte.

Zacutus Luſitanus ſtützte ſich bey dieſer Methode auf die analogen Beobachtungen von Frascator und anderen, welche Lungengeſchwüre durch das Decoctum guajaci geheilt haben.

XLVIII.

Ich werde mich nicht dabei aufhalten, alle die Arten des Iſchias aufzuzählen, welche man als ſymptomatiſch von anderen Krankheiten herleiten muſs, wo es dann die Würkung einer Congeſtion des Bluts und der Säfte auf die dem Hüftgelenke benachbarten Theile iſt. Dahin gehört das Iſchias der hyſteriſchen Weiber, welches ſich nach Fieberanfällen von einer Milchverſetzung, Würmern, von Lues und Scorbut u. ſ. w. einfindet.

Die Behandlung dieſer Arten des Iſchias muſs immer vorzügliche Beziehung auf die vorangehenden Krankheiten haben, ausgenommen die Fälle, wo eine wahre Complication dieſer Krankheiten mit der Gicht und dem Rheumatismus ſtatt findet.

Ich habe ein Iſchias beobachtet, welches bey einer Unregelmäſsigkeit und Verminderung der Menſtruation entſtanden, und ohne einigen Erfolg mit vielen äuſseren und inneren Mitteln gegen das

locale Uebel, mit Temperantibus, Sedativis, Narcoticis, Epispasticis u. s. w. behandelt war. Ein Aderlass am Fusse und andere Mittel gegen den Fluss, der dieses Ischias verursachte, hatten die vorzüglichste Würkung.

Hoffmann heilte eben so durch ein Aderlass am Fusse ein Ischias, welches zu Folge einer Unterdrückung der Hämorrhoiden entstanden war.

Unter den Arten des symptomatischen Ischias, welche die Nosologen bey der Aufzählung übergangen haben, verdient die eine eine besondere Aufmerksamkeit, nemlich das Ischias scrophulosa oder dasjenige, welches durch eine Congestion der Lymphe hervorgebracht wird, deren Circulation im Systeme der Drüsen und absorbirenden Gefäfse eine habituelle Störung erlitten hat. Ich habe davon ein sehr merkwürdiges Beyspiel gesehen.

Ein bejahrter Mann von funfzig Jahren, der seit fünf Jahren ein krebsartiges Geschwür an der linken Brustwarze hatte, wurde, nachdem er sich mehreremale einer kalten und feuchten Luft exponirt hatte, seit einem Jahre von sehr heftigen Schmerzen in der linken Hüfte befallen. Während dieses Jahres war er fast gar nicht von seinem Krebse belästigt worden. Allein es hatte sich eine Geschwulst der Leistendrüsen eingefunden, und am linken Schenkel zeigte sich nach oben und vorn eine unschmerzhafte und sehr harte Stockung, die sich in der Aponeurose der Fascia lata u. s. w. gebildet hatte.

Es bedarf keiner Erwähnung, dafs beym Ifchias fcrophulofa die Behandlung im Wefentlichen gegen den Fehler der Lymphe und ihrer Circulation im lymphatifchen Syfteme gerichtet feyn mufs.

Wegen ihrer antifpasmodifchen und refolvirenden Würkungen hat man in folchen Fällen auch die äufsere und innere Anwendung der Afa foetida empfohlen, die nach Selle's Verficherung häufig bey einer Art von chronifchem Rheumatismus des Halfes (rigiditas colli) vorzüglich wohlthätig ift, die, wie er fagt, fehr oft von einer fcrophulöfen Schärfe herrühre.

Die Afa foetida fcheint mir vorzüglich in den Fällen des Ifchias mit einer fcrophulöfen Affection der Theile des Hüftgelenks indicirt zu feyn, wo man eine anfangende Caries der articulirenden Knochen befürchtet. In diefem Falle hat Pott mehreremahle die Fortfchritte des Knochenfrafses dadurch verhütet, dafs er in der Nähe des Sitzes der Krankheit, genau über oder unter dem leidenden Gelenke ein künftliches Ulcus anlegte.

Nachdem ich mich mit dem Ifchias, welches von einem purulenten Abfceffe im Hüftgelenke oder in den benachbarten Theilen, zu Folge einer Entzündung oder einer Metaftafe herrührt, und mit den Arten des fymptomatifchen Ifchias von anderen Krankheiten befchäftigt habe, will ich in zwey verfchiedenen Abfchnitten von den zwey wefentlich verfchiedenen Haupt-Arten deffelben reden, welchen diefer Name ausfchliefslich zuzukommen fcheint.

Es liegt nicht auſserhalb der Gränzen dieſes Werks, auch das Iſchias nervoſa abzuhandeln; um ſo mehr, da ich, wie ich unten bemerken werde, beobachtet habe, daſs es ſich ſehr häufig zu der gichtiſchen oder rheumatiſchen Affection der benachbarten Theile des Hüftgelenks geſellet. Dieſe Affection kann auch ein Iſchias nervoſa veranlaſſen, wenn ſie vorzüglich die Membranen des Nervi iſchiadici et cruralis intereſsirt.

Erſter Abſchnitt.

Vom gichtiſchen und rheumatiſchen Iſchias.

XLIX.

Das gichtiſche Hüftweh befällt vorzüglich alte Gichtbrüchige. Es zeigt ſich oft vor oder hinterher eine gichtiſche Geſchwulſt der Füſse. Es fixirt ſich am Heiligenbein oder an der Articulation des Schenkelknochens, iſt periodiſch, nicht gleichförmig anhaltend, ganz wie das inveterirte rheumatiſche Iſchias. (Sauvages.)

Ich muſs mit Chesneau bemerken, daſs manche Subjecte einem Iſchias unterworfen ſind, deſſen Character, auch ohne daſs immer Röthe oder deutliche Geſchwulſt zugegen wäre, gichtiſch ſcheinen könnte, wenn gleich ſich keine gichtiſche Schmerzen in andern Gelenken zeigen.

Das rheumatiſche Iſchias iſt weder von Schmerzen, noch von Geſchwulſt der Fuſs- oder Hand-Gelenke begleitet. Es befällt die Muskeln, welche zwiſchen dem Os ſacrum und dem Kniege-

lenke liegen, und ſelbſt die am Beine, indem es vorzüglich die intereſsirt, welche ſich unter der Faſcia lata befinden (Sauvages).

Bey beyden Arten des Iſchias iſt der Schmerz manchmal ſo heftig, daſs der Patient nur nach der leidenden Seite zu gebogen gehen, und ſich nach der entgegengeſetzten Seite nur mit auſserordentlicher Beſchwerde zurückbiegen kann. Dieſer Schmerz erſtreckt ſich von dem oberen Theile des leidenden Schenkels bis zum Fuſse mit einem Stupor der Theile, die er einnimmt. Endlich, wenn das Uebel lange anhält, wird die untere Extremität immer ſchwächer und ſchwächer, trocknet ein, verkürzt ſich, und der Patient hinkt am Ende auf dieſer Seite. Man findet auch Patienten, die in eine allgemeine Abzehrung verfallen (Clifton).

Das Iſchias iſt manchmal von Beſchwerden beym Uriniren und ſehr oft von Verſtopfungen begleitet *). Man bemerkt dabey manchmal auch eine ungewöhnliche Ausdehnung aller Blutgefäſse der untern leidenden Extremität (Junker).

L.

Musgrave behandelt ſehr vortreflich das gichtiſche Iſchias. Er empfiehlt dagegen bey Plethoriſchen eine Blutausleerung durch Ventoſen und Sca-

*) Coelius Aurelianus ſagt, der Stuhlgang ſey beym Iſchias beſchwerlich und ſehr ſchmerzhaft, weil dabey die bisher abgehaltene Luft auf die leidenden Theile ſtoſse, welche ſich in einem Zuſtande von Spannung befinden (ob tenſionem et ſpiritus retenti percuſſum).

rificationen an der Hüft; ferner abwechfelnd gegeben Abführungen mit Mercurius dulcis und den refinöfen Purganzen; für den leidenden Theil felbft aber verfchiedene Epispastica und Vesicatoria, die man 8 — 10 Tage in Eiterung erhält.

Hat fich die gichtifche Materie in dem Grade auf das Hüftgelenk geworfen, dafs fie die Bewegung verhindert und Hinken bewürkt, fo empfiehlt Musgrave als das gröfste Mittel das Setaceum, welches er oft fehr heilfam gefunden hat, zur Ausleerung der gichtifchen Schärfe. Er räth auch hinterher zwey Monate lang diuretifche Mineralwäffer von mittlerer Würkfamkeit, oder felbft auf längere Zeit eine Ptifane von fchweifstreibenden Holzarten trinken zu laffen.

Musgrave erzählt die Gefchichte eines gichtifchen und von ihm glücklich behandelten Ifchias, deffen unerträgliche Schmerzen dem Patienten allen Schlaf und alle Ruhe geraubt hatten, und eine hectifche Wärme mit colliquativen Schweifsen verurfachte. Er wandte dabey fehr paffend verfchiedene Temperantia, Tonica, Diaphoretica, daneben ein Haarfeil und verfchiedene andere Mittel an, die heilfame Ausleerungen der Materie bewürkten, welche in der am Hüftgelenk gebildeten Gefchwulft enthalten war.

LI.

Ich will nun fo ausführlich, als nöthig ift, die Heilmethode auseinanderfetzen, welche für das rheumatifche Ifchias paffend ift.

Ist eine Unterdrückung gewohnter Blutflüsse vorausgegangen, so indicirt diese im ersten Zeitraume dieses Ischias allgemeine Blutausleerungen, und oft noch daneben andere örtliche und ableitende.

Gelinde Purgantia, deren Würkung man durch erweichende, laxirende Clystiere unterhält, reichen vor's erste hin, um durch den Stuhl eine allgemeine Ausleerung der galligten und schleimigten Stoffe zu bewürken, deren Anhäufung in den ersten Wegen nur zu leicht eine Verschlimmerung des Ischias bewürken könnte.

Wie heilsam dieses Verfahren sey, erhellet aus einer Beobachtung Baglivi's, welcher bemerkt, dafs wenn man in der ersten oder den ersten Stunden nach dem ersten Anfalle des Ischias ein Purgans giebt, dies einzige Mittel, höchstens einmal wiederholt, die ganze Krankheit hebt, welches, wenn das Uebel schon inveterirt ist, nicht möglich ist.

Vermöge der analytischen Methode für die spätere oder chronische Periode des rheumatischen Ischias mufs man:

1) Beträchtliche revulsorische Ausleerungen, z. B. durch kräftige Purgantia und reizende Clystiere veranstalten;

2) Zertheilend-auflösende Mittel, (auch in Verbindung mit Sedativis), mit solchen resolvirenden Mitteln anwenden, die gleichsam specifisch gegen den rheumatischen Zustand geeignet sind; und

3) Auch paſſende Topica zur Zertheilung der Stockung in den leidenden Theilen.

Was den erſten Punct betrift, ſo ſind die kräftigen Purgantia und die reizenden Clyſtiere revulſoriſche und ableitende Alterantia für dieſe Krankheit, welche den rheumatiſchen Zuſtand der feſten Theile aufheben und verändern, und zugleich auf dem nächſten Wege eine gehörige Ausleerung der Materien bewürken, welche auf das Hüftgelenk fixirt ſind.

Die Aerzte des Alterthums und der letzten Jahrhunderte verordneten beym Iſchias allgemein Brechmittel und hinterher kräftige Purgantia. Roudelet empfiehlt ebenfalls die Brechmittel, und insbeſondere das Decoct. radic. aſari, welches er hier für vorzüglich paſſend hält. Er verſichert, es bey vielen Patienten mit dem glücklichſten Erfolge augewendet zu haben. Allein er bemerkt, daſs man das Aſarum, weil es, wie der Helleborus purgire, nur bey den Subjecten anwenden müſſe, welche leicht und ohne Gefahr brechen, nachdem man dazu durch Clyſtiere u. ſ. w. vorbereitet hat.

Dahlberg beobachtete beym Iſchias und in Rheumatismen vorzügliche Würkungen von der Tinctura colocynthidis, zu 20 Tropfen mit kaltem Waſſer, vier oder fünfmal täglich genommen. Andere haben ſo auch die Jalappe in groſsen Doſen empfohlen. Chesneau ſagt, das Pulvis Cornachini ſey ſehr würkſam zur Zertheilung des Iſchias.

Diocles verordnete beym Ischias Clystiere von starkreizenden Purgiermitteln, nach denen Blut abging (Coelius Aurelianus). Rhazes sagt, er habe mehr denn tausendmal gichtische Affectionen dadurch heben gesehen, dafs man nach einer allgemeinen Abführung Clystire von Coloquinten, Elaterium u. s. w. bereitet, verordnete, welche die gichtische Materie so heftig herbeyzogen, dafs sie die Gedärme verletzten, Blutabgang veranlafsten, denselben Tag aber auch die Schmerzen hoben *).

Ohne Zweifel wurden Diocles und die Ersten, welche dies gefährliche Verfahren empfohlen, dazu durch die Beobachtungen des Hippocrates über den Nutzen der Dysenterie zur Hebung gichtischer Affectionen, welche Tophi an den Gelenken **) gebildet haben, verleitet, (welches nach Coelius Aurelianus vorzüglich beym Ischias der Fall ist).

Verschiedene Aerzte der letzten Jahrhunderte ***) haben gegen das Ischias die stark reizenden Clystiere empfohlen, und wandten sie auch an, wenn die weniger reizenden ohne Würkung angewendet waren.

Im

*) Galen empfiehlt auch als heilsam beym Ischias und, welches doch unwahrscheinlich ist, zur Bewürkung eines Blutabgangs, die Körner von Thlaspi, dessen Würksamkeit als Emmenagogum und Abortivum er sicher übertreibt. S. De simplic. medic. facul. Lib. VI, Cap. VIII.

**) Praedictor. Lib. II. Cap. XV.

***) S. Morgagni Epist. Anat. Med. LVII. 5.

Im Allgemeinen aber ist es besser, sich auf die mäſsig reizenden Clystiere als von Senna, Jalappe und Hiera-picra u. s. w. einzuschränken. Nur Charlatans wenden stärker reizende Clystiere beim Ischias an; und dennoch sind sie manchmal sehr würksam, wie Cotugno eingesehen hat.

Man hat auch beobachtet, daſs die stark reizenden Clystiere schnell das Ischias heilten, wenn ein Glasschleim darnach abgieng. In solchen analogen Fällen können auch Kämpfs Visceralclystiere sehr würksam seyn. —

LII.

Zum zweiten sind unter den auffallend resolvirenden Mitteln in hartnäckigen Fällen des inveterirten rheumatischen Ischias, wo die Materien durch ihren Aufenthalt in den leidenden Theilen verdickt sind, insbesondere die Mercurialia und Antimonialia indicirt. Hoffmann empfiehlt dagegen den Mercurius dulcis, den Regul. antimon. medicat. u. s. w.

Cirillo versichert lange Zeit das inveterirte, sowohl venerische, als nicht venerische, Ischias mit ausserordentlichem Erfolge behandelt zu haben, indem er seine aus Mercurius sublimat. corrosivus mit Fett bereitete Salbe unter die Sohle des dem Sitze des Ischias correspondirenden Fuſses einreiben lieſs *).

Die Würkung der metallischen resolvirenden Mittel wird oft dadurch noch sehr gesichert, daſs

*) S. das Journal de Medecie. Juni. 1783.

man ſie mit dem Opium verbindet. Mehrere Beobachter haben ähnliche Verbindungen in dieſen Krankheiten allgemein heilſam gefunden.

Fothergill wandte mit vorzüglich glücklichem Erfolge beim Iſchias das Calomel, gegen die Nacht zu 1 bis 2 Granen, und hinterher eine Miſchung von 30 Tropfen Vinum ſtibiatum und 25 Tropfen Laudanum, mit Aquis alexiteriis genommen, an. Er verſichert, das wahre Iſchias faſt immer in wenigen Wochen durch dieſes Mittel geheilt zu haben, von welchem auch ich vorzügliche Würkungen beobachtet habe.

Ein anderes würkſames Reſolvens für die fixirte Materie, welches man ſehr im Iſchias empfohlen hat, iſt das Oleum therebinthinae. Cheyne hat es zuerſt in Vorſchlag gebracht, und Home räth, es in kleinen Doſen und mit viel Honig, hinterher aber reichliches Getränk nehmen zu laſſen. Herz ſagt mit Recht, daſs dieſes Mittel nur dann beim Iſchias anſchlage, wenn es von keinem Fieber begleitet iſt.

Durande hat gefunden, daſs eine Miſchung von Oleum therebinthinae mit Aether vitrioli ſehr zuträglich iſt beim Iſchias.

Die antarthritiſchen Reſolventia von giftiger Natur ſind vorzüglich heilſam beim rheumatiſchen Iſchias, ſo wie überhaupt bei allen heftigen und hartnäckigen rheumatiſchen Affectionen. Murray erzählt, daſs er ſich ſehr ſchnell durch das Aconit und ein Veſicatorium von einem

schrecklichen Ischias geheilt habe; und man könnte viele analoge Thatsachen zusammenbringen.

LIII.

Ich komme endlich drittens zu der Anwendung der äusseren Mittel beim rheumatischen Ischias.

Nur im Vorbeigehen kann ich die besondere Würksamkeit anführen, welche die Alten der Instrumentalmusik zur Zertheilung der Schmerzen beim Ischias beilegten; um so mehr, da sie über die Art, dieses Mittel anzuwenden, nicht einig sind *). Man muss hiebei auch bemerken, dass Soranus diese der Musik beigelegte Würkung als grundlos widerlegt.

Diese Anwendung der Musik bezeichnet Coelius Aurelianus mit den Worten: „loca dolentia decantare" **). Dieser Schriftsteller sagt, man müsse diese Art von Bezauberung so weit treiben, bis dass die Fibern des leidenden Theils zu zittern anfiengen uud der Schmerz gehoben sey: „quae cum saltum sumerent palpitando, discusso dolore mitescerent." Cotugno glaubte, dass die Musik auch beim nervosen Ischias

*) Muretus (Var. Lect. Lib. XIV. C. 6.) macht die Observation, dass obgleich Aulugella behaupte, die heftigsten Schmerzen beim Ischias würden durch sanfte Töne der Flöte gelindert, Theophrastus (welchen Athenaeus anführt) dagegen bemerkt habe, jene Würkung werde durch das Spielen jenes Instruments nach der Phrygischen Harmonie hervorgebracht, welche die stärkste und durchdringendste sey.

**) Chronic. Lib. V. C. 1. Sect. 23.

heilſam ſeyn könne, indem ſie die der leidenden Stelle benachbarten musculöſen Theile in eine Art von Palpitation verſetze.

Indeſſen können dieſe Erzitterungeu der leidenden Fibern nicht ſichtbar gemacht werden. Es ſcheint, daſs Coelius Aurelianus nur habe einen Fingerzeig zur Erklärung dieſer heilſamen Würkung der Muſik geben wollen. Allein ſeine Erklärung iſt eben ſo wenig genügend, als die, welche Burette *) von ähnlichen Würkungen der Muſik in verſchiedenen Krankheiten giebt.

Dieſe wunderbaren Würkungen müſſen ohnſtreitig gröſstentheils der tiefen Vergeſſenheit zugeſchrieben werden, in welche die Muſik die für Melodie und Harmonie ſehr empfänglichen Gemüther verſenken kann. Ich habe einen ſehr glaubwürdigen Mann gekannt, der ſeit langer Zeit an den heftigſten Schmerzen eines Lumbago gelitten hatte, und mich verſicherte, ganze Stunden lang davon befreiet zu ſeyn, wenn er in einem Concerte ſich beſchäftigt fand **).

Ich werde nach einander drei verſchiedene Arten der Topica durchgehen, durch welche man die Zertheilung des chroniſch rheumatiſchen Iſchias bewürken kann.

Dahin gehören: 1) Diejenigen, welche in den leidenden Theilen den zur Erregung einer localen Transpiration erforderlichen Grad von Wärme hervorbringen;

*) Mem. de l'Acad. des belles lettres. L. XIX.

**) S. Anmerk. 11.

2) die Epispastica, welche, unabhängig von ihrem Nutzen als Evacuantia, vermittelst einer revulsorischen Reitzung würksam werden; und

3) endlich die Metasyncritica, welche den fixen rheumatischen Zustand der leidenden Theile zu vernichten scheinen, indem sie auf gewisse Art das organische Gewebe derselben umändern.

Was die erste Classe dieser Mittel betrifft, so emfiehlt Cotugno bei diesem Ischias gelinde Frictionen des zuvor kalt eingesalbten Theiles mit der blossen Hand, und verwirft alle warme Frictionen.

Quarin sah oft bei Patienten, die ohne Fieber waren, die Schmerzen vom Ischias, welche der Anwendung der warmen Topica widerstanden hatten, durch sehr kalte Fomentationen gelindert werden. Jedoch giebt es Fälle, in denen die kalten Topica offenbar gefährlich sind, wie auch Piquer bemerkt.

Die lauen Bäder können ebenfalls als Diaphoretica heilsam werden. Allein man muss sie nicht misbrauchen, um nicht die Krankheitsmaterie immer mehr und mehr auf das Hüftgelenk zu ziehen, und um nicht die Ligamente so sehr zu erschlaffen, dass eine Dislocation entstehen könnte *).

Beim Ischias, besonders dem chronischen, bemerkt man mit Tissot, dass ein Tuch von Wachs-

*) S. Ambr. Paré und Fernel Patholog. Lib. VI. C. 18.

taffent, um den leidenden Theil gelegt, eine reichliche Transpiration deffelben bewürkt, wodurch die fcharfe Materie ausgeleert wird, welche den Schmerz erregte, und manchmal fich Blafen erheben.

Galenus erwähnt eines topifchen Mittels als fehr heilfam beim Ifchias, deffen Erfindung er der Andromache zufchreibt, welches aus gleichen Theilen Pech und Schwefel zufammengefetzt ift, die man zufammen zerftöfst und vermifcht auf die leidende Hüft legt und liegen läfst, bis es von felbft abfällt. Foreftus empfiehlt ganz vorzüglich diefes Topicum gegen das Ifchias.

Nicolai und Bernhard beobachteten bei fchrecklichen und hartnäckigen Schmerzen im Ifchias vorzügliche Würkungen von dem Auflegen einer mit der ftarken Tinctura fpirituofa de Galbano getränkten Leinewand, in Verbindung mit der innerlichen Anwendung paffender diaphoretifcher Mittel *).

Die partiellen Bäder in erwärmtem Sande können auch heilfame Transpirationen des leidenden Theiles hervorbringen. Aëtius, Paul Aeginaeta und andere griechifche Aerzte erwähnen diefes Mittels.

Suetonius bemerkt, dafs Auguft an einer befondern Schwäche der Hüfte, des Schenkels und Beins der linken Seite litt, fo dafs er oft hinkte, dafs aber diefe Theile durch die Anwendung von Sand und Schilf wieder geftärkt worden wären (re-

*) Reufs, felectus obfervation. p. 212.

medio arenarum atque harundinum confirmabatur). Diese Stelle ist auf verschiedene Art ausgelegt worden, und erregte einen sehr lebhaften Streit zwischen Triller und einem andern deutschen Gelehrten.

Die natürlichste Auslegung ist wohl die, welche Pouteau zuerst vorgeschlagen hat, indem er sagt, dieses Mittel scheine darin bestanden zu haben, dass man die leidenden Theile leicht und anhaltend gepeitscht habe, so dass diese bei schleimigten Stockungen heilsame Erschütterungen eine Austrocknung vorbereiten, welche man hinterher durch die Anwendung vom warmen Sande bewürkt.

Diese scharfsinnige Conjunctur hat Versuche mit folgender Methode veranlasst, durch welche man solche Fälle des Ischias glücklich behandelt hat. Man peitscht zu wiederholtenmalen des Tages, und jedesmal wenigstens eine halbe Stunde lang, die leidende Hüfte mit einem Fischbein oder einem Rohr von der Dicke einer Schreibfeder, so dass der Patient davon nur einen leichten Schmerz empfindet. Hinterher legt man einen Sack mit heissem Sande auf die Hüfte, und selbst auf die Lende dieser Seite und empfiehlt dem Patienten Ruhe *).

Durch diese Methode hat Fiezel, ein holländischer Arzt, binnen 6 Wochen einen 50jährigen Mann geheilt, welcher nach ehemaligen Ausschweifungen im Trinken seit 7—8 Jahren an heftigen Schmerzen in den Hüften litt, so dass er

*) S. Anmerk. 12.

hinkte, diese Hüft ausserordentlich schwach, immer kalt und fast ganz unempfindlich war.

LIV.

Zu der zweiten Classe der topischen Mittel, welche das hartnäckige Ischias von rheumatischer Natur durch eine revulsorische Reizung heben können, hat man die starke und wiederholte Anwendung der Electricität gerechnet. Allein dieses Mittel besitzt viel weniger eine allgemeine Würksamkeit, als die Douchen von warmen sulphurischen oder salinischen Mineralwassern und die Epispastica.

Die Alten wandten auch, wenn Cataplasmen von Kresse oder der Rad. Iberis ohne Würkung blieben, Sinapismen an. Man kann die Würkung der Inunctionen mit dem Liniment. volatile oleoso, zu welchem man auch Campher und Laudanum setzt, durch die Sinapismen noch erhöhen.

Man hat auch die Anwendung einer Mischung von lebendigem Kalke und flüssiger Seife zu einem Teig gemacht, empfohlen, und Chesneau nennt sie ein Causticum, welches die Haut ohne Schmerz öffne. Jedoch habe ich beobachtet, dass dieses Epispasticum sehr empfidlichen Subjecten unsägliche Schmerzen verursachen kann.

Ein sehr gebräuchliches Mittel beim Ischias, auf welches Boerhaave zur Heilung dieser Krankheit ein besonderes Vertrauen setzte, ist die wiederholte Anwendung von Vesicatorien auf die

Gegend des Offis Ifchii, welche man jedesmal einige Tage in Eiterung erhält. Sie find unabhängig von ihrer revulforifchen perturbirenden Würkung vorzüglich heilfam wegen der reichlichen Ausleerung, die fie bewürken.

Zieht fich aber das Ifchias in die Länge, und widerfteht es der wiederholten Anwendung von Veficatorien, fo mufs man durch ein Veficatorium perpetuum, oder fogar durch ein Cauterium oder Setaceum eine anhaltende hinreichende Ausleerung der am Hüftgelenk oder in den benachbarten Theilen angehäuften Materien zu bewürken fuchen.

Mercatus hat über die Wahl der Extremität, wo man nach Verfchiedenheit der Theile, von welchen der rheumatifche Flufs, der das Ifchias verurfacht hat oder unterhält, feinen Urfprung nimmt, das Cauterium anbringen mufs, folgende Regeln aufgeftellt, welche mit den Hauptgrundfätzen für die Behandlung der Flüffe übereinftimmen.

Mercatus fagt, dafs, wenn beim Ifchias die leidende Articulation mit mucöfen Materien überladen ift, welche fie vermöge ihrer Schwäche anzieht, man, wenn die deponirte Materie fich fixirt, oder auch vom Uterus hieher geworfen habe, und man nicht mit dem glühenden Eifen an der Articulation brennen wolle, ein Cauterium an dem Beine derfelben Seite anbringen müffe, um jene Materie fortzufchaffen.

Hat aber beim Ischias der Fluſs vom Kopfe oder den obern Theilen, oder auch vom ganzen Körper aus seinen Ursprung genommen, so räth Mercatus, das Cauterium am Arm oder am Beine der gesunden Seite anzubringen. In der That scheint es, wie er sehr treflich bemerkt, jeder vernünftigen Heilmethode zuwider, ein Cauterium an einem sehr geschwächten Theile zu appliciren, wenigstens, wenn diese Schwäche nicht mit einer Ansammlung von Materien an demselben verbunden ist.

LV.

Was die dritte Classe jener topischen Mittel betrift, so behauptet Tissot, beim Ischias von der Anwendung von 7—8 Stück Ventosen an dem leidenden Theil die gröſsten Würkungen beobachtet, und allein durch dieses Hülfsmittel in wenigen Stunden Fälle des Ischias geheilt zu haben, welche mehrere Jahre lang allen Mitteln widerstanden hatten.

Rivière beobachtete auch in einem Falle des Ischias den schnellsten Erfolg von der wiederholten Anwendung der Ventosen. Die Beobachtungen eines de Dekker, de Heyde, Farjon u. s. w. bestätigen noch den Nutzen von der Anwendung der trockenen Schröpfköpfe an die leidenden Theile in dieser Krankheit.

Ich habe oben *) des Nutzens des Cauterium actuale, an die rheumatisch-leidenden

*) Am Ende des 4ten Capitels in diesem Buche §. LII.

Gelenke applicirt, erwähnt. Beim rheumatiſchen Iſchias muſs man die Moxa oder die Cylinder von Baumwolle an der ſchmerzhafteſten Stelle appliciren, und ſo oft als nöthig dieſes wiederholen.

Pouteau fand dieſes Mittel in Fällen des Iſchias würkſam, wo man Veſicatorien, Douchen von Schwefelwaſſern und viele andere Mittel vergebens angewendet hatte. Er bemerkte, daſs dieſes Brennen einen beträchtlichen Ausfluſs einer ſcharfen Materie bewürkte; ſah aber auch ein, daſs die groſse Würkung deſſelben unabhängig von dieſer Ausleerung iſt.

Ich habe geſagt, daſs das Cauterium actuale mir in dieſen Fällen ſowohl durch eine Metaſyncriſis in den muskulöſen und übrigen leidenden Theilen, an denen es applicirt wird, als auch durch eine beträchtliche Ausleerung der Materien zu würken ſcheine, welche es von mehreren Theilen des Körpers auf die leidende Articulation zieht.

Hippocrates hat beobachtet, daſs wenn, nach vorangegangenen langen Gichtſchmerzen, eine Luxation des Schenkels hinzukömmt, die hinterher leicht wieder reponirt wird, ſich in dieſer Articulation und den benachbarten Theilen eine Anſammlung mucöſer Feuchtigkeit bildet, und, wenn man nicht zum Brennen ſeine Zuflucht nimmt, eine Abzehrung des Beins und Hinken darauf erfolgen. Dieſe Beobachtung kömmt mit dem Verfahren überein, welches man ſeit alten Zeiten in der Thierarzeneikunde beobachtet.

Pouteau hat das Brennen immer in allen analogen und ebenfalls inveterirten Krankheiten der Gelenke mit Erfolg angewendet. Er verſichert, daſs alle Verlängerungen der Beine, die durch eine Anſammlung der Synovia und eine daher rührende Relaxation der Gelenkbänder entſtanden waren, durch das Brennen bis zur gehörigen Länge der Beine, gehoben worden ſind.

LVI.

Valleſius bemerkt, daſs einige Empiriker Patienten am Iſchias dadurch erleichtert hätten, daſs ſie auf der inneren Seite des äuſseren Ohres, da wo durch die Zuſammenfaltung des Cartilago eine Erhabenheit gebildet wird, (womit er ohne Zweifel den Anthelix bezeichnet), das cauterium actuale applicirt hätten. Er behauptet daſſelbe von den Mauren gehört zu haben, welche durch Philipp II aus Grenada vertrieben wurden. Mercatus beſtätigt ähnliche Thatſachen.

Valleſius hält ſich überzeugt, daſs die Urſache dieſer Erleichterung darin zu ſuchen ſey, daſs das Iſchias bei manchen Perſonen durch den Fluſs einer Materie vom Kopfe herabgebracht werde, welchen Fluſs das Brennen hemmt.

Er führt zum Beweiſe ſeiner Meinung die Aufeinanderfolge der bei dieſem Fluſse beobachteten Bewegungen an, derer Hippocrates *) erwähnt hat, daſs ſich nemlich die Krankheitsmaterie vom Kopfe auf die Bruſt, hinterher auf das

*) Epid. Lib. II. Sect. V.

Hypochondrium und endlich auf die Hüft warf. Man kann beim Hippocrates mehrere andere Facta auffinden, die hierauf Bezug haben z. B. die Geschichte des Heropythus *), welcher häufig abwechselnd an Schmerzen vom Ischias und an Taubheit litt.

Diese besondere Aufeinanderfolge dieser von einem Flusse herrührenden Uebel hat ohnstreitig die Beschreibung der imaginären Venen, welche man beim Hippocrates findet, und den Rath desselben **) veranlasst, bei den Affectionen, welche von einem Zuflusse der Säfte vom Kopfe zu den unteren Theilen herrühren und welche er κνήδματα nennt, die Venen hinter den Ohren zu öfnen.

Hippocrates ***) erzählt, dass die Scythen aus verschiedenen Ursachen, besonders wegen des beständigen Reitens, anhaltenden und schmerzhaften Antrieben der Säfte nach den Hüften unterworfen wären, und dass sie bei beträchtlicher Zunahme des Uebels hinkend würden ****).

*) Dessen Epid. Lib. III. Sect. 3. Aegr. IX. erwähnt wird.

**) Epidem. Lib. VI. Sect. V.

***) Lib. de Aërib., aquis et locis. Cap. L. Edit. Linden.

****) Hippocrates sagt, dass bei diesem Hinken „τα ισχια ελκουνται“ welches man „coxendices contrahuntur“ übersetzt; woraus denn erhellet, dass dabei eine Verkürzung an beiden Hüften zugegen sey. Allein ich glaube im Gegentheile, der Sinn dieser Worte ist der, dass beide Hüften durch die Ausdehnung des Beins, welches an dieser Articulation durch die Anstrengung des Reitens etwas luxirt ist, offenbart gezerret werden.

Hippocrates ſagt, man behandle dieſe Krankheit in ihrem Entſtehen mit einer Venaeſection hinter den Ohren; und der Blutverluſt ſchwäche die Patienten ſo ſehr, daſs ſie in einen Schlaf verfielen, aus welchem ſie manchmal geheilt erwachten.

Hippocrates ſchreibt dieſer Venaeſection die Impotenz zu, an welcher dieſe Scythen hinterher ſehr oft leiden. Man ſieht, daſs dieſe Conjectur ungegründet iſt. Ten Rhyne, welcher ſie widerlegen zu müſſen glaubt, ſagt, er habe oft Afrikaner ſich tiefe Inciſionen und Brennungen an den den Ohren benachbarten Theilen, und in der That mit Erfolg machen geſehen; ſie wären aber immer ſehr fruchtbar geblieben *).

Hippocrates konnte zu dieſer Meinung durch Beobachtungen einer analogen Succeſſion von Uebeln, die durch ähnliche beſondere Flüſſe entſtanden waren, verleitet werden, welche man in der Folge zu ſehr vernächläſſigt hat.

Ein ſehr merkwürdiges Beiſpiel ſolcher Succeſſionen geben die Anſchwellungen der Parotiden, welche man im gemeinen Leben Ohrengeſchwulſte nennt, deren Materie ſich oft auf den Magen und andere Theile, bei Männern aber vorzüglich auf die Hoden, und bei Weibern

*) Jedoch ſagt Bodin (dans ſa République p. m. 683.), daſs dieſe ausländiſche Art die Männer zu caſtriren, nemlich dadurch, daſs man ihnen die Venas parotideas hinter den Ohren durchſchnitt, zu ſeiner Zeit auch in einem Theile von Deutſchland gebräuchlich geweſen wäre.

auf die Inguinalgegend wirft, welches Borsieri beobachtet hat.

Zweiter Abschnitt.

Vom Ischias nervosa.

LVII.

Das Ischias nervosa bildet eine besondere Art des Hüftwehs, welche von allen anderen Arten dieser Krankheit sehr verschieden ist. Cotugno hat über diese Art des Ischias ein wahrhaft classisches Werk geliefert.

Er hat zwei Arten des Ischias nervosa beobachtet, nemlich anterior et posterior. Das erstere beginnt mit einem fixen Schmerze am After, der sich bis auf die inneren Theile des Schenkels und Beines erstreckt. Er scheint seinen Sitz im Cruralnerven zu haben und folgt dem Laufe desselben.

Das viel schrecklichere und gewöhnlichere Ischias nervosa posterior verbreitet sich vom Heiligenbeine an, hinter dem Trochanter major den äusseren Theilen des Schenkels bis zur Kniekehle am vorderen und äusseren Theile der Tibia entlang, und endigt am Collo pedis.

Der Lauf und die Richtung des Schmerzes, das Hinken, das Austrocknen der unteren Extremität, der Mangel an Beweglichkeit, den der Schmerz am Ende in den leidenden Theilen hervorbringt, und welchen Cotugno, Home und andere ohne Grund einem paralytischen Zustande zuschreiben,

laſſen vermuthen, daſs das Uebel im Nervo iſchiadico ſeinen Sitz habe. Dem Leiden dieſes Nerven hat man auch die heftigen Krämpfe zuzuſchreiben, welche ſich oft an der leidenden Extremität einfinden.

Ich habe allgemein bemerkt, daſs die Abmagerung der leidenden Extremität beim nervöſen Iſchias im Verhältniſs zum natürlichen Zuſtande an den unteren Theilen derſelben beträchtlicher iſt.

Ich habe beobachtet, daſs ſich bei ſehr empfindlichen und reizbaren Perſonen leicht eine groſse Menge anderer Uebel, eine Schwäche, eine Erſtarrung oder vielmehr das Gefühl einer peinlichen Unruhe im ganzen Körper, Uebelkeit, Magenkrämpfe u. ſ. w. zum nervöſen Iſchias geſellen, welches Alles man einer Störung im ganzen Nervenſyſteme zuſchreiben muſs.

Die Urſachen des Iſchias nervoſa können ſehr manigfaltig ſeyn. Es zeigt ſich im Rheumatismus, in der Luſtſeuche, nach dem Verſchwinden der Milch oder anderer habitueller Excretionen, nach der Vernarbung alter Geſchwüre u. ſ. w. Es kann auch entſtehen, wenn die dem Hüftgelenke benachbarten Theile lange Zeit einer heftigen Kälte oder anderen heftig würkenden Einflüſsen ausgeſetzt wurden.

Ich bemerke auch, daſs das Leiden des iſchiadiſchen Nerven manchmal mit einer gichtiſchen oder rheumatiſchen Affection der leidenden Theile vergeſellſchaftet iſt. Nimmt dieſe zu manchen Zeiten zu, ſo erneuert ſie auch die heftigen Anfälle

des

des Ifchias. Allein aufser diefen wird die habituelle Befchwerde der leidenden Extremität durch eine gleichförmige und fchwächere Alteration des ifchiadifchen Nerven hervorgebracht.

In einem Falle des Ifchias, wo ich bemerkte, dafs die nervofe Affection durch eine rheumatifch-gichtifche Complication verfchlimmert wurde, ftellten ich und ein gefchickter Arzt, welcher urtheilte, die Unfähigkeit zur Bewegung würde lebenslang dauren, ein entgegenfetztes Prognofticon. Ich behauptete, es würde ein folcher Zuftand von Impotenz, und von freier Beweglichkeit der leidenden Extremität mit einander abwechfeln und jedesmal lange anhalten; und in der That wiederholte fich diefe Alternative auch anhaltend.

LVIII.

Cotugno glaubt, die Urfache des nervofen Ifchias fey immer eine fcharfe oder im Ueberflufs vorhandene, entweder wäfsrigte oder coagulable lymphatifche Materie, die fich in das Zellgewebe, welches den Stamm und die Aefte des ifchiadifchen Nerven umhüllt, ergoffen hätte, oder fogar in die Subftanz diefes Nerven und feiner Membranen gedrungen wäre. Er glaubt, dafs die Ablagerung jener Materie in das den ifchiadifchen Nerven umgebende Zellgewebe früher oder fpäter einen hydropifchen Zuftand deffelben hervorbringe.

Cotugno gefteht jedoch ein, dafs er diefe Behauptung über das Entftehen diefer Krankheit nicht hinlänglich durch Sectionen habe beftätigen können.

Uebrigens kann man auch dieser Behauptung die Bemerkung entgegensetzen, welche Morgagni *) über eine Beobachtung des Coïter, die sich auf Cotugno's Theorie bezieht, gemacht hat.

Coïter sagt nemlich, er habe bei Patienten, die am Ischias und anderen gichtischen Affectionen leiden, oft den Zwischenraum zwischen der Medulla spinalis und der dura mater, durch welchen der ischiadische Nerv bei seinem Ursprunge queer durchläuft, von dünnen Serositäten und manchmal mit einem visciden Schleime angefüllt gefunden. Morgagni wirft dagegen ein, dass man an derselben Stelle ähnliche Ansammlungen von Feuchtigkeit auch bei solchen Subjecten finde, die nicht am Ischias litten.

LIX.

Der, wenngleich willkührlichen, Idee zu Folge, dass man bei dieser Krankheit eine in den Scheiden der ischiadischen Nerven stockende Materie ausleeren müsse, kam Cotugno auf die glückliche Vermuthung, dass es besonders heilsam seyn müsse, Vesicatorien gerade auf die Stellen zu legen, wo der ischiadische Nerv am nächsten unter der Haut läuft, als da sind: die Gegend etwas unter dem Knie, nach dem Caput fibulae zu, und am unteren und äusseren Theile der Tibia, vier Queerfinger breit über dem Malleolus externus.

*) Epist. Anat. Med. LVII. No. 5.

Zufällige Beobachtungen der Alten *) über den Nutzen des Brennens an diesen Stellen bestimmten ihn zu Versuchen, welche vollkommen geglückt sind. Er hat auf diese Art in wenig Tagen, und ohne daſs ein Recidiv eintrat, sehr oft das schrecklichste inveterirte Ischias geheilt.

Ich habe mehrere Fälle des Ischias nervosa posterior beobachtet, wo mir die Vesicatorien, auf die von Cotugno bezeichneten Stellen applicirt, die besten Dienste geleistet haben. Doch bin ich eben so weit gediehen, indem ich an der äuſsern Seite des Kniegelenks ein Vesicatorium appliciren und lange Zeit im Flusse erhalten lieſs.

Ich gab der Anwendung des Vesicatorium an dieser Stelle den Vorzug in den Fällen, wenn die Schmerzen der untern Extremität vorzüglich an der hintern Seite des Kniegelenks empfunden wurden, obgleich der Stamm des Nerven hier tiefer

*) Zu den Thatsachen, welche Cotugno über diesen Gegenstand anführt, gehören auch noch andere, welche Forestus citirt (Lib. XXIX. Obs. 21. In Scholio). Ich finde auch, daſs Conrad Gesner, den Rumler. Observ. 98. citirt, im Ischias vorzügliche Würkungen vom Cauterio, unter dem Knie applicirt, beobachtet hatte.

Allen sagt, er habe einen Charlatan das Ischias dadurch heilen gesehen und in der Folge es selbst dadurch geheilt, daſs er die Blätter von einer Art des Ranunculus (Ranunculus flammeus minor) ein wenig unter dem Knie auf die Haut legen lieſs, wo sie denn wie ein Vesicatorium würkten. —

unter der Haut liegt, als feine Aefte an den von Cotugno *) bezeichneten Stellen.

LX.

Man hat auch mit dem gröfsten Erfolge zur Heilung des Ifchias nervofa das Cauterium actuale an den Stellen der Zehen angewendet, wo fich die letzten Ramificationen des Nervi ifchiadici verlaufen. Petrini hob dadurch diefe Krankheit in Fällen, wo man die Veficatoria ohne Erfolg angewendet hatte, indem er mit einem fchneidenden glühenden Inftrumente etwas auf die grofse Zehe der leidenden Extremität brannte **).

Anthyllus ***) verfichert, durch eine tiefe Cauterifation an der untern Seite der grofsen Zehe der leidenden Extremität mit getrocknetem und brennend heifs gemachten Ziegenmift oftmals das Ifchias im äufserften Grade, und wenn es allen Mitteln widerftanden hatte, geheilt zu haben.

Der Nutzen diefes Verfahrens, wie auch deffen von Petrini, wird fehr erklärbar durch den

*) Ich habe durch diefes Mittel unläugbar einen Poftillon geheilt, der zu Folge eines Huffchlages von einem Pferde auf den hintern und obern Theil des Schenkels feit mehrern Monaten vom nervofen Ifchias befallen war, fo dafs er hinkte, und diefe Extremität fchon abmagerte.

**) Ten Rhyne fagt (Diff. de Arthritide p. 130.) dafs keine Stelle des Körpers empfindlicher für das Brennen fey, als die zwifchen der grofsen und der diefer zunächft ftehenden Zehe.

***) Citirt von Aëtius Serm. XII. Cap. III. p. 207.

Lauf der letzten Aeſte des Nervi iſchiadici, welche ſich an die groſsen Zehen vertheilen *).

Ich habe bei dieſer Gelegenheit beobachtet, daſs es auch ein Iſchias giebt, deſſen Urſache in einer veränderten Circulation des Bluts in den Gefäſsen der leidenden Extremität zu ſuchen iſt; und daſs man folglich mit auſserordentlichem Nutzen für die Kur dieſes Iſchias die letzten dieſer Gefäſse öfnen kann.

So erzählt Thonerus, daſs man bei einem Mädchen von hitzigem Temperamente, welches an einem hartnäckigen Iſchias litt, wobei ſich der Schmerz an der Spitze des Fuſses endigte, nachdem zuvor vergebens ein Aderlaſs am Fuſse angeſtellt worden war, mit dem gröſsten Erfolge eine Vene öfnete, welche auf der leidenden Stelle nach der kleinen Zehe hinaus lief; wobei das Blut mit groſser Gewalt und einer brennenden Empfindung herausſprützte.

Wenn beim Iſchias nervoſa poſterior der Schmerz allmählig nachläſst, und die leidende Extremität in einen torpiden Zuſtand mit Abmagerung verfällt, ſo kann man nach Cotugno den Muskeln dieſer Extremität durch Frictionen mit grober Leinwand, nach der Richtung des iſchiadiſchen Nerven, und durch wiederholtes Peitſchen der Sohle des kranken Beines mit einem Riemen ihre vorige Kraft wiedergeben. Man erinnert ſich an den Nutzen ſolcher Streiche, die ſeit Galen

*) S. Euſtachii tabulae anatomicae. XIX u. XX.

mehrere Aerzte zur Herſtellung atrophiſcher Glieder angewendet haben.

LXI.

Die Schwäche der untern Extremitäten, welche das nervoſe Iſchias hervorbringt, ſcheint mir die gröſste Analogie mit der beim Malo vertebrali zu haben, welches daher ſeinen Namen bekommen hat, daſs es von einer Verletzung der Columna vertebralis oder der mit ihr verbundenen Theile entſteht.

Die Schwäche, welche eine Extremität befällt, die ſeit langer Zeit am nervöſen Iſchias litt, iſt keine wahrhaft paralytiſche Affection, obgleich ſie in eine Paralyſis übergehen kann; eben ſo wie auch die vom Malo vertebrali herrührende Schwäche nicht die Würkung einer wahren Paralyſis iſt, wie Pott bemerkt hat.

Sowohl dieſe als jene Schwäche ſcheinen mir beide durch einen hohen Grad von Intenſität und Hartnäckigkeit eines Efforts der toniſchen Stetigkeit des Faserngewebes in den Muskeln der leidenden Extremität hervorgebracht zu werden. Dieſer Effort kann weder durch Willensanſtrengung, noch auch durch ein äuſseres Agens, wenigſtens doch nur bis zu einem gewiſſen Grade und nicht ohne die ſchrecklichſten Schmerzen gehoben werden. Die Force de ſituation fixe, welche dieſen Effort in den Muskelfaſern hervorbringt, wird durch die Reizung des Nervi iſchiadici et

cruralis bei ihrem Urſprunge anhaltend in einem Zuſtande von Reizung erhalten.

Um dieſe Analogie noch mehr ins Licht zu ſetzen, welche für die Heilung beider Krankheiten wichtige Geſichtspuncte darbieten kann, muſs man, wie ich glaube, die Natur, die Urſachen und die paſſende Behandlung des Mali vertebralis tiefer zu erforſchen ſuchen.

Ich hoffe, man wird das, was ich über dieſen Gegenſtand zu ſagen gedenke, nicht als eine überflüſſige Digreſſion betrachten. Sie wird um ſo weniger am unrechten Orte ſeyn, da, nach meiner Anſicht, die Beſchwerden der Bewegung beim nervoſen Iſchias, wie auch beim Malo vertebrali, und der Zuſtand der leidenden Muskeln mit dem rheumatiſchen Zuſtande derſelben Aehnlichkeit haben, und nur der Dauer und dem Grade nach davon verſchieden ſind.

LXII.

Wir verdanken Pott die unſchätzbarſten Kenntniſſe über die Natur und die Behandlung des Mali vertebralis. Doch iſt die Theorie, welche er von dieſer Krankheit aufſtellt, offenbar mangelhaft; und ohne Zweifel rührt es daher, daſs er in ſeiner Hoffnung von dem Erfolge der ſcharfſinnigen und heilſamen Methode, welche er zuerſt vorgeſchlagen hat, zu weit gieng.

Pott ſagt mit Recht, daſs die einzige und wahre (primitive) Urſache dieſer Krankheit in einem krankhaften Zuſtande der Theile, welche

die Spina dorſalis bilden, und einiger andern unmittelbar damit verbundenen, begründet ſey; und daſs dieſer Zuſtand immer der hinterher hinzukommenden Krümmung des Rückgrades nach innen oder auſsen vorausgehe.

Er bemerkt, daſs dieſer krankhafte Zuſtand am Ende in Caries des Körpers eines oder mehrerer Wirbelbeine übergehe. Er verſichert, daſs man bei der Section immer dieſe Caries und die Cartilagines intervertebrales angefreſſen finde, wenn gleich in ſehr verſchiedenen Graden.

Er behauptet ohne hinlänglichen Grund, daſs die Caries der Wirbelbeine die einzige Affection derſelben ſey, welche eine widernatürliche Krümmung der Spinae dorſi hervorbringe*); und daſs dieſe Krümmung als ein ſtets vorhandenes, characteriſtiſches Kennzeichen dieſer Krankheit zu erachten ſey, wenn damit eine totale oder partielle Unfähigkeit zum Gebrauche der Beine verbunden wäre.

Obgleich die Caries der leidenden Wirbelbeine in den tödtlichen Fällen gewöhnlich nicht fehlt; ſo iſt ſie doch nicht immer zugegen, wenn dieſe Krankheit tödtlich verläuft; welches folgende Beobachtungen beweiſen.

Baader erzählt in ſeinen Beobachtungen, daſs ein Mann nach einem heftigen Sturz mit dem Pferde von einer Krümmung des Rückens befal-

*) Nouvelles remarques ſur l'etat d'inutilité des extremités inferieures, qui accompagne une courbure de l'epine. pag. 134 — 37.

len wurde, welche immer mehr und mehr zunahm. Es erfolgte Abmagerung, Contractur der unteren Extremitäten und heftige Schmerzen in denſelben wie auch im Rücken, die Tag und Nacht bis zu ſeinem Tode anhielten. Man fand in ſeiner Leiche nichts als eine fehlerhafte Krümmung der vier letzten Rückenwirbelbeine, ohne alle Anfreſſung ihrer Subſtanz.

Die Verſchiebung der Wirbelbeine hatte das Rückenmark ausgedehnt, gezerrt, gedrückt oder auf eine andere Art afficirt; und dadurch waren die Nervi iſchiadici et crurales verletzt, obgleich ſie aus einem, von der durch den Fall beeinträchtigten Stelle ſehr entfernten, Theile des Rückenmarks ihren Urſprung nehmen.

Martinenq ſah beim Malo vertebrali die Schwäche der unteren Extremitäten auch ſchon lange vorher eintreten, ehe die natürliche Geſtalt der Spinae dorſi verändert war, und ohne daſs ein Grund vorhanden war, eine Caries der Wirbelbeine anzunehmen *).

Aber auch dann, wenn die Spina dorſi ihre natürliche Geſtalt behält, reichen die Schmerzen und die übrigen Zeichen ihrer Verletzung, welche ſich zu der Schwäche der unteren Extremitäten geſellen, hin, um den wahren Sitz und die Natur des Mali vertebralis zu bezeichnen.

Martinenq ſagt, die Schwäche der unteren Extremitäten könne auch von einer Stockung irgend einer verdorbenen Materie in der Columna

*) Journ. de Medecine. Decembre 1789.

vertebrali oder den ihr zunächst liegenden Theilen herrühren.

Allein man sieht ein, dafs diese Schwäche nicht allein die Würkung einer solchen Stockung seyn kann, weil sie bei einer grofsen Menge rachitischer und anderer Subjecte nicht zugegen ist, bei denen sich oft ähnliche und viel beträchtlichere Stockungen bilden, welche Verdrehungen des Rückgrades und Höcker hervorbringen.

Pott sagt *), es sey bei dieser Krankheit eine Spannung der Muskeln zugegen, welche sich in den Knien und den Fersen zeige und mit einer Art von Krampf verbunden sey. Allein er hat nichts über die Natur und Ursache dieser Spannung und dieses Krampfes näher bestimmt. Man bekömmt auch dann nicht mehr Licht über diese Meinung, wenn man auch die zuweit ausgedehnte Behauptung Potts annehmen würde, dafs diese Krankheit im Allgemeinen von einer Disposition zum Kropfe herrühre.

LXIII.

Ich bin der Meinung dafs beim Malo vertebrali

1) die Stämme der Nerven, welche aus dem Rückenmarke und zwar unter der Stelle hervorgehen, wo die Columna vertebralis, entweder durch eine äufsere Gewalt (welches öfterer der Fall ist, als Pott glaubte) oder durch einen innern Fehler gelitten hat, unaufhörlich durch den Druck oder das

*) S. d. angeführte Schrift pag. 104.

Zerren des Rückenmarks gereizt werden, welches die benachbarten leidenden Wirbelbeine verursachen, die verstopft, nicht gehörig beweglich sind, und endlich verschoben werden, und zwar am leichtesten nach ihrer natürlichen Richtung d. h. von innen nach aufsen.

2) Diese anhaltende Reizung der Nerven in den Muskeln, in welche ihre Aeste sich vertheilen, einen hohen Grad, einen Effort der tonischen Stetigkeit (fixation) des Faserngewebes unterhält.

Ich will mich bemühen, nach dieser Theorie die wichtigsten Erscheinungen zu erklären, welche man beim Malo vertebrali beobachtet hat *). Diese Erscheinungen rühren sämtlich von der Reizung der Nervorum dorsalium, lumbalium, sacralium et brachialium, vorzüglich aber der Nerv. cruralium et ischiadicorum her.

Die Reizung der Nerv. dorsalium, welche stattfindet, wenn die Vertebrae dorsales leiden, verursacht diejenigen Störungen, welche sich bei den Patienten an dieser Krankheit in den Digestions- und Respirations-Functionen zeigen, wie auch jenes beunruhigende, schmerzhafte Gefühl eines Zusammenschnürens in der Magengegend. Ferner schwächt bei diesen Subjecten die Reizung der Nerv. sacralium das Vermögen, den Urin und die Excremente zurückzuhalten oder auszuleeren.

*) Pott hat nirgends bemerkt, wie er sich's erklärte, dafs die Caries der Wirbelbeine allein die verschiedenen Symptome dieser Krankheit und insbesondere die Affectionen der unteren Extremitäten hervorbringen könne.

Eine anhaltende Reizung der Nervorum brachialium, cruralium et ischiadicorum, welche das Rückenmark unter den etwa leidenden Rücken- oder Lendenwirbelbeinen von sich giebt, zeigt sich vorzüglich durch Affectionen der Muskeln der oberen oder unteren Extremitäten.

Eine Reizung des Ursprungs der Brachialnerven, wenn die letzten Hals- und die ersten Rückenwirbelbeine leiden, kann die Arme unbrauchbar machen, wie Pott und andere bei dieser Krankheit beobachtet haben.

Die Reizung des Ursprungs des Nervi ischiadici pflanzt sich bis zu den Aesten des Nervi poplitaei interni, welche sich an die Extensores der Ferse vertheilen, fort, und bewürkt in diesen Muskeln den Effort der tonischen Stetigkeit, welcher den Kranken verhindert, den Fufs flach auf die Erde zu setzen.

Die Reizung des Ursprungs des Nervi ischiadici verbreitet sich bis in die Schenkeläste dieses Nerven, welche sich an die Flexoren der Tibia, den Musc. semi nervosus, semi membranosus et biceps vertheilen, und erregt in ihnen einen anhaltenden Effort der Stetigkeit ihrer tonischen Contraction.

Eine ähnliche Würkung von fixer, tonischer Contraction entsteht in den Extensoren des Knies, dem Musc. recto, crurali, vasto externo et interno und im adductore femoris durch die Reizung des Cruralnerven, dessen Aeste sich an diese Muskeln vertheilen.

Die fixe toniſche Contraction iſt hier viel ſtärker in den Extenſoren als in den Flexoren des Knies, ſey es nun weil der Urſprung des Cruralnerven der leidenden Stelle des Rückenmarks näher liegt, als der Urſprung des Nervi iſchiadici und deshalb jener nach Verhältniſs am meiſten leidet, oder aber weil im Allgemeinen die convulſiven Krankheiten in der Action der bewegenden Kräfte verſchiedener Muskeln ein dem natürlichen entgegengeſetztes Verhältniſs hervorbringen.

Die Concurrenz dieſer Würkungen der Reizung der Nerv. cruralium et iſchiadicorum macht, daſs die Beine des Patienten ſtets ausgeſtreckt bleiben, und es groſser Anſtrengung bedarf, die Knie zu beugen, wie auch die Beine wieder von einander zu bringen und zu verhindern, daſs ſie nicht über einander gekreuzt bleiben.

Zwingt man den Patienten die Knie der ſonſt ausgeſtreckten Beine zu biegen, ſo ziehen ſich die Ferſen mit Heftigkeit gegen den Hintern in die Höhe. Folgendes ſcheint mir die Urſache dieſer convulſiven Bewegung zu ſeyn.

Wenn man mit Heftigkeit die zuvor ausgeſtreckten Beine biegt, ſo hebt man den Widerſtand und die toniſche Contraction der Extenſoren des Knies auf, welche die Reizung der Cruralnerven bewürkte. Zugleich giebt man der toniſchen Contraction ihrer Antagoniſten, der Flexoren der Tibia, welche immer durch die Reizung der iſchiadiſchen Nerven erregt, wenn gleich nicht fixirt

wird, das Uebergewicht, fo dafs fie eine aufserordentliche Energie erlangt, durch welche fie in die Muskelcontraction diefer Muskeln übergeht, deren Aeufserung alsdann nichts verhindert.

LXIV.

Die erfte Würkung des Leidens der Nervorum cruralium et ifchiadicorum bei den Patienten, die vom Malo vertebrali befallen werden, ift die, dafs fich in den Schenkeln Schmerzen, eine Kälte und eine allgemeine Abnahme der Empfindlichkeit zeigt.

Wenn ein Kind von diefer Krankheit befallen wird, fo biegt es faft beftändig die Knie und kreuzt die Beine unter dem Sitze, worauf es fich befindet.

Sowohl Kinder als Erwachfene verfallen in der Reconvalescenz von diefer Krankheit am leichteften in diefe nemliche Stellung, wenn fie fich anftrengen, eine willkührliche, fortfchreitende Bewegung zu machen. Sie biegen und kreuzen ihre Beine folglich auch dann, wenn fie die Füfse zum Gehen zu lenken verfuchen.

Pott fagt, dafs in diefem Zuftande von Schwäche, welcher der Krankheit vorausgeht oder ihr nachfolgt, die Patienten der überwiegenden Würkung der ftärkften Schenkelmuskeln auf die fchwachen Theile nicht widerftehen könnten *). Allein diefe Idee ift aufserordentlich leer und ohne Bedeutung.

*) S. d. angeführte Schrift. pag. 125.

Wohl aber iſt es noch zu erklären übrig, warum die Patienten die Knie biegen beim Anfange oder Nachlaſſe des Mali vertebralis, die Beine aber ſtraff ausſtrecken, ſobald es ſich förmlich entwickelt hat.

Die Urſache hiervon ſcheint mir darin zu liegen, daſs zu der Zeit, welche dieſer Krankheit unmittelbar vorhergeht oder nachfolgt, die Origines nervorum iſchiadicorum et cruralium im Rückenmarke nur ſchwach gedrückt und durch die Verletzung der leidenden Wirbelbeine nicht heftig gereizt werden, ſo daſs daraus nur eine allgemeine Verminderung der Senſibilität und des Nerveneinfluſſes in den Muskeln entſtehen kann, in welchen jene Nerven ihre Aeſte vertheilen.

Die Verminderung dieſes Nerveneinfluſſes muſs, ſo wie dies z. B. auch im Schlafe geſchieht, bewürken, daſs allein die toniſchen Kräfte dieſer Muskeln thätig ſind und die Stellung der Beine, welche dem natürlichen Zuſtande jener Kräfte angemeſſen iſt, länger daurend machen.

Folglich leidet der Patient im Anfange oder der Reconvalescenz von dieſer Krankheit an einem Zuſtande von Fluſs in den Beinen, weil bei dieſer einfachen Nervenſchwäche die toniſche habituelle Contraction in den Flexoren des Knies viel ſtärker iſt, als in ihren Antagoniſten.

In der Reconvalescenz von dieſer Krankheit zeigt ſich die erſte Spur der Bewegungsfähigkeit in den leidenden Organen durch unwillkührliche Be-

wegungen, vorzüglich Nachts, welche dabei fast allgemein von einem lästigen Gefühle in den würkenden Muskeln begleitet sind.

Die Reizung der Stämme der Nervorum ischiadicorum et cruralium ist alsdann bis zu dem Grade vermindert, dass sie die Würkung der direct oder sympathisch bewürkten besonderen Reizung in den Aesten jener Stämme nicht verhindern kann, und dass diese hinreicht, um unregelmäßsige, convulsivische Bewegungen in den verschiedenen leidenden Muskeln hervorzubringen.

LXV.

Man darf in den hartnäckigen Fällen dieser Krankheit auch die inneren Mittel nicht vernachläfsigen. Zur Beruhigung der Schmerzen habe ich, wenn gleich ohne weiteren Nutzen für die Heilung der Krankheit, das Extract der Blätter des Rhus radicans mit Nutzen anwenden gesehen, welches Dufresnoy gegen die Paralysis der unteren Extremitäten nach Convulsionen empfohlen hat.

Man kann auch mit dem Campher einen Versuch machen, welchen Collin gegen die Schmerzen des Rückens und der Schenkel mit Verlust der Bewegung u. s. w. empfohlen hat.

Allein die allgemein mit dem gröfsten Erfolge gegen das Malum vertebrale angewandte Heilmethode ist die, welche Pott empfiehlt. Sie besteht darin, dass man auf jeder Seite der kranken Wirbelbeine, welche die Krümmung des Rückgrades

grades bilden, breite und tiefe Cauterisationen vornimmt, und bis die Krankheit geheilt ist, offen erhält.

Pott wendet die Cauteria hier als das wichtigste, ja als das einzige Mittel an; denn er schliefst alle andere Mittel, welche der besonderen Constitution der verschiedenen Individuen angemessen seyn müssten, aus.

Er ist der sehr unwahrscheinlichen Meinung, dass diese Cauteria die Caries im Corpore spongioso der Wirbelbeine heilten, dass die Natur das zerstörte Gewebe derselben wieder vereinige, und dass die trefliche Würkung jener Mittel selbst nicht eine Spur der Verderbniss in den Säften hinterliesse, welche die Caries verursacht hatte.

Pott wandte diese von ihm empfohlene Heilmethode allgemein mit glücklichem Erfolge an; und Aaskow und viele Andere haben sie mit Glück nachgeahmt.

Pott konnte leicht auf dieses Verfahren durch eine grosse Menge analoger Beobachtungen geleitet werden, die vor ihm gemacht waren.

Pringle heilte ein Ischias, wovon die Beine paralysirt waren, dadurch, dass er das Cauterium an vier verschiedenen Stellen des heiligen Beins appliciren liess.

De Haën erzählt in seiner Pathologie, dass ein Mann von äusseren und inneren Convulsionen, in der Gegend des Rückens und der Lenden, gegen welche er alle Hülfe der Kunst vergebens erschöpft hatte, nach Albinus Rath durch zwey

Cauteria, das eine auf dem Rücken, das andere an den Lenden applicirt, gänzlich geheilt ward.

Man hat feit Hippocrates mehr als einmal beobachtet, dafs ein Abfcefs am Rücken in Fällen von Schwäche der unteren Extremitäten heilfam gewefen ift. Durch die Oefnung eines folchen Abfceffes erfolgte ohne Zweifel eine heilfame Ableitung des beftändigen Zufluffes der Säfte zu den leidenden Wirbelbeinen.

Diefer kann aber auch durch eine Revulfion gehoben werden, und Martinenq fah ein Malum vertebrale durch die Supuration eines Abfceffes geheilt werden, welcher unter dem rechten Ohre entftanden war.

Genies heilte durch die Cauterifation mit der Moxa, auf die leidenden Rückenwirbelbeine applicirt, eine Paralyfe der unteren Extremitäten, die von einem Höcker des Rückens herrührte, welchen man ohne Erfolg nach Potts Methode behandelt hatte.

Lentin fagt, die paralytifche Affection der unteren Extremitäten, an welcher die Buckligen häufig leiden, entftehe von dem Drucke des Rückenmarks durch eine Anhäufung von Serofitäten, die fich auf die benachbarten Theile geworfen haben. Hat man diefe durch Cauteria oder vielmehr durch tiefes Brennen, nach Pouteaus Rath, ausgeleert, fo gefchieht es nicht felten, dafs die verfchobenen Wirbelbeine ihre natürliche Stellung wieder bekommen.

Jedoch giebt es viele Fälle des Mali vertebralis, wo die Cauteria, nach Potts Methode angewendet, und selbst das Brennen an den leidenden Wirbelbeinen ohne heilsamen, wenigstens ohne entscheidenden Erfolg angewendet werden.

Solche Fälle sind am gewöhnlichsten diejenigen, wo ein Theil der Columna vertebralis durch einen heftigen Schlag gebogen wurde, und die Reizung der Nerven, welche an der Stelle der leidenden Wirbelbeine aus dem Rückenmarke hervorgehen, sich mit einem besonderen Zustande von ausserordentlicher Schwäche und Empfindlichkeit dieser Nerven bey diesem Patienten verbindet.

Die ausserordentliche Reizbarkeit dieser Nerven allein reicht hin, um immer auf's neue in den der Articulation der leidenden Wirbelbeine benachbarten Theilen leicht Stockungen zu erregen, welche durch Cauteria oder das Brennen hätten gehoben werden können.

Die passendste Behandlung für diese schwierigen Fälle scheint mir diejenige zu seyn, welche Dr. Göpfert im Allgemeinen gegen die Paresie empfohlen hat. *)

Diese besteht in einer beharrlichen, und wenn es nöthig ist, mehrere Monathe lang fortgesetzten Anwendung erweichender, mit stärkenden zugleich oder hinterher zur Vollendung der Kur verbundenen örtlichen Mittel, auf die Stelle des Ursprungs der Nerven der leidenden Extremitäten.

*) In den Actis Academ. Josephin. T. I. p. 150. der Uebersetzung.

Man mufs dem zu Folge die paſſendſten topiſchen Emollientia in Dämpfen, Fomentationen, Cataplasmen, Inunctionen, und zwiſchendurch das Unguent. nervinum, hinterher aber abwechſelnd andere topiſche Tonica, als Frictionen mit Flanelle, die zuvor mit aromatiſchen Dämpfen durchräuchert iſt, Tropfbäder von kaltem Waſſer, indem man damit bis zum Urſprung der leidenden Nerven hinaufſteigt, und Bäder in warmen ſulphuriſchen Mineralwäſſern anwenden. Niemals aber mufs man hier zur Stärkung örtliche Spirituoſa oder Adſtringentia anwenden.

Ich füge noch hinzu, dafs es ſehr zuträglich ſeyn kann, zugleich mit dieſen topiſchen Mitteln innerlich die paſſendſten Nervina und Sedativa anzuwenden, um die auſserordentliche Schwäche und Empfindlichkeit des ganzen Nervenſyſtems zu heben.

Siebentes Capitel.

Von den rheumatifchen, fowohl acuten als chronifchen Entzündungen, welche ihren Sitz in den Eingeweiden und den nicht musculöfen Organen haben.

LXVI.

Eine rheumatifche Entzündung, welche die Membranen der Viscera befällt, kann entweder unmittelbar, oder durch Uebertragung der rheumatifchen Materie nach innen, oder endlich fympathifch von einem zuvor in den Muskeln vorhandenen rheumatifchen Zuftande der feften Theile herrühren.

Stahl hat behauptet, dafs die entzündlichen Stafes, welche der Rheumatismus nach innen hervorbringt, ohne die Metaftafe einer Krankheitsmaterie erfolgen, da eine folche nicht beym Rheumatismus wie in der Gicht exiftire. Allein er würde fchwerlich diefe Behauptung haben beweifen können *).

Tiffot hat beobachtet, dafs ein zu warmes Regimen zur Erregung des Schweifses beym Rheumatismus, diefen auf die Eingeweide und das Gehirn treiben kann, welches vorzüglich leidet, wenn man die Narcotica gemifsbraucht hat.

Er hat auch gefehen, dafs der chronifche Rheumatismus, welcher fich auf die Viscera wirft, wenn er die Lungen befällt, fehr hartnäckigen Huften erregt, der in bedenkliche Bruftübel übergehen kann,

*) S. oben §. X. diefes Buchs.

wenn der Magen und Darmkanal leidet, Erbrechen und schreckliche Colik-Schmerzen, und endlich, wenn er die Blase befällt, Verhaltungen des Urins und denen vom Stein ähnliche Uebel hervorbringt.

Man kann mit Ponsart noch hinzufügen, dass, wenn der Rheumatismus nach innen tritt, er gewöhnlich den schwächsten Theil befällt, z. B. den Magen bey solchen, welche im Schmausen ausschweiften.

Der rheumatische Character einer inneren Entzündung verräth sich dadurch, dass diese zu einer Zeit eintritt, wo ein sonst gewöhnlich den Kranken befallender Rheumatismus ausbleibt; ferner dadurch, dass diese Entzündung mit einem Anfalle des Rheumatismus eintritt, bey welchem das Leiden der äusseren Theile plötzlich durch den Misbrauch spirituöser oder erhitzender Mittel, nach einer Erkältung oder einem anderen Fehler des Regimens gelindert wurde.

Allein es giebt noch andere Zeichen, nach welchen man im Allgemeinen die rheumatische Entzündung eines Eingeweides von einer wahren phlegmonösen oder erysipelatösen Entzündung unterscheiden kann. Stoll bestimmt diese Zeichen vortreflich, welche sich auf folgende zurückführen lassen:

1) Die rheumatische Entzündung ist zwar manchmahl auf einen Theil beschränkt; doch hat sie gewöhnlich mehr Ausdehnung als die wahre.

2) Selten sind wahre Entzündungen nicht acut, da hingegen die rheumatische Entzündung, sich

ſelbſt überlaſſen, gewöhnlich lange und oſt mehrere Wochen dauert.

3) Die rheumatiſche Entzündung iſt, die gewöhnlich tödliche des Gehirns ausgenommen, viel weniger gefährlich, als die wahre der übrigen Eingeweide, und ſelten tödlich.

4) Die rheumatiſche Entzündung beobachtet nicht die Geſetze der Kochung und der Criſen, und endigt ſich gewöhnlich mit einer unbedenklichen Zertheilung. Stoll ſah eine rheumatiſche Entzündung des Magens und eine andere des Darmkanals, welche ohne bedeutende Symptome lange gedauert hatten, per reſolutionem endigen, obgleich das gelaſſene Blut eine ſo dicke Speckhaut zeigte, daſs man kaum etwas vom Cruor erblickte.

LXVII.

Wenn die mobile rheumatiſche Materie, oder die Urſache des Rheumatismus, welche ſie auch ſeyn mag, veranlaſst wird, ſich von auſsen nach innen zu werfen, ſo bemerkt man einen allgemeinen entzündlichen, rheumatiſchen Zuſtand, der herumziehend verſchiedene Organe befällt. Das Fieber erneuert ſich alsdann, oder wird heftiger, mit groſser Hitze, einem vollen, harten Pulſe, und mit Zeichen einer mehrere Viscera bedrohenden oder ſchon afficirenden Entzündung.

In dieſen Fällen muſs man, je nachdem es das Fieber, die Härte des Pulſes und die Plethora indiciren, zur Ader laſſen, erweichende Clyſtiere, Fuſsbäder und ſelbſt laue ganze Bäder verordnen,

und fleifsig ein Decoct. flor. fambuci trinken laffen. Hat man den fieberhaften Zuftand fchnell durch diefe Mittel gemäfsigt, fo mufs man fich bemühen, die rheumatifche Materie oder Affection fo fchnell als möglich nach aufsen zurückzutreiben.

Zu diefem Zwecke verordne man Campher in Verbindung mit Nitrum, und zwar in häufigen und kleinen Dofen; denn der Campher würde in grofser Dofe zu fehr die Hitze vermehren, und den Schweifs zu gewaltfam treiben, wie Pringle bemerkt hat. Zugleich mache man erweichende Fomentationen und Frictionen an den anfänglich leidend gewefenen Theilen, und wende hier in der Folge Sinapismen, ja felbft Veficatorien an.

Es giebt Fälle, in welchen die Verbreitung der zurückgetretenen rheumatifchen Materie keinen mehr oder weniger ausgedehnten entzündlichen Zuftand, wohl aber andere und bedenklichere Symptome, Sopor, Befchwerden der Refpiration, einen intermittirenden Puls, eine Erftarrung der äufseren Theile u. f. w. hervorbringt.

In diefen Fällen, bey deren Behandlung man thätig und eilig feyn mufs, empfiehlt Vogel der Sohn, mit Recht Veficatoria in den Nacken und an die Beine, Frictionen der Extremitäten, wiederholte reizende Clyftiere, den Campher und Mofchus in grofsen Dofen, und zugleich reichlich warmes Getränk. Er fetzt noch hinzu, dafs ein Emeticum, zur rechten Zeit gegeben, in diefen Fällen von vorzüglicher Würkung feyn kann.

Vogel sagt sehr wahr, daſs diese Mittel, schnell und ununterbrochen angewendet, oft die Patienten dem nahen Tode entreiſsen können, entweder durch die Rückkehr der rheumatischen Materie zur Oberfläche des Körpers oder durch critische Ausleerungen heftiger und stinkender Schweiſse, schleimigter Stühle, dicker Sputa, oder eines trüben Urins mit einem Sediment. Man muſs diese Excretionen durch Ausleerungsmittel, die darauf Bezug haben, unterstützen und unterhalten, in dem Verhältnisse, in welchem sie die Heftigkeit der Symptome mindern.

LXVIII.

Unter allen rheumatischen Entzündungen der Viscera ist keine so gewöhnlich, wie die rheumatische Pleuro-pneumonia.

Die rheumatische Pleuropneumonie ist wohl von dem rheumatischen Seitenschmerz zu unterscheiden, welcher in den Brustmuskeln seinen Sitz hat. Boerhaave bezeichnet diesen mit dem Namen Pleuritis spuria, und Sauvages durch Pleurodyne rheumatica.

Nach Cullen muſs man die Seitenschmerzen, welche Sauvages zum Geschlecht der Pleurodyne rechnet, und welche durch hysterische Uebel, den Scorbut, die Lustseuche, durch ein Aneurisma, die Rachitis u. s. w. verursacht werden, als symptomatische Arten des rheumatischen Seitenschmerzes betrachten. Allein mir scheint es, daſs man wohl nicht füglich diese von so verschiedenen Krankheiten

herrührenden Seitenſchmerzen unter das Geſchlecht des Rheumatismus bringen könne.

Die Heilmethode für den rheumatiſchen Seitenſchmerz während der erſten Zeit deſſelben iſt leicht nach dem oben Geſagten abzunehmen. Ich will hierüber nur das Einzige bemerken, welches Simſon *) beobachtet hat, daſs nemlich ein Aderlaſs dieſe rheumatiſche Pleureſie augenblicklich hob, dieſe hingegen ſehr ſchwer zu heilen war, wenn man das Aderlaſs anzuſtellen auch nur 8 Tage verſäumt hatte.

Die Beobachtungen, welche Stoll bey einer epidemiſchen rheumatiſchen Pleuro-Pneumonie gemacht hat, beſtimmen ſehr gut die Charactere, durch welche dieſe Krankheit ſich von der wahren Bruſtentzündung unterſcheidet.

Gewöhnlich gehen ihr rheumatiſche Schmerzen der Extremitäten vorher, oder begleiten ſie. Manchmal fängt ſie auch nicht mit einem lange daurenden Froſte, ſondern nur mit einem vorübergehenden leichten Fröſteln an. Der Schmerz erſtreckt ſich über den Unterleib, die Präcordien, ja über die ganze Bruſt, und wandert von einer Stelle zur anderen. Das Berühren der leidenden Stelle iſt ſchmerzhaft, und dabey nur wenig oder gar keine Oppreſsion der Bruſt und Beſchwerde der Reſpiration vorhanden. Die Zunge und der Schlund ſind nicht trocken, ſondern mit einem weiſslichen ſchleimigten Ueberzuge bedeckt.

*) Appendix to the ſyſtem of the Womb.

Das gelaſſene Blut iſt dabey mit einer dichteren und gröſseren Cruſte bedeckt, als bey der wahren Bruſtentzündung. Die Sputa bey dem Huſten ſind gewöhnlich und ſchon vom Anfange der Krankheit an ſchleimigt, gelblich und blutig, welches nach Stoll anzeigt, daſs der Sitz der Entzündung in den Lungen und nicht allein in der Pleura und den Intercoſtalmuskeln iſt.

Endlich iſt dieſe rheumatiſche Entzündung weniger acut, und an und für ſich weniger gefährlich, als die wahre Pleuropneumonie; und obgleich ſie ſich durch Sputa, den Urin und Schweiſs löſst, ſo iſt ſie doch keinen beſtimmten critiſchen Tagen und Bewegungen unterworfen.

Stoll ſagt ſehr wahr, man ſehe wohl die Nothwendigkeit ein, die rheumatiſche Pleureſie von der ächt entzündlichen zu unterſcheiden; beyde hätten aber oft in der Heftigkeit des Fiebers und der Schmerzen und ihrer anderen Symptomen die gröſste Aehnlichkeit, ſo daſs alsdann auch der aufgeklärteſte Practiker nicht zu unterſcheiden wiſſe, welche die erſte dieſer beyden Krankheiten ſey, die eben ſo ſchwierig zu behandeln ſeyn kann, als die andere, und eben ſo gefährlich, wenn ſie ſchlecht behandelt wird.

LXIX.

Die wahre Pleuropneumonie verbindet ſich manchmal mit der rheumatiſchen, und dieſe wiederum mit der biliöſen. Jede dieſer Complicationen indicirt eine analytiſche Heilmethode, welche be-

ſtimmt werden muſs, je nachdem der entzündliche oder rheumatiſche Zuſtand, oder endlich auch der biliöſe Fehler die Oberhand hat.

Die rheumatiſche Lungenentzündung, welche durchaus nicht complicirt iſt, behandelt man im Anfange immer am glücklichſten durch ein vorſichtig wiederholtes Aderlaſs und durch ein antiphlogiſtiſches Regimen.

Mertens hat bemerkt, daſs man das Aderlaſs bey dieſer Krankheit weniger wiederholen muſs, wenn ſie vermöge einer epidemiſchen Conſtitution Neigung zu einem fauligten Character hat. Uebrigens hat er aber trefflich beobachtet, daſs wenn die Oppreſſion der Bruſt den Puls klein und weich macht in dieſer Krankheit, er voller und ſtärker wird mit jedem Aderlaſs.

Hat man die Entzündung hinlänglich durch das Aderlaſs und eine groſse Menge erweichenden lauen Getränks, mit Nitrum verſetzt, gemindert, ſo muſs man eine natürliche Heilmethode, deren Zweck es iſt, ſo viel als möglich die heilſame Operation der Natur zur Kochung und Ausleerung critiſcher Sputa zu unterſtützen.

Hier iſt der Kermes minerale in kleinen Doſen, als zu $\frac{1}{4}$ Gran alle 2 Stunden, anwendbar. Allein Stoll warnt, man ſolle nicht zu eilig ein ſo kräftiges Expectorans, wie der Kermes minerale geben. Er hat geſehen, daſs dieſes Mittel zu früh gereicht, ſelbſt dann, wenn der Patient auſser Gefahr war, manchmal febriliſche Bewegungen ver-

ursachte, die man durch ein Aderlass beruhigen musste.

Der Campher, sehr häufig und in kleinen Dosen gegeben, als zu ½ Gran alle halbe Stunden und mit einigen Granen Nitrum versetzt, ist ebenfalls ein heilsames Mittel, wenn, dem Bestreben der Natur ohngeachtet, die Krankheit in einem Zustande von Crudität mit einem frequenten, gespannten Pulse, großer Unruhe und einem dumpfen Delirium verbunden bleibt (Mertens).

Allein das erste und gebräuchlichste Mittel gegen die rheumatische Brustentzündung ist das Vesicatorium, auf die schmerzhafte Stelle gelegt, nachdem man ein Aderlass vorangeschickt hat. Pringle hat genauer als alle andere die Anwendung dieses Mittels in den rheumatischen Pleuropneumonien bestimmt, deren Epidemien, so wie die des Rheumatismus, offenbar von den Abwechselungen einer kalten, warmen und feuchten Luft entstehen.

Ich habe dazu beygetragen, die Anwendung der Vesicatorien auf die Brust bey den Entzündungen derselben in Frankreich allgemein zu machen, indem ich sowohl in einer der Königl. Academie der Wissenschaften zu Paris im Jahre 1756 vorgelesenen Abhandlung*), als auch in meinen öffentlichen Vorlesungen dieses Verfahren empfohlen, und es endlich auch selbst seit 50 Jahren mit dem größten Erfolge bey Brustentzündungen angewendet habe.

*) Sie steht gedruckt im dritten Theile der Memoires des Savans Etrangers.

Man war Anfangs in den Gegenden, wo ich practisirte, sehr gegen diese ausgedehnte Anwendung der Vesicatorien. Allein in der Folge gieng man wieder zu weit im Missbrauche dieses Mittels, ohne die mannigfaltigen Einschränkungen zu berücksichtigen, die ich nicht verfehlt habe, als den Maasstab für die Anwendung der Vesicatorien anzuzeigen, nach Verschiedenheit der Arten und der Beschaffenheit der Brustentzündungen.

Versteht man die Contraindicationen dieses Mittels in den verschiedenen Fällen der Brustentzündung zu berücksichtigen, so sieht man leicht ein, dass die Einwürfe, welche Tralles gegen seinen Nutzen in diesen Krankheiten macht, zu leer und ungegründet sind.

LXX.

Stoll sagt, man könne keinen hinlänglichen Grund der grossen Würkung angeben, welche ein so reizendes Mittel, wie das Vesicatorium sey, besitze, um den Schmerz und das Fieber, welche manchmal bey der rheumatischen Pleuresie sehr heftig sind, zu heben. Er sah durch dieses Mittel den Schmerz oft nach drey viertel Stunden verschwinden.

Er glaubte, dass diese Erleichterung mehr dem scharfen Stimulus der resorbirten Canthariden, als der lange unterhaltenen Excoriation durch das Vesicatorium, zuzuschreiben sey. Allein diese Idee einer Resorbtion des Stimulus ist zu hypothetisch

und die ganze Theorie um so mangelhafter, da sie Stoll zu einem schlechten Verfahren verleitete.

In der That behauptet Stoll, man müsse bey der rheumatischen Pleuresie, wenn das Vesicatorium Blasen gezogen hat, weder die Epidermis ablösen, noch auch eine Eiterung erregen, da diese nur unnütze Schmerzen erregen und das Fieber vermehren würde. Er empfiehlt dieses mangelhafte Verfahren vermöge seiner Ueberzeugung, dass nicht die Eiterung, sondern blos der Stimulus die Vesicatorien bey der rheumatischen Pleuresie so heilsam mache.

Jedoch sah Stoll selbst ein, dass es von Nutzen gewesen war, zur Heilung einer Migräne, die durch das Vertreiben einer serösen Ophthalmie, (welche er zu den rheumatischen Entzündungen rechnet) entstanden war, ein Vesicatorium vermittelst einer Digestivsalbe, zu welcher man ein wenig Seife gesetzt hatte, lange Zeit im Flusse zu erhalten.

Aber auch unabhängig von der heilsamen Ausleerung, die das Vesicatorium bewürkt, muss man den vorzüglichen Nutzen desselben in der Pleuropneumonie auch noch anderen Würkungen zuschreiben.

Es verdünnet die Sputa, die wegen ihrer Viscidität schwer zu expectoriren sind, und diese wenigstens mittelbare Würkung kann auch unmittelbar entstehen durch die Einwürkung der resorbirten Canthariden Bestandtheile.

Durch seine perturbirende Würkung vorzüglich, (die entweder sympathisch dem leidenden

Theile mitgetheilt wird, oder aber revulſoriſch auf die äuſseren Theile über jenen würkt) hebt das Veſicatorium, und manchmahl ſehr ſchnell, die ſpaſtiſche Affection, welche durch den rheumatiſch-entzündlichen Zuſtand in dem Theile der Pleura und Lungen hervorgebracht wird, neben welchen man es anlegt.

Allein dieſes groſse Mittel iſt, ſelbſt in der rheumatiſchen Pleuropneumonie allemahl contraindicirt, wenn ſie ſich dem Zuſtande der wahren Bruſtentzündungen nähert, wo ſeine Anwendung unterſagt iſt.

Dieſes iſt der Fall ſelbſt in den einfachen, und nicht mit unregelmäſsigen Beweguugen der Galle, vorzüglich in den Eingeweiden der Präcordien, verbundenen Entzündungen, wo man noch befürchten muſs, den entzündlichen Fluſs zu reitzen oder zu verſchlimmern, der noch nicht hinlänglich durch Aderlaſs und andere paſſende Ausleerungen gemindert iſt; ferner wenn die entzündete Lunge mehr von Obſtructionen und Stockungen leidet, welche vorhergiengen, und deren Reizung durch das Veſicatorium neue inflammatoriſche Bewegungen in dieſem Eingeweide hervorbringen kann; und endlich wenn die Kräfte des Patienten ſo beſchaffen ſind, daſs man zu beſorgen hat; es werde eine bedenkliche Schwäche auf die anfängliche Reizung durch das Veſicatorium erfolgen*).

Das

*) Ich habe dieſe Ausnahmen in meiner zweiten Abhandlung über die methodiſche Behandlung der Flüſſe §. IX. angegeben. S. den zweiten Theil der Mémoires de la Société medicale de Paris, pag. 263.

Das was ich über die Behandlung der rheumatiſchen Pleuro-Pneumonie geſagt habe, reicht hin, um die Analogien zu bezeichnen, welche man bei der Behandlung der acuten rheumatiſchen Entzündungen der übrigen Viscera, wie z. B. bei der rheumatiſchen Phrenitis, welche Sarcone beobachtete, zu befolgen hat.

LXXI.

Bei den chroniſchen rheumatiſchen Affectionen der Viscera oder der verſchiedenen Muskeln kann man, ſo wie auch beim chroniſchen Rheumatismus, nur eine empiriſche Heilmethode anwenden.

Vermöge derſelben muſs man theils ſolche Ausleerungsmittel anwenden, welche jeder Art dieſer Krankheiten angemeſſen ſind, theils die entweder perturbirenden oder ſpecifiſchen Mittel, die insbeſondere gegen den rheumatiſchen Zuſtand, der dieſe Krankheitsgattung conſtituirt, geeignet ſind.

Nachdem ich dieſen allgemeinen Grundſatz zuvor werde durch eine groſse Anzahl beſonderer Beobachtungen entwickelt haben, will ich ſeine Anwendung auf die chroniſchen rheumatiſchen Entzündungen zeigen, und diejenigen dabei zum Beiſpiel aufſtellen, welche zu Folge heftiger Anſtrengungen entſtanden ſind. Am Ende dieſes Capitels werde ich noch das rheumatiſche Zahnweh abhandeln.

Bei den Magenſchmerzen, die, insbeſondere wegen der Abweſenheit aller übrigen möglichen

Urſachen, wahrſcheinlich rheumatiſcher Natur ſind, empfiehlt Thompſon ſehr mit Recht das Decoct. radic. Bardanae, welches oft bei chroniſchen Rheumatismen ſehr heilſam iſt, und manchmal mit einem Zuſatze von Spirit. Mindereri.

Bei der durch eine Metaſtaſe der rheumatiſchen Materie entſtandenen Cardialgie fand Lentin neben der Anwendung topiſcher Irritantia auf die Theile, welche zuvor am Rheumatismus litten, das Extract. Aconiti und das Lac ſulphuris vorzüglich würkſam.

Bei einem Rheumatiſchen Aſthma erlangte Vogel der Sohn die vorzüglichſten Würkungen von der Dulcamara, in allmählig ſteigender Doſe genommen, und von einer Auflöſung des Extract. aconiti in der Tinct. antimonialis Huxhami, welche er daneben alle Abend nehmen liefs.

Vicat fand bei rheumatiſchen Uebeln des Kopfes, der Bruſt und des Magens, ausſchliefslich aber bei einem rheumatiſchen Kopfſchmerze, wogegen man ſchon viele verſchiedene kräftige Mittel vergebens angewendet hatte, das Infuſum Quaſſiae vorzüglich würkſam.

Marx hat ſehr richtig bemerkt, dafs die Ophthalmie ſeltener eine wahre Entzündung, die ausſchliefslich eine antiphlogiſtiſche Behandlung erforderte, als vielmehr eine rheumatiſche Affection iſt, welche den hierauf Bezug habenden ſtärkenden, verdünnenden und die rheumatiſche Materie fortſchaffenden Mitteln weicht. Er bemerkte des-

halb dabei vorzügliche Würkungen von der China und der Tinct. guajaci volatilis.

Bei dieser rheumatischen Ophthalmie kann man nach vorangeschickten allgemeinen und revulsorischen Ausleerungen, welche indicirt seyn konnten, oft mit dem gröfsten Erfolge ein Vesicatorium an die Schläfen gelegt, anwenden.

Das Vesicatorium hat, nach ähnlichen Ausleerungen auf die Sutura sagittalis und die Stelle der Fontanelle gelegt, oft die hartnäckigsten inveterirten rheumatischen Kopfschmerzen u.s.w. gehoben.

Die Cauteria und das Brennen haben oft Krankheiten des Kopfes und der Eingeweide gehoben, die schon mehrere Jahre gedauert hatten, ursprünglich von einer rheumatischen Affection herrührten und allen Mitteln widerstanden hatten.

LXXII.

Unter den chronischen Entzündungen von rheumatischer Natur will ich diejenigen zum Beispiel auswählen, welche sich nicht allein in den Muskeln, sondern auch in den Eingeweiden und anderen inneren Theilen zu Folge grofser Anstrengungen zu heftigen Bewegungen bilden *).

Man bezeichnet im gemeinen Leben mit dem Namen „Efforts„ eine sehr grofse Menge langwieriger hartnäckiger Uebel, welche oft auf heftige Einwürkungen entstehen. Mir scheint es, dafs nach solchen Anstrengungen alsdann eine solche chronische rheumatische Entzündung entsteht,

*) S. Anmerk. 13.

wenn nicht unmittelbar darauf ein Blutflufs oder eine andere critifche Ausleerung eintritt.

Solche rheumatifche Affectionen innerer Theile, welche bei heftigen Anftrengungen verlezt wurden, finden in den Fällen ftatt, wo Hippocrates Spasmen in den Gefäfsen und in den fleifchigten Theilen annahm *), welche durch die heftigen Contractionen in diefen Organen verurfacht würden. Hippocrates fagt, es entftänden dergleichen nicht blos zu Folge eines Falles oder eines Schlags, fondern auch durch grofse Anftrengung beim Ringen, Laufen, Aufheben von Laften u. f. w.

Ich habe bei folchen Uebeln vorzügliche Würkungen beobachtet von der Anwendung der Blutigel und Epispaftica, wie auch von der Arnica und Dulcamara. Diefe Mittel find fehr würkfam, um die Reforbtion des extravafirten Bluts zu bewürken und den rheumatifchen Krampf zu heben **).

Die Würkung der Arnica erftreckt fich insbefondere auf die leidenden Theile, wo fich die Blutcongeftion gebildet hat. Man hat bemerkt, dafs diejenigen, denen man mit Erfolg diefes Mit-

*) Hippocrates hat nirgends die Art von Krämpfen der inneren Organe, welche er Spasmata nennt, erklärt. Scribonius Largus hatte, da, wo er von Convulfiones interiorum partium compof. 165 fpricht, eben diefe unbeftimmten Affectionen vor Augen. S. Hippocrates de morbis Lib. I, 18. edit. Lindenii.

**) Man fehe was §. XVI. nach Metzger über die Anwendung der Arnica bei rheumatifchen Affectionen bemerkt ift.

tel hatte gebrauchen laſſen, oft in den leidenden Theilen eine beträchtliche Zunahme der Schmerzen bemerkt haben, auf welche aber die Heilung erfolgte.

Dieſe eigenthümliche Würkung der Folior. et florum arnicae auf die Organe, welche nach heftigen Anſtrengungen an ähnlichen Verletzungen leiden, iſt ohne Zweifel eine dem Grade nach ſchwächere Würkung ihrer Brechen erregenden Eigenſchaft *). Dieſe wird auf den gehörigen Grad gemäſsigt, wenn man dieſes Mittel in kleinen Doſen, wie die, welche man gegenwärtig anwendet, und die um vieles geringer ſind, als die ehemals gebräuchlichen, giebt.

Allein die Arnica ſcheint mir ihre vorzügliche Würkſamkeit, die Reſorbtion des extravaſirten Bluts zu bewürken **), der heilſamen Vereinigung ihrer giftigen und diaphoretiſchen Eigenſchaft zu verdanken.

Ich habe weiter oben ***) bemerkt, daſs man einer ähnlichen Verbindung dieſer Eigenſchaften die Würkſamkeit der Dulcamara zur Bewürkung der Zertheilung und Reſorbtion extravaſirter Materien zuſchreiben muſs.

Boerhaave empfahl die Dulcamara bei Contuſionen. Die friſchen Stipites derſelben, mit warmen weiſsen Wein, wozu man Theriak ge-

*) S. Anmerk. 14.

**) Man ſehe die Beobachtungen, welche Juncker, Schulze, Vogel u. ſ. w. citirt haben.

***) S. §. XXXIV. dieſes Buchs.

ſetzt hat, infundirt, ſind die weſentlichen Beſtandtheile des Infuſi traumatici von Fuller, auf deſſen Gebrauch dieſer, nach einem Falle aus der Höhe herab, einen von den darin enthaltenen Blutklümpchen gänzlich ſchwarzen Urin abgehen ſah.

Es ſcheint mir ſehr wahrſcheinlich, daſs der Wein und die narcotiſchen Präparate, welche man mit der Dulcamara und Arnica verbindet, die heilſame Würkung dieſer Mittel in den Fällen einer Extravaſation des Bluts und der Säfte ſehr vortheilhaft unterſtützen. Der Wein und das Opium bewürken in der Oberfläche des Körpers und ihren feinſten Gefäſsen einen Orgasmus, wovon ihre diaphoretiſche Würkung u. ſ. w. herrührt.

LXXIII.

Die gewöhnlichſte Art der rheumatiſchen Entzündungen, welche nicht in den Muskeln ihren Sitz haben, iſt das rheumatiſche Zahnweh.

Das Zahnweh oder der Schmerz der Zähne iſt meiſtens rheumatiſcher Natur. Er wird ſo wie alle übrigen rheumatiſchen Affectionen des Körpers vorzüglich durch eine feuchte Kälte verurſacht und iſt ebenfalls in den Jahrszeiten am häufigſten, wo jene Krankheiten herrſchen.

Die Entzündung, welche ihn hervorbringt, hat ihren Sitz im Perioſteum und den übrigen Theilen, welche genau mit den Zähnen verbunden ſind, und iſt nicht zur Eiterung geneigt, in welche eine bedeutend entzündliche Odontalgie oft übergeht.

Die rheumatische Odontalgie ist mit einem Antriebe der Säfte nach den Theilen vergesellschaftet, welche mit der Substanz des Zahnes in Berührung treten, oder vielmehr nach den membranösen und ligamentösen Theilen, welche ihn im Alveolus befestigen.

Die Indicationen der Behandlung dieser Odontalgie beziehen sich auf diesen Fluss, der in seiner Dauer und Wiederkehr ins unendliche abwechselt; ferner auf die nach denselben zurückbleibende anhaltende Stockung in den leidenden Theilen, und endlich auf den rheumatischen Krampf in diesen Theilen.

Das Aderlass ist bei dem Flusse des rheumatischen Zahnwehs viel seltener indicirt, als vielmehr eine ableitende Blutausleerung durch Blutigel, an die benachbarten Theile z. B. an den angulus maxillae inferioris.

Der rheumatische Fluss indicirt Mittel, welche verschiedene Ausleerungen befördern und entweder revulsorisch würken, wie die Diaphoretica und Purgantia *), oder derivirend wie die Errhina, unter welchen nach Cullen das Asarum vorzüglich heilsam ist, und die salivirenden Masticatoria, von welchen Allen vorzüglich die Radix iridis empfiehlt.

Ein sehr einfaches Mittel der letzten Classe, welches mir beim rheumatischen Zahnweh am all-

*) In einem Falle, wo die Odontalgie sympathisch von einer spastischen Affection des Magens entstanden war, habe ich ein Emeticum vorzüglich wohlthätig gefunden.

gemeinsten würksam zu seyn schien, ist dasjenige, welches Renstrom empfohlen hat. Es besteht darin, die leidenden Theile auf eine gehörige Art den Dünsten von sehr warmen Wasser zu exponiren und dadurch eine reichliche Ausleerung eines localen Schweisses und der mucösen Speichelsäfte zu bewürken *).

Die Stockung der Säfte **) muss gehoben werden:

1) Durch verdünnende und heraustreibende Mittel z. B. die Tinctura guajaci volatilis innerlich und Gargarismen mit einem Decocto semi vinoso specierum acrium et aromatic.

2) Durch Corrigentia der specifischen scorbutischen, kröpfigen oder venerischen Schärfe, welche in den Säften existiren kann.

3) Durch Roborantia, welche vorzüglich für schwache Subjecte, von einer schlaffen Faser, und für solche, die häufig von serösen Krankheiten befallen werden, passend sind.

Bei den letzteren beobachtete Stoll vorzügliche Würkungen von der China, auch vom blossen Gebrauche des Weins, wenn die Subjecte nicht

*) Die Alten kannten schon den vorzüglichen Nutzen, den die Dämpfe eines Decocti hyoscyami in solchen Fällen haben, nach deren Anwendung, wie ein neuerer Schriftsteller sehr unwahrscheinlich bemerkt, kleine Würmer abgehen sollen.

**) Diese Stockung wird manchmal so beträchtlich, dass sie deutlich den Zahn etwas aus seinem Alveolus heraustreibt, wie Vogel gesehen hat.

daran gewöhnt waren. Bergius *) empfiehlt die China gegen rheumatische Odontalgien als ein sehr würksames Mittel zur Herstellung der Transpiration.

LXXIV.

Wenn der rheumatische Krampf in den leidenden Theilen die Oberhand hat, so sind noch verschiedene Mittel gegen die Odontalgie indicirt. Dahin gehören diejenigen, welche die Reizung aufheben, indem sie den Zahnnerv zerstören; ferner diejenigen, welche die Empfindlichkeit dieses Nerven oder der benachbarten Theile mindern oder ableiten, und endlich solche, deren perturbirende Würkung den rheumatischen Zustand auflösen oder zertheilen kann.

Man zerstört den Nerven entweder durch Caustica oder durchs Ausreissen des Zahns. Man stumpft seine Empfindlichkeit ab, indem man Opium, Liquor anod. min. Hoffm. und die schärfsten aromatischen Oele auf den Zahn applicirt.

Man sah einen unerträglichen Zahnschmerz, der dem Aderlass und dem Opium widerstanden hatte, augenblicklich dadurch gehoben werden, dass man einen benachbarten ganz gesunden Zahn ausriss oder abbrach (Sauvages).

La Motte empfiehlt, als sehr allgemein würksam, etwas Opium vermittelst eines Klebpflasters auf dem Theile der Arteria temporalis zu appliciren, welcher dem Ohre am nächsten liegt.

*) Mém. de l'Acad. de Suède 1755.

Schelhammer fand den Druck der Art. temporalis mit dem Finger an derselben Stelle gemacht auch sehr heilsam. Ten Rhyne hob sehr oft Zahnschmerzen dadurch, dafs er eine Moxa auf der Arteria temporalis abbrennen liefs.

Das Vesicatorium, sehr nahe an die leidenden Theile gelegt, ist, nach vorangeschickten allgemeinen und revulsorischen Ausleerungen, ein würksames perturbirendes Mittel bei der rheumatischen Odontalgie.

Allein oft reicht es hin, wie Cullen bemerkt, in den benachbarten Theilen durch verschiedene hinlänglich bekannte reizende Mittel, einen starken Reiz zu erregen. Dahin gehört z. B. dafs man Brandtwein im Munde halten, oder das Eau de Luce, auch das Ungarische Königswasser durch die Nase einziehen, oder die Wangen mit Aether befeuchten, oder kleine, mit Küchensalz gefüllte und erwärmte Säckchen u. s. w. auf dieselben legen läfst *).

Man kann hieher auch die bald heilsame, bald nachtheilige Anwendung des künstlichen Magnets an den leidenden Zahn, nach dem in unsern Tagen erneuerten Verfahren des P. Borel rechnen.

Strobelberger hat in seiner kleinen Schrift: de Podagra dentium nur vom Zahnschmerz im Allgemeinen gehandelt, ohne eine Diagnostik oder besondere Heilmethode des Zahnschmerzes, dessen Ursache gichtisch ist, anzugeben.

*) S. Anmerk. 15.

Musgrave empfiehlt gegen den arthritischen Zahnschmerz, wenn er zu heftig wird, oder ein gefährliches Ansehn bekömmt, eine ähnliche Behandlung wie die, welche er allgemein bei der anomalen inneren Gicht anwendet.

Allein ich bin der Meinung, daſs seine Methode in manchen Fällen das Uebel verschlimmern kann. Das Aderlaſs aus der Vena jugularis, welches er verordnet, und das Vesicatorium, welches er an den Hals zu legen und so lange das Uebel bedeutend bleibt im Zuge zu erhalten empfiehlt, können oft die Würkung haben, die gichtische Materie immer mehr und mehr auf die Theile zu ziehen und zu fixiren, welche die Zähne mit ihren Alveolen verbinden.

Das Aderlaſs ist bei diesem Zahnschmerz nicht sowohl indicirt, als vielmehr die Anlegung von Blutigeln an die benachbarten Theile; und das Vesicatorium paſst nur dann, wenn man zuvor hinlänglich allgemeine und revulsorische Ausleerungen veranstaltet hat.

LXXV.

Stoll sah von einer vernachläſsigten oder schlecht behandelten rheumatischen Odontalgie eine gleichsam paralytische Affection der ganzen Hälfte des Gesichts an der leidenden Seite entstehen.

Er hat ferner beobachtet, daſs manchmal durch eine Ablagerung der rheumatischen Materie, entweder zu Folge eines andern rheumatischen Uebels, oder auch selbst während der ganze übrige

Körper gefund ift, eine Paralyfis oder Unbeweglichkeit der Gefichtsmuskeln, vorzüglich der einen Seite entfteht.

Er fagt, der letzte Fall fey nicht felten und De Haën habe ihn fchon bemerkt. Er behauptet, die antiparalytifchen Mittel, die Valeriana, die China würkten hier nichts, und die Krankheit verändere fich während ihres Gebrauchs nicht, oder nehme fogar zu.

Stoll erzählt, dafs ein Mann zweimal, und zwar beidemal durch die Einwürkung der Kälte, von einer folchen Paralyfe befallen wurde. Das erftemal gebrauchte er lange Zeit ohne Erfolg reizende Mittel, und die Krankheit liefs von felbft nach. Das zweitemal wurde der Patient fchnell durch ein Aderlafs und Fufsbäder wieder hergeftellt.

Ohne Zweifel könnte man in folchen Fällen andere perturbirende Methoden, als die Anwendung der Electricität, welche vorzüglich für die rheumatifchen Paralyfen geeignet ift, verfuchen.

Achtes Capitel.

Von den Krankheiten, welche im Wefentlichen gichtifcher Natur find, denen aber weder Rheumatismus noch Gicht der Gelenke vorhergieng, und die auch nicht von diefen begleitet find.

LXXVI.

Unter den Krankheiten, welche man in diefem Capitel aufzählen kann, giebt es drei, die man in der Praxis häufiger anerkennen mufs, als man gewöhnlich thut, und die ich ausführlich durchgehen werde.

Diefe find: 1) die allgemeine gichtifche Cachexie, die Würkung der Difpofition des ganzen Syftems zum gichtifchen Zuftande; 2) die acuten Entzündungen der Viscera, welche gichtifcher Natur find; 3) die Entzündungen, Schmerzen und übrigen Uebel, welche chronifcher und gichtifcher Natur find.

Was das erfte — die gichtifche Cachexie betrifft, fo habe ich fie bei mehreren Subjecten beobachtet, welche keinen förmlichen Anfall der Gicht, ja nicht einmal der unvollkommenen Gicht gehabt hatten, bei denen die Gicht verhindert war, fich an den Gelenken der Extremitäten auszubilden, und zwar oftmals wahrfcheinlich durch die Gewöhnung an viele Bewegung diefer Extremitä-

ten, wodurch ſie geſtärkt und eine habituelle Transpiration erregt wurden.

Die gichtiſche Cachexie kann verſchiedene acute und chroniſche Affectionen in dieſem oder jenem inneren Organe veranlaſſen, je nachdem dieſes Organ eines Individuums eine relative, entweder angebohrene oder durch mancherlei Gewohnheiten acquirirte Schwäche beſitzt.

Die Zeichen dieſer gichtiſchen Cachexie ſind:

1) Gichtiſche Krankheiten der Familie des Patienten, und endemiſche Conſtitution dazu in dem Lande, welches er bewohnt;

2) Der gichtiſche Habitus des Körpers;

3) Gewohnte Ueberladung der Verdauungsorgane, beſonders bei ſolchen die der Schwelgerei und verzehrenden Leidenſchaften ergeben ſind;

4) Heſtigere oder geringere Schmerzen in den innern oder in den, von den Articulationen entfernten Theilen; Schmerzen, deren Anfälle häufig rückkehren, und die nach dem Einfluſſe der Jahrszeit oder anderer Urſachen, welche insbeſondere auf die Transpiration würken, ſich erneuern und verſchlimmern, und mit vorzüglichem Erfolge durch die kräftigen und gleichſam ſpecifiſchen Antarthritica behandelt werden.

Zeichen, welche mit einem der vorhergehenden verbunden es im höchſten Grade wahrſcheinlich machen, daſs die gichtiſche Cachexie der Grund dieſer Schmerzen und der übrigen innern Uebel iſt, ſind: gichtiſche und rheumatiſche Affectionen, welche ſich hinterher in den äuſsern

Theilen einfinden, und die habituelle (gewöhnlich auch heilſame) Excretion einer groſsen Menge eines kreideartigen Sediments im Urine.

LXXVII.

Dieſer Zuſtand der gichtiſchen Cachexie, deſſen Erkennung in vielen Fällen weſentlich iſt, iſt bisher wegen des allgemeinen Vorurtheils, daſs das Entſtehen der Gicht ſich nicht anders, als durch gegenwärtig oder ehemals vorhandene Affectionen in den benachbarten Theilen der Gelenke äuſsern könne, nicht berückſichtigt worden.

Selbſt diejenigen, welche mit Boerhaave die Gicht als eine Krankheit der ganzen Conſtitution anſahen, verlegten in dieſelbe blos die Wurzel des Uebels, und hielten die verſchiedenen Affectionen der den Gelenken benachbarten Theile für das nothwendige und characteriſtiſche Product von jener. Sie glaubten, daſs die gichtiſchen Affectionen der innern Theile nur durch eine zurückgetretene oder anomale Gicht entſtehen könnten, deren erſte Aeuſserung ſich immer doch an den Gelenken zeigte.

Bei der Behandlung der gichtiſchen Cachexie findet viel ſeltener, als man glauben ſollte, die Indication ſtatt, regelmäſsige Anfälle der Gicht an den Gelenken zu erregen. Die falſche Anſicht hievon könnte oft zu unnützen und ſelbſt gefährlichen Heilmethoden verleiten. Man muſs dieſe Indicationen nur nach Verhältniſs der Gefahr, womit die gichtiſche Cachexie einen innern Theil be-

bedrohet, und der deutlichen Geneigtheit der Natur, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, befolgen.

Die für die gichtische Cachexie passende Heilmethode ist eine analytische, und derjenigen ähnlich, welche vor den Anfällen der Gicht präservirt, wovon ich oben (Capitel V. des ersten Buchs) redete. Der Gegenstand derselben ist, den Ueberfluss und die besonderen Fehler der Säfte zu heben, wie auch die Kräfte des ganzen Systems und besonders der Verdauungsorgane zu erhöhen.

LXXVIII.

Zum zweiten kann es acute Entzündungen der Viscera von gichtischer Natur geben, denen weder Rheumatismus noch Gelenkgicht vorhergiengen, noch zugesellet sind.

Musgrave sagt, es würde Niemand bei einem Subjecte, welches keinen regelmäfsigen Gichtanfall gehabt hätte, in einer der ächten sehr ähnliche Angina den gichtischen Character argwöhnen, so lange kein besonderes Symptom ihn verriethe; und dennoch habe die practische Erfahrung gelehrt, dass es eine solche arthritische Angina geben könne.

Allein er fügt sehr ungründlich hinzu, man müsse sich nicht bei diesen möglichen Dingen aufhalten, die ausserhalb der Erkenntnisse liegen, welche die Symptome darbieten; und man müsse sich darauf beschränken, den gichtischen Character in den Krankheiten zu erkennen, die durch die

ano-

anomalen Affectionen entſtehen, welche auf regelmäſsige Gichtanfälle folgen.

Cullen redet auch von Entzündungen innerer Theile, welche gichtiſcher Natur ſind, ohne daſs eine Gelenkgicht vorhergieng oder gleichzeitig zugegen war. Er ſchreibt dieſe Entzündungen einer Art von Verirrung der Gicht (welche er misplaced nennt) zu, wovon er jedoch in einem ſehr ſkeptiſchen Tone redet *). Er läſst es unausgemacht, ob dieſe von einer Verirrung der Gicht entſtandenen Entzündungen nicht immer Folgen einer gichtiſchen, wenn gleich nicht entzündlichen, vorhergegangenen Affection der Gelenke ſind.

Cullen beobachtete nur einen deutlichen Fall einer Bruſtentzündung, die von dieſer Art der Gicht entſtanden war. Er empfiehlt für ſolche Fälle nur das Aderlaſs und die übrigen Mittel gegen eine ſolche idiopathiſche Entzündung, welche auf die muthmaaſsliche gichtiſche Urſache keinen Bezug haben.

Um den gichtiſchen Character der inneren Entzündungen zu erkennen, denen keine Gelenkgicht vorhergieng oder gleichzeitig zugegen war, muſs man mit den Kennzeichen, welche ich für die gichtiſche Cachexie beſtimmt habe, folgende Zeichen zuſammenſtellen, deren Berückſichtigung oft zur Beſtimmung der Diagnoſis dieſer gichtiſchen Entzündungen ſehr behülflich ſeyn kann.

*) Firſt lines of the Practice of Phyſik. 523 — 5.

LXXIX.

Scot sagt, dass wenn eine verirrte Gicht (misplaced) ein Erysipelas im Gesichte, eine Bräune u. s. w. verursacht, man immer im Urine ein röthliches Sediment finde, welches ein characteristisches Zeichen der wahren Gicht ist. Dieses Zeichen ist zwar ohnstreitig nicht hinreichend, die Gegenwart einer gichtischen Ursache zu beweisen; allein in Verbindung mit anderen Zeichen kann es dieses anzeigen.

Zeichen, welche, wie ich glaube, ebenfalls zur Bestimmung einer Diagnostik dienen können, sind diejenigen, welche meines Wissens Chambon zuerst angegeben hat.

Chambon hat beobachtet, dass wenn die Natur hinter einer dem Anscheine nach vorhandenen anderen Hauptaffection, ein gichtisches Uebel verbirgt, und doch kein Gichtanfall vorausgieng, man ihn doch an den Abweichungen vom gewöhnlichen Verlaufe jener Krankheit, und an dem natürlichen Gange dieser Zufälle erkennen kann.

So, bemerkt er, könne eine heftige, von dieser Ursache herrührende Entzündung lange Zeit andauern, ohne dass Eiterung oder andere der Entzündung gewöhnliche Ausgänge erfolgen, und sie könnten sich selbst mehrere Monate in die Länge ziehen.

Er sagt ferner, dass man, ohne jene Abweichungen abzuwarten (welche zu spät in der Zeit erfolgen könnten), bei einer aufmerksamen Unter-

ſuchung von Anfang an die gichtiſche Natur dieſer entzündlichen Krankheit erkennen könne, und zwar aus dem Misverhältniſſe, in welchem die Wichtigkeit dieſer Krankheit mit der Abweſenheit der Symptome von Reizung ſtehet, welche ſie doch dem Anſcheine nach im ganzen Syſteme hervorbringen muſste.

Doch ſcheint es mir nöthig zu erinnern, daſs das Reſultat dieſer Beobachtung nur den bösartigen Character dieſer entzündlichen Krankheit, und nicht ihre gichtiſche Natur anzeigen würde, wenn nicht zugleich andere Zeichen des gichtiſchen Characters vorhanden wären.

Uebrigens hat Chambon ſeine allgemeine Behauptung von den Zeichen der gichtiſchen Natur innerer Entzündungen bei ſolchen Subjecten, die niemals an der Gicht litten, aus einer ſehr merkwürdigen Beobachtung entwickelt und auf dieſelbe geſtützt.

Bei der Behandlung der acuten Entzündungen gichtiſcher Natur, wovon hier die Rede iſt, muſs man analytiſche Heilmethoden anwenden, welche denjenigen analog ſind, die für innere und von der Gelenkgicht conſecutive Entzündungen paſſend ſind. Von dieſer Heilmethode werde ich im folgenden Buche reden.

LXXX.

Zum dritten endlich giebt es auch chroniſche entzündliche, ſchmerzhafte und andere Affectionen der Eingeweide, welche, wenn auch nicht von

Rheumatismus oder Gelenkgicht begleitet, doch gichtischer Natur sind.

Diese Fälle gehören unter die Zahl derer, welche nach Cullen aus der Art der Gicht entstehen, welche er die atonische *), Liger aber die irreguläre im eigentlichen Sinne nennt.

Ich will an zwei Fälle dieser Art erinnern, die van Swieten erzählt, und noch einige andere aus meiner Erfahrung hinzufügen.

Ein Mann, der im Sitzen sich völlig wohl befand, wurde, sobald er sich in die Höhe richtete, von einem heftigen Schwindel befallen, so dafs er hinfiel, und litt zwei Jahre lang an diesem Uebel ohngeachtet aller Mittel, welche mehrere geschickte Aerzte ihm verordneten. Ein Anfall der Gicht, von der er vorher nie etwas wufste, stellte ihn gänzlich her (van Swieten).

Ein Mensch, der binnen einem Monate drei Anfälle der Epilepsie gehabt hatte, denen jedesmal ein heftiger Schmerz im Unterleibe mit Delirium verknüpft vorhergieng, wurde davon, obgleich er immer frei gewesen war von der Gicht, durch einen sich einstellenden schrecklichen Schmerz an der grofsen Zehe geheilt, und blieb in der Folge frei von der Epilepsie, indem er alle Jahr zwei Anfälle der regelmäfsigen Gicht bekam (van Swieten).

*) L. cit. §. 150 — 1. Cullen begreift unter den Fällen, welche er der atonischen Gicht zuschreibt, auch diejenigen, denen zum Vortheil des Patienten ein geringer Grad der Gelenkgicht vorausgieng oder sich dazwischen einstellte.

In diesem letzten Falle war die Gicht ohnstreitig eine Krankheit für sich, und nicht accidentell oder symptomatisch, weil nach dem critischen Ausgange der Epilepsie durch die hinzutretende Gelenkgicht, sich eine habituelle regelmäfsige Gicht entwickelte ohne eine Complication mit der Epilepsie.

Eine Dame wurde von einer Ophthalmie befallen, die zwei Monate lang allen und, dem Anscheine nach, den passendsten Mitteln widerstand. Lorry, ein Arzt, dessen Andenken mir stets theuer und schätzbar seyn wird, glaubte, dafs dieser Ophthalmie eine gichtische Ursache zum Grunde liege und heilte sie durch Mittel, welche die Ausbildung der Gicht an den Füfsen beförderten. Diese Dame war in der Folge häufig mancherlei gichtischen und nephritischen Affectionen unterworfen.

Ich habe mehrere Fälle von chronischen und hartnäckigen Schmerzen im Unterleibe beobachtet, die im Wesentlichen einen gichtischen Character hatten, indem sie sich abwechselnd mit anderen Schmerzen einstellten, welche offenbar das Periosteum der verschiedenen Knochen einnahmen, niemals aber ihren Sitz in den Muskeln oder in den den Gelenken benachbarten Theilen hatten, und keinesweges die dem Rheumatismus und der Gicht eigenthümliche Form zeigten.

LXXXI.

Ich habe manchmal innere Schmerzen in der Gegend des Magens bemerkt, die in mehr oder we-

niger heftigen und häufigen Anfällen wiederkehrten und ficher gichtifcher Natur waren, obgleich bei folchen Subjecten keine Erfcheinungen der Gelenkgicht vorhergiengen, noch auch fich hinterher zeigten.

Das merkwürdigfte Beifpiel der Art, welches ich beobachtete, war ein Mann, deffen perfönliche Tugenden ihm während der Revolution, welche ihm alle Vorzüge der Geburt und des Reichthumes raubten, Ehrfurcht erwarben.

Schon das erftemal, da er mich um Rath fragte, es mögen ohngefähr 30 Jahre her feyn, erkannte ich eine Cardialgie, deren heftige Anfälle feine Kräfte fehr mitnahmen, für rheumatifch gichtifcher Natur, obgleich er nie Anfälle von Gelenkgicht oder Rheumatismus hatte.

Zu den Zeichen, welche mir den Character diefer Krankheit verrathen hatten, gefellten fich nach und nach noch andere, welche meine Meinung über die Natur derfelben noch mehr beftätigten.

Der Patient bekam eine habituelle und fehr reichliche Excretion einer kreideartigen Subftanz durch den Urin; eine Excretion, deren Zufammenhang mit den gichtifchen Affectionen ich oben dargethan habe. Die Schmerzen, welche Anfangs nur innerlich waren, verbreiteten fich darauf nach auffen, nach der Gegend der Präcordien und der Bruftmuskeln, und zuletzt bekam der Patient einen Anfall von fehr heftigen rheumatifchen Schmerzen an einem Schenkel.

Der Gebrauch des Extract. aconiti in langen Zwischenräumen zwei Jahre lang fortgesetzt, zeigte die besten und dauerhafte Würkungen gegen diese Krankheit.

LXXXII.

Frauen, welche von gichtischen Eltern gebohren wurden, sind besonders im spätern Alter gichtischen und rheumatischen Affectionen unterworfen, deren Ausbruch bis dahin durch die Ausleerung vermittelst der Menstruation verzögert wurde.

In diesem Alter, wo die Menstruation anfängt mit Beschwerden verknüpft zu seyn, zeigt sich oft eine gichtisch-rheumatische Affection des Uterus, deren Character man lange vorher, ehe sich die Gicht in anderen Theilen zeigt, erkennen kann, wenn man die Zeichen desselben berücksichtigt, welche Baillou angiebt.

Diese sind: Unregelmäſsigkeiten der Menstruation, Fehler in der Quantität und Qualität des durch dieselbe abgehenden Blutes, Schwierigkeit der Befruchtung, eine allgemeine und sehr lästige Oppression, welche von der überflüſsigen und nicht fixirten Krankheitsmaterie herrührt u.s.w. *)

Stoll beobachtete einen fixen Schmerz des Uterus von dieser Art. Er existirte schon seit mehreren Jahren mit einer deutlichen Geschwulst in der Gegend dieses Organs, welche Geschwulst auf-

*) Man sehe über die gichtischen und rheumatischen Affectionen des Uterus den Traité des Maladies de femmes par Chambon. T. II. Chap. 10.

geklärte und sachkundige Männer für einen schon scirrhösen oder cancrosen Tumor erklärten. Er sagt, die Veränderung der Stelle des Schmerzes, welcher sich hinterher auf eine der unteren Extremitäten zog, und die Art der Behandlung, welche dagegen von Erfolg war, hätten gezeigt, dass das Uebel gichtischen Ursprungs war.

Ich habe mehrere merkwürdige Fälle einer solchen rheumatischgichtischen Affection des Uterus beobachtet. Unter anderen heilte ich zwei derselben, wo die entzündliche Stockung in diesem Organe durch die wiederholte Untersuchung geschickter Geburtshelfer bestätigt ward, und die Natur der Schmerzen und übrige Symptomen allen Grund gab, eine baldige ulceröse oder cancröse Degeneration des Uterus zu besorgen.

In solchen richtig erkannten Fällen habe ich ableitende Ausleerungen durch Blutigel, welche durch die chronische Entzündung des Uterus indicirt waren, ferner den Campher in Verbindung mit Nitrum, und hinterher die seifenartigen Mittel, die schwefelhaltigen Mineralwässer u. s. w. mit Erfolg angewendet. Vorzüglich würksam fand ich auch die Decocta radic. Bardanae, stipit. Dulcamarae et lign. Sarsaparillae in starken Gaben, die fortgesetzte und dabei oft erneuerte Anwendung eines Emplast. epispastici, aber ohne Canthariden, auf das heilige Bein, wodurch ein anhaltendes und sehr zuträgliches Ausschwitzen der überflüssigen Serositäten bewürkt wurde.

Anmerkungen des Ueberſetzers zum zweiten Buche.

Anmerk. 1. Was der Ueberſetzer Anmerk. 8. zum erſten Buche über die Anwendung der Kälte bei acuten Gichtanfällen bemerkte, gilt, und gewiſs in noch weiterem Umfange, auch hier. In noch weiterem Umfange, weil der Rheumatismus mehr auf die Oberfläche die Muskeln beſchränkt, und folglich die Einwürkung der angewendeten Kälte auf das kranke Organ bedeutender, entſcheidender iſt.

Da jeder Rheumatismus für einen entzündlichen Zuſtand zu halten iſt, ſo bleibt die Anwendung des höchſten Grads von Wärme und Kälte beim acuten Rheumatismus gleich gefährlich, man mag ſie anwenden auf welche Art man will, da ſelbſt die, ſonſt den entzündlichen Zuſtand mindernde, Entziehung der thieriſchen Wärme durch eine anhaltende Anwendung des höchſten Grades von Kälte zu ſchnell, zu heftig erfolgt, um nicht leicht einen paralytiſchen Zuſtand der Blutgefäſse und daraus hinterher dann entſtehende Verhärtungen oder Vereiterungen zu hinterlaſſen, wobei denn die Schmerzen freilich wohl nachlaſſen können.

Nur bei chroniſchen und auf einen Theil hartnäckig fixirten Rheumatismen, wo man Grund hätte, eine örtliche torpide Schwäche anzunehmen, kann die Anwendung der Kälte und zwar auch hier nur die momentane, cum impetu veranſtaltete eines hohen Grades von Kälte, die theils an ſich, theils wegen der damit verbundenen mechaniſchen Reizung als ein kräftiges Reizmittel zu betrachten iſt, verſtattet werden.

Uebrigens hat aber die Erfahrung ja gelehrt, daſs beim Rheumatismus, wie bei dem ſo nahe damit verwandten Eryſipelas, und zwar insbeſondere beim acuten Rheumatismus, die äuſserliche Anwendung einer gelinden trockenen Wärme zur Unterſtützung und Sicherung der critiſchen Operationen, und zur Verhütung gefährlicher Metaſtaſen am zuträglichſten iſt.

Die mechaniſche Würkung der Kälte, welche der Verfaſſer hier nur vorzüglich zu berückſichtigen ſcheint, mögte doch wohl nicht die weſentliche ſeyn.

Anmerk. 2. Ein Antiphlogisticum kann man den Campher wohl nicht nennen, da er selbst bei diffusen Entzündungen, wie der Rheumatismus, nicht zu empfehlen ist, so lange sie einen acuten Character zeigen.

Anmerk. 3. Gewiss übergeht hier der Verfasser mit Unrecht in der Classe der Resolventia für den rheumatischen Zustand die doch so wichtigen Mercurialia, deren vorzüglichen Nutzen bei dieser Krankheit, und selbst bei den inveterirtesten rheumatischen Uebeln durch Lentins und anderer Beobachtungen hinlänglich erwiesen und bekannt ist.

Anmerk. 4. Diese Anhäufung und Absetzung solcher galligten Stoffe auf die Muskeln und andere den leidenden Gelenken benachbarte Organe ist wohl eben so problematisch, als die Erklärung der grösseren Heftigkeit rheumatischer Schmerzen bei einer galligten Complication aus derselben dunkel seyn würde.

Da wir aber bei allen Affectionen des Leber- und Gallensystems das Nervensystem bedeutend mit leiden sehen, welches ja in dem wichtigen Nervenapparate jener leidenden Organe seinen natürlichen Grund hat, so bedarf es wohl keiner weitern und so gesuchten Erklärung der Erscheinung, dass die Schmerzen beim Rheumatismus durch eine hinzutretende galligte Complication eine grössere Heftigkeit erlangen.

Anmerk. 5. Solche Ausleerungen heben die rheumatische Affection vorzüglich wohl durch die antagonistische Reizung, die sie erregen; theils aber auch dadurch, dass sie der Natur einen Weg zu critischen Aussonderungen darbieten.

Anmerk. 6. Nach des Uebersetzers Meinung sind die kalten Bäder beim chronischen Rheumatismus nur unter der Bedingung zu empfehlen, dass sie als Tauch- oder Sturzbäder genommen werden, welche allerdings, auf die gehörige Art und mit schnell darauf folgenden lebhaften Frictionen genommen, sowohl durch die schnelle Entziehung und Ersetzung der thierischen Wärme in der Oberfläche des Körpers, als auch durch die mechanische Reizung, viel zur Belebung und Stärkung des Hautorgans beitragen können, und seine Empfindlichkeit für die Einwürkungen der äusseren Luft, die gewöhnlichsten Veranlassungen zur Entstehung von Rheumatismen, abstumpfen.

Anmerk. 7. Dafs der aufgelegte Wachstaffent auch an kranken z. B. rheumatifch - leidenden Theilen, deren Transpiration und Perfpiration doch dabei faft gänzlich unterdrückt ift, Schweifs hervorbringt, macht es wahrfcheinlich, dafs diefer mehr eine Folge der mechanifchen und auch wohl chemifchen Reizung der Haut, als des verdichteten Halitus der Hautgefäfse ift.

Dafs die chemifche Reizung, d. h. hier die Einwürkung der Stoffe, mit welchen der Wachstaffent inprägnirt ift, dabei fehr in Betracht kommt, beweift die Erfahrung, dafs der grüne Wachstaffent insbefondere jene Würkungen in einem vorzüglichen Grade äufsert.

Anmerk. 8. Bei der äufserlichen Anwendung der Bleimittel gegen rheumatifcheSchmerzen, Stockungen undGefchwülfte ift gewifs die gröfste Vorficht zu empfehlen; und da wo fie erlaubt feyn könnte, würde der Ueberfetzer ftets die Mercurialia vorziehen, deren der Verfaffer hier gar nicht erwähnt. Die neueften Erfahrungen haben uns gelehrt, dafs fie nicht nur in obigen Fällen, fondern allgemein bei inveterirten — wandernden oder fixen Rheumatismen, ja auch bei innern rheumatifchen Affectionen in Salben, oder auch nach Brera's Methode mit Speichel eingerieben, angewendet, eine ausgezeichnete Würkfamkeit befitzen und für die wichtigften Antirheumatica externa zu halten find.

Anmerk. 9. Wie fich ohne eine fauligte Fermentation von dem in das Zellgewebe der leidenden Muskeln extravafirten Blute Luft entwickeln foll, bleibt fchwer zu begreifen, da man doch in dem extravafirtenBlute wohl nicht mehr den Halitus vitalis annehmen kann, und auch niemand das Geräufch deffelben vernehmen würde. Es bedarf daher diefes Phänomen noch immer einer weiteren Erklärung

Anmerk. 10. Nach des Ueberfetzers Meinung läfst fich diefes Abgehen der Winde bei der Zertheilung rheumatifcherr Schmerzen fehr natürlich daher erklären, dafs das Nachlaffen der Symptome eines Uebels, folglich auch der Schmerzen beim Rheumatismus meiftens mit critifchen Operationen der Natur und critifchen Ausleerungen erfolgt, welche ja beim Rheumatismus auch durch den Darmcanal veranftaltet werden, und auch leicht mit Entwickelungen von Luft in demfelben verknüpft feyn können.

Anmerk. 11. Die Würkungen der Musik auf den kranken Körper lassen sich allein der Fortpflanzung der Vibrationen der Luft auf die Nerven zuschreiben, und nach des Uebersetzers Ueberzeugung, auch hinlänglich aus diesen Oscillationen der Nerven und dem dadurch wiederhergestellten Gleichgewichte ihrer Thätigkeit, oder, wenn man will, der Bewegungen ihres Fluidi erklären. Wer kennt nicht die Würkungen der Harmonika auf reizbare Subjecte; und wer erinnert sich nicht daran, wie sehr das magnetische Unwesen durch die Musik unterstützt wurde.

Dafs man nicht der Reflexion über dieselbe und dem daher entspringenden geistigen Genusse, auch nicht der durch sie veranlafsten Zerstreuung die grofsen Würkungen der Musik allein zuschreiben kann, beweist schon die oft unglaubliche Empfindlichkeit mancher Patienten für jeden, auch nicht klingenden, nicht harmonischen Schall, welche Uebersetzer bei einer Patientin so weit gehen sah, dafs ihr das Geräusch der Stricknadeln einer strickenden Freundin in einer entfernten Ecke des Zimmers unerträglich und höchst nachtheilig war.

Der unendliche Genufs der höchsten unendlichen Harmonie der Musik beruht gewifs im Wesentlichen mit in einer körperlichen wohlthätigen Sensation.

Anmerk. 12. Der Uebersetzer kann nicht umhin, schon hier an die Urtication zu erinnern, von der er einmal beim Ischias die wohlthätigsten Würkungen beobachtete.

Anmerk. 13. Man sieht keinen zureichenden Grund vorhanden, die zu Folge grofser Anstrengungen zu heftigen Bewegungen entstehenden diffusen Entzündnngen zu den rheumatischen zu rechnen, da der Character der letzteren ja vorzüglich auf der dabei unterdrückten Hautthätigkeit beruhet.

Anmerk. 14. Den strengen Beweis hiefür wird uns der Verf. wohl schuldig bleiben; welches Uebers. nur deshalb bemerkt, weil sich aus dieser Behauptung leicht nachtheilige Folgerungen ziehen liefsen.

Anmerk. 15. Hieher ist auch das Reiben der Zähne mit der Coccinella septempunctata, nach Hirsch's Methode, zu rechnen.

Drittes Buch.

Von der inneren Gicht oder der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

Erstes Capitel.

Allgemeine Beobachtungen über die Ursachen der inneren oder derjenigen Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

I.

Die innere Gicht oder die Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit von Anfällen der Gelenkgicht ist, bezeichnet Musgrave mit dem zu unbestimmten Namen der anomalen oder irregulären Gicht.

Alle Eingeweide können von dieser innern Gicht befallen werden. Am meisten betrifft sie den Magen und Darmcanal.

Die gichtische consecutive Affection eines Eingeweides ist gedoppelter Art, nemlich:

1) Diejenige, welche ohne Complication in diesem Eingeweide vorhanden und dadurch entstanden ist, dass die Bewegungen der Gicht an den Gelenken durch die Anwendung verschiedener äusserer Mittel auf dieselben unterbrochen und gestört wurden.

2) Diejenige, welche mit einer andern Krankheit desselben Eingeweides complicirt ist, die auch die innere Gicht zur Entwickelung gebracht haben kann.

II.

Einige Ursachen sind allen Fällen dieser innern Gicht gemein; andere hingegen den hier oben erwähnten beiden Arten oder allgemeinen Species eigenthümlich.

Zu der erstern gehören: die Disposition des Organismus zum gichtischen Zustande der festen und flüssigen Theile, und eine relative Schwäche des Eingeweides, das von dieser Gicht befallen wird.

Diese relative Schwäche disponirt es, leichter als andere Eingeweide der Ablagerungsort der gichtischen Materie zu werden, wenn sie nicht geneigt ist, sich auf die Gelenke zu ziehen oder von denselben zurückgetrieben wird, und macht es vorzüglich empfänglich für den gichtischen Zustand der Fasern, welcher entweder unmittelbar oder sympathisch entsteht.

Ich habe es oben (Buch I. §. XIII.) auseinander gesetzt, wie nach meiner Meinung die gich-

tische Materie das Product einer Decomposition ist, welche aus einem allgemeinen Fehler der letzten Digestion der Säfte entsteht. Ich füge hier nur noch hinzu, daſs die gichtische Materie zu Folge einer Assimilation, welche auf die Resorbtion der schon vorher an den Gelenken gebildeten gichtischen Stoffe in die Blutmasse erfolgt, sich vermehren zu können scheint *).

III.

Die relative Schwäche eines Eingeweides, welche die Gicht veranlaſst, sich auf dasselbe zu werfen, kann entweder angebohren, oder acquirirt, oder zufällig durch eine andere, von der Gicht gänzlich verschiedene heftige Affection hervorgebracht seyn.

Diese relative Schwäche eines innern Organs kann acquirirt werden durch eine gewaltsame oder von seinen natürlichen Functionen abweichende Bewegung desselben.

So sind z. B. nach Trampels Beobachtungen Männer, welche in ihrer Jugend nach Ausschweifungen in der Liebe an einer bedeutenden Affection der Hoden gelitten hatten, im höheren Alter zu Schmerzen und Stockungen in denselben geneigt, welche zu Folge der Ablagerung der gichtischen Materie auf die Hoden entstehen.

Auf eine analoge Art veranlassen auch auſserordentliche und schwächende Anstrengungen eines äuſsern Organs, daſs die Gicht sich an demselben äuſsert, obgleich es zuvor frei davon war. So be-

*) S. die dem dritten Buche augehängten Anmerk. No. 1.

obachtete Murray ein sehr schmerzhaftes nervoses Ischias, welches sich plötzlich nach einer Anstrengung, wobei die Arme sehr hoch in die Höhe gehoben wurden, in einen Schmerz in den Schultern verwandelte.

Die relative Schwäche eines Organes wird verschlimmert durch alle die Dinge, welche eine allgemeine Schwäche des Organismus hervorbringen, die sich natürlich in diesem Organe vorzüglich äussern muss; dahin gehören Hämorrhagien, andere heftige Ausleerungen, heftige und anhaltende deprimirende Leidenschaften, ausleerende und andere heftig würkende Mittel, die ein plözliches Sinken der Kräfte verursachen.

IV.

Die Gicht wirft sich um so leichter auf ein Eingeweide, das an einer relativen Schwäche leidet, wenn ein anhaltendes Hinderniss der Ablagerung der gichtischen Materie auf die den Gelenken benachbarten Theile zugegen ist, oder diese Theile sich in einer anhaltenden Reizung ihrer Lebenskraft befinden, welche sie in einer thätigen Transpiration unterhält.

Der erste Fall findet bei derjenigen Gicht statt, welche Liger die durch sich selbst zurückgetretene Gicht nennt. Sie findet sich, wie er sagt, bei den alten Gichtischen ein, die viele Gichtanfälle erlitten haben, und bei denen die verstopften Gefässe an den Gelenken die gichtische Materie nicht mehr aufzunehmen im Stande sind.

Der zweite Fall ist derjenige, wo man mit Musgrave annehmen könnte, daſs das überwiegende Kraftmaaſs der Extremitäten das Gleichgewicht mit den innern Theilen aufhebt.

So hat Baglivi beobachtet, daſs wenn die Gichtparoxysmen sehr lange gedauert haben, und der Patient seine Füſse durch Bewegung stärkt, so daſs sie nicht mehr so sehr, wie zuvor zur Gicht disponiren, die gichtische Materie sich auf die Eingeweide werfen und bedenkliche Stagnationen in denselben hervorbringen kann.

Ich will hierzu ein merkwürdiges Factum mittheilen, welches Liger *) beobachtete. Ein Gichtpatient der überzeugt war, daſs seine Gicht von der Kälte der Füſse herrühre, woran er sehr litt, bediente sich während eines Winters einer Flasche von Zinn, mit heiſsem Wasser gefüllt, worauf er Nachts die Füſse stützte. Er blieb in der Folge frei vom Gichtanfalle, den er sonst gewöhnlich im Monat Februar bekam. Allein er bekam eine Stockung im Gaumen, so daſs er im folgenden Märzmonate nur mit auſserordentlicher Anstrengung und lange anhaltenden Convulsionen schlucken konnte.

V.

Wenn die Gicht eines Eingeweides und eine Gelenkgicht wiederholentlich abwechselnd auf einander gefolgt sind, so bringt der Habitus zwischen diesen verschiedenen Organen eine Sympathie her-

*) Traité de la Goutte. p. 260 — 1.

vor, welche dieses Eingeweide immer mehr und mehr disponirt, der Sitz der Gicht zu werden.

So wechseln, nach Sydenhams Beobachtung bei alten Gichtischen die schwach rückkehrenden Anfälle der Gelenkgicht mit einem ausserordentlichen Uebelbefinden, Bauchschmerz und Neigung zur Diarrhoe ab, und diese Alternative bleiben bei alten Gichtbrüchigen bis zum Tode.

Ich habe oben *) bemerkt, auf welche Art die gichtischen Bewegungen die im Blute enthaltene gichtische Materie auf die an den Knochen befestigten und den Gelenken benachbarten Theile treiben; und zwar vermöge einer Art von Secretion, welche durch die Verwandschaft der gichtischen Materie mit den Nahrungsfäften dieser Organe, die mehr als alle übrigen Säfte terrestrische Bestandtheile besitzen, hervorgebracht wird.

Wenn nun aber die veranlassenden Ursachen der inneren Gicht auch bei ihren verschiedenen Arten statt finden, so wird diese Attraction oder diese Art von Secretion der gichtischen Materie aufgehoben oder erfolgt nicht mehr so vollständig in den an den Knochen befestigten Theilen. Diese auszuleerende Materie trennt sich nur erst in dem Eingeweide vom Blute, welches sich durch seine relative Schwäche (die insbesondere die Transpiration und die tonischen Bewegungen seiner Fasern verändert) am meisten dem habituellen Zustande der den gichtischen Gelenken benachbarten Theile nähert.

*) S. Buch I. §. XIX.

Von der Congeſtion dieſer gichtiſchen Materie entſtehen dann die Tuberkeln aus einer gipſigen Maſſe, welche man oft nach einer von ſelbſt zu rückgetretenen Gicht (Liger) in der Leber, in den Lungen, nach einem gichtiſchen Aſthma u. ſ. w. gefunden hat.

VI.

Da die Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht iſt, gedoppelter Art ſeyn kann, von denen die eine durch die Anwendung verſchiedener Externa, welche die Gelenkgicht zurücktreiben, hervorgebracht, und die andere durch eine andere Krankheit des leidenden Eingeweides veranlaſst wird, ſo müſſen die beſonderen Urſachen der einen und der andern Art dieſer Gicht für ſich betrachtet werden.

Die Urſache der erſten Art dieſer Gicht, wo man gewöhnlich ſagt, die Gicht ſey auf ein Eingeweide getrieben, iſt offenbar eine heftige Unterbrechung des Fluſſes, der die Gicht auf die Gelenke übertrug. Dieſe Unterbrechung hat nun einen Antrieb der gichtiſchen Materien auf jenes Eingeweide und verſchiedene locale Affectionen zur Folge, welche daher entſpringen.

Dieſe Störung der äuſsere Gicht erfolgt, wenn auf die gichtiſch-leidenden Gelenke oder auf Ulcera, welche die gichtiſche Materie unterhält:

1) Kalte Luft, oder topiſche Roborantia, und vorzüglich wenn ſie kalt angewendet wor-

den; indem diefe Dinge bewürken, dafs jene Theile dem Antriebe der gichtifchen Materie widerftehen.

2) Wenn örtlich auf jene Theile Narcotica angewendet werden, welche dadurch, dafs fie die örtliche Reizung heben, die gehörige Anziehung der gichtifchen Materie zu den Gelenken verhindern.

VII.

Stoll wirft die Frage auf, woher denn wohl der plötzliche Tod rühre, der oft auf das Zurücktreten der gichtifchen Materie von den Gelenken erfolgt *).

Diefer Tod erfolgt viel plötzlicher als der, welchen verfchiedene acute gichtifche Affectionen, die in den Eingeweiden ohne ein Zurücktreten der Gelenkgicht entftehen, auch fchnell genug zur Folge haben.

Stoll beantwortet diefe Frage nicht auf eine genügende Art. Ich glaube, dafs die Auflöfung diefes Problems auf einem demjenigen ähnlichen Prinzipe beruhet, aus welchem ich die fchleunig

*) Man hat viele Beifpiele von einem fo fchleunigen Tode. Musgrave hat genug merkwürdige Beifpiele davon erzählt (de Arthritide anomala. p. 129—137.)

Er fagt auch p. 19 dafs manchmal Patienten, die an der Magengicht leiden, felbft bei dem Gebrauche von Mitteln, welche die Gicht auf die Gelenke treiben, und der ftärkften Spirituofa ganz unerwartet zum gröfsten Erftaunen der Umftehenden fterben, indem fie fich über eine Kälte im Magen und Verluft der Befinnung beklagen.

bedenkliche Würkung erklärt habe, welche eine Ueberladung des Magens mit feſten Subſtanzen, während der Eiterung von Wunden nach Amputationen oder anderer groſser Wunden zur Folge hat *).

Im letzteren Falle erfolgt ein ſchleuniger Tod durch die groſse Verſchwendung der Lebenskräfte der wichtigſten vitalen Organe, des Herzens, der Lungen und des Gehirns. Es werden auch in der That dieſe Organe unter jenen Umſtänden zugleich gewaltſam und ohne Verhältniſs angeſtrengt, um ſo mehr, da ſie durch ihre Synergia oder durch ihre vereinte Thätigkeit zugleich eine beſchwerliche Digeſtion und eine beträchtliche Eiterung unterhalten müſſen. Dieſe Zertheilung der Lebenskräfte der wichtigſten Organe kann ſo weit gehen, daſs ihre vitalen Functionen aufhören, und ein plötzlicher Tod erfolgt.

Ohne Zweifel kann auf eine analoge Art durch eine heftige und plötzliche Zurücktreibung der Gelenkgicht mit einer darauf erfolgenden gichtiſchen Affection eines inneren Theils, beſonders des Magens, plötzlicher Tod verurſacht werden.

Der Tod ſcheint hier ebenfalls, nur in verſchiedenem Sinne, die Würkung einer Zertheilung der Lebenskräfte der wichtigſten Lebensorgane zu ſeyn, welche, während ſie die ihnen eigenthümlichen Functionen fortſetzen müſſen,

*) Nouv. Elém. de la Sc. de l'homme, p. 258—9.

zugleich zwey entgegengesetzte Anstrengungen erleiden; einmahl durch den sehr heftigen Flufs, welcher die Gicht auf ein Eingeweide treibt, und zum andern durch das Bestreben, den Zug der Gicht zu den Gelenken, welcher immer noch mit mehr oder weniger Energie zugegen ist, zu unterhalten. *)

Ich erinnere mich eines Factums, welches vorzüglich geeignet ist, diese Theorie in ein helleres Licht zu setzen. Aurelius Victor erzählt, dafs Septimius Severus, als er an unerträglichen Schmerzen in allen Gliedern und besonders in den Füfsen litt, und man ihm Gift versagte, mit grofser Gierigkeit viel schwer verdauliches Fleisch zu sich nahm, dessen Verdauung ihm eine tödtliche Oppression zuzog, (cruditate pressus expiravit.)

VIII.

Die zweyte Art der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist, ist diejenige, welche durch eine andere Krankheit oder fehlerhafte innere Affection hervorgebracht wird, welche die gichtischen Materien oder Bewegungen veranlafst, sich auf ein Eingeweide zu werfen, welches durch seine relative Schwäche besonders empfänglich für dieselben ist.

Unter den Affectionen, welche veranlassende Ursachen der Gicht der Eingeweide sind, kann man auch die Würkungen der unvorsichtig

*) S. Anmerk. 2.

während der Gelenkgicht gegebenen Narcotica aufzählen.

Galenus *) hat beobachtet, dafs der Theriak, während eines Gichtanfalles gegeben, die gichtifche Materie verhindert, fich auf die Füfse zu werfen, aber auch verurfacht, dafs fie fich bey ihrem Herumziehen leicht auf die Lunge wirft, fo dafs der Patient daran erftickt. Galen erklärt auf eine hypothetifche Art diefe Attraction der gichtifchen Materie zu den Lungen. Allein die Sache felbft findet oft ftatt, und Mercatus fagt, er habe mehrere Beyfpiele davon gefehen.**)

Wenn bey einem Subjecte, welches fchon Gichtanfälle gehabt hat, die gichtifche Materie, die vermöge einer inneren Urfache geneigt ift, fich auf ein Eingeweide zu fixiren, blos im Blute zurückgehalten wird, und fich beym Anfange oder im Verlaufe diefer Art der inneren Gicht keine Gelenkgicht zeigt, oder wenn eine folche offenbar zurücktrat, fo ift die gichtifche Natur einer folchen Affection der Eingeweide im allgemeinen fchwer zu erkennen. Man kann fich von derfelben nur durch eine fcharffinnige Berechnung der verfchiednen Elemente überzeugen, welche ich hiernächft angeben will.

IX.

Man hat um fo mehr Grund, eine innere Krankheit, die einen Gichtifchen befällt, für

*) Lib. de Theriac. ad Pifon.

**) S. Anmerk. 3.

gichtischer Natur zu halten, obgleich weder gegenwärtig eine Gelenkgicht vorhanden, noch auch zurückgetreten ist:

1) Wenn unmittelbar vorher eine lange Unterbrechung der dem Patienten sonst habituellen Gichtanfälle vorausging, und diese Krankheit sich in einer mit den ehemahligen Gichtanfällen correspondirenden Epoche einstellt;

2) Wenn die epidemische Constitution des laufenden Jahres und der gegenwärtigen Jahrszeit der Entstehung gichtischer und rheumatischer Uebel günstig sind;

3) Wenn diese Krankheit den gewöhnlichen Mitteln für Krankheiten dieser Art, von nicht gichtischer Natur, widersteht, und ihre Symptome, in Beziehung auf die Symptome dieser Krankheit bey Nicht-Gichtischen, unregelmäſsig auf einander folgen.

Noch ist für die Diagnostik der gichtischen Natur dieser inneren Krankheiten zu bemerken, daſs der Magen und Darmkanal unter allen Eingeweiden am öftersten von der Gicht befallen werden. Dieses rührt wahrscheinlich daher, daſs sie bey der Entwickelung der Anfälle der Gelenkgicht am meisten afficirt werden.

Eine besondere Aufmerksamkeit muſs man auch auf die Unterscheidung der verschiedenen Krankheitserscheinungen wenden, welche die Gicht dieser Eingeweide am gewöhnlichsten nach Verschiedenheit des Alters der Patienten hervorbringt.

Zu diesem Zwecke ist es sehr nützlich, folgende Bemerkungen Stahls nicht zu übersehen, welche ich schon in der Geschichte der Gelenkgicht mitgetheilt habe.

Stahl hat nemlich im Allgemeinen beobachtet, dass diejenigen, welche schon in der Jugend vom Podogra befallen werden, und vor dem höheren Alter daran sterben, am häufigsten entzündlichen Krankheiten oder Hämorrhagien unterliegen; da hingegen diejenigen, welche erst im späteren Alter das Podagra bekommen, gewöhnlich später apoplectisch oder an einer Paralysis, oder an Wassersucht und Marasmus sterben.

X.

Gichtische Subjecte werden manchmahl von Krankheiten befallen, bey denen man durch den grossen Anschein, dass sie von der Gicht herrühren, die sich auf die Gelenke werfen will, leicht irre geführt werden kann.

In mehreren dieser Krankheiten ist die Gicht-Materie nicht auf ein einzelnes Eingeweide fixirt, sondern fast gleichmässig im ganzen Körper vertheilt, so dass man sie sehr passend blos mit Ausleerungsmitteln behandeln kann.

Grant *) hat in folgender Geschichte ein merkwürdiges Beyspiel davon gegeben.

Ein robuster Mann von 60 Jahren hatte seit mehreren Jahren Anfangs an der Gicht und dar-

*) Some Observations on the atrabilious Temperament and Gout, p. 32—3.

auf am Blasengries gelitten. Nachdem er dabey seit einiger Zeit den Appetit verloren hatte, und offenbar schwerer geworden war, wurde er plötzlich von einer Spannung und Völle des Unterleibes und im Kopfe befallen, und sein Puls so schwach, daſs er nirgends zu fühlen war. Grant stellte diesen Patienten durch hinlänglich starke und lange Zeit wiederholte Purgantia wieder her, und zwar ohne daſs ein Gichtanfall erfolgte.

Grant wirft mit Grund die Frage auf: ob, wenn man bey der Voraussetzung, daſs die Gicht von den Gelenken auf die Eingeweide getreten sey, statt der Emetica und Purgantia, Vesicatorien und erhitzende Cardiaca angewendet hätte, ob man dann das Uebel der Eingeweide würde verschlimmert, und wahrscheinlich eine tödtliche Apoplexie herbeygeführt haben?

XI.

Grant widerlegt auch mit Recht die gefährliche und zu allgemein verbreitete Meinung, daſs ein Gichtischer keine andere als eine gichtische Krankheit bekommen kann. Er sagt, daſs Gichtische im höchsten Sommer oft von biliösen und putriden Fiebern befallen werden, und man dadurch, daſs man die Symptome dieser Fieber irrig einer Gicht des Magens und Darmcanals zuschreibe, viel Unheil anrichten könne.

Er hat beobachtet, daſs man oft darin fehlt, die nicht putride Synocha, wovon Gichtische

wohl im Frühlinge befallen werden, irrig für Vorläufer eines Gicht-Anfalles zu halten, für Symptome einer in den ersten Wegen turgescirenden Materie; und dass dieser Irrthum bedenkliche und traurige Folgen hat. Er bemerkt auch, dass, wenn man zur rechten Zeit durch hinlängliche Ausleerungen die Oppression durch die turgescirende Materie mäsigt, die Gichtischen immer vor ihrer vollkommenen Herstellung einen Gicht-Anfall bekommen, der jedoch viel kürzer und schwächer als die gewöhnlichen Gicht-Anfälle ist.

Grant hat ferner noch beobachtet, dass die acuten Fieber mit einer eigenthümlichen Entzündung, welche Gicht-Patienten befallen, sich, wenn sie nicht mit erhitzenden Mitteln, sondern mit passenden Ausleerungen behandelt werden, mit einem förmlichen Gicht-Anfalle endigen. Er belegt dieses mit Fällen der Lungenentzündung bey gichtischen Subjecten.

Der Umstand aber ist merkwürdig, dass dieses Streben der Natur, bey Gichtischen die Crise acuter Fieber durch einen Gicht-Anfall zu bewürken oder zu vollenden, selbst auch nur in der Gestalt eines noch bevorstehenden Gicht-Anfalls der Krankheit selbst manchmahl vorhergieng.

XII.

Plenciz *), der Sohn, bemerkt sehr wahr, dass, wenn ein Gichtischer, vorzüglich zur Zeit

*) Acta & observata medica, p. 144.

eines bevorstehenden Gicht-Anfalles von einem Fieber oder irgend einer anderen Krankheit befallen wird, diese oft die Ursachen des Nachlasses der Gicht und nicht die Folge ihrer Unterdrükkung sind, so dafs man oft das Podagra durch passende Ausleerungen wieder hervorbringt, die das Hindernifs jener Operation der Natur aus dem Wege räumen.

Er setzt noch hinzu, dafs es oft gefährlich sey, solche Krankheiten von einer zurückgetriebenen Gelenkgicht herzuleiten, und deshalb grofse Vesicatorien auf die Gelenke anzuwenden, und spirituöse oder andere heraustreibende Mittel zu geben.

Doch scheint es mir möglich, dafs in solchen Fiebern, wie Grant und Plenciz beobachteten, der gichtische Fehler sich mit denselben compliciren, und ihre Gefahr erhöhen kann. Man würde dem zu Folge solche Fieber vollkommener behandeln, wenn man den allgemeinen gichtischen Fehler, (der auch in den Säften eine atrabiläre u. s. w. Corruption hervorbringen kann), berücksichtigte, und eine analytische Methode befolgte, vermöge welcher man mit den durch das Fieber indicirten Ausleerungen passende Antarthritica verbindet.

XIII.

Die schwersten Fälle der zweyten Art der inneren Gicht sind diejenigen, wo die inveterirte Gelenkgicht schon zuvor einen sehr hohen von

Entnervung der feſten Theile und Corruption der Säfte hervorbrachte. Im Allgemeinen iſt in dieſen Fällen ein trauriger Ausgang unvermeidlich.

In dieſen ſehr bedenklichen Fällen gehen entweder die kurzen und häufigen Anfälle der Gelenkgicht in eine ſchleichende und tödtliche Krankheit über, oder aber die bisher lange unentwickelte Gicht entwickelt ſich plötzlich im Inneren, ohne die Gelenke zu afficiren, und wird ſchnell tödtlich.

Ludwig *) hat ſehr richtig bemerkt, daſs letzteres vorzüglich bey alten Gichtbrüchigen ſtatt findet, wenn ſie ſich des Weins enthalten, der ihnen bisher die zu Anfällen der Gelenkgicht gehörige Stärke gab, und wenn ſie zu groſse Ausſchweifungen in der Liebe begehen. Er bemerkt auch, daſs ſolche gichtiſche Greiſe alsdann entweder an chroniſchen catarrhaliſchen Affectionen, Kraftloſigkeit u. ſ. w., oder aber an bösartigen catarrhaliſchen, intermittirenden und anderen Fiebern ſterben.

Dieſen bösartigen und tödtlichen Fiebern, welche von der inneren Gicht herrühren, iſt es auch zuzuſchreiben, daſs man bey alten Subjecten die Eingeweide in einem faſt brandigen Zuſtande findet, dem oft keine deutliche Entzündung voraus gieng. Ich habe oben (Buch I.

*) S. deſſen Adverſaria medico-practica Vol. II. p. 1.

§. X.) von dieſem Brande geredet, der aus der inneren Gicht entſteht, und, wie es mir ſcheint, insbeſondere von der atrabilairen Beſchaffenheit der gichtiſchen Materie herrührt, der ſie beſonders zur Corruption geneigt macht, wenn ſie durch ein acutes Fieber mobil gemacht wird.

Zweites Capitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

XIV.

Ich will mich nicht dabey aufhalten, die Mittel ausführlich anzugeben, durch welche man die Entwickelung und Einwürkung der Ursachen verhindert, welche allen Arten der inneren Gicht zum Grunde liegen, und, wie ich bemerkt habe, in einer Disposition des Organismus zum gichtischen Zustande und einer relativen Schwäche des Eingeweides, welches die Gicht befällt, zu suchen sind.

Das Regimen und die Mittel, welche die Disposition des Körpers zum gichtischen Zustande indicirt, sind die nemlichen, welche vor der Rückkehr der Gicht-Anfälle präserviren, und im fünften Capitel des ersten Buchs von mir angegeben sind.

Die Mittel zur Hebung der relativen Schwäche dieses oder jenes Eingeweides, welche es vorzüglich für die Gicht empfänglich macht, sind im Allgemeinen dieselben Mittel, welche jedes Eingeweide vor den verschiedenen einfachen ihm eigenthümlichen Krankheiten bewahren können.

Ich werde übrigens bey den verschiedenen Hauptarten der inneren Gicht, welche die ge-

wöhnlichsten sind, die Wahl der bekannten Präservativa vor den einfachen, jenen analogen Krankheiten näher bestimmen.

XV.

Wenn sich zu der gewöhnlichen Zeit der Rückkehr der Gicht, eine andere wichtige Krankheit einstellt, so hat man gerathen, Cataplasmen, von altem Sauerteig mit Salz und Weinessig bereitet, auf die Füsse, und Vesicatorien an die Schenkel zu legen. Allein wenn keine bestimmte Neigung zur Ausbildung der Gicht an den Füssen zugegen ist, so können diese Epispastica auf eine gefährliche Art reizen, wenn sie übrigens nicht indicirt sind.

Man hat auch vorgeschlagen, die Patienten, soviel es unter diesen Umständen möglich ist, gehen zu lassen. Allein es ist zu bedenken, ob diese Bewegung die Entwickelung der Gicht an den Füssen nicht noch schwieriger machen würde.

Boerhaave sagt, er habe in solchen Fällen oft mit Erfolg ein wenig alten Rheinwein mit etwas Weniges Citronensaft gegeben. Allein ohne Zweifel verfiel er durch den bekannten Umstand auf dieses Mittel, daſs der Rheinwein und die Säuren sehr allgemein zur Hervorbringung der Gelenkgicht beytragen. Allein diese Ansicht ist doch zu flach. Es ist eben so wenig wahrscheinlich, daſs man alsdann die Gelenkgicht schnell durch dieses Mittel, als durch andere

analoge Mittel, die man zu demselben Zwecke empfohlen hat, hervorbringen könne.

Jedoch giebt es Gichtische, bey denen ein einziges Glas eines sauren oder Champagner-Weins, (von welchem ich dieses beobachtet habe), die Gicht wieder an den Füssen hervorlocken kann. Diese sehr schnelle Reproduction der Gelenkgicht kann bey manchen Gichtischen auf so einfache Mittel erfolgen, wenn sie sich übrigens in den hiezu günstigen Umständen befinden.

Es ist möglich, dass bey Patienten, die durch den Misbrauch eines solchen spirituösen, sauren oder anderen Getränks gichtisch geworden sind, der erneuerte heftige Eindruck eines solchen Getränks auf den Magen durch einen gewissen Habitus sympathisch die Affection wieder hervorbringen kann, die eigenthümlich damit verknüpft ist, nemlich die Gicht an den Gelenken.

Ich will jetzt sogleich zu allgemeinen Bemerkungen über die Anwendung der wichtigsten Excitantia übergehen, welche man nach Musgrave in allen Fällen der inneren Gicht anwendet, wo man die Absicht hat, die Gicht auf die Gelenke zu leiten.

Ich werde weiterhin in zwey besonderen Abschnitten dasjenige durchgehen, was die für beyde, von mir oben unterschiedenen Arten der inneren Gicht passenden Heilmethoden eigenthümliches haben, je nachdem diese Gicht einfach oder complicirt ist.

XVI.

Musgrave bringt die ganze Behandlung der inneren Gicht, welche er die anomale*) nennt, auf einen allgemeinen Grundsatz zurück.

Dieser ist: man muss bey der allgemeinen Indication, sobald und so sicher, als möglich, das leidende Organ von der gichtischen Materie zu befreyen, einen Theil derselben durch passende Ausleerungen aus dem Körper schaffen, und die Natur durch äussere und innere Excitantia unterstützen, einen andern Theil derselben auf die Gelenke zu werfen.

Dieser Grundsatz, so speciell er zu seyn scheint, ist oberflächlich, durchaus unzureichend und bey Behandlung der verschiedenen Fälle der inneren Gicht sehr oft gefährlich.

Es wird dieses durch die Auseinandersetzung der verschiedenen Heilmethoden für die verschiedenen Arten der inneren Gicht in ein helleres Licht gesetzt werden.

Musgave machte von diesem fehlerhaften Grundsatze noch fehlerhaftere Anwendungen, nach den falschen Ideen, welche er sich von der Würkungsart und Anwendung der Martialia und anderer Excitantia macht, welche er empfiehlt, um die im Inneren fixirte Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Musgrave wendet bey der anomalen Gicht sehr allgemein die Martialia und Cardiaca an, in der Absicht, dadurch ein Fieber zu erre-

*) De arthritide anomala. Cap. I. §. XII.

gen, und durch die dann erfolgende Reforbtion des arthritifchen, in den Membranen des Magens oder eines anderen Eingeweides fixirten Miasma die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Er abftrahirte diefe Meinung vielleicht von einigen Fällen, wo er blos auf die Anwendung diefer Mittel eine Rückkehr der Gelenkgicht erfolgen fah, zu welcher übrigens die Natur wahrfcheinlich fchon disponirt war.

Das auf diefe Theorie gegründete Verfahren ift offenbar gefährlich. Man mufs nicht darauf ausgehen, durch diefe Mittel ein Fieber erregen zu wollen; denn das Fieber an fich kann die gichtifche Krankheitsmaterie, wie jede andere, eben fo gut in die Gefäfse des leidenden oder eines anderen Eingeweides, als in die der ligamentöfen und den Gelenken benachbarten Theile treiben; und man mufs immer die Folgen folcher zweydeutigen und unbeftimmten Bewegungen fürchten.

Es ift nicht zu bezweifeln, dafs die Martialia und übrigen erhitzenden Mittel, welche Musgrave zu diefem Zwecke in der anomalen Gicht empfiehlt, in derfelben fehr oft heilfam find. Allein es ift diefes nicht ficher genug, wenn man fie nicht nach einer gründlichen Heilmethode für die innere Gicht anwendet, welche lehrt, zu welcher Zeit man es unternehmen foll, die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Man mufs fchon im Allgemeinen einfehen, dafs das Fieber, welches folche erhitzende Mittel

erregen können, weder ſicher noch zuträglich iſt, als nur, wenn der Antrieb der inneren Gicht gemäſsigt und die Natur offenbar geneigt iſt, die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

XVII.

Es giebt ohnſtreitig Fälle der anomalen oder inneren Gicht, in welchen ein ſolches durch erhitzende Mittel erregtes Fieber heilſame Folgen haben kann, die Musgrave jedoch zu allgemein davon erwartete.

Zu dieſen Fällen gehören diejenigen, in welchen die Affection des von der Gicht befallenen Eingeweides ein beträchtliches Sinken der Kräfte des ganzen Syſtems mit ſich bringt, und die Functionen aller Organe offenbar nur ſchwach von ſtatten gehen.

Der Zuſtand des Patienten iſt in dieſen Fällen dem beym regelmäſsigen Anfalle der Gicht, wo man alle Zeichen einer Anſtrengung und eines mehr oder weniger intenſiven Strebens der Natur, Wallung im Blute, einen ſchnellen Puls, beträchtliche und manchmal ſehr groſse Hitze u. ſ. w. beobachtet, gerade zu entgegengeſetzt.

Die Cardiaca und andere Excitantia des Fiebers reizen in den Fällen, wo die Kräfte des ganzen Körpers geſunken ſind, indem ſie in dem Patienten einen dem erſten ähnlichen Zuſtand hervorbringen, die Natur zur Wiederhervorbringung der Gicht, welche dieſen Zuſtand begleitete, oder die Criſe deſſelben ausmachte.

Man weiſs ja, daſs zur Erneuerung eines habituellen Krankheitszuſtandes nichts würkſamer iſt, als die Natur in ähnliche Umſtände zu verſetzen, als in welchen ſie jene Krankheit hervorzubringen pflegte.*)

Auf dieſe Art kann das Verfahren Musgraves aus der Abſicht, das Verfahren der Natur bei regelmäſsigen Gichtanfällen nachzuahmen, entſprungen ſeyn. Allein dieſe empiriſche nachahmende Methode, zu Folge welcher man dahin trachtet, ein künſtliches Fieber hervorzubringen und zu unterhalten, deſſen Grad man jedoch nicht ſicher beſtimmen kann, iſt zu oft ungewiſs und gefährlich. Sie iſt es beſonders aber dann, wenn die Natur keine offenbare Neigung zeigt, die Gicht der Eingeweide wieder auf die anfänglich leidenden Gelenke zu übertragen.

Musgrave räth auch, in vielen Fällen der anomalen oder inneren Gicht active Purgantia zu geben, da ſie vorzüglich geeignet wären eine Revolution zu bewürken, welche die Gicht auf die Gelenke triebe. Andere Schriftſteller haben dieſer Vorſtellungsart des Musgrave beigepflichtet, zu Folge welcher Mead bei der inneren Gicht die mehr erhitzenden als ausleerenden Purgantia (calidiora, quae non vehementer ventrem moveant) empfiehlt.

Allein dieſe ſtarken Purgantia können an ſich nur eine unbeſtimmte Reizung bewürken, welche die gichtiſchen Bewegungen eben ſo gut nach innen, als auf die Gelenke treiben kann.

*) S. Anmerk. 4.

Musgrave konnte zu dieser, sicher zu oberflächlichen Ansicht durch solche Facta verleitet werden, als er aus seiner Erfahrung erzählt: dass nemlich Gichtanfälle, ohne eine andere deutliche Ursache, manchmal unmittelbar nach der Geburtsarbeit oder nach Erbrechen mit großer Anstrengung entstanden sind.

Erster Abschnitt.

Von der Behandlung derjenigen inneren oder Eingeweide-Gicht, welche unmittelbar auf das Zurücktreiben einer Gelenkgicht durch äussere Einflüsse erfolgt, und mit keiner andern Krankheit dieses Eingeweides complicirt ist.

XVIII.

Im Allgemeinen kann die Behandlung der Gicht der Eingeweide nicht zu den natürlichen Heilmethoden gerechnet werden; denn die heilsamen Operationen, welche die Natur, sich selbst überlassen, in dieser Gicht bewürken kann, erfolgen nur selten, langsam und unsicher; und wie kann man darauf ausgehen, durch die Heilmethode die natürlichen Operationen begünstigen zu wollen, deren Richtung und Erfolg man nicht mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit voraussehen kann.

Die analytischen Heilmethoden dürfen allein für sich nur angewendet werden, um die verschiedenen Indicationen zu erfüllen, welche die Elemente der Affection von innerer oder Eingeweide-Gicht darbieten.

Wenn diese durch ein Zurücktreiben oder Zurücktreten der Gicht verursachten Affectionen einfach sind, so sind die Elemente derselben: der Fluss, welcher die nun nachlassende Gicht auf die Gelenke fixirte, und dem man wieder die Oberhand zu geben suchen muss; ferner der Fluss, welcher die Gicht auf das leidende Eingeweide trieb; das Sinken der Kräfte wichtiger Lebensorgane, welches durch die gleichzeitigen und ungleichen Anstrengungen der Natur zur Unterhaltung von zwei entgegengesetzten Flüssen hervorgebracht wird; und endlich der einfach gichtische Zustand des leidenden Eingeweides und die Schwäche aller Systeme *).

Diese verschiedenen Indicationen können in den verschiedenen Fällen dieser einfachen innern Gicht zusammen oder jede einzelne für sich zugegen seyn; sie können auch nach einander die Oberhand haben, nach verschiedenen Rücksichten, wie die analytische Methode für einen jeden dieser Fälle bestimmt.

1) Wenn die Gicht durch die Einwürkung der kalten, adstringirenden, narcotischen oder anderer äusserer zurücktreibender Mittel auf die Gelenke nach innen auf die Eingeweide getrieben ist, so muss man die Heftigkeit des Zuflusses der gichtischen Materie auf die Eingeweide dadurch mässigen, und zugleich der Gefahr hievon vorbeugen, dass man passende revulsorische Ausleerungen der überflüssigen Krankheitsmaterien veranstaltet, welche dieser Fluss der innern Gicht an sich reissen kann.

*) S. Anmerk. 5.

2) Sobald als die Heftigkeit des Fluffes der inneren Gicht nachläfst, und es die wichtigfte Indication wird, die Schwäche zu heben, welche aus der gefährlichen Zerftreuung der Kräfte der wichtigften Lebensorgane entfteht, fo mufs man diefe fo wichtige Indication durch die Anwendung der Cardiaca und anderer ftark excitirenden Mittel erfüllen.

3) Unter den excitirenden Mitteln mufs man vorzugsweife diejenigen anwenden, welche zugleich eine befondere Würkfamkeit gegen den gichtifchen Zuftand des leidenden Eingeweides befitzen. Man mufs um fo mehr auf der Anwendung diefer gleichfam fpecififchen Antarthritica beftehen, je weniger bedeutend der Erfolg von der Anwendung der Mittel ift, welche den übrigen Indicationen für die Behandlung angemeffen find.

4) Man mufs örtlich Attrahentia auf die ehemals leidenden Gelenke anwenden. Wählt man der Indication gemäfs hiezu Relaxantia oder Excitantia, fo disponiren fie die den Gelenken benachbarten Theile, aufs neue der Hauptfitz des gichtifchen Fluffes zu werden.

5) Wenn wegen der allgemeinen Schwächung des ganzen Syftems die fo eben genannten Mittel nicht hinreichen, den gichtifchen Flufs an den Gelenken hervorzubringen oder zu unterhalten, fo mufs man bei fortgefetzter Anwendung derfelben, je nachdem fie indicirt ift, die Kräfte des Nervenfyftems durch bittere und aromatifche Stoma-

chica, die des Blutſyſtems aber durch Martialia zu erhöhen ſuchen.

Solche paſſende Roborantia können die Lebenskräfte des ganzen Syſtems erhöhen und dieſes in den Stand ſetzen, die gichtiſchen Bewegungen in ihrer gewohnten und natürlichen Ordnung wieder herzuſtellen.

Ich werde ausführlich die wichtigſten Mittel angeben, welche dieſe verſchiedenen Indicationen erfüllen können, und wie ſie unter den wichtigſten Umſtänden, die ſich auf ihre Anwendung beziehen, modificirt werden müſſen.

XIX.

Erſtens: Die Heftigkeit des Antriebs der zurückgetriebenen Gicht nach innen kann, vorzüglich in Bezug auf die Beſchaffenheit und die Symptome des Fiebers, welches ſich zu dieſer innern Gicht geſellen kann, Blutausleerungen indiciren, entweder allgemeine, oder revulſoriſche vermittelſt des Aderlaſs, oder derivirende vermittelſt Blutigel.

Es iſt in manchen Fällen vorzüglich heilſam, das Aderlaſs am Fuſse anzuſtellen, um dadurch die Gicht wieder an die Gelenke der unteren Extremitäten zu locken, welche ehemals litten.

Mead ſagt zu allgemein, das Aderlaſs habe am häufigſten die Würkung, daſs die Gicht den innern Theil, den ſie einnahm, verläſst. Allein dieſe Abſicht, den Sitz der Gicht durch das Aderlaſs verändern zu wollen, bildet eine viel zu oberflächliche Indication für dieſes Mittel.

Unter den revulsorischen Ausleerungen, welche indicirt seyn können, um den Antrieb der zurückgetriebenen Gicht zu mindern, und den Stockungen, welche derselbe in den Eingeweiden hervorbringen kann, zuvor zu kommen, oder sie zu zertheilen, muſs man die durch Emetica und Purgantia bewürkten oben an setzen.

Die Ausleerungn durch passende Diaphoretica können auch vorzüglich heilsam seyn, um die gichtisch leidenden Eingeweide von der Ueberladung mit der Krankheitsmaterie zu befreien.

Unter diesen diaphoretischen Mitteln hat man mit Recht auch das Jamespulver (Phosphate de chaux antimonié) empfohlen. Die Erfahrung hat gelehrt, daſs dieses Mittel sehr würksam ist, sowohl um das Erbrechen, den Stuhlgang und Schweiſs gelinde zu befördern, als auch die Krankheiten zu heben, in welchen Nervenschwäche mit dem Zurücktritt einer Krankheitsmaterie von der Oberfläche des Körpers nach Innen complicirt ist.

Als sehr heilsam wegen ihrer diaphoretischen Würkung kann man auch die Dunstbäder, jedoch mit gehöriger Vorsicht anwenden. Jedoch scheint Ponsart diese Bäder zu allgemein bei der zurückgetretenen Gicht zu empfehlen, wenn er sagt, daſs sie eine allgemeine Transpiration über den ganzen Körper erregen, ohne zu schwächen, und daſs sie dadurch die Krankheitsmaterie fortschaffen, ohne die ganze Blutmasse zu inficiren *).

*) Man läſst den Patienten diese Dunstbäder in ihrem Bette auf die Art nehmen, daſs man die Bettdecke durch halbe

XX.

Zweitens: Die Cardiaca müſſen, meines Bedünkens, bei der Behandlung der Gicht der Eingeweide vorzüglich angewendet werden, um die die zurückgetretene Gelenkgicht begleitende Schwäche der Lebensorgane zu heben.

Man muſs ſie hier niemals in der Abſicht geben, Fieberbewegungen zu erregen, indem dieſe nur ein Accidens der Erhöhung der Kräfte ſind, welche in dieſen Fällen nothwendig iſt; und dieſes Accidens kann eben ſo gut ſchädlich als heilſam werden.

Die gewöhnlichſten Cardiaca für ſolche Fälle ſind die feurigen Weine, die man auch wohl mit aromatiſchen Subſtanzen imprägnirt; ferner die ätheriſchen Oele der carminativen Pflanzen, die flüchtigen alkaliſchen Salze u. ſ. w. Ich werde in der Folge noch einige beſondere Winke über die Wahl geben, welche man unter dieſen verſchiedenen Cardiacis bei den verſchiedenen Arten der Gicht zu treffen hat.

Drittens: Unter den Cardiacis, welche indicirt ſind, um die zunehmende Schwäche der Lebensorgane zu heben, muſs man denjenigen den

Tonnenreiſe gleichſam zu einem Gewölbe in die Höhe hebt, und darunter eine Spirituslampe, mit mehreren Dochten, brennend zwiſchen die Schenkel des Patienten ſetzt. Man ſichert die heilſamen Würkungen dieſes Bades noch dadurch, daſs man den Patienten irgend ein diaphoretiſches Getränk warm und in reichlicher Menge trinken läſst.

Vorzug geben, welche zugleich Antarthritica ſind.

Ueberhaupt muſs man, wie ſchon bemerkt iſt, im Allgemeinen während der ganzen Behandlung der inneren Gicht ſolche Mittel zu verbinden ſuchen, deren vorzügliche antarthritiſche Eigenſchaft die Erfahrung beſtätigt hat.

Die würkſamſten und nach dem Grade ihrer Würkſamkeit gehörig auszuwählenden excitirenden Antarthritica bei der inneren Gicht ſind: der Aether, Campher, die Aqua menthae piperitidis, das Sal volatile oleoſum Sylvii, die Tinctura guajaci volatilis und insbeſondere der Moſchus, der ein vorzügliches Antarthriticum nervinum et antiſpasmodicum iſt.

Das Opium (vorzüglich im Theriak) kann auch unter die Cardiaca gerechnet werden, welche man in dieſen Fällen der innern Gicht mit Erfolg anwenden kann, obgleich die Atonie des ganzen Syſtems überwiegend iſt. Allein die Anwendung des Opium als Excitans muſs ungleich mehr eingeſchränkt werden, als Brown und ſeine Anhänger geglaubt haben.

Uebrigens iſt die Anwendung des Opium bei der innern Gicht zahlloſen Ausnahmen unterworfen; und in Anſehung der Regeln, welche auf die excitirenden oder anderweitigen Würkungen dieſes Mittels in dieſen Krankheiten Bezug haben, muſs ich auf die Auseinanderſetzung der für die

verschiedenen Arten dieser Gicht passenden Heilmethoden verweisen.

XXI.

Viertens: Die topischen Attrahentia, welche man auf die ehemals gichtischen Gelenke anwenden kann, und welche den gichtischen Fluss wieder auf die Gelenke locken können, sind gedoppelter Art, nemlich Relaxantia und Irritantia.

Zu den ersteren gehören: die Fussbäder in sehr warmen Wasser, welche viel öfterer würksam seyn können, als man gemeiniglich glaubt; Dunstbäder, Cataplasmen von mehligten Dingen mit Milch, erweichende Fomentationen, gelinde Frictionen u. s. w., auf die untern Extremitäten angewendet.

Die topischen Irritantia müssen im Allgemeinen, wenn auch keine stark würkende Epispastica, doch hinlänglich reizend seyn. Die wichtigsten derselben sind: Fomentationen mit einem Decocto vinoso Rutae oder anderer aromatischer Species, heftige und wiederholte Frictionen der Knie und Füsse mit einer in Spiritus salis ammoniaci getauchten Flanelle, indem man dazwischen die Knie mit heiss gemachten Ziegelsteinen u. s. w. erwärmt.

Ein topisches Irritans, welches ich mehrere Jahre hindurch in Paris häufig bei der zurückgetretenen Gicht anwenden sah, sind die Gondranbäder. Sie bestehen darin, dass man die Beine

in warmes Waſſer ſetzt, zu welchem man Spiritus ſalis, und zwar, nach Herrn Laſſones Verſicherung, anderthalb Unzen zu jedem Bade gemiſcht hat.

Dieſe Bäder ſind in mehreren Fällen der zurückgetriebenen Gicht heilſam geweſen. Allein in ſolchen Fällen gelang es mir öfterer, die Gicht zu den Füſsen zu locken, indem ich Fuſsbäder von warmen Waſſer nehmen lieſs, in welchen Queckſilber-Sublimat aufgelöſt war, der bekanntlich aus einer Verbindung der überſauren Salzſäure mit dem Queckſilber beſteht.

Ich muſs noch bemerken, daſs ich von der zu lange wiederholten Anwendung von Bädern mit Seeſalz, durch welche man die zurückgetretene Gicht wieder zu den Füſsen locken wollte, oft nachtheilige Würkungen geſehen habe. Dieſe Säure kann, wenn man ihre reizende Würkung miſsbraucht, den Zurücktritt der Gicht verſchlimmern, und ſie noch mehr auf die inneren Theile fixiren.

Dieſes muſs vorzüglich bei ſolchen Subjecten erfolgen, deren Gicht ſehr inveterit iſt, und deren Integumente, wie auch die übrigen den gichtiſchen Gelenken benachbarten Theile ſich meiſtens in einem contracten Zuſtande befinden.

XXII.

Die ſtark würkenden topiſchen Irritantia oder Epispastica, welche man gewönlich anwendet, um die innere Gicht wieder zu den Ge-

lenken der Extremitäten hin zu leiten, ſind: die einfachen oder componirten Sinapismen und die Epithemata veſicatoria.

Die Sinapismen würken ſchneller, und können nützlicher ſeyn als die Veſicatoria, wenn die Indication, die durch eine plötzliche Metaſtaſe auf die inneren Theile geworfene Gicht wieder zu den Füſsen zu locken, dringend iſt.

Allein die Veſicatorien gewähren den Vortheil, daſs der durch ſie bewürkte Ausfluſs, den man durch paſſende Suparativa (wie der Balſamus arcaei iſt) lange Zeit unterhalten muſs, von den den gichtiſchen Gelenken benachbarten Theilen eine Menge ſcharfer Seroſitäten ableitet, und dadurch offenbar die gichtiſche Materie vermindert.

Oft iſt es heilſam, Musgrave's Verfahren nachzuahmen. Dieſer erregte nemlich an der Stelle der gichtiſchen Articulation durch die Application eines Sinapismen oder eines andern Rubefaciens eine ziemlich beträchtliche Geſchwulſt, und legte dann auf dieſelbe ein Veſicatorium, welches eine anhaltende und reichliche Ausleerung bewürkte.

Andere würkſame Epiſpaſtica, welche man mit Erfolg bei der zurückgetretenen Gicht angewendet hat, ſind: die Ventoſen, unter den Fuſsſohlen applicirt, und die Cauteriſationen vermittelſt der Moxa oder Zunder von Baumwolle an den gichtiſchen Articulationen. Pouteau verſichert, daſs wenn ſich die Gicht auf die Einge-

weide geworfen hat, die Krankheitsmaterie durch solche Cauterisationen sehr schleunig wieder von denselben abgeleitet werde.

Man hat auch das Electrisiren der Extremitäten als ein grosses Mittel empfohlen, um die Gicht wieder an dieselben zu locken. Allein die Anwendungsart dieses Mittels ist noch nicht durch hinreichende Erfahrungen genauer bestimmt worden.

XXIII.

Folgende, glaube ich, sind die wichtigsten Regeln, welche man bei der Auswahl und Anwendung der topischen Relaxantia oder Irritantia, in den verschiedenen Fällen der zurückgetriebenen Gicht zu beobachten hat:

A) Man muss, wie Musgrave da, wo er von der Behandlung der auf den Magen zurückgetretenen Gicht redet, bemerkt hat, die Würkung der topischen Irritantia einschränken, wenn der durch sie bewürkte Schmerz eine Schwäche veranlassen könnte. Eine solche Schwächung würde den Erfolg der inneren Gicht unmittelbar gefährlich machen, und die Entnervung des ganzen Systems die Gicht immer mehr und mehr im Innern fixiren.

B) Man muss die Anwendung der Vesicatorien und der übrigen topischen Irritantia nicht übertreiben, da ihr Missbrauch durch die zu beträchtliche Reizung der äussern Organe eine neue Ursache des Zurücktritts der Gicht auf die Eingeweide wird.

Ich

Ich muſs hier an die Beobachtungen von Cullen erinnern, welcher auf die Anwendung eines Veſicatorium, welches man auf die leidenden Gelenke gelegt hatte, um einen regelmäſsigen Anfall der Gicht zu zertheilen, dieſe oft zurücktreten ſah *). Dieſes verleitete ihn zu dem Rathſchläge, in der Gicht, welche er die atoniſche nennt, keine Veſicatorien auf die Gelenke anzuwenden, wenn nicht der Schmerz an denſelben bedeutend iſt.

C) Wenn die Articulationen der Extremitäten, welche von der Gicht befallen waren, durch irgend eine am Tage liegende Urſache contract geworden oder zuſammengeſchrumpſt ſind, und wenn dieſes den Zurücktritt der Gicht verurſachte und noch der Fall iſt, ſo können die topiſchen Irritantia die Würkung hievon verſchlimmern, und man muſs die topiſchen Relaxantia anwenden.

Befinden ſich aber dagegen dieſe Gelenke offenbar in einem Zuſtande von Unthätigkeit und Stupor, der von den örtlich angewendeten Mitteln und anderen äuſseren Urſachen, welche den Zurücktritt der Gicht verurſachten, herrührt, ſo ſind die topiſchen Irritantia indicirt, und die Relaxantia würden offenbar nachtheilig ſeyn.

Die Wahl unter dieſen topiſchen Mitteln iſt relativ in den Fällen, wo die zurückgetriebene Gicht unbeſtimmt verſchiedene Eingeweide bedrohet, jedoch keines ſo afficirt, um beſtimmte Symptome der Erſchlaffung und Unthätigkeit, oder von Irritation hervorzubringen.

*) Firſt Lines of the Practice of Phyſik. Nro. 565.

D) Beobachtet man an den gichtischen Gelenken keinen Zustand von Reizung oder Schwäche, der, als die Gicht von den Gelenken nach Innen getrieben wurde, statt finden konnte, so muss man sich nach dem erkennbaren Zustande des gichtisch-leidenden Eingeweides richten; folglich, ist es ein Zustand von Reizung, topische Relaxantia, und zeigt sich der Character der Schwäche in den Symptomen der Affection des gichtischen Eingeweides, Stimulantia anwenden.

E) Am öftersten muss man die Wahl unter den topischen Mitteln darnach treffen, je nachdem in dem leidenden Eingeweide und in den gichtischen Gelenken ein Zustand von Reizung oder Schwäche zusammentreffen. Dies kann auf mehrere und zwar folgende Arten geschehen:

Eine ungewöhnliche Trägheit in den Functionen des leidenden Eingeweides, kann mit einer lebhaften Reizung in den gichtischen Articulationen verbunden seyn. Hier muss man daher auf die letzteren topischen Relaxantia, zugleich aber auf andere Gelenke, die mehr zur Gicht disponirt scheinen, Stimulantia anwenden.

Es kann ferner eine lebhafte Reizung in dem leidenden Eingeweide mit einer ungewöhnlichen Schwäche der gichtischen Extremitäten zusammentreffen. In diesem Falle muss man die Reizung des Eingeweides durch eine Revulsion zu mindern suchen, welche topische Stimulantia, auf die Gelenke dieser Extremitäten applicirt, bewürken.

Beyde, die Gelenke der Extremitäten, von welchen die Gicht zurück getreten ist, und das Eingeweide, welches davon befallen wurde, können sich auf gleiche Art in einem offenbaren Zustande von Reizung oder überwiegender Schwäche befinden; und man sieht ein, dass es nöthig ist, im ersten Falle Relaxantia, und im zweiten Stimulantia auf diese Extremitäten anzuwenden.

Doch kann in diesem letzteren Falle ein Oedem der Lungen eine Ausnahme machen *), bey welchem, der Schwäche der Extremitäten ohngeachtet, es zuträglich ist, sie durch Baden in warmen Wasser zu erschlaffen, während man zugleich auf die den gichtisch gewesenen Gelenken benachbarten Theile örtlich Stimulantia anwendet.

F) Wenn die gichtische Affection eines Eingeweides dadurch gelindert worden ist, dass sich an einer Articulation eine unvollkommene Gicht entwickelte, so muss man ja auf diese Articulation keine topische Relaxantia appliciren, da diese den heilsamen Verlauf des gichtischen Flusses unterbrechen könnten, wie ich in folgendem Falle beobachtet habe:

Ich sah einst einen Patienten, der nach einer arthritischen Colik von einer Oppression der Brust und hinterher von allen Symptomen eines Oedems der Lungen befallen wurde. Eine hinzukommende Gicht an der grossen Zehe linderte die Oppression ausserordentlich. Man versuchte die Gicht an dieser Stelle durch ein Fussbad in warmen Wasser zu

*) Die Ursache hievon werde ich unten §. CVI. angeben.

fixiren, allein vergebens; und die Oppresſion ſtellte ſich im Gegentheile auf's neue wieder ein. Hinterher aber legte man ein Senfpflaſter an den Fuſs, welches zwar nicht wieder die Gicht an dieſer Stelle hervorbrachte, doch aber ſehr auffallend dazu beytrug, die Oppreſsion der Bruſt zu mindern.

XXIV.

Fünftens: Die paſſendſten Roborantia zur Sicherung der heilſamen Würkungen der inneren und äuſseren Mittel, durch welche man die früheren Indicationen erfüllen muſste, ſind: die Martialia und die Stomachica, beſonders die Amara, welchen man eine balſamiſche Eigenſchaft zuſchreibt, als da ſind: das Trifolium aquaticum, die Radix Gentianae und das Lignum Quaſſiae ſeu amarum Surinamenſe.

Die aromatiſchen Stomachica können zu demſelben Zwecke auch von groſser Würkſamkeit, und ihre Würkung, gehörig eingeſchränkt und gemildert, allgemeiner paſſend ſeyn.

Letzteres kann geſchehen, indem man die Milch dabey zum Vehikel nimmt, auf welcher auch die vorzügliche Würkſamkeit beruhet, die man dem Decoct des Ingwers in Milch zuſchreibt, welches, wie man verſichert, eine zurückgetretene Gicht binnen einer Viertelſtunde wieder zu den Füſsen zieht *).

*) Ein Brief des Präſidenten der Königl. Societät zu London an das Franzöſiſche National-Inſtitut, benachrichtigte von dieſem Mittel, wie von der wichtigſten Ent-

Die Stomachica heben die Nervenschwäche der Constitution, in dem sie die Thätigkeit des Magens und Darmcanals befördern, und die Martialia erhöhen die Kräfte aller Organe, indem sie durch ihre Würkung auf das System der Blutgefäfse die Energie der Circulation erhöhen.

Die besondere Eigenschaft der Martialia, die Kräfte des Systems der Blutgefäfse zu erhöhen, kann ohnstreitig die Circulation, selbst bis zu einem fieberhaften Zustande beschleunigen, und dieser Zustand kann, wie ich oben bemerkt habe, sehr zuträglich seyn, wenn die Natur geneigt ist, die Gicht wieder auf die Gelenke zu übertragen.

Musgrave sagt *), er habe nach vieljährigen Versuchen kein Mittel so würksam gefunden als das Eisen, um die anomale oder innere Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Jedoch erhellet aus Allem, was im letzten Jahrhunderte über die innere Gicht geschrieben worden, und aus dem Verfahren, welches die Französischen, Englischen und Deutschen Aerzte durch-

deckung (S. La clef du cabinet des Souverains, Nro. 1453. p. 4). — Sollte etwa der Ingwer vermöge einer besonderen resolvirenden Eigenschaft auf das gichtische Eingeweide würken, etwa wie die Dünste von Milch, in welcher man Pfeffer gekocht hat, bey manchen Arten der Angina? (S. Fuller Pharmac. Ext. Vapor ad anginam.)

Man sehe, was Small, den ich oben Buch I. §. XXIV. anführte, über den Nutzen des Infus. Radic. Zingiberis zur Entwickelung eines regelmäfsigen Gicht-Anfalls, wenn diese durch Schwäche des Magens verhindert wird, gesagt hat.

*) De arthritide anomala, Cap. I. §. XI.

gängig befolgen, dafs man feit Musgrave bey der Behandlung der acuten Krankheiten, welche von der auf die Eingeweide zurückgetretenen Gicht herrühren, die Martialia nur felten, und immer nur nach der Entfcheidung jener Krankheiten als Praefervativa gegen die Rückkehr derfelben angewendet hat.

Die bitteren Stomachica find ebenfalls fehr bey diefen Krankheiten hintenangefetzt worden, wenn gleich man fie wohl in der Reconvalescenz und in chronifchen Fällen der inneren Gicht angewendet hat.

Es fcheint mir, dafs vorzüglich zwey Urfachen diefe grofsen Mittel aufser Gebrauch gebracht haben.

Die erfte ift die Unthätigkeit, womit die meiften Aerzte fich unaufhörlich in einem engen Kreife von Mitteln umhertreiben, die allenfalls von Würkung feyn können.

Die zweyte, und vielleicht die wichtigfte, ift die, dafs diefe Mittel nicht fo durchgängig in den gefährlichften acuten Krankheiten, die von innerer Gicht herrühren, heilfam befunden find, als Musgrave hoffen machte. Denn in diefen Zuftänden ift es im Allgemeinen viel wichtiger, anhaltend allgemeine und revulforifche Ausleerungen zu veranftalten, und die Cardiaca, Antarthritica und paffende topifche Attrahentia anzuwenden.

Dennoch aber befitzen die Martialia eine grofse Würkfamkeit, um die Herftellung von manchen fehr fchweren Krankheiten von innerer Gicht

zu beſchleunigen und zu ſichern, vorausgeſetzt, daſs man ſie, wie ich bemerkt habe, nur dann anwendet, wenn man zuvor durch andere Mittel die weſentlichen Indicationen, welche dringender ſeyn können, bis zu einem gewiſſen Puncte erfüllet, und dadurch die Natur für die Würkung dieſer roborirenden Mittel empfänglicher gemacht hat.

Ich ſage, der Zuſtand des Patienten muſs ſchon verbeſſert ſeyn, wenn die Natur für die ſtärkende Würkung der Martialia empfänglich ſeyn ſoll. Ich beziehe auf dieſe allgemeine Erfahrung das, was Musgrave beobachtete, daſs nemlich die Eiſen-Präparate in der gichtiſchen Colik zarter Subjecte, deren Darmcanal zu ſchwach war, ſehr ſchnell durch den Stuhl wieder abgiengen, ja ſogar Diarrhoe erregten.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Behandlung der inneren oder Eingeweide-Gicht, welche mit einer anderen Krankheit des leidenden Eingeweides complicirt iſt, und auch wohl durch dieſe veranlaſst werden konnte.

XXV.

Man kann zu dieſer Art der inneren Gicht, die durch eine andere Krankheit veranlaſst wurde, nicht diejenige rechnen, welche Liger „die durch ſich ſelbſt zurückgetretene nennt", und die, wie er ſagt, ſich bey alten Gichtbrüchigen einfindet, deren Gelenke ſchon zu verſtopft ſind, um noch die gichtiſche Materie aufzunehmen.

Liger räth, in folchen Fällen fich des Aderlafses und aller fchwächenden Potenzen zu enthalten und vorzüglich mit Beharrlichkeit folche Mittel anzuwenden, welche die zufällig zurückgetretene Gicht wieder zu den Gelenken treiben und hinleiten, als da find: die Brechmittel, der Wein und die Veficatoria.

In allen Fällen der inneren Gicht, wo die Gicht, ehe fie fich durch eine andere, partielle oder allgemeine Krankheit, (welches wohl mit Rückficht auf das leidende Organ zu unterfcheiden ift), auf die Eingeweide warf, bereits an den Gelenken entwickelt war, bildet das Zurücktreten der Gicht ähnliche Indicationen, wie die zurückgetriebene Gicht; und diefe Indicationen müffen durch folche Mittel erfüllt werden, als ich im vorigen Abfchnitte angeführt habe.

Diefes Zurücktreten der Gicht findet ebenfalls auch in den Fällen ftatt, wo auch nur eine deutliche Geneigtheit der Natur zur Hervorbringung eines regelmäfsigen Gicht-Anfalles, deffen Ausbildung durch eine allgemeine Schwäche der Conftitution oder eine andere Krankheit verhindert wird, zugegen ift. Die Gicht fixirt fich alsdann auf dasjenige innere Organ, welches vermöge feiner relativen Schwäche fie anfzunehmen disponirt.

Man fieht ein, dafs in diefen Fällen die zurückgetretene Gicht eine analoge Behandlang erfordert, wie die von den Gelenken zurückgetriebene, und dafs diefe Behandlung zugleich auf die Krankheit

gerichtet ſeyn muſs, welche das Zurücktreten der Gicht verurſachte, oder mit dieſer complicirt iſt.

XXVI.

In allen Fällen der inneren und mit einer anderen Krankheit complicirten Gicht, wo eine ſchon etablirte oder noch in ihrer Ausbildung begriffene Gelenkgicht zurücktrat, muſs man nicht Musgrave's allgemeines Verfahren bey der Gicht nachahmen. Dieſer Schriftſteller nimmt auf die erforderliche Behandlung der anderen Krankheit zu wenig Rückſicht, und bindet ſich ſtreng allein an ſeine allgemeine Vorſchrift über die Behandlung der anomalen oder inneren Gicht.

Ich habe gegen dieſe allgemeine Vorſchrift von Musgrave insbeſondere einzuwenden, daſs die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, weder die erſte, noch die dringendſte von denjenigen iſt, welche man in vielen Fällen und Zeitpuncten der inneren complicirten Gicht vor Augen haben muſs; und daſs, wenn man dieſer Indication ausſchlieſslich oder zu früh folgt, man dadurch die gute Würkung der übrigen in dieſer Gicht indicirten Mittel verhindern kann.

Bey jeder Krankheit, die einen Gichtiſchen befällt, und eine gichtiſche Affection eines Eingeweides verurſacht, muſs man zweyerley Indicationen unterſcheiden; einmahl diejenigen, welche auf die Natur der primitiven Krankheit, (welche ein putrides, intermittirendes oder anderes Fieber, eine beſondere Entzündung, eine Gehirn-Krankheit u.ſ.w.

feyn kann), Bezug haben; und zum andern diejenigen, welche der allgemeine gichtifche Fehler darbietet, der durch die primitive Krankheit befonders veranlafst wurde, fich auf das leidende Eingeweide zu fixiren.

Indiciren die primitive Krankheit und der allgemeine gichtifche Zuftand, welchen diefe Krankheit veranlafste, fich auf ein Eingeweide zu werfen, Mittel von verfchiedener Natur, fo mufs man diefe nach der Ordnung und den Verhältniffen, welche das refpective Uebergewicht oder der refpective mögliche Einflufs der die Krankheit conftituirenden Affectionen erforderlich machen, abmeffen, verbinden, oder auf einander folgen laffen.

XXVII.

Um die ganze Ausdehnung und Verfchiedenheit der Behandlung zu überfehen, welche die coexiftirenden oder auf einander folgenden Indicationen bey den in Rede ftehenden Complicationen erfordern, halte ich es für nöthig, hier an einen allgemeinen Grundfatz für die analytifchen Heilmethoden complicirter Krankheiten zu erinnern, den ich in meiner Therapeutik oder in meinen allgemeinen Unterweifungen in der Heilkunft mit aller nöthigen Ausführlichkeit auseinandergefetzt habe.

Ich bemerke noch, dafs Galens *) Lehre über die Ordnung, in welcher man die verfchiedenen Indicationen complicirter Krankheiten befolgen foll, mit Recht von mehreren Aerzten der letzten

*) Meth. Med. l. VII. cap. XII.

Jahrhunderte, als Vallesius, Salius Diversus und anderen verworfen worden ist, die uns indessen noch keine bessere aufgestellt haben.

Jede analytische Heilmethode für zwey oder mehrere mit einander complicirte Krankheiten muss, theils nach der respectiven Wichtigkeit der Indicationen von jeder die Complication constituirenden Krankheit, theils in der zuträglichsten Verbindung und Aufeinanderfolge der besonderen Mittel, welche die Indicationen jeder implicirten Krankheit erfüllen, entworfen werden.

Nach diesem allgemeinen Grundsatze muss man die Behandlung der inneren Gicht ordnen, welche durch eine andere Krankheit veranlasst wird, und sich mit ihr complicirt.

Es ist hier nicht der Ort, die besonderen Indicationen aufzuzählen, welche die verschiedenen Krankheits-Gattungen eigenthümlich darbieten, deren gichtische Arten am häufigsten vorkommen.

Allein es reicht hin, im Allgemeinen zu bemerken, dass es nöthig ist, bey der Behandlung dieser Krankheits-Arten die Indicationen zu verbinden, welche jeder Gattung (z. B. der Entzündung oder einer anderen Affection des leidenden Eingeweides), und diejenigen, welche dem Character der gichtischen Species dieser Gattung angemessen sind.

XXVIII.

Man muss sich bemühen, die im Inneren des Körpers vorhandene gichtische Materie durch Ausleerungen von Blut oder anderen Ausleerungs-

Säften, durch den Stuhl, Urin und Schweifs fortzufchaffen, indem man hiezu immer diejenigen ausfchliefslich wählt, welche der Krankheits-Gattung am angemeffenften find, deren gichtifche Species man behandelt.

Gewöhnlich ift es dann am zuträglichften, die Uebertragung der Gicht auf das leidende Eingeweide durch Diaphoretica und andere Expellentia, welche durch die primitive Krankheit nicht contraindicirt find, anzugreifen, wenn diefe primitive, oder die fonft mit der inneren Gicht complicirte Krankheit fehr nachgelaffen hat. Hier wird es dann vorzüglich heilfam, topifche Attrahentia anzuwenden, welche die gichtifchen Bewegungen oder Materien auf die Gelenke der Extremitäten hinleiten und fixiren.

Man kann nicht nach einer und derfelben Ordnung die verfchiedenen Indicationen für die Behandlung der complicirten Krankheiten von innerer Gicht, zu gleicher Zeit oder nach einander erfüllen. Und dennoch hat man dies bey allen Methoden vorausgefetzt, die Musgrave und Andere für durchgängig anwendbar bey diefen gichtifchen Krankheiten ausgaben.

Grant erzählt einen Fall, wo die Gelenkgicht mit einer Peripneumonia fpuria complicirt war. Er behandelte diefe Krankheit mit glücklichem Erfolge, und fie entfchied fich nach reichlich gegebenen Abführungen durch die Expectoration. Die Gicht dauerte noch vierzehn Tage, und erft nach

einer längeren Pause als gewöhnlich zeigte sich wieder ein Anfall derselben.

Es scheint mir, dass der glückliche Erfolg von Grants Behandlung nicht, wie er glaubt, dem zuzuschreiben ist, dass er die unächte Peripneumonie ohne Rücksicht auf die Gicht behandelte; sondern im Gegentheile daher rühre, dass die Mittel, mit welchen er die unächte Peripneumonie behandelte, zu gleicher Zeit auch gerade gegen das Podagra heilsam waren.

In der That mussten auch die veranstalteten Ausleerungen der ersten Wege und die activen Diaphoretica, welche er im ganzen Verlaufe dieser Krankheit verordnete, die überflüssige gichtische Materie fortschaffen. Die letzten Mittel mussten aber auch anhaltend den gichtischen Fluss an den Gelenken unterhalten, und das Zurücktreten desselben nach Innen verhindern.

XXIX.

Wenn eine andere Krankheit mit der Gicht eines Eingeweides complicirt ist, und zugleich ein Zurücktreten der Gicht erfolgt, welche sich an den Gelenken gebildet hatte, so versteht sich's, dass man unter den vereinigten Indicationen die, die Gicht wieder auf die Gelenke zu leiten, um so schneller erfüllen muss.

Uebrigens aber ist bey dieser Art der inneren complicirten Gicht, selbst dann, wenn kein Zurücktreten einer Gelenkgicht statt gefunden hat, die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu leiten, in den

Fällen immer dringend, wo man Urfache hat zu glauben, dafs die Natur einen Anfall von Gelenkgicht beabfichtigt, welcher die Crifis der Krankheit ausmachen wird.

Ein folcher Fall ift der, wenn mit der Krankheit, die mit der Gicht eines Eingeweides complicirt ift, gleichzeitig eine offenbare Difpofition zu einem bevorftehenden Anfalle der Gelenkgicht coexiftirt, die durch diefe Krankheit gleichfam fufpendirt ift.

Ein anderer Fall diefer Art ift der, wenn die mit der inneren Gicht complicirte Krankheit ein acutes entzündliches Fieber ift, um fo mehr, da nach Grants oben §. XI. angeführten Beobachtungen die Fieber diefes Characters, wenn fie Gichtifche befallen, gewöhnlich zu einer critifchen Entfcheidung durch eine Gelenkgicht geneigt find.

Es ift ferner auch noch wefentlich zu merken, dafs die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu ziehen und zu fixiren, bey der Behandlung der acuten Krankheiten, denen das gichtifche Prinzip einen offenbar bösartigen oder fchnell tödtlichen Character giebt, felbft wenn keine Gicht von den den Gelenken benachbarten Theilen zurücktrat, oft fo überwiegend ift, dafs wenn man nach vorangefchickten nöthigen Ausleerungen nicht dahin gelangt, fie zu erfüllen, man vergebens alle Mittel anwendet, die fonft fehr wohl durch die Natur und die Symptome der acuten Krankheit indicirt find.

So kann zum Beyfpiel die China bey einem allgemeinen remittirenden und putriden Fieber, wel-

ches ſich zu einer habituellen und inveterirten wandernden Gicht geſellet, wenn es nicht gelingt, die Gicht hinlänglich auf die Füſse zu ziehen und zu fixiren, und wenn man auch die indicirten Ausleerungen nicht vernachläſsigt hat, dennoch einen traurigen Ausgang der Krankheiten nicht verhüten, ſo paſſend ſie auch übrigens bey dieſer Art von Fieber ſeyn kann.

Die Würkſamkeit dieſes Mittels gegen die Gangraena reicht in dieſem Falle nicht hin, den brandigten Stafen vorzubeugen, die ſich unvermerkt in den Eingeweiden bilden, ohne daſs eine deutliche Entzündung vorausgieng.

XXX.

Es giebt viele Fälle, in welchen die Indicationen der complicirten Krankheit und des gichtiſchen Zuſtandes des leidenden Eingeweides wichtigere Mittel erfordern, welche der Indication, die Gicht auf die Gelenke zu leiten, zuwider ſeyn würden, Falls dieſe Indication die einzige oder immer überwiegend wäre, wie man gewöhnlich ſupponirt.

Ich will dieſes mit beſonderer Beziehung auf die Anwendung des Aderlaſs und der Veſicatorien auf die Gegend des gichtiſch leidenden Eingeweides ausführlich darzuthun ſuchen.

Man hat die Anwendung dieſer groſsen Mittel in vielen Fällen der inneren Gicht zu ſehr vernachläſsigt oder ſchlecht beſtimmt, weil man verſäumte, ihre relativen Würkungen auf die verſchiedenen Indicationen zu beziehen, welche dieſe Gicht darbietet.

Clifton Wintringham bemerkt: die Aerzte empfohlen zwar (nach Musgrave) bey der Gicht, welche sich auf verschiedene Eingeweide würfe, allgemein die Spirituosa, Aromatica und die erhitzenden Alexipharmaca, um die Krankheits-Materie zu den Extremitäten zu treiben; allein diese Mittel paſsten nur in den Fällen, wo diese innere Gicht durch eine Schwäche der gichtischen Patienten veranlaſst, und nicht, wenn die Gicht durch die Heftigkeit des Fiebers, welches solche Gichtische befällt, auf die Eingeweide getrieben sey.

Er sagt mit Recht, daſs, wenn dieses Fieber mit einem harten Pulse, beträchtlichen Schmerzen, groſser Hitze, Durst u. s. w. begleitet sey, das Aderlaſs aller Vorurtheile ohngeachtet, die es verschoben hätten, bis endlich der leidende Theil in eine tödtliche Entzündung übergienge, sehr anwendbar sey. Er glaubt, die auſserordentliche Schwäche allein dürfe nicht abhalten, Blut zu lassen, wenn man dabey nur das Temperament, das Alter und die Kräfte des Patienten berücksichtige.

Er setzt noch hinzu, daſs, wenn die Kopf- und Brust-Schmerzen beträchtlich, Stupor und Beschwerden der Respiration zugegen wären, man das Aderlaſs anstellen, und nach Nothdurft selbst bey anscheinend schwachen Patienten wiederholen müsse, um einer gefährlichen Entzündung vorzubeugen.

Er bemerkt auch sehr richtig, daſs man junge Subjekte, von mittlerem Alter und plethorischer Constitution, bey denen Ausschweifungen oder andere heftige Veranlaſsungen einen schleunigen heftigen

tigen

tigen Gichtanfall, ſey es nun an den Füſsen, oder am Gehirne, der Pleura oder dem Magen verurſacht hätten, ohne Verzug und reichlich zur Ader laſſen müſse.

Wintringham verſichert, er habe in dieſen Fällen auf das Aderlaſs immer einen regelmäſsigen Gichtanfall erfolgen geſehen, deſſen Verlauf viel regelmäſsiger, und deſſen Folgen viel weniger gefährlich geweſen wären, als die der vorhergehenden Anfälle.

Es giebt manche andere Affectionen von innerer Gicht, wo das Aderlaſs beſtimmt durch die Natur des wichtigſten Uebels indicirt iſt, wenn es z. B. eine Entzündung, eine Hämorrhagie oder apoplectiſcher Natur iſt, und bei robuſten Subjecten, wo eine wahre oder relative Plethora ſtatt findet.

Und wahrlich kann man in allen dieſen Fällen, wie auch in dem von Wintringham angeführten, nicht in Abrede ſeyn, daſs das Aderlaſs an ſich im Allgemeinen der Indication, die Gicht auf die Extremitäten zu treiben, nicht entgegen und folglich nicht gefährlich iſt, wenn dieſe Indication die überwiegende war.

XXXI.

Die Veſicatorien, auf die Gegend des gichtiſch leidenden Eingeweides gelegt, können auch ſehr wohl durch die Natur und Art derjenigen Krankheit indicirt ſeyn, welche die Gicht auf dieſes Eingeweide leitete.

Sie können auch sehr dringend indicirt seyn, wegen ihrer Würksamkeit, den hartnäckig und mit Gefahr fortdauernden gichtischen Zustand in diesem Eingeweide zu lösen und zu zertheilen.

Jedoch ist die Anwendung der Vesicatorien dadurch contraindicirt, dass sie der Anziehung der Gicht zu den Gelenken entgegen wirkt.

Cullen *) redet auf eine sehr zweydeutige Art von der Anwendung der Vesicatorien auf die Brust, beym Asthma von einer Arthritis retrograda, und an den Kopf bey paralytischen Affectionen von derselben Ursache.

Allein die örtliche Anwenduug eines Vesicatorium auf die Gegend eines inneren gichtisch leidenden Theiles scheint mir da immer sehr wohl indicirt zu seyn, wo man Grund hat zu hoffen, dass es eine heilsame Ableitung der Gicht von diesem Theile bewürken wird. Man hat hiezu vorzüglich Grund, wenn diese innere Gicht noch sehr wenig fixirt ist, wenn sie offenbar durch die Würkung ausleerender und anderer Mittel schon größtentheils gehoben ist; und endlich wenn der Antrieb der gichtischen Materie zu den Gelenken schon hinlänglich entschieden ist.

In den folgenden Capiteln werde ich die passenden Heilmethoden für die verschiedenen Arten der inneren Gicht, welche Folgekrankheit der Geenkgicht ist, und zwar sowohl für die einfachen, als auch für die mit anderen Krankheiten verschiedener Art complicirten auseinander setzen.

*) A. a. O. §. 581 — 2.

Man wird daselbst zahlreiche Anwendungen der Grundsätze finden, welche ich in diesem Capitel aufgestellt habe, und die Mannigfaltigkeit der Rücksichten auf die bey diesen verschiedenen Krankheiten zu vereinigenden Indicationen einsehen.

Es wird daraus leicht abzunehmen seyn, wie unvollkommen und gefährlich die meisten Vorschriften sind, die man bis jetzt über die Behandlung der verschiedenen Arten der inneren, sowohl einfachen als complicirten Gicht gegeben hat, (welches auch Cullen und andere Practiker gefühlt zu haben scheinen).

Ich werde nach der Reihe die Affectionen von dieser Gicht im Magen und im Darmcanale, in den Urinwegen, den Organen der Generation, in den Lungen, den inneren Theilen der Brust, und im Gehirne und den Nerven durchgehen.

Drittes Capitel.

Von der Gicht im Magen und Darmcanale, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

XXXII.

Der Magen und Darmcanal find die Eingeweide, auf welche fich die innere confecutive Gicht von Gelenkgicht am häufigften wirft.

Wir haben oben in der Gefchichte der Gicht gefehen, dafs diefe Organe der erften Digeftion bey den zufammentreffenden Affectionen der verfchiedenen Organe, welche der Bildung der Anfälle von Gelenkgicht vorausgehen und fie bewürken, vorzüglich mit intereffirt find.

Der Magen und Darmcanal find nächft den an den Gelenken befeftigten Theilen die Organe, die zur Aufnahme der auszuleerenden Producte einer mangelhaften Transpiration am empfänglichften, und folglich die Organe der gichtifchen Verderbnifs der Säfte find. Sie find daher auch mehr, als alle übrigen Eingeweide von einem gleichen Grade der relativen Schwäche es feyn können, den Anfällen der inneren Gicht ausgefetzt.

Die gewöhnlichften veranlaffenden Urfachen der inneren Gicht des Magens und Darmcanals find: Cruditäten, Anhäufungen verdorbener Materien und Säfte, befonders galligter, in den benachbarten Eingeweiden, welche dann, wie Mus-

grave bemerkt, gleichſam als topiſche Attrahentia würken. Eine andere häufige Urſache dieſer Gicht iſt der Miſsbrauch verſchiedener Mittel, beſonders der Amara, wie auch der Purgantia und warmen Mineralwäſſer u. ſ. w.

Die Gicht wirft ſich oft auf den Magen und Darmcanal bey Subjecten mit einer inveterirten Gicht, welche auf einmal ſehr mäſsig zu leben anfangen, woraus dann eine relative Schwäche in den Verdauungsorganen entſteht, die derjenigen analog iſt, welche ſich bey bejahrten nicht gichtiſchen Subjecten zeigt, wenn ſie eine ungewohnte mäſsige Lebensart anfangen.

XXXIII.

Man beobachtet bey der Gicht des Magens und Darmcanals verſchiedenartige Affectionen, je nachdem der gichtiſche Zuſtand derſelben mit einem überwiegenden Zuſtande von Schwäche oder von Reizung dieſer Eingeweide verbunden iſt, welcher Zuſtand anhaltend oder abwechſelnd ſeyn kann.

Man erkennt die überwiegende Schwäche dieſer Eingeweide an verſchiedenen Symtomen ihrer verhinderten eigenthümlichen Bewegungen, und einer Veränderung ihrer natürlichen Empfindlichkeit.

Dieſe Symptome ſind, beym Magen: Mangel an Appetit oder Ekel gegen Nahrungsmittel, Uebelkeiten, Blähungen und eine habituelle Trägheit, mit einem läſtigen Gefühle in der Magen-

gegend. Analoge Symptome zeigen ſich bey derſelben gichtiſchen Affection des Darmcanals. Dieſer Schwäche der Digeſtionsorgane geht gewöhnlich eine Anhäufung verdorbener Stoffe in denſelben voraus oder hintennach.

In dieſem Zuſtande der Gicht des Magens und Darmcanals ſind die flatulenten Ausdehnungen derſelben oft mit einer Oppreſſion in den Präcordien, und dem Gefühle einer Zuſammenſchnürung und Hitze der Eingeweide verbunden.

Erreicht die Nervenſchwäche dieſer Organe einen hohen Grad, ſo kann ſie ſich nach und nach, oder ſympathiſch der Bruſt und dem Kopfe mittheilen. Es zeigen ſich alsdann Beſchwerden der Reſpiration, mit einer Beläſtigung und Schwere auf der Bruſt, Gähnen, traurige Gemüthsaffecten, Kopfſchmerzen und Schwindel.

Endlich verurſacht dieſe Magengicht, wenn ſie den höchſten Grad erreicht hat, auch Ohnmachten (Syncopes), die einen ſchleunigen Tod befürchten laſſen können.

Ein Krampf, der manchmal beym gichtiſchen Zuſtande des Magens ſtatt findet, erzeugt in Verbindung mit der überwiegenden Atonie dieſes Eingeweides oft ein beſonderes Symtom, nemlich ein Aufſtoſsen, ein Ausbrechen von Waſſer wie man es bei ſchwangeren Frauen manchmal ſieht. Die Anſtrengung bei dieſer Ausleerung verurſacht oft das Gefühl eines peinlichen Zuſammenſchnürens, woher die Engländer ihm den Namen Water-pangs gegeben haben.

Dieser Zufall entsteht ohne Zwifel durch unterdrückte spastische Bewegungen, welche bei diesem Zustande von Schwäche des Magens sich einfinden, und dem Grade nach schwächer sind, als beim vollkommenen Brechen. Diese Krämpfe können Materien auspressen und ausleeren, welche zu lange Zeit im Gewebe der Häute des Magens, wegen der unvollkommenen Transpiration derselben, zurückgehalten sind.

XXXIV.

Eine überwiegende Reizung giebt sich beim gichtischen Zustande des Magens und Darmcanals vorzüglich durch Cardialgien und heftige Coliken zu erkennen, zu welchen manchmal eine entzündliche Affection dieser Organe hinzutritt.

Musgrave behauptet, bemerkt zu haben, dass bei der gichtischen Colik die Schmerzen oft auf einen kleinen Theil des Unterleibes fixirt wären, vorzüglich in der Nabelgegend, und dass sie eben so oft von dem Gefühle einer Oppression und gleichsam einer Last auf der Brust begleitet wären.

Stahl hat beobachtet, dass, wenn ein habituelles Podagra mit Heftigkeit von den Extremitäten zurückgetrieben wird, sey es nun durch Gehen, oder durch eine bloss auf diese Gelenke beschränkte Bewegung, oder durch topisch angewendete Adstringentia, dass alsdann eine Entzündung des Magens und anderer Eingeweide, als der Leber und der Milz, mit einem acuten Fieber, besonders bei plethorischen Subjecten u. s. w. hinzutreten kann.

Die acute Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Reizung in denſelben bewürkt oft heftige. Ausleerungen durch dieſe Organe, Erbrechen, Diarrhoe, Dyſenterie, die Cholera (an welcher Sydenham geſtorben ſeyn ſoll).

XXXV.

Ich werde nach einander die Behandlung für die verſchiedenen Affectionen von acuter Gicht des Magens und Darmcanals, ſowohl wenn ſie allein für ſich zugegen, als auch wenn ſie mit heftigen Ausleerungen durch dieſe Organe verbunden ſind, auseinander ſetzen.

Ich werde darnach aber von der Behandlung der Affection von chroniſcher Gicht des Magens und Darmcanals reden.

Im erſten Abſchnitte dieſes Capitels will ich von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit offenbar überwiegender Schwäche oder Reizung dieſer Eingeweide handeln. Ich werde dieſen Abſchnitt in zwei Theile theilen, deren erſter die Fälle mit überwiegender Schwäche, der zweite aber die mit überwiegender Reizung betreffen ſoll.

Dieſe Unterſcheidung iſt nützlich, um deutlicher den Unterſchied der Behandlung für die verſchiedenen Fälle dieſer Gicht einzuſehen. Allein man muſs hierüber noch folgendes bemerken:

Die Gicht des Magens und Darmcanals, ſowohl die acute als chroniſche, kann in ihrem ganzen Verlaufe anhaltend ſowohl mit überwiegender Schwäche als Reizung verbunden ſeyn. Doch ſieht

man in den gewöhnlichſten Fällen dieſer Gicht jene beiden Zuſtände abwechſelnd auf einander folgen, und ſich mehr oder weniger einander nähern.

Obgleich es nun der Ordnung gemäſs iſt, die für jeden dieſer Zuſtände paſſende Heilmethode für ſich abzuhandeln, ſo muſs man ſie in der Praxis doch am gewöhnlichſten vereinigen oder auf einander folgen laſſen, nach den Indicationen, die jeder Fall darbieten kann.

Erster Abschnitt.

Erste Abtheilung.

Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit offenbar überwiegender Schwäche oder Unthätigkeit in diesen Eingeweiden.

XXXVI.

Wenn die Schwäche oder Unthätigkeit in dem gichtisch leidenden Magen und Darmcanale offenbar überwiegend ist, so hat die vorausgehende Störung ihrer Functionen gewöhnlich eine Ueberladung ihrer Cavitäten mit den Ueberresten unverdaueter Nahrungsmittel, oder eine Ansammlung von Ausleerungsstoffen in ihrem und der benachbarten Theile Gewebe hervorgebracht.

Man muss daher sogleich mit Beharrlichkeit passende Ausleerungen der ersten Wege veranstalten, weil die Anhäufung der verdorbenen Stoffe in den Verdauungsorganen nothwendig die Gicht herbeiziehen, und sie immer mehr und mehr auf diese Organe fixiren muss, welche jene Stoffe belästigen und unaufhörlich reizen.

Musgrave sagt sehr wahr, dass man die Rückkehr der auf die Organe der ersten Wege getretenen Gicht zu den Gelenken nicht erwarten könne, so lange jene Organe mit einer Saburra oder verdorbenen Stoffen überladen sind.

Die vorläufigen Ausleerungen der ersten Wege haben auch den Nutzen, der Gefahr der fieberhaften oder andern Bewegungen vorzubeugen, welche die in solchen Fällen immer nöthigen Roboran-

tia erregen könnten, indem ſie die im Gewebe der leidenden Eingeweide enthaltene gichtiſche Materie beunruhigen.

Wenn der Magen ſehr überladen und Neigung zum Brechen da iſt, ſo iſt es zweckmäſsig, gelinde Vomitiva et Nauſeoſa z. B. ein Infuſum theaeforme cardui-benedicti, lau genommen, zu verordnen. Ein würkſameres Emeticum und insbeſondere die Ipecacuanha iſt bei denjenigen indicirt, welche weniger leicht brechen.

Den Patienten aber, die nach dem Brechmittel nicht eine groſse Menge Getränk nehmen können oder wollen, muſs man kein Emeticum verordnen, weil, wenn die Würkung deſſelben nicht unterſtützt wird, zu beſorgen ſteht, daſs die gichtiſche Materie nicht in dem Verhältniſſe aus dem Körper geſchafft wird, in welchem ſie auf dem Magen gezogen wird.

XXXVII.

Musgrave hat trefflich beobachtet, daſs manchmal nach hinlänglich erfolgten Ausleerungen durch Brechen und Purgiren die Patientan dennoch an Uebelkeit leiden und alle übrigen Medicamente, die ſie nehmen, wieder von ſich geben. Er giebt gegen dieſes Erbrechen, wenn es unnütz und ſchädlich wird, das Laudanum liquidum Sydenhami, in ſo oft wiederholter Doſe, als nöthig iſt.

Wenn die Gicht auf den Magen und Darmkanal getreten, und noch ein Ueberreſt der gich-

tischen Materie an den Gelenken vorhanden ist, so hat man zu fürchten, dass die zu anhaltende Würkung der Emetica und Purgantia einen Theil der gichtischen Materie auf diese Eingeweide ziehen kann. Deshalb ist es nicht allein zur Beruhigung der Störung durch diese Mittel passend, das Laudanum unmittelbar nach der hinlänglichen Würkung derselben zu geben (nach dem Verfahren von Sydenham und Musgrave); sondern nach Meads Vorschlag ist es auch dienlich, Vesicatorien auf die Gelenke zu appliciren, um die gichtische Materie an denselben zu fixiren.

Nach vorangeschickten Brechmitteln sind ebenfalls Purgantia indicirt, um den Magen und Darmcanal von der Saburra und der Ueberladung mit verdorbenen Säften zu befreien. Jedoch muss man das Aufstossen und die Beklemmungen in den Präcordien nicht für hinreichende Indicia der Purgantia halten.

Wenn diese Mittel in Fällen von Unthätigkeit und Atonie der Digestionsorgane indicirt sind, so muss man den gewöhnlichen Minorativis und activen Purganzen, welche die Gicht nur noch mehr auf den Darmcanal fixiren könnten, die Purgantia von mittlerer Würksamkeit, als die Rhabarbar, Jalappe, das Oleum Ricini u. s. w. vorziehen.

Die Ausleerungsmittel können alsdann auch noch einen anderen Nutzen haben, den einige Schriftsteller aber mit zu viel Zuversicht zu erlangen gesucht haben. Dieser besteht darin, die gich-

tische Materie, welche die Membranen des Magens und Darmcanals durchdringt, zu versetzen, mobil zu machen und zur Ausleerung, entweder durch verschiedene Ausleerungswege, oder durch einen critischen regelmäſsigen Anfall von Gelenkgicht, vorzubereiten.

XXXVIII.

Dennoch aber kann die Anwendung der Purgantia durch eine Schwäche des gichtisch leidenden Magens und Darmcanals absolut contraindicirt seyn, wenn diese Schwäche ausserordentlich die Kräfte des Patienten erschöpft, und diese innere Gicht durch traurige Gemüthsaffecten u. s. w. verursacht ist.

Von diesem Zustande muſs man zwei verschiedene Fälle unterscheiden:

Der erste ist der, wo man an die Stelle der übrigens indicirten Purgantia verschiedene active Diaphoretica setzen könnte. Es ist dieses eine der vorzüglichsten Würkungen, welche die Cardiaca und Alexiteria haben können, deren uneingeschränkten Gebrauch Musgrave bei den Recidiven der Magengicht empfiehlt, welche alte Gichtbrüchige erleiden, die von Unreinigkeiten angefüllt sind, und wegen ihrer Schwäche nicht purgirt werden dürfen.

Der zweite Fall ist der, wo die Purgantia nothwendig sind, aber in ihrer Würkung durch die Verbindung mit Cardiacis gesichert werden

können *). Ich habe mehreremale von dieser Verbindung die besten Würkungen gesehen.

Ich erinnere mich bei der Gelegenheit folgender Thatsache. Eine schon bejahrte Dame, von einer zarten Constitution, bekam jedesmal, wenn sie Morgens eine Purgans nahm, erst spät am Abend Oeffnung, führte aber alsdann sehr stark ab, so dass sie in eine Schwäche verfiel. Ich bewerkstelligte hier dadurch, dass ich ihr nach der Medizin und während ihrer Würkung einige Löffel voll Wein gab, dass sie schon am Tage auf ein gewöhnliches Mittel mehrere male und ohne alle Beschwerde Oeffnung bekam.

Es ist auch heilsam, mit den Abführungsmitteln, wenn sie der Schwäche der Patienten ungeachtet nöthig sind, örtlich auf den Unterleib die Anwendung carminativer und aromatischer Mittel zu verbinden, wie z.B. den Fotus ad colicam von Fuller, den er zu einem ähnlichen Zwecke ausserordentlich empfohlen hat.

XXXIX.

Die Cardiaca und andere stark excitirende Mittel sind unmittelbar indicirt bei der Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Schwäche; sowohl nach vorangegangener Ausleerung dieser Organe, wenn sie indicirt war, als auch ohne dieselbe.

*) Thilenius setzt zu den Purgirmitteln das Oleum Sassafras, wenn er sie als Präservative vor der Rückkehr der Gicht des Magens und Darmcanals verordnet.

Man kann hiezu um ſo energiſchere Mittel auswählen, wenn die ſchleunige Entwickelung und der eben ſo heftige als rapide Verlauf der gichtiſchen Affection der Digeſtionsorgane, vermöge der heftigen Conſumtion der zu den Functionen der Lebensorgane nöthigen Kräfte eine Entkräftung befürchten laſſen, welche ſchnell tödtlich werden könnte.

Hier muſs man die kräftigſten Cardiaca, als die ſtarken Spirituoſa, die flüchtigen alkaliſchen Salze, die aromatiſchen ätheriſchen Oele, den Spirit. c. c. ſucc. und den Spirit. ſalis ammoniaci vinoſus vel oleoſus u. ſ. w. anwenden.

Die flüchtigen Salze und die weſentlichen Oele würken um ſo ſicherer und dauernder, wenn man ſie mit ſpaniſchen oder anderen feurigen Weinen nehmen läſst, welche das paſſendſte Vehikel dafür ſind. Sie bewürken eine viel dauerndere Erhöhung der Kräfte, als die flüchtige Würkung der Spirituoſa für ſich allein hervorzubringen vermag.

Dieſe Mittel ſind unſtreitig im Allgemeinen ſehr erhitzend. Allein Barry hat ſehr wahr bemerkt, daſs wenn eine fixe, mit Unthätigkeit verbundene Gicht des Magens von einem Gefühle von Kälte in demſelben und von einer Oppreſſion mit Beklemmung begleitet iſt, daſs alsdann die ſtärkſten Weine und Cardiaca indicirt ſind, und hier kaum eine bemerkbare Wärme verurſachen.

Andere gelindere Cardiaca können in manchen analogen Fällen hinreichen, wo der Gichtanfall des Magens nicht ſo bedeutend iſt. Dahin

gehören: der Brandtwein, mit Waſſer vermiſcht; warmer ſtarker Wein mit einem Zuſatze von Zimmt und anderen Aromen, Rad. ſerpentariae Virginianae u. ſ. w.

Bei der Gicht des Magens mit groſser Schwäche dieſes Organs iſt es auch paſſend, anhaltend die Regio epigaſtrica mit einem Decocto vinoſo aromatiſcher Species zu bähen, auch andere topiſche Excitantia auf dieſelbe anzuwenden.

XL.

Wenn die Anwendung der Cardiaca und der erhitzenden Mittel ein beträchtliches Fieber verurſacht, ſo muſs man mit der Anwendung derſelben nachlaſſen oder aufhören.

Musgrave ſah dieſes wohl ein; allein er ſagt, daſs, wenn dieſes Fieber nicht bedeutend genug ſey, um eine beſondere Behandlung zu erfordern, man den Gebrauch der Cardiaca im mäſsigen Grade fortſetzen müſſe, welches er bei der Kälte und Schwäche der Patienten niemals gefährlich gefunden hat. Er will, man ſoll ſo lange bey ihrer Anwendung beharren, bis der Magen durch die Wärme und den Andrang des Bluts erleichtert wird. Er glaubt, daſs die ſo beſchleunigte Circulation des Bluts eine Reſorbtion der gichtiſchen Materie bewürke, welche in den Häuten des Magens fixirt war.

Ich habe oben §. XVI. dieſe Meinung Musgraves widerlegt. Ich habe dort bemerkt, daſs das Fieber, welches die Cardiaca und übrigen

Ro-

Roborantia bei Behandlung der inneren Gicht erregen können, nichts als eine accidentelle Würkung ist, welche heilsam oder gefährlich werden kann, je nachdem dieses Fieber gichtische Bewegungen zu den Gelenken, oder aber auf das leidende Eingeweide und selbst auf andere Organe veranlaſst.

Ich füge hier noch hinzu, daſs ein beträchtliches Fieber, welches sich zu einer heftigen Erhitzung des Magens gesellet, indem es die Kräfte des ganzen Systems schnell erschöpft, eben so nachtheilig seyn kann, als eine dem Fieber sich nähernde Bewegung im Körper, durch eine allgemeine, auch den Magen betreffende Erhöhung der Kräfte wohlthätig werden könnte.

XLI.

Bei der Gicht des Magens und Darmcanals, mit einer überwiegenden Schwäche dieser Organe, finden sich oft spastische Affectionen ein, welche die Erkennung dieser überwiegenden Schwäche schwierig machen. So kann sie von Krämpfen, oft auch von Schmerzen begleitet seyn, die manchmahl sehr lebhaft, gewöhnlich taub und stumpf sind.

Die Diagnostik dieser Art der Gicht muſs auf eine sehr sorgfältige Untersuchung und Erforschung aller den Patienten betreffenden Umständen und aller Symptome seiner Krankheit gegründet werden.

Hat man sich aber hinlänglich überzeugt, daſs die Schwäche in dem gichtisch leidenden Magen und Darmkanale überwiegend ist, so hat man Grund,

von der Anwendung carminativer und aromatischer Mittel mit Spirituosis, von welchen man verschiedene würksame Compositionen machen kann, (wie die Julapia carminativa von Fuller, dessen Enema anodynum u. s. w. sind), den besten Erfolg zu hoffen.

In solchen Fällen hat man das Capsicum oder den Cayenne Pfeffer gegen die gichtische Cardialgie u. s. w. heilsam gefunden.

Gewiss fand auch Coste wegen der in seinem Magen überwiegend herrschenden Schwäche bey schmerzhaften Krämpfen in einer Magengicht, dadurch Erleichterung, dass er Zimmtöl in spanischem Weine nahm.

In einem einer gichtischen Colik analogen Falle, mit einer überwiegenden ursprünglichen Schwäche des Darmcanals, konnte auch das besondere Verfahren anwendbar seyn, welches Hippocrates gegen eine Art des Volvulus oder des Mali ischiadici empfiehlt. Es besteht darin, einen reinen Wein in grosser Quantität, aber jedesmahl in kleinen Portionen trinken zu lassen.

Vallesius sagt, diese Kur sey vortreflich für manche Fälle des Mali ischiadici, welche er näher bestimmt; er versichert, er habe den Nutzen davon durch seine Erfahrung bestätigt gefunden, und fügt, übereinstimmend mit dem, was Hippocrates sagt, noch hinzu, dass der Wein, auf diese Art genommen, Schlaf und viele Schmerzen in den Gliedern und Articulationen verursache.

XLII.

Das Opium mufs auch zu der Zahl der würksamen und paffenden Mittel für diefe Fälle der acuten Gicht des Magens und Darmcanals gerechnet werden, in welchen die überwiegende Schwäche diefer Organe von fpaftifchen Bewegungen begleitet ift. Doch mufs man, wie Sydenham bemerkt hat, darauf achten, dafs der Kopf nicht afficirt ift.

Das Opium kann übrigens in diefen Fällen um fo häufiger heilfam feyn, da es eine befondere diaphoretifche Eigenfchaft befitzt.

So nahm Sydenham bey einer aufserordentlichen Unthätigkeit feines gichtifch leidenden Magens, die von Vomiturition und Leibfchneiden, wie bey einer flatulenten Colik, begleitet, und auf den Zurücktritt des Podagras durch einen Fehler des Regimens erfolgt war, einen Zug Canarien-Wein mit einigen Tropfen Laudanum liquidum, nachdem er zuvor eine grofse Menge dünnes Bier getrunken und wieder ausgebrochen hatte. — Wenn aber diefes Mittel die Symptome nicht hob, fo verordnete er mit Erfolg gegen diefelben ein diaphoretifches Regimen und diaphoretifche Mittel, deren Anwendung er Morgens und Abends, zwey bis drey Tage lang hintereinander wiederholte.

Viele andere Aerzte haben nach Sydenham das Opium häufig bey der Gicht des Magens und Darmcanals angewendet. Allein man mufs fich hüten es zu misbrauchen, befonders wenn bey diefer Gicht mit überwiegender Schwäche der Organe fich keine fpaftifche Bewegungen einfinden.

Bey der acuten Gicht des Magens und Darmcanals ift, wenn man die früheren Indicationen mit fichtbarem Erfolge erfüllt hat, die wichtigfte Indication die, die gichtifchen Bewegungen mit Macht auf die Gelenke zu leiten.

Dem zu Folge mufs man alsdann Roborantia, als die Martialia und die bitteren Stomachica anwenden. Dahin gehören: die Radix Gentianae, die Fumaria, Chamaedrys, das Trifolium fibrinum, das Lignum Quaffiae u. f. w. Diefe Mittel erhöhen die Kräfte der Verdauungs-Organe und die des ganzen Syftems zwar langfamer, aber auch dauernder als die Cardiaca.

Zugleich mufs man auf oder neben die ehemals gichtifchen Gelenke örtlich Irritantia oder Epifpastica anwenden, welche die überwiegende Atonie oder Unthätigkeit in den leidenden Eingeweiden indiciren.

XLIII.

Stoll empfiehlt bey der Magengicht eiskaltes Waffer zu trinken, und die örtliche Anwendung der Kälte auf den Unterleib (actu frigida)*). Allein diefer Rath ift viel zu allgemein gegeben, wie folgende Betrachtungen beweifen mögen.

Das Trinken von fehr kaltem Waffer hat die Entwickelung einer Magengicht veranlafst. Es erfolgte diefe in zwey Fällen einer arthritifchen Syncope, deren Gefchichte Musgrave mitgetheilt hat.

*) Diff. de morb. chronicis ex Stollii Praelectionib. Vol. I. p. 115.

Diese kalten örtlichen Mittel sind gefährlich in den Fällen, wo diese gichtische Colik mit einer galligten Affection complicirt ist, um so mehr, da die galligte Colik eine besondere Neigung besitzt, sich auf die Ursprünge der Nerven zu werfen, und die directe oder unmittelbare Würkung der Kälte auf die Nerven immer betäubend und angreifend ist.

Bey allen Affectionen von Syncope erfolgt ohne Zweifel eine Unterbrechung der harmonischen und gegenseitigen Communication der Kräfte, welche im natürlichen Zustande zwischen dem Magen und den übrigen Organen statt findet. Allein diese Unterbrechung entsteht auf verschiedene Art bey der Syncope, wo die Gicht des Magens mit einer lebhaften Reizung, und bey der, wo sie mit einem Zustande von grosser Schwäche verbunden ist.

Die erste Art, (welche zu den gichtischen Affectionen des Magens gehört, wovon ich im zweiten Theile dieses Abschnittes reden werde), bewürkt eine spastische Concentration der eigenthümlichen Kräfte des Magens, welche den Einfluss dieser auf die übrigen Organe in Verhältniss mindert.

Musgrave empfahl für jede arthritische Syncope die Cardiaca und den Wein, oder die Spirituosa als die wichtigsten Mittel. Er unterscheidet aber nicht die Art der Syncope mit Reizung des Magens, wo diese Excitantia nur dann von Würkung seyn konnten, wenn diese Affection von Syncope unbedeutend war.

Allein in schweren Fällen dieser Syncope muss man sich der Cardiaca und übrigen activen

Excitantia enthalten, da sie tödten könnten; und das Opium ist hier das Mittel, zu welchem man greifen muss, die heftige Reizung zu beruhigen (wie Pr. Martianus, Pújati und Rega in analogen Fällen der Syncope erfahren haben.

XLIV.

Die zweyte Art der Syncope, wo die Magengicht von einer ausserordentlichen Schwäche dieses Organs begleitet ist, ist der Art von Syncope analog, welche die Alten den Morbus cardiacus genannt haben.

Wenn bey dieser nemlich die Kräfte der äusseren Organe durch verschiedene Ursachen aus der Gewohnheit der vereinten Thätigkeit oder Synergie zur Unterstützung der Digestion und der dem Magen eigenthümlichen Functionen herausgekommen sind, so wird dieses Eingeweide durch den Mangel dieser Concurrenz der Kräfte gänzlich geschwächt, welche im natürlichen Zustande seine eigenen Kräfte unterstützen und unterhalten musste.

Zu gleicher Zeit verfallen die Kräfte der äusseren Organe, welche gegenseitig von dem Einflusse der Magenkräfte abgeschnitten sind *), im ganzen Körper in eine allgemeine Unthätigkeit, und eine unbestimmte und durch nichts fixirte Mobilität, die sich durch unaufhörliche Schweisse verräth.

Beym Morb. cardiacus liessen die Alten adstringirende Stomachica nehmen, und applicirten

*) Cujus firmat tenor omnia membra, wie Serenus Sammonicus sagt.

ſtärkende Epithemata auf die Regio epigaſtrica et praecordialis; welches einigermaaſsen den Mangel des Einfluſses der übrigen Organe auf den Magen erſetzen kann. Sie ſahen ſich aber vor, nicht zu ſtarken Wein und zu ſtark würkende Cardiaca zu geben; ohne Zweifel, weil ſie beſorgten, durch die zu heftige Reizung des Magens, und die Concentration ſeiner Kräfte dieſe noch mehr aus der Verbindung mit den Kräften der übrigen Organe zu bringen.

Sie bedienten ſich auch, wie man beym Celſus nachleſen kann, manches ſcharfſinnigen Verſahrens, um die Kräfte, welche beym natürlichen Zuſtande der Functionen vom ganzen Körper aus auf den Magen und die Viscera der Präcordien gerichtet würken müſſen, anhaltender auf dieſe Organe zu leiten.

Alle älteren und neueren Aerzte, welche den Morbus cardiacus am beſten behandelt haben, ſahen ein, daſs die äuſserliche Anwendung der Kälte hier das würkſamſte Mittel ſey; dahin gehören: die Anwendung des kalten Waſſers auf die Oberfläche des Körpers, die Einwürkung einer freyen und kalten Luft auf den Patienten u. ſ. w. *).

Man unterhält offenbar durch dieſe äuſseren Abkühlungen anhaltend eine Concentration der Kräfte der äuſseren Organe nach innen. Die Antiperiſtaſis oder die lebhaftere Rückkehr der Kräfte in dieſe Organe erfolgt nur in dem Verhältniſs, in welchem man allmählig in der Anwendung

*) S. Anmerk. 6.

des kalten Waſſers und der kalten Luft nachläſst, wenn die Viscera der Präcordien hinlänglich durch dieſelbe geſtärkt ſind.

Man ſieht gegenwärtig ein, warum Stolls Rath, bey der Gicht des Magens und Darmcanals kalte Tonica anzuwenden, nach meiner Meinung auf die Fälle dieſer Gicht eingeſchränkt werden muſs, wo die Schwäche überwiegend iſt.

Was das Trinken des eiskalten Waſſers betrifft, ſo glaube ich, muſs dieſes Mittel bey der Gicht des Magens, ſelbſt mit überwiegender Schwäche von ſehr zweydeutiger Würkung und gefährlich ſeyn.

Ich habe ausführlich die verſchiedenen Heilmethoden für die beyden Arten von Syncope auseinander geſetzt, welche die Gicht des Magens hervorbringen kann.

Ich habe mich dabey vorzüglich aus der Rückſicht aufgehalten, daſs dieſe im Allgemeinen ſehr wichtigen Uebel weſentliche Krankheiten conſtituiren, die eine Complication mit der Magen-Gicht bilden; ſo daſs die Behandlung dieſer complicirten Krankheiten mehr zu den verwickelten analytiſchen Heilmethoden gehört, als die der Magen-Gicht, welche nicht mit einer anderen Krankheit complicirt iſt.

Erster Abschnitt.

Zweite Abtheilung.

Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Reizung in diesen Eingeweiden, und mit Neigung zu einem entzündlichen Zustande gesellen kann.

XLV.

Bey der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit einer überwiegenden Reizung in diesen Organen, ist die Indication, die ersten Wege auszuleeren, meistens nicht die erste, welche man vor Augen haben muss, und dagegen die Indication, die Reizung zu heben, gewöhnlich viel dringender.

Doch findet man sehr oft den auf diese Art gichtisch leidenden Darmcanal mit den Ueberresten schlecht verdaueter Nahrungsmittel überladen, oder die Gicht durch eine vorhandene Anhäufung einer andern verdorbenen Materie (gewöhnlich der Galle, welche in ihrem Abflusse verhindert ist), sehr verschlimmert.

In solchen Fällen ist es nöthig, und selbst zu Anfang der Krankheit, solche verdorbene Stoffe oder Säfte aus dem Körper zu schaffen, um die innere Gicht heben und auf die Gelenke übertragen zu können.

Musgrave hat bey der gichtischen Colik beobachtet, dass, wenn man auch schon dahin gelangt ist, wieder Schmerzen an den Gelenken zu erregen, die Gicht dennoch immer auf die Eingeweide geleitet wird, und der Patient stirbt, wenn sich noch verdorbene Stoffe im Darmcanale befinden.

Bey der Ausleerung der ersten Wege aber muſs man ſich der Emetica und der heftigen oder erhitzenden Purgantia enthalten, und die gelinden aber würkſamen Laxantia vorziehen, unter welchen das Oleum Ricini ſehr paſſend ſeyn kann. Uebrigens muſs man hinterher oder auch zu gleicher Zeit mit den Purganzen Laudanum liquidum geben. Auch vernachläſsige man nicht öligte Clyſtiere und erweichende Fomentationen auf den Unterleib anzuwenden.

XLVI.

Die wichtigſte Indication, welche gewöhnlich auch in der Zeit zuerſt erfüllt werden muſs, iſt die, die heftige Reizung bey dieſer Art der Gicht des Magens und Darmcanals zu beſänftigen.

In dieſer Rückſicht ſind die Narcotica im Allgemeinen die paſſendſten Mittel, und müſſen in hinlänglich ſtarker Doſis gegeben werden.

Cullen ſagt *), er ſey bey der Magengicht oft mit dem Opium allmählig bis zu zehn Granen pro doſi, zweymahl täglich geſtiegen. War die Krankheit gehoben, ſo fiel er unmerklich mit der Gabe dieſes Mittels, ſetzte es aber erſt nach zwey oder drey Wochen gänzlich bey Seite.

Er beobachtete von dieſer Methode niemals nachtheilige Folgen, und bemerkte häufig, daſs, wenn es darauf ankam, eine heftige Reizung zu heben, ſelbſt ſehr groſse Doſen Opium keinen

*) S. deſſen Materia medica.

Schlaf verurſachten, und noch weniger eine tödtliche Würkung zeigten.

Das Opium iſt um ſo mehr indicirt, wenn man Grund hat, anzunehmen, daſs der gichtiſche Zuſtand des Magens und Darmcanals ſympathiſch ein convulſives Zuſammenſchnüren der Eingeweide der Präcordien verurſacht.

Dieſer convulſive Zuſtand zeigte ſich auffallend in folgendem Falle, den Coſte erzählt. Bey einem Manne, der bey einer Gicht der Gelenke Spiritus vini camphoratus auf dieſe applicirt hatte, trat die Gicht zurück, und warf ſich auf die Unterleibs-Eingeweide. Der Patient verfiel in Convulſionen mit Aphonie und kaltem Schweiſse. Eine ſtarke Gabe Laudanum liquidum bewürkte, daſs er viele grüne Galle von ſich gab; er holte wieder Athem, und der Puls hob ſich. Hinterher lieſs man zur Ader, legte Veſicatorien auf die Beine; und dieſe Mittel retteten den Patienten aus einem Zuſtande, der ohne ſie ohnſtreitig tödtlich geweſen wäre.

XLVII.

Dieſe Anwendung des Aderlaſs ſcheint eine Nachahmung des Verfahrens zu ſeyn, welches Sydenham für die biliöſe Colik empfohlen hat. Er verordnete dabey das Aderlaſs, hat aber die Würkungen davon bey dieſer Colik nicht ſonderlich erklärt.

Das Aderlaſs iſt in ſolchen Fällen heilſam, indem es die Fortſchritte des entzündlichen Zuſtandes verhindert oder ihnen vorbeugt, welchen die

Anhäufung der verdorbenen Galle hervorbringen kann, wenn sie entweder durch einen von selbst erscheinenden Fluſs oder durch bereits angewandte Mittel plötzlich und mit Heftigkeit in Bewegung gesetzt wird.

So sehr auch das Opium im Allgemeinen bey der gichtischen acuten Colik indicirt seyn mag, so sehr ist es in zwey Fällen contraindicirt, welche eine besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Der eine Fall ist der, wo die Colik des Magens und Darmkanals, mit einer Affection des Kopfes oder auch nur mit einer bedeutenden galligten Affection, welche, wie ich oben bemerkt habe, den Säften eine besondere Richtung nach dem Kopfe giebt, complicirt ist.

Der zweyte Fall ist der, wenn die Natur schon bestimmt geneigt scheint, die Gicht auf die Gelenke zu tragen, und diese heilsame Operation durch die Narcotica unterbrochen werden könnte.

XLVIII.

Man muſs sich bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit überwiegender Reizung aller erhitzenden Mittel, der Cardiaca und Carminativa enthalten, welche bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit auſserordentlicher und offenbarer Unthätigkeit allgemein indicirt sind. Solche Mittel können bey einem Zustande von heftiger Reizung durch die Vermehrung der Wärme und Circulation des Bluts die Gicht veranlassen, sich auf das Gehirn und andere Eingeweide zu werfen.

Auf diese Art kann das erfolgen, was Van Zelst behauptet, beobachtet zu haben, dass nemlich der unvorsichtige Gebrauch eines Getränks aus Bier und altem Rheinwein bey Gichtischen, die an Colikschmerzen litten, oft eine Apoplexie oder gar den Tod verursachte.

Eine überwiegende Reizung muss bey der Gicht des Magens und Darmkanals stets die Wahl und Anwendung der Diaphoretica und der übrigen Mittel, welche sonst indicirt seyn können, einschränken.

Ist die Reizung schon gemindert, so kann man auch Vesicatorien auf die Regio epigastrica, oder auf die vorzüglich schmerzhafte Stelle des gichtisch leidenden Darmkanals als kräftige Resolventia appliciren, doch immer vorausgesetzt, dass ihre Anwendung nicht durch eine galligte Complication contraindicirt ist.

XLIX.

Wenn sich bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit überwiegender Reizung ein entzündlicher Zustand dieser Organe einfindet, so muss man vor allen Dingen Blut lassen, und hinterher die übrigen Mittel anwenden, welche diese Entzündung indicirt.

Musgrave und Tronchin behaupteten, man müsse, Falls man es nöthig erachte, einer phlegmonösen Entzündung vorzubeugen, die Kur einer arthritischen Colik mit dem Aderlasse anfangen; allein dieses Aderlass müsse sehr mäsig seyn, um

den Patienten nicht die zur Uebertragung der Gicht an die Extremitäten nöthigen Kräfte zu rauben.

Man verordne alſo ein Aderlaſs, und ſieht man voraus, daſs nur eines nöthig ſeyn wird, ſo ſtelle man es vorzugsweiſe am Fuſse an, welches Default zu allgemein in Fällen der Magen-Gicht empfiehlt.

Iſt eine wahre Entzündung des gichtiſch leidenden Magens und Darmkanals in einem hohen Grade vorhanden, (wobey man ſich durch die Kleinheit des Pulſes nicht irre leiten laſſen muſs), ſo kann es nöthig werden, das Aderlaſs zu wiederholen, vorzüglich wenn ein plethoriſcher Zuſtand es indicirt, und vorausgeſetzt, daſs die Kräfte des Patienten es erlauben.

Ohnſtreitig beobachtet man ſelten bey einer arthritiſchen Colik eine wahre Entzündung des Darmkanals. Allein man kann oft zu befürchten haben, ſelbſt vermöge der Natur der Gicht, daſs das Fieber Stockungen des Bluts in dieſen Eingeweiden veranlaſsen mögte; und um dieſen vorzubeugen, iſt es oft nöthig, Blut zu laſſen.

Wenn der Zuſtand der Kräfte die Wiederholung des Aderlaſs contraindicirt, ſo kann man ſtatt deſſen Blutigel ad anum, oder an die ſchmerzhafteſten Stellen des Unterleibes ſetzen.

L.

Nach den Blutausleerungen muſs man den Fortſchritten der Entzündung durch ein antiphlogiſtes Regimen nnd Antiphlogiſtica Einhalt zu thun

fuchen, unter welchen das paſſendſte für dieſe Fälle ohnſtreitig der Campher in Verbindung mit Nitrum iſt.

Iſt die Entzündung etwas gemäſsigt, ſo iſt es im Allgemeinen heilſam, durch gelind diaphoretiſche Julapia und Getränke die allgemeine Transpiration zu befördern.

Haben das Aderlaſs und die übrigen Mittel gröſstentheils die gichtiſche Entzündung der Eingeweide gehoben, ſo iſt es oft, um die Zertheilung vollkommen zu bewerkſtelligen, paſſend, ein Veſicatorium auf den Unterleib zu appliciren.

Stoll ſagt, dieſes Mittel beſitze eine ſehr ſchnelle Würkſamkeit bey der von einer rheumatiſchen Materie herrührenden Colik; aber er behauptet, daſs es bey einer wahren Darmentzündung nachtheilig ſeyn würde. Dieſe Behauptung iſt zu allgemein. Doch iſt es wahr, daſs die Application der Veſicatorien auf die Gegend eines wahrhaft entzündeten Organs, und beſonders auf den Unterleib, vielen Einſchränkungen unterworfen iſt.

Die Anwendung der Veſicatorien auf die Regio epigaſtrica und den Unterleib iſt allgemein contraindicirt bey der gichtiſchen Colik, wenn ſie mit einer galligten Affection complicirt iſt. Denn in dieſen Fällen hat die Gicht eine beſondere Richtung nach dem Kopfe. Man hat daher zu befürchten, daſs der Eindruck des auf den Unterleib applicirten Veſicatorium eine Uebertragung der Gicht auf das Gehirn veranlaſſen mögte, welches übrigens, nach Baglivis Beobachtungen, das-

jenige Organ ist, welches die Cantlariden nächst den Urinwegen am allgemeinsten afficiren.

Ich will diese Meinung noch durch folgende Beobachtung von Bonet unterstützen. Ein Mensch verfiel zu Folge einer arthritischen Colik, wogegen man ein Vesicatorium applicirt hatte, in eine Schlaflosigkeit, von welcher ihn kein Mittel befreyen konnte, und er sterben musste. Obgleich durch sein Vesicatorium unaufhörlich eine grosse Menge von Serositäten ausgeleert worden war, so fand man doch die Ventrikeln des Gehirns mit einem ergossenen hellen Wasser angefüllt.

LI.

Die lauen Halbbäder können bey der gichtischen Colik eine grosse Hülfe gewähren. Allein sie müssen erst im späteren Verlaufe dieser Krankheit, und nachdem die nöthigen Ausleerungen vorangeschickt sind, genommen werden. Uebersieht man dies, so können diese Bäder hier durch die allgemeine und unbestimmte Bewegung, die sie der gichtischen Materie geben, gefährlich werden.

Berücksichtigt man diese Bedingungen, so sieht man ein, dass Mercatus zu allgemein behauptet, dass die lauen Bäder bey Coliken gichtischer Subjekte oder solcher, die zu convulsiven und paralytischen Affectionen geneigt sind, nachtheilig wären.

Diese Bemerkungen des Mercatus lassen sich an die anknüpfen, welche Fried. Hoffmann machte, dass nemlich die lauen Bäder, (wie auch

die-

die Sudorifera) wenn man sie bey heftigen Coliken anwendet, noch ehe man den Unterleib frey gemacht hat, offenbar die Krankheit verschlimmern, Paralysis und epileptische Convulsionen verursachen können.

Man könnte hieher auch noch eine analoge Beobachtung von Duret rechnen, welcher sagt *), dass die carminativen Clystiere bei den durch eine plötzliche Congestion der Materie verursachten Coliken (a repentina collectione materiae) die Krankheitsmaterie im Körper verbreiteten, und eine paralytische Affection verursachten.

LII.

Hat man durch die vorhin bemerkten und andere analoge Mittel die Indication, den Antrieb der gichtischen Materie zum Darmcanale zu mässigen und abzuleiten, erfüllt, so muss man ohnstreitig darnach trachten, sobald als möglich den Antrieb dieser Materie auf die Gelenke der Extremitäten zu leiten, welche ehemals gichtisch waren.

Man muss zu diesem Zwecke die diaphoretischen Expellentia und andere Mittel nur mit grosser Mäsigung gebrauchen, so dass sie die Reizung in den Digestionsorganen nicht vermehren oder wieder erzeugen können.

Zu gleicher Zeit beharre man bei der Anwendung der topischen Attrahentia aus der Classe

*) Sur la pratique d'Houllier L. 1. C. 41.

der Relaxantia, welche schon angezeigt worden sind.

Wenn aber zu gleicher Zeit mit der Rückkehr dieser gichtischen Colik die Gicht, außser dem Magen und Darmcanale noch verschiedene andere Organe befällt, und sich folglich mobil und unstätt zeigt, so muſs man in den Pausen zwischen den Rückfällen dieser inneren Gicht suchen, die gichtische Materie auf die Extremitäten zu fixiren, welche der Sitz der Gicht waren, indem man auf dieselben nicht topische Relaxantia, sondern Sinapismen und Vesicatorien applicirt.

Wenn diese Epispastica für den Zustand des Patienten zu activ zu seyn scheinen, so mache man wiederholte Frictionen der unteren Extremitäten mit Cantharidentinctur. Man sah dieses Mittel in solchen Fällen Blasen erregen, deren Aufplatzen eine reichliche Ausleerung einer jauchigten Materie u. s. w. bewürkte.

LIII.

Ich habe in den beiden Abtheilungen dieses Abschnittes nur die analytischen Heilmethoden für die acute Gicht des Magens und Darmcanals aus einander gesetzt, sowohl für die mit überwiegender Schwäche, als auch für die mit überwiegender Reizung in diesen Eingeweiden.

Allein in den schwersten Fällen dieser Arten der Gicht können diese Heilmethoden unzureichend seyn, und man muſs alsdann eine zusammengesetztere befolgen, welche zugleich noch

eine andere Indication, nemlich die, umfasst, den gichtischen Zustand dieser Eingeweide, den man wohl von ihrer überwiegenden Schwäche oder Reizung unterscheiden muss, umzuändern und aufzulösen.

Die Erfüllung dieser Indication ist eben so wichtig in den schwersten Fällen der Gicht des Magens und Darmcanals, welche mit einer Dysenterie oder einer andern heftigen Aussonderung durch die ersten Wege complicirt ist.

Zur Vollendung dessen, was ich in diesem Abschnitte über die Behandlung der verschiedenen Arten der acuten Gicht des Magens und Darmcanals gesagt habe und im folgenden noch sagen werde, will ich hier die wichtigsten Mittel zur Erfüllung dieser Indication aufzählen, so wie sie die Erfahrung als vorzüglich würksam zur Hebung des gichtischen Zustandes der festen Theile kennen gelehrt hat.

Das erste und wichtigste dieser Antarthritica ist wohl der Moschus, in grosser Dose gegeben, wodurch Cullen mehreremale die auf den Magen getretene Gicht, wie auch andere gichtische Uebel des Kopfes und der Lungen hat heben gesehen. Dieses Mittel scheint eine vorzüglich durchdringende Würkung zu besitzen, welche die Transpiration in den Membranen des Magens vermehren und die Stockungen in ihnen zertheilen kann.

Andere sehr würksame Antarthritica für diese Fälle, welche auch wie der Moschus eine sehr auffallend diffusive oder expansive Würkung

zu besitzen scheinen, sind: der Campher in Aether vitrioli aufgelöst, die Asa foetida u. s. w.

Cullen hat diese letzten Mittel für die Gicht des Magens und Darmcanals, und zwar die Asa foetida in Brandtwein oder Alcali volatile aufgelöst (welches doch oft contraindicirt seyn könnte) sehr empfohlen. Berlinghieri sagt aber zu allgemein, dass die von Cullen für diese Krankheit empfohlenen erhitzenden Mittel sehr nachtheilige Würkungen hätten.

Es ist unläugbar, dass diese Antarthritica, deren Anwendung übrigens gehörig modificirt werden muss, in hartnäckigen Fällen dieser Krankheit, wo die Indication, den gichtischen Zustand aufzulösen, die wichtigste wird, vorzüglich würksam sind. Allein Cullen hat für die Unterscheidung dieser Fälle nichts näheres bestimmt.

Es giebt sogar Fälle der acuten Gicht des Magens und Darmcanals, wo die Reizung beträchtlich ist, und wo das Opium und die Sedativa, allein für sich gegeben, nicht hinlänglich würksam seyn würden, und wo es nöthig ist, sie mit kräftigen Mitteln aus der Classe der Resolventia, und zwar der specifischen für den gichtischen Zustand zu verbinden.

Zweiter Abschnitt.

Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals, welche mit einer heftigen Ausfonderung durch die erften Wege complicirt ift.

LIV.

Erbrechen und Diarrhoe von gichtifcher Natur.

Wenn die Gicht des Magens und Darmcanals von Erbrechen und Diarrhoe begleitet ift, fo mufs man diefe Ausleerungen befördern, wenn man glaubt, dafs fie heilfam feyn können.

Man mufs fie durch gelinde Vomitiva oder Laxantia erregen, wenn man die Ausleerungen, welche die in den erften Wegen eingefchloffenen verdorbenen Säfte und unverdaueten Stoffe veranlaffen, nicht für hinreichend hält. Allein man mufs dies nicht zu oft wiederholen, um nicht ein gefährliches freiwilliges Erbrechen und Purgiren zu erregen oder wieder zu erneuern.

Cullen fagt, dafs wenn man hinlänglich folche Getränke angewendet habe, welche das gichtifche Erbrechen und Purgiren erleichtern könnten, fo müffe man die Unordnung, welche fie erregt hätten, wieder durch Narcotica befänftigen.

Ift das Erbrechen aufserordentlich heftig, fo dafs fich Ohnmachten und Kälte der Extremitäten einftellen, fo ift das Opium unftreitig in mehreren Rückfichten indicirt, fowohl als Sedativum, und hinterher als Cardiacum und Diaphoreticum.

Weicht das Erbrechen nicht dem Opium, ſo räth Stoll, auſser dem Theriak und Philonium, noch Adſtringentia mit aromatiſchen Mitteln, einen Schluck Tokaier Wein u. ſ. w. anzuwenden. Kämpf empfiehlt auch beim arthritiſchen Erbrechen und Durchfalle den mäſsigen Genuſs eines guten Muscatweins.

Die Anwendung des Opium kann ohne Erfolg ſeyn, wenn die urſprüngliche Schwäche des Magens einen ſehr hohen Grad erreicht, obgleich ſich das convulſive Erbrechen wiederholentlich einſtellt. Hier muſs man das Opium, um die feine Würkung ſtöhrenden ſpaſtiſchen Bewegungen zu verhüten, mit Cardiacis, aromatiſchen und ſelbſt adſtringirenden Mitteln verbinden.

LV.

Wird die gichtiſche Diarrhoe gar zu heftig, ſo verhindert ſie nothwendigerweiſe die Ausbildung einer regelmäſsigen Gelenkgicht, und kann auch ſchnell tödlich werden.

Quarin hat ſehr trefflich bemerkt, daſs, wenn ſich bei einem Gichtanfalle eine Diarrhoe einſtellt, man nichts dagegen vornehmen müſſe, ſo lange der Patient ſich wohl befindet; daſs man hingegen, ſo bald die Kräfte dabei ſinken oder man andere bedenkliche Symptome bemerkt, die Diarrhoe augenblicklich ſiſtiren muſs, um ſo mehr, da ſie plötzlich tödten kann. Denn hier indiciren dieſe bedenklichen Symptome, daſs das Sinken der Le-

benskräfte von den spastischen Bewegungen der Diarrhoe herrührt.

In den Fällen, wo man die gichtische Diarrhoe sistiren muss, gebe man das Opium in Verbindung mit gelinde adstringirenden Mitteln, wie das Diascordium, geglüheten rothen Wein, um die Kräfte zu unterstützen, und befürchtet man, dass die Diarrhoe in Dysenterie übergehen mögte, eine Emulsion mit Gummi arabicum u. s. w.

Sydenham sagt, dass wenn diese Diarrhoe solchen Mitteln widerstehe, man sie allein dadurch heben könne, dass man wiederholentlich mehrere Tage hintereinander durch schweisstreibendes Regimen und ähnliche Mittel Schweiss errege.

Hat man diese dringenden Indicationen bei einer solchen Diarrhoe erfüllt, so kann man daran denken, die gichtische Materie auf die Extremitäten zu leiten. Musgrave sagt, man müsse auf die Gelenke der Extremitäten, welche die Gicht zu afficiren pflegt, warme Phoenigmen oder Sinapismen appliciren. Er setzt hinzu, man könne durch die wiederholte Anwendnng derselben einen Tumor hervorbringen, auf denselben alsdann ein Vesicatorium appliciren und dadurch eine reichliche und anhaltende Ausleerung einer ichorösen Materie bewerkstelligen.

Allein ich glaube, dass die topischen Relaxantia, als die lauen Bäder der unteren Extremitäten und gelinde Frictionen hinterher gemacht, vorzuziehen sind, wenn sich der Darmcanal, selbst noch nachdem die gichtische Diarrhoe gemässigt

worden ift, offenbar in einem gereizten Zuftande befindet.

Nach dem bereits Gefagten würde es überflüffig feyn, mich bei der Behandlung der gichtifchen Cholera aufzuhalten *).

LVI.

Gichtifche Dyfenterie.

Bei der gichtifchen Dyfenterie empfiehlt Musgrave: Ruhe, die Cardiaca, blofs um die Kräfte zu unterftützen und mit vieler Vorficht gegeben, dafs fie nicht durch Erhitzung des Blutes fchaden; ferner dickliche und gelatinöfe Nahrungsmittel und die Decoction blanche oft und in kleinen Portionen genommen.

Er fagt auch, dafs, wenn diefe Dyfenterie ihrer Natur nach critifch ift, man fie in freiem Gange laffen müffe, fo lange fie mäfsig bleibt, welches man aus dem Zuftande der Kräfte erkennet; dafs man ferner den Unterleib, wenn er zu fehr oder zu bald verftopft ift, gelinde öffnen, wenn die Ausleerung aber zu heftig ift, Adftringen-

*) Ich bemerke im Vorbeigehen, dafs Aretaeus, meiner Meinung nach, eine von einer Cholera confecutive Gelenkgicht vor Augen gehabt hat, wenn er es als ein Zeichen der glücklichen Entfcheidung der Cholera angiebt, wenn die fich einftellende Wärme offenbar den ganzen Körper belebt, die Extremitäten aber angreift (θερμε δε και παντα αναιρε, και τα ακρα αδικε). Denn diefes fcheint mir der wahre Sinn diefer Stelle zu feyn, die man nicht verftanden hat, und die, wie ich glaube, nicht der Veränderungen bedarf, die Petit vorgefchlagen hat.

tia geben, Clyſtire mit Amylum u. ſ. w. verordnen müſſe.

Alle dieſe allgemeinen Vorſchriften, welche Musgrave und die übrigen Schriftſteller bisher über die Behandlung der gichtiſchen Diarrhoe und Dyſenterie gegeben haben, können hinreichen, ſo lange dieſe Krankheiten, wenngleich ſie acut ſind, dennoch keinen ſehr rapiden Verlauf beobachten, und nicht mancherlei und ſchwierige Indicationen zu erfüllen darbieten.

Allein dieſe Vorſchriften ſind ſehr unzureichend für die Behandlung der complicirten und der ſchwerſten Fälle dieſer gichtiſchen Krankheiten. In dieſen Fällen ſind durchaus analytiſche Heilmethoden indicirt.

Um dieſe zu entwerfen, muſs man alle die Indicationen für ſich berückſichtigen, welche in dieſen Fällen mit einander verbunden werden können, und welche zu gleicher Zeit oder nach einander mehr oder weniger nothwendig zu erfüllen ſind, und die Mittel in Beziehung auf dieſe verſchiedenen Indicationen, je nachdem ſie verſchiedene Grade von Wichtigkeit beſitzen, auswählen und anwenden.

Um dieſes näher zu entwickeln, will ich ausführlich die für die gichtiſche Dyſenterie paſſende Heilmethode aus einander ſetzen. Man wird das, was ich darüber ſagen will, leicht auf die ſchweren Fälle der gichtiſchen Diarrhoe anwenden können, bei welcher man ſich keinesweges auf die An-

wendung der vorhin genannten Mittel beſchränken muſs.

LVII.

Die Indicationen für die Behandlung der gichtiſchen Dyſenterie beziehen ſich:

1) Auf die groſse Alteration des Tonus der Gedärme, welche entweder in einer auſserordentlichen Atonie oder in einer beträchtlichen Reizung, die oft nahe an entzündliche Dispoſition gränzt, beſtehen kann;

2) Auf die Art der ruhrartigen Ausleerung; und:

3) Auf den gichtiſchen Fluſs, den man wieder auf die ehemals gichtiſchen Gelenke leiten muſs.

Zum erſten: Die überwiegende Atonie oder Unthätigkeit giebt ſich in dem Zuſtande des an einer gichtiſchen Dyſenterie leidenden Darmcanals durch einen ſchlaffen und nicht ſchmerzhaften Meteorismus des Unterleibes zu erkennen, indem auch das Schneiden im Leibe wegen des allgemeinen Sinkens der empfindenden und bewegenden Kräfte nur ſchwach empfunden wird.

Unter den excitirenden Mitteln ſind die topiſchen Roborantia diejenigen, welche man zu allen Zeiten der gichtiſchen Dyſenterie mit der meiſten Sicherheit anwenden kann, wenn die Atonie oder die Schwäche überwiegend iſt. So kann man eine doppelte Leinwand über den Unterleib aufſchlagen, die in erwärmten Ungariſchem Kö-

nigswasser getränkt ist, oder auch Fomentationen auf denselben machen mit einem Decocto semivinoso aromatischer Species u. s. w.

Will man während dieser Dysenterie diaphoretische oder andere Excitantia verordnen, so muss man diejenigen auswählen, welche eine sehr gelinde Würksamkeit besitzen, um nicht entzündliche oder andere Stockungen des Bluts, woran die Gedärme häufig leiden, zu veranlassen, oder, wenn sie schon vorhanden sind, zu verschlimmern.

Für die späteren Zeiten der Krankheit, wenn die Kräfte ausserordentlich sinken, hat man sehr die Rad. arnicae empfohlen, welche mir auch in der That heilsam zu seyn schien, um die Kräfte zu heben.

Wenn die allgemeine Schwäche in allen Bewegungen des Körpers und die Mattigkeit des Pulses mit Symptomen einer unregelmäfsigen Vertheilung des Bluts und der Säfte, Hitze im Gesichte, heftigen Schweissen begleitet sind, so muss man, wie Akenside für solche Fälle der Dysenterie empfohlen hat, zu der China, im Decoct und mit einem Zusatze von Aqua cinamomi oder von Tinct. cinamomi gegeben, seine Zuflucht nehmen.

LVIII.

Die überwiegende Reizung in dem an einer gichtischen Dysenterie leidenden Darmcanale giebt sich, selbst auch in den Fällen, wo keine Entzündung desselben statt findet, auch durch Erbrechen

zu erkennen, wobei aber nichts als etwa blos grüne Galle ausgebrochen wird, ferner auch durch häufiges und heftiges Schneiden im Leibe, welches mit der Quantität und dem wohlthätigen Erfolge der Stuhlausleerung in keinem Verhältniſſe ſteht, indem das ausgeleerte Blut nicht mit Excrementen vermiſcht abgeht, und der Unterleib geſpannt und ſchmerzhaft iſt u. ſ. w.

Hier applicire man erweichende Epithemata auf den Unterleib, gebe lindernde Tränke, z. B. eine Emulſion mit G. arabicum, eine Gelee von Schöpſenfüſsen und Hirſchhorn bereitet, die Gelee der Salepwurzel oder von Lichen Island. u. ſ. w.

Das Opium iſt in dieſen Fällen allgemein indicirt. Man wendet es gleich Anfangs äuſserlich an, indem man das Laudanum liquidum, mit paſſenden Linimenten verſetzt, einreibt. Hinterher gebe man es innerlich in hinlänglich ſtarker Doſis, vorausgeſetzt, daſs der Kopf frei iſt.

Durch die Verſetzuung des Opium mit Campher und Ipecacuanha kann man ſeine narcotiſche Würkung mindern, und ſeine Würkungen überhaupt ſehr vortheilhaft modificiren.

LIX.

Iſt eine Entzündung der Gedärme oder auch nur eine nahe Dispoſition dazu (welche ſich durch Schmerz und ein fixes Brennen im Unterleibe verräth) vorhanden, ſo muſs man ohne Bedenken,

doch ſtets den Kräften des Patienten angemeſſen, ein Aderlaſs verordnen.

Hat man das indicirt geweſene Aderlaſs angeſtellt, ſo kann es noch nöthig ſeyn, Blutigel an die leidende Stelle des Unterleibes zu ſetzen, und dieſes zu wiederholen, wenn es offenbar Erleichterung verſchafft.

Nach dieſen Ausleerungen kann es oft heilſam ſeyn, ein Veſicatorium auf den Unterleib und zwar auf die Stelle des fixen Schmerzes zu appliciren. Immer aber muſs man paſſende Antiphlogiſtica z. B. eine Campheremulſion mit einem Zuſatze von Nitrum u. ſ. w. verordnen.

Auch die Flores arnicae ſind ſehr wohl indicirt, beſonders in den ſpäteren Zeiten dieſer entzündlichen Affection, wie auch immer, wenn man Stockungen des Blutes in den feinſten Gefäſsen und im Gewebe des Darmcanals anzunehmen hat und zertheilen will.

LX.

Zum andern: Die zweite Indication iſt die, welche die Ausleerung bei der Dyſenterie an die Hand giebt.

Musgrave ſagt, die Purgantia paſsten niemals oder wenigſtens ſehr ſelten bei der arthritiſchen Dyſenterie (es wären denn gelinde Laxantia, wenn die Ausleerung plötzlich gehemmt würde), da doch die Purgantia, mehr als einmal wiederholt gegeben, faſt immer zur Heilung der Dyſenterie im eigentlichen Verſtande (d. h. der ein-

fachen und für fich beftehenden) nothwendig find.

Allein im allgemeinen paffen die gelinden Purgantia mehr bei der gichtifchen als bei jeder anderen Dyfenterie, nicht allein wenn fie eine Verhaltung der auszuleerenden Excremente verurfacht hat, fondern auch wenn fie mit einer beträchtlichen gaftrifchen oder galligten Affection, oder auch mit einem putriden Fieber der erften Wege complicirt ift.

Diefe Complication findet nur fehr felten bei der gichtifchen Dyfenterie ftatt, es müfsten denn zu gleicher Zeit folche Fieber mit Dyfenterie epidemifch feyn.

In folchen Fällen gebe man paffende Ausleerungsmittel für die erften Wege, als: die Ipecacuanha, das Oleum Ricini, den Cremor tartari häufig mit einem Decocto tamarindorum genommen u. f. w. Es ift alsdann oft fehr paffend, zugleich mit diefen Ausleerungsmitteln oder hinterher Narcotica zu geben.

Ift während der Anwendung der paffendften Mittel gegen die Schwäche und Reizung des Darmcanals der Blutverluft fehr beträchtlich, fo mufs man zu den gelind adftringirenden Mitteln feine Zuflucht nehmen. Doch hüte man fich immer vor dem Mifsbrauche der Adftringentia, die mehr als einmal alten Gichtifchen tödlich wurden, indem fie die Dyfenterie plötzlich hemmten.

Musgrave fah fehr wohl ein, dafs unter den adftringirenden Mitteln die Säuren wegen ihrer irri-

tirenden Eigenschaft contraindicirt sind. Er empfiehlt das Cachou, den Bolus, das Drachenblut, den Crocus martis adstringens u. s. w.

Allein in den Fällen der Dysenterie, wo die Adstringentia anwendbar sind, passen diese von Musgrave empfohlenen und andere ähnliche Mittel, welche ein adstringirendes Prinzip besitzen, nicht so allgemein als diejenigen, welche eine specifische adstringirende Eigenschaft bei dieser Ausleerung besitzen.

Unter diesen letzteren scheint mir die Simaruba bei gichtischen, sowohl acuten als chronischen, Diarrhoeen und Dysenterien vorzüglich passend zu seyn. Die Cortex Simarubae ist ein dem Lignum Quassiae analoges, aber schwächeres, bitteres Stomachicum *).

Ich beobachtete auch von der Quassia die besten Würkungen bei einem chronischen gichtischen und gleichsam in eine Lienteria übergegangenem Durchfalle.

Der Balsamus Locatelli, der Terpentin und die natürlichen Balsame passen nach Musgrave vorzüglich, wenn sich aus der Oefnung eines zu Folge der gichtischen Dysenterie entstandenen Abscesses ein Ulcus im Darmcanale gebildet hat. Ich halte mich nicht dabei auf, die Behandlung für ein solches Ulcus anzugeben, da sie der aller übrigen inneren Ulcera analog seyn muss.

*) Die Bäume, welche das Lignum Quassiae und den Cortex Simarubae liefern, sind wahrscheinlich von einer Gattung.

S. Anmerk. 7.

LXI.

Drittens: Die dritte Indication für die Behandlung der gichtischen Dysenterie ist die, die Gicht wieder auf die zuvor davon afficirt gewesenen Gelenke zu übertragen. Der Erfolg der Mittel, welche dieser Indication Genüge leisten, kann nur insofern hinlänglich sicher seyn, als man die übrigen Indicationen der Behandlung gröſstentheils erfüllet hat.

Während des ganzen Verlaufs der gichtischen Dysenterie muſs man die Füſse des Patienten in einer gelinden Wärme erhalten.

Was die Anwendung der topischen Attrahentia auf die ehemals gichtischen Gelenke betrifft, so muſs man dabei, je nachdem die Reizung oder die Schwäche in den leidenden Eingeweiden überwiegend ist, die Relaxantia, als die lauen Bäder der Extremitäten, oder die Epispastica als die Sinapismen, und hinterher Vesicatorien vorziehen.

Dritter Abſchnitt.

Von den Affectionen bei der chroniſchen Gicht des Magens und Darmcanals.

LXII.

Die Affectionen bei der chroniſchen Gicht des Magens und Darmcanals müſſen im Weſentlichen auf dieſelbe Art hergeleitet werden, wie die ihnen analogen acuten gichtiſchen Affectionen dieſer Eingeweide.

Da dieſe Krankheiten im Weſentlichen von einerlei Natur ſind, wenngleich ſie ſich dadurch von einander unterſcheiden, daſs ihr Verlauf acut oder chroniſch iſt, ſo begreift man leicht, daſs die Behandlungsarten beider viel Aehnlichkeit haben müſſen.

Doch erfordern die chroniſchen gichtiſchen Krankheiten des Magens und Darmcanals in Vergleich mit den acuten, ihnen analogen Krankheiten bei der Behandlung beſondere Rückſichten, die ich hinlänglich auseinanderzuſetzen, nöthig finde.

Bei den chroniſchen Uebeln von Gicht des Magens und Darmcanals muſs man eben ſo, wie bei der acuten Gicht dieſer Eingeweide auf die verſchiedenen Affectionen Rückſicht nehmen, welche eine überwiegende Schwäche oder Reizung in dieſen Organen anzeigen. Dieſe beiden Zuſtände können im Verlaufe der Krankheit mit mehr oder weniger ſich einander nähernden Abänderungen auf einander folgen.

Symptome, welche allen Fällen der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals gemein sind, sind: die Angst in den Präcordien, das allmählige Sinken der Lebenskräfte, und der Verfall des ganzen Körpers.

Bei dieser chronischen Gicht zeigen sich manchmahl allgemeine entzündliche, von Hämorrhagien oder heftigen Schmerzen begleitete Affectionen. Man beobachtet dabei häufig ein wiederholtes Abwechseln von Schmerzen in den Verdauungsorganen und gewaltsamen Ausleerungen der ersten Wege.

Sydenham hat vortreflich einen habituellen Zustand beschrieben, in welchem die inveterirte Gelenkgicht mit einem außerordentlichen Uebelbefinden und Schmerzen im Unterleibe, wobei sich manchmahl auch Neigung zu Diarrhoe zeigt, abwechselt; ein Zustand, der das Leben zur Last macht, und mit dem Tode endigt.

Stahl hat oft beobachtet, daß auf das Zurücktreiben der Gicht von den Extremitäten ein hectisches Fieber mit Verlust des Schlafs und der Kräfte erfolgte, und sah dieses Fieber bald von heftigem Colikartigen Schneiden im Unterleibe mit häufigen Blähungen, bald von schweren splenischen Affectionen begleitet, denen häufiges Erbrechen und zwar gewöhnlich Blutbrechen vorhergieng.

LXIII.

Die von chronischer Gicht des Magens und Darmcanals herrührenden Uebel verrathen, wenn

ſie in heſtigern und nach längeren oder kürzeren Pauſen auf einander folgenden Anfällen kommen, in dieſen Pauſen einen habituellen Zuſtand von Schwäche, deſſen Symptome ſehr verſchieden und ſehr unregelmäſsig ſind.

Ich will hier diejenigen Symptome aufzählen, welche ich am häufigſten in jenen Pauſen beobachtet habe.

Bald zeigt ſich eine Verzögerung der Digeſtion aller Nahrungsmittel, indem dieſe dagegen ganz von ſelbſt eine putride Degeneration erleiden, welche Blähungen und Aufſtoſsen, wie von faulen Eiern verurſacht. Bald leidet der Kranke, ſelbſt bei einem mäſsigen Regimen, an einer habituellen Indigeſtion, und bricht manchmahl Nahrungsmittel wieder von ſich, die er zwei Tage zuvor zu ſich nahm, und die noch gar nicht, ſelbſt nicht in ihrem Geruche auffallend verändert ſind. Die Blähungen, welche ſich ſehr gewöhnlich in dieſem Zuſtande entwickeln, können eine beträchtliche und ſelbſt ſehr hervorragende Auftreibung des Magens bewürken.

Die toniſchen und periſtaltiſchen Bewegungen des Magens und Darmkanals gehen mit der gröſsten Unregelmäſsigkeit vor ſich. Man fühlt manchmahl dem ganzen T r a c t u s i n t e ſ t i n o r u m entlang deutliche Zuſammenſchnürungen und Ausdehnungen zwiſchen denſelben. Ein andermahl empfinden die Patienten eine groſse Beläſtigung des Magens, mit Neigung zum Brechen und Spuren einer Diarrhoe; welches eine Art von unvollkommener Cho-

lera conſtituirt. Oefterer noch zeigen ſich häufige Abwechſelungen von ſehr hartnäckiger Verſtopfung und beträchtlichen Stuhlausleerungen.

Unter den verſchiedenen Affectionen von chroniſcher Gicht des Darmcanals verdient die gichtiſche Colik eine beſondere Aufmerkſamkeit, da auf ſie eben ſo, wie auf die nach Poitou benannte Colik, eine paralytiſche Affection der Extremitäten folgen kann. Strack hat dieſe gichtiſche Colik vortreflich beſchrieben.

Das charakteriſtiſche Kennzeichen dieſer Colik iſt nach Strack, daſs in der Mitte der Schmerzen die Muskeln des Unterleibes ſo zuſammengezogen und ſo empfindlich ſind, daſs der Patient ſich in einem Zuſtande befindet, als wenn ſie verkürzt wären; ſo daſs er den Körper nicht zurückbiegen kann, und genöthigt iſt, gekrümmt zu gehen, mit dem Kopfe und dem Körper nach vorne gebogen. Dieſe Muskeln fühlt man alsdann zurückgezogen, und hart wie Holz; und die Hypochondrien erleiden eine deutliche Revulſion.

Manchmal zeigen ſich beträchtliche und harte Geſchwulſte an verſchiedenen Stellen des Unterleibes, und ſelbſt dem ganzen Colon entlang, während der Anfälle der Schmerzen; und dieſe Geſchwulſte ſind in den Pauſen derſelben viel undeutlicher zu fühlen.

Die Haut iſt bey ſolchen Patienten trocken und zuſammengezogen, die Augen liegen hohl, und das Geſicht iſt blaſs, aſchgrau oder gelb von Farbe.

Strack hat beobachtet, dafs die ftark riechenden, fauren Schweifse bey diefer Art von Colik auf die Haut diefelbe Würkung äufsern, als wenn man glühende Afche auf diefelbe geftreuet hätte, und dafs manchmahl ein Ausbruch von rothen Friefelpufteln darauf erfolgt.

Er hat bemerkt, dafs die Patienten mit Befchwerden einen weifslichen Urin excerniren, der hinterher hell wird, und in zahlreichen Flocken ein weifsliches Sediment wie gefchabtes Unfchlitt abfetzt.

Endlich fand er auch bey Patienten, die an diefer Colik ftarben, dafs die Urfache des Todes eine Metaftafe der Krankheitsmaterie vom Unterleibe auf den Kopf gewefen war, welche Convulfionen u. f. w. veranlafst hatte.

LXIV.

Nachdem ich zuvor werde an die Heilmethode für die heftigen und gleichfam acuten Anfälle der chronifchen Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Schwäche oder Reizung erinnert haben, will ich diejenige auseinanderfetzen, welche man in dem Zuftande der Remiffion diefer chronifchen Gicht befolgen mufs, um der Rückkehr diefer Anfälle vorzubeugen.

Ich werde darnach von der befonderen Behandlung reden, welche manche Symptome erfordern, die mit diefen Arten der Gicht verknüpft feyn können, und endlich von dem in den verfchiedenen Zuftänden der chronifchen Gicht des Magens und Darmcanals zu beobachtenden Regimen.

Erftens: Bei der Art von diefer Gicht, die mit aufserordentlicher Atonie und Unthätigkeit verknüpft ift, (welches denn bei alten Gichtbrüchigen allgemein der Fall ift), mufs man, fobald diefe Gicht bey einem fchweren Anfalle gleichfam acut wird, übereinftimmend mit dem oben Gefagten, vor allen Dingen die Cardiaca, hinterher paffende Purgantia verordnen, und Epifpastica auf die gichtifchen Gelenke appliciren laffen.

Bei der Art von diefer chronifchen Gicht hingegen, die mit überwiegender Reizung verbunden ift, mufs man, fobald fie bei einem fchweren Anfalle gleichfam acut wird, fowohl äufserlich als innerlich Narcotica anwenden. Doch ift es felten rathfam, fie allein für fich zu geben, und man mufs fich bei ihrer Anwendung fehr mäfsigen, damit fie nicht die Gicht zum Kopfe treiben, um fo mehr, da diefe Uebertragung in folchen Fällen oft erfolgt.

Am häufigften müffen die Narcotica mit anderen Sedativis und Antarthriticis verbunden werden. Man mufs fie auch mit gelinden Ausleerungsmitteln verbinden, wenn diefe in folchen Fällen durch eine offenbare Ueberladung der erften Wege indicirt find. Endlich mufs man nach diefen Mitteln auch noch folche anwenden, welche den gichtifchen Flufs auf die Gelenke leiten können.

Ich bemerke noch, dafs ich es immer fehr nützlich gefunden habe, die zu Ende jedes fchwereren Anfalles der chronifchen Gicht des Magens und Darmcanals applicirten Veficatorien fehr lange Zeit im Flufse zu erhalten.

LXV.

Ich kannte einen Mann, der immer mit grofser Anftrengung im Cabinet gearbeitet, niemals Gicht noch Rheumatismus gehabt hatte, und in einem Alter von vierzig Jahren, alle zwei oder drei Monathe von einer heftigen Affection des Magens und der Viscera der Präcordien befallen wurde, die ich einem gefährlichen Anfalle der Magengicht gänzlich analog fand.

Diefen Anfällen gieng unmittelbar eine fehr beträchtliche Störung in den Functionen des Magens vorher. Die Symptome derfelben waren: das Gefühl eines gewaltfamen Zufammenfchnürens in der Gegend diefes Eingeweides, ein inneres Zerren nach der Richtung des Zwergfells und vorn in der Bruft, nebft aufserordentlichen Beängftigungen, die einen Stillftand der Refpiration und der Circulation des Blutes befürchten liefsen.

Die Analogie diefer Krankheit mit der Gicht wurde durch den Erfolg der von mir angewendeten Mittel, welche diefen Patienten von den Folgen und der Rückkehr diefer Affection die übrigen zehn Jahre feines Lebens freier hielten, noch mehr aufser Zweifel gefezt.

Die wichtigften diefer Mittel waren während der Anfälle: das Opium, die Hoffmannfchen Tropfen, und der Mofchus, und während der Paufen die aromatifchen und bitteren Stomachica mit Refolventibus der Säfte, wie die Seife und das Gummi ammoniacum.

LXVI.

Zweitens: In dem habituellen Zuſtande der chroniſchen Gicht des Magens und Darmcanals, oder auch während der Pauſen zwiſchen den ſchweren Anfällen, die ſie hervorbringen kann, muſs man nach der Art dieſer Gicht verſchiedene Mittel anwenden, um die Rückkehr derſelben zu verhüten.

Bei der Art mit überwiegender Atonie oder Unthätigkeit muſs man beharrlich die aromatiſchen und bitteren Stomachica und die Martialia anwenden, und ihre Anwendung in gehörigen Zwiſchenräumen abwechſelnd lange fortſetzen.

Die paſſendſten Amara ſind: die Gentiana, die Chamaedrys, und vor allen die Quaſſia, welche vorzüglich zur Stärkung des geſchwächten Darmcanals würkſam ſind.

Beobachtungen haben gelehrt, daſs die Quaſſia, wenn gleich ſehr bitter, dennoch nicht ſehr erhitzend iſt, und man kann ihre Würkung noch dadurch mildern, daſs man hinterher leichte Hühnerbrühe giebt, wie ich mehreremahle mit Erfolg gethan habe.

Aromatiſche Stomachica, welche in denſelben Fällen vorzüglich indicirt ſind, ſind: die Radix Enulae, Angelicae et Calami aromatici, das Extractum baccarum Juniperi u. ſ. w.

Es giebt Fälle, wo die habituelle Gicht der Verdauungsorgane zu Folge des Alters, oder eines anhaltend ſchlechten Regimens von einer auſserordentlichen Schwäche begleitet iſt, wo die periſtal-

tische Bewegung der Gedärme mit grosser Unregelmässigkeit vor sich geht, und wo die Amara und Aromatica allein für sich gegeben ausserordentlich erhitzen.

In solchen Fällen habe ich das Elixir vitrioli Mynsichtii, in kaltem Wasser, kurz vor den Mahlzeiten genommen, mit sehr grossem Erfolge angewendet. Die Vitriolsäure mildert in dieser Verbindung auf eine sehr zuträgliche Art die spirituöse Tinctur der aromatischen und bitteren Substanzen.

Die eisenhaltigen Mineralwässer und die übrigen Eisenpräparate sind bei dieser Präservationscur sehr anwendbar. Allein man muss sie immer in solcher Dose geben, dass sie den Magen nicht belästigen, und zugleich ihre heilsamen Würkungen durch tägliche Bewegung und Sorge für offenen Leib unterstützen.

LXVII.

In den Pausen der Anfälle und in dem habituellen Zustande der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals, die mit einer mehr oder weniger deutlich überwiegenden Reizung verbunden ist, würden die bitteren oder aromatischen Stomachica und die Martialia, als Präservativa vor den acuten Anfällen dieser Gicht gegeben, wenigstens unnütz seyn, oft aber selbst sehr schädlich werden.

Hier kann der Gebrauch der Milch sehr zuträglich seyn. Sie ist, nach Tronchins Meinung, ebenfalls ein Hauptmittel bey dem chronischen Zustande von Poitou's gichtischer Colik.

Andere Mittel, welche hier am allgemeinsten würksam sind, sind: die lauen Bäder (oder auch die Bäder in warmen sulphurischen Mineralwässern), welche lange wiederholt angewendet werden müssen, das Antimonium crudum und ein mäsig starkes Decoct von diaphoretischen Species.

Durch diese Mittel heilte Strack in unzähligen Fällen die Colik von Poitou, die durch eine wandernde gichtische Materie veranlasst war. Er verordnete die lauen Bäder selbst bey den Anfällen dieser Colik, vorzüglich bey der Abnahme derselben und bey dem paralytischen Zustande, der sich zu ihr gesellte. Er liess täglich zwey und selbst bis zu hundert Bäder binnen zwey Monaten nehmen.

Er sah einst bey einem 60jährigen Patienten diesen paralytischen Zustand von einer Geisteszerrüttung begleitet, die aber verschwand, so bald die Kräfte des Körpers durch Bäder wieder hergestellt waren.

Man hat auch mit Erfolg bey der rheumatischen Colik, worauf eine Paralysis der Extremitäten folgt, andere active Diaphoretica angewendet. So empfiehlt Selle ausser den warmen Bädern den Sulphur auratum antimonii mit dem Mercurius dulcis, und auch die Tinctura guajaci volatilis.

Fothergill sagt, diese Tinctur sey vorzüglich würksam, um nach der Colik von Poitou die Beweglichkeit der Glieder wieder herzustellen, wenn man sie nach vorangegangener reichlicher Ausleerung des Darmcanals, und nach einiger Wiederher-

ſtellung ſeiner Functionen in ſolcher Doſis giebt, daſs ſie den Unterleib offen erhält.

LXVIII.

Mittel, welche bey manchen Arten der Colik von Poitou, deren es mehrere verſchiedene giebt, als Strack glaubte, vorzüglich paſſend ſind, können auch in manchen Fällen der arthritiſchen Colik heilſam ſeyn.

Der Art war ohne Zweifel eine Colik, welche Graſhuis beobachtete, deren Rückkehr durch jede auch die geringſte nur ungewöhnlich ſtarke Bewegung veranlaſst wurde, und deren Anfälle nachlieſsen, ſobald ſich Schmerzen in den Füſsen zeigten. Graſhuis heilte dieſe Krankheit nach ſeiner allgemeinen Heilmethode für die Colik von Poitou, indem er eine halb aus Wein, Alaun, Gummi tragacanthae und Cachou beſtehende Mixtur verordnete.

Man ſieht ein, daſs dieſe Adſtringentia (die Würkung des Alauns, den Unterleib offen zu erhalten, nicht einmahl gerechnet), in dieſem Falle heilſam ſeyn konnten, indem ſie den Darmcanal ſtärkten, und ſo die Uebertragung der gichtiſchen Materie auf die Gelenke vorbereiteten.

Wenn die Anfälle von heftigem Schmerz, welche ſich im habituellen Zuſtande der chroniſchen Gicht des Magens und der Gedärme einſtellen, offenbar mit einer entzündlichen oder plethoriſchen Dispoſition verbunden ſind, ſo iſt es um der Rückkehr ſolcher Anfälle vorzubeugen, oft heilſam, in

der Zeit zwifchen denfelben wiederholte Blutausleerungen, durch Blutigel ad anum gefetzt, zu veranftalten.

Ein in den Fällen vorzüglich indicirtes Mittel, wo diefe chronifche Gicht von habituellen Schmerzen begleitet ift, welches man zu allgemein als ein Präfervativ vor der inneren Gicht vorgefchlagen hat, ift ein Exutorium an den unteren Extremitäten etablirt, vermittelft des Seidelbafts, oder eines Veficatorium.

Bei der chronifchen Gicht der Verdauungsorgane mufs man, je nachdem es indicirt ift, mit Beharrlichkeit die gleichfam fpecififchen Antarthritica anwenden, welche Refolventia für den gichtifchen Zuftand, fowohl der feften Theile, als der Säfte find. (S. Buch I. §. XLIII.)

Bei der acuten Gicht der Eingeweide macht es der fchnell gefährliche Verlauf der Krankheit fehr wenig wahrfcheinlich, dafs man mit Nutzen die gleichfam fpecififchen Refolventia für den gichtifchen Zuftand des Bluts und der Säfte würde anwenden können, und man ift faft allein darauf eingefchränkt, nur die Antarthritica anzuwenden, welche refolvirend auf den Gichtzuftand der feften Theile würken.

Allein bei der chronifchen Gicht der Eingeweide kann man fich von den gleichfam fpecififchen Antarthriticis beider Art heilfame Würkungen verfprechen, und mufs fie mit Beharrlichkeit vereinigt anwenden, indem man gehörig beobachtet,

wo die erhitzenden Mittel aus dieser Classe contraindicirt sind.

LXIX.

Drittens: Es gesellen sich zu dem chronischen Zustande der Gicht des Magens und Darmcanals verschiedene Symptome, welche eine besondere Behandlung erfordern.

Dahin gehört das Sodbrennen, welches oft durch unvollkommene, von verschiedenen Umständen herrührende gichtische Bewegungen verursacht wird. Beim Sodbrennen empfindet der Patient eine mehr oder weniger beträchtliche und lästige Hitze, von der Regio epigastrica bis zum Gaumen hinauf, mit einem Gefühle von Spannung und Zusammenschnüren, wobei sich auch manchmahl Uebelkeit und Erbrechen zeigt.

Man hat die Natur dieser Affection, welche im Wesentlichen spastisch ist, noch nicht hinlänglich bestimmt. Sie scheint mir in einer Art von Krampf oder convulsiver Zusammenziehung zu bestehen, die sich ungleich über die Muskelfibern des Magens und Oesophagus verbreitet.

Die Lösung dieses Krampfes erfolgt mehr oder weniger langsam. Läſst er mit einer vereinten und allgemeineren Bewegung der Fibern des Magens nach, so veranlaſst er Abgehen von Blähungen, Uebelkeiten, und selbst Erbrechen. Ich bemerke zugleich, daſs diese spastische Affection sich offenbar auch auf die Integumente, in der Regio epigastrica und auf dem Sterno verbreitet.

Ist die Ursache dieser Affection unbedeutend, so kann sie eben so, wie das Schluchzen durch unbedeutende Veränderungen in dem Zustande des Magens gehoben werden. So hebt man es manchmahl dadurch, dass man ein halbes Dutzend gestoßsene Mandeln verschlucken läst. Auch habe ich einen Patienten gekannt, der, wenn er es im Liegen auf den Rücken bekam, augenblicklich davon befreiet wurde, sobald er sich wieder aufrecht setzte.

Das Sodbrennen erneuert sich bei alten Gichtbrüchigen vorzüglich, wenn sie Nahrungsmittel oder Getränke zu sich nehmen, die zur Säurung geneigt sind, und dies ist um so häufiger der Fall, da, wie ich oben bemerkt habe, in den gichtischen Krankheiten eine allgemeine Neigung zur Säure zugegen ist. Daher sind denn die gebräuchlichsten Palliativmittel gegen dieses gichtische Symptom Absorbentia der Säure; dahin ein Julapium von Creide, die Morsellen von Magnesia salis Epsom. calcinat. u. s. w.

Nur ist zu bemerken, dass wegen der Adstriction, die diese Absorbentia bewürken können, und welche Cardialgien und hypochondrische Uebel zur Folge haben könnte, es oft nöthig ist, mit diesen absorbirenden Mitteln passende Laxantia zu verbinden. Hier muss man den Rath befolgen, den Wintringham im Allgemeinen für bejahrte Subjekte giebt, bei denen die Gicht sich auf den Magen wirft; nemlich mit den Testaceis und dem Sal. absynthii eine Portion Rhabarbar zu verbin-

den, welche hinreicht, um ein oder zwei Stuhlgänge täglich zu bewürken.

Gichtische können auch durch den unmäſsigen Genuſs solcher Nahrungsmittel vom Sodbrennen befallen werden, die eine Neigung zur ranzigen Verderbniſs besitzen. Hier wird der Fehler der Säfte, den diese Nahrungsmittel hervorbringen, gänzlich durch die fixe Luft gehoben, welche sich beim Gebrauche der Potio antiemetica Riveri oder der Mischuug aus Cremor tartari und Magnesia muriatica entwickelt.

LXX.

Ich habe bei einigen alten Gichtischen beobachtet, daſs, wenn eine habituelle Affection der Verdauungs-Organe mit diesem Grade von Decomposition, den die Gicht im Blute veranlaſst, zusammentrifft, daſs alsdann die Säfte eine ähnliche Alteration erleiden, wie bei der scorbutischen Verderbniſs. *)

Ich kannte einige solche Patienten, welche häufig an Diarrhöen, oder erysipelatösen Affectionen litten, während sich zugleich mehrere scorbutische Symptome bei ihnen zeigten.

Man muſs folglich in solchen Fällen mit Modificationen nach den Umständen beharrlich die Antarthritica anwenden, welche zugleich Antiscorbutica sind, als das Trifolium fibrinum

*) Ich redete oben Buch I, §. XVI. von dieser Gestalt, welche die gichtische Verderbniſs der Säfte in manchen Constitutionen annimmt.

und die Fichtensprossen, und die Mittel vereinigen, welche beiden Krankheiten angemessen sind, indem man z. B. das Sal martis mit den Säften der Kresse und anderer antiscorbutischer Pflanzen giebt.

LXXI.

Endlich zeigen sich auch noch bei der chronischen Gicht der Verdauungsorgane verschiedene nervose und melancholische Symptome.

Musgrave, welcher die traurigen Gemüths-Affectionen, die sich bei Gichtischen zeigen, und mit einem nervosen Zustande, Geistesschwäche u. s. w. begleitet sind, mit dem Namen der Melancholia arthritica bezeichnet, sah ein, dass diese Melancholie vorzüglich zu Folge einer Gicht des Magens und Darmcanals entstehe.

Musgrave behandelt diese Krankheit nach seiner allgemeinen Heilmethode für die anomale Gicht. Allein diese ist zu oberflächlich und mangelhaft.

Bey den Anfällen dieser melancholischen und nervosen Symptome muss man, nach ihrer verschiedenen Natur, die ihnen angemessenen Excitantia oder Antispasmodica mit den Mitteln verbinden, welche jede besondere Art der Gicht des Magens und Darmcanals, mit der sich jene Symptome verbinden, indicirt.

Bei der Präservationscur gegen die Rückkehr dieser Affectionen muss man mit Beharrlichkeit die Resolventia und Evacuantia für die

atra-

atrabilairen und übrigen in den Eingeweiden fixirten Materien anwenden, sie mit versüſsenden und absorbirenden Mitteln verbinden, welche die Schärfe der Säfte corrigiren, und hinterher ein stärkendes Regimen und stärkende Mittel verordnen, welche dem gichtischen Zustande insbesondere angemessen sind.

LXXII.

Viertens: Bei heftigen Anfällen der chronischen Gicht auf den Magen und Darmcanal muſs man die Nahrungsmittel nicht nur immer leicht verdaulich auswählen, sondern auch mit Rücksicht auf den Verlauf dieser Anfälle anwenden.

In den Zwischenzeiten dieser heftigen Anfälle muſs man die gröſste Sorgfalt anwenden, um die Excretionen und besonders die Transpiration im besten Gange zu erhalten.

In dieser Rücksicht müssen die Patienten sich beständig hüten, sich den heftigen Einflüſsen der Kälte und Feuchtigkeit auszusetzen; sie müssen die Füſse beständig warm halten, und alles vermeiden, was die Gicht zurücktreiben könnte, wenn sie geneigt wäre, sich auf einen Ort zu werfen.

Befindet sich das ganze System nicht gerade in einem Zustande von heftiger Excitation, so ist es auch heilsam, trockene Frictionen dem Rückgrade entlang über den ganzen Körper nach den Extremitäten zu machen zu lassen. Nichts ist solchen Patienten zuträglicher, als tägliche Bewegung zu

Pferde oder zu Wagen in freier Luft auf dem Lande.

Sydenham hat ſehr wahr bemerkt, *) daſs, wenn beim inveterirten Podagra der Patient zu Ohnmachten, Schneiden im Leibe, Diarrhoeen und anderen ähnlichen Symptomen geneigt wäre, er ſchwerlich dem Tode bei einem Anfalle dieſer Uebel entrinnen würde, wenn er es verſäumte, ſich Bewegung zu Wagen und in freier Luft zu machen.

Sydenham verſichert, daſs eine groſse Anzahl Gichtiſcher an den Folgen dieſer Symptome geſtorben ſind, die ſie ſich durch das Einſperren in ihre Cammer und das Bett zugezogen hatten; da ſie hingegen lange hätten leben können, wenn ſie ſich hätten der Unbequemlichkeit unterziehen wollen, einen groſsen Theil des Tages fahrend hinzubringen.

LXXIII.

Ich habe oben Buch I, §. XLV. dasjenige angeführt, was Sydenham über die verſchiedenen Umſtände bemerkt hat, unter welchen es Gichtiſchen ſehr zuträglich iſt, ſich Bewegung zu Wagen in freier Luft zu machen, welche er ſelbſt während der Anfälle von Gelenkgicht empfohlen hat. Ich muſs zu dem hierüber Bemerkten noch die Erinnerung an zwei groſse Vortheile dieſer Bewegung beim chroniſchen Zuſtande der inneren Gicht, beſonders der in den Verdauungsorganen, hinzufügen.

*) Oper. p. m. 327.

Der eine dieser Vortheile besteht darin, dass die oft wiederholte Bewegung des ganzen Körpers und der oft erneuerte Eindruck der freien Luft die Lebenskräfte erhöhen und erregen. Und wahrlich! man kann nicht bezweifeln, dass die Verminderung dieser Kräfte eine von den Ursachen ist, welche die gichtischen Bewegungen und Materien im Allgemeinen veranlasst, sich auf die Organe der Digestion oder andere Eingeweide zu werfen.

Der zweite grosse Vortheil der Bewegung zu Wagen beruhet darauf, dass sie nothwendig mit unaufhörlichem Drücken und Reitzen der Oberfläche des Körpers und der Extremitäten verknüpft ist, welches die gichtischen Bewegungen und Materien unaufhörlich zu derselben hin und von den Eingeweiden ableitet.

Nach dieser Ansicht der von Sydenham trefflich beobachteten Thatsache verfuhr ich in einem analogen Falle, in welchem ich das Leben eines mir sehr theuren Mannes rettete.

Dieser Patient litt im Herbst 1791 und in dem darauf folgenden Winter mehrere Monate hindurch an rheumatisch gichtischen Schmerzen, die ihm keine Ruhe liessen. Es wurden vergebens verschiedene passende Mittel dagegen angewendet, und als sie anfingen zu würken, nöthigten die ausserordentliche Schwäche und Empfindlichkeit des Patienten, sie bei Seite zu setzen.

Die Schmerzen, welche sich Anfangs nur auf die Gelenke der Schultern, Ellenbogen und andere

erſtreckten, befielen zu verſchiedenen malen rückkehrend endlich auch den Magen, der bei dieſem Patienten im Vergleich mit den übrigen Organen ſehr ſchwach war. Seit der Zeit bekam er häufige Anfälle von Colik und Diarrhoe, mit darauf folgenden ängſtlichen Ohnmachten.

Unmittelbar beim Erwachen aus einer ſolchen Ohnmacht liefs ich ihn eine groſse Promenade zu Wagen aufs Land machen, wonach er ſich auffallend beſſerte. Durch dieſe beharrlich fortgeſetzte tägliche Bewegung vorzüglich, brachte er bis zum Frühlinge ohne ſchwere Anfälle hin, wo ich ihm dann Mittel verordnete, die ſeine Geſundheit wieder herſtellten.

Viertes Capitel.

Von der Gicht der Urinwege und der Zeugungsorgane, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

LXXIV.

Gicht in den Nieren.

Man muſs die Schmerzen von Gicht in den Nieren gar wohl von denen unterſcheiden, welche die Gicht des Perioſteum der Lendenwirbelbeine verurſacht. Dieſe nemlich bilden das arthritiſche Lumbago, deſſen ich oben erwähnt habe.*)

Ich habe mehreremale die Gicht im Magen und Darmcanale ſich bis auf die Nieren verbreiten und in den Lenden eine unaufhörliche Schwere ſelbſt mit einiger Geſchwulſt erregen geſehen, welche offenbar zunahm, wenn die Verdauungsorgane mehr litten, ſo daſs endlich förmliche Anfälle von Nephritis erfolgten.

Musgrave hat von dieſen arthritiſchen Schmerzen der Nieren nur in ſo fern gehandelt, als ſie vom Steine verurſacht werden. Es iſt auch ausgemacht, daſs der Stein ſich öfterer als irgend eine andere Krankheit zur Gicht geſellet, und es ſcheint, daſs die Gicht nicht wohl eine lange Zeit in den Nieren fixirt ſeyn könne, ohne in denſelben eine ſolche Concretion hervorzubringen.

*) Buch II, §. XLIII.

Sauvages sagt, dieser Stein der Gichtischen sey ein zerreiblicher kreideartiger Tuff, auf den die Dissolventia leichter als auf andere Steine der Urinwege wirkten. Er versichert, das Mineralwasser zu Bagnères sey vorzüglich heilsam zur Auflösung dieses Steins.

Die gichtische Materie, welche die Tophi an den Gelenken und den ihnen benachbarten Theilen bildet, hat ohnstreitig eine grosse Analogie mit der, welche den Stein in den Urinwegen bildet. Diese Meinung stützt sich auf unzählige Fälle, in welchen man bei einer Gicht Steine in verschiedenen Eingeweiden entstehen sah, vorzüglich aber in denen, die zur Urinsecretion bestimmt sind. Murray hat solche Fälle gesammelt. *)

Der Zustand der gichtisch leidenden Nieren kann entzündlich seyn oder nicht, und immer ist eine Entzündung derselben dabei zu befürchten. Home erzählt, dass bei einer Ischuria renalis, die er von einer anomalen Gicht herleitete, (zu Folge welcher man Wasser in fast alle Cavitäten ergossen fand) das dem Patienten gelassene Blut immer ein entzündliches Ansehen hatte.

Gesellet sich zu dem gichtischen Zustande der Nieren ein Spasmus der Secretionsgefässe des Urins, so verursacht er bedenkliche sympathische nervose Affectionen, selbst in solchen Fällen, wo der Ausfluss des Urins nicht verhindert ist, wenn

*) Diss. de cognatione inter arthritidem et calculum. Opusc. T. I, p. 199-200.

gleich übrigens sich in den Nieren steinigte Concretionen gebildet haben mögen.

Ein sehr merkwürdiges Beispiel hiervon kann man beim Morgagni *) finden, welcher sehr trefflich bemerkt, dafs häufig auf Affectionen von Stein der Nieren, welche die Gicht der Gelenke veranlafste, sehr schwere Gehirnkrankheiten folgen.

LXXV.

Die analytischen Heilmethoden für die Behandlung der Gicht der Nieren müssen mit Rücksicht auf das respective Uebergewicht und die respective dringendere Wichtigkeit entworfen werden, welche die verschiedenen Indicationen der Elemente dieser Krankheit untereinander besitzen.

Diese Elemente sind: die verschiedenen Arten dieser inneren Gicht, die Gelenkgicht, mit welcher dieselbe complicirt seyn kann, und die übrigen bedeutenden Affectionen der Nieren, vorzüglich die Entzündung und der Stein, welche sich mit dem gichtischen Zustande derselben compliciren können.

Musgrave sagt, dafs das Aderlafs beim gichtischen Nierenschmerze, so heilsam es auch bei der nicht mit Gicht complicirten Nephritis seyn könne, die Gicht noch immer mehr und mehr nach innen ziehen und verhindern könne, dafs sie nach aufsen getrieben werde.

In der That scheint es, dafs das Aderlafs, welches schwächt und immer in etwas die gewöhnliche

*) Epist. Anat. med. XL. Nro. 3.

Vertheilung der Kräfte des Syſtems umändert, bewürkt, daſs die Natur nicht mit derſelben Leichtigkeit und Ausdauer die regelmäſsigern Bewegungen hervorbringen kann, welche die Gicht auf die Gelenke fixiren können, und daſs ſie um ſo geneigter zu den unregelmäſsigen Bewegungen wird, welche jede Affection der Nieren hervorbringt, die die Gicht auf dieſelben leitet.

Doch muſs man, wie ich glaube, dieſe zu allgemeine Behauptung von Musgrave einſchränken. Ein entzündlicher Zuſtand der Nieren kann durch die Gicht entſtehen, die Gicht mag zu gleicher Zeit in den Gelenken vorhanden ſeyn oder nicht. Iſt ſie vorhanden, ſo iſt das Aderlaſs vielmehr contraindicirt als im entgegengeſetzten Falle. Allein dieſe Contraindication iſt nicht abſolut und kann dadurch aufgehoben werden, daſs man ein Aderlaſs am Fuſse anſtellt, wenn es die Plethora oder eine heftige Entzündung indicirt.

Iſt das Aderlaſs nicht anwendbar, oder iſt es ſchon zuvor angewendet, ſo iſt es oft heilſam, eine Blutausleerung durch Blutigel, an die Nierengegend und dem Laufe der Harngänge entlang angeſetzt, wenn der Schmerz dieſe Richtung beobachtet, zu veranſtalten. Der Campher mit dem Nitrum und die übrigen Antiphlogiſtica ſind bei dieſem entzündlichen Zuſtande im Allgemeinen ſehr anwendbar.

Wenn ſich beim gichtiſchen Nierenſchmerz zugleich Schmerzen von Gelenkgicht zeigen, ſo würde, wie Musgrave mit Recht bemerkt, die

Anwendung von Cataplasmen und anderen örtlichen erweichenden Mitteln auf die Nierengegend gefährlich seyn.

Bei heftigen Anfällen der Gicht in den Nieren mufs man paffende topifche Attrahentia auf die gichtifchen Gelenke der Extremitäten anwenden. Man mufs diefe topifchen Mittel von Anfang an gebrauchen, fowohl um die Gicht an den Gelenken zu erhalten, wenn fie fchon dafelbft vorhanden ift, als auch, wenn nicht zu gleicher Zeit eine Gelenkgicht zugegen ift.

Musgrave räth, in dem Falle, wenn die Gicht zugleich die Nieren und die Gelenke betrifft, blos die Narcotica anzuwenden, Falls die Heftigkeit der Schmerzen fie indicirt. Er bemerkt aber, dafs man fie in allen Fällen mit der Vorficht geben mufs, dafs fie die Schmerzen beruhigen, ohne das Gehirn zu afficiren, und ohne die Gicht auf daffelbe zu treiben.

Wenn die Gicht Nierenfchmerzen verurfacht, ohne zu gleicher Zeit die Articulationen zu afficiren, fo find, wie Musgrave bemerkt hat, die Minorativa oft heilfam, vorzüglich, wenn ein Nierenftein zugegen ift. Nach denfelben oder felbft einige Stunden vorher, mufs man Narcotica geben, wenn man Grund hat zu befürchten, dafs jene Abführungsmittel fpaftifche Affectionen in den Eingeweiden erregen könnten.

LXXVI.

Musgrave empfiehlt beim Nierensteine, der sich mit der Gicht verbindet, ausserordentlich den Gebrauch des Terpentins, des Balsamus Peruvianus und der übrigen natürlichen Balsame. Allein diese Mittel scheinen mir viel zu erhitzend zu seyn.

Die Balsame können, auf die gehörige Art angewendet, heilsam seyn, um beim gichtischen Nierenschmerz, wenn kein entzündlicher Zustand zugegen ist, dem Entstehen des Steins vorzubeugen. Sie würken hier als Tonica und specifische Diuretica, welche Cullen vorzüglich als solche bekannt gemacht hat.

Beim chronischen Zustande der Gicht der Nieren sind passende und nicht zu starke Diuretica indicirt, um der Rückkehr heftigerer Anfälle dieser Gicht vorzubeugen. Sie sind vorzüglich anwendbar, wenn der Urin viel von einem schlammigten Sedimente enthält, ohne dass doch ein Anfall von Nephritis bevorstände.

Zu den Diureticis, die man in den verschiedenen Fällen auswählen und mit gehöriger Einschränkung der Dosen nach ihrer relativen Würksamkeit anwenden muss, gehören: das Gummi guajacum, das Extract. baccarum juniperi, die natürlichen Balsame, die diuretisch-balsamischen Pflanzen, als das Johanniskraut, die Goldruthe u.s.w. Die Radix pareira-brava

ift aber bei der inneren Gicht, welche die Urinwege befällt, paffender als alle anderen Diuretica.

Während der Anwendung diefer Diuretica mufs man ftets Sorge tragen, den Unterleib offen zu erhalten, und damit die Anwendung verfüfsender Getränke als der Molken, eines Infuf. femin. lini u. f. w. verbinden.

Musgrave räth fehr heilfam, die Narcotica mit den diuretifchen Mitteln zu verbinden, wenn der Ausflufs des Urins durch eine fpaftifche Affection der Secretionswege des Urins erfchwert ift *).

LXXVII.

Haemorrhagia uteri arthritica.

Wenn die Gicht fich auf die Gebärmutter wirft, fo kann fie eine Hämorrhagie diefes Eingeweides erregen, oder eine fchon vorhandene verfchlimmern. Diefe Hämorrhagie kann, wenn gleich felbe bis zu einem gewiffen Grunde heilfam feyn; allein dann wird fie leicht fymptomatifch und nachtheilig.

Die Heilmethode für diefelbe mufs zugleich die Indicationen umfaffen, welche fowohl auf die Atonie, die bei diefer Hämorrhagie herrfchend feyn kann, als auch auf den gichtifchen Zuftand der Gebärmutter Bezug haben, der diefe befondere Art von Hämorrhagie conftituirt.

Ift bei diefer gichtifchen Haemorrhagia uteri die fpaftifche Affection die bedeutendfte, fo ift der Blutverluft gewöhnlich reichlich genug,

*) S. Anmerk. 8.

um einem plethorischen Zustande abzuhelfen und den entzündlichen Zustand des Uterus zu heben, so dass man kein Aderlass zu Hülfe zu nehmen braucht. In den sehr seltenen Fällen, wo es indicirt seyn könnte, muss man, wo man voraus sieht, dass nur ein Aderlass nöthig seyn wird, das am Fusse angestellte vorziehen.

Dieser heftige spastische Zustand indicirt in der Regel ein antiphlogistisches Regimen und Antiphlogistica, so wie auch versüssende und verdickende Mittel, wie die Emulsionen von Gummi arabicum u. s. w.

Das Opium, welches man in Clystieren verordnen kann, ist durch die Schmerzen des Krampfs im Uterus sehr wohl indicirt, und vorzüglich wenn die Rückkehr dieser Schmerzen immer mit vermehrten Blutverluste verbunden ist.

Wenn die Atonie bei dieser Haemorrhagia uteri offenbar sehr beträchtlich ist, so sind die Roborantia indicirt, und man muss diejenigen vorziehen, welche zur Classe der Adstringentia gehören, versteht sich, wenn kein Fieber, noch beträchtliche Hitze zugegen ist.

Die Heftigkeit der Hämorrhagie kann es nöthig machen, zur Application einer wässrigten Solution des Vitrioli martis auf die Regio hypogastrica und die benachbarten Theile, vermittelst einer damit getränkten Leinewand, seine Zuflucht zu nehmen, und Injectionen von einem Decocto semi vinolo Menthae, Rosar. ru-

brarum et cortic. Granatorum u. f. w. in die Gebärmutter zu machen.

Die gichtifche Affection der Fibern der Gebärmutter indicirt folche Antarthritica, wie oben angeführt find, wie z. B. das Decoctum quaffiae. Unter diefen Mitteln mufs man diejenigen vorziehen, welche zugleich Antihyfterica find, wie der Campher und Mofchus, fo angewendet und modificirt, dafs fie keine erhitzende Würkung äufsern.

LXXVIII.

Stoll räth bei der gichtifchen Haemorrhagia uteri Fomentationen von eiskaltem Waffer auf die Regio pubis, und Injectionen von kaltem Waffer in die Gebärmutter zu machen. Allein diefe Topica, welche im Allgemeinen die Nerven angreifen und die Gicht auf andere Eingeweide zurücktreiben können, find immer von zweideutiger Würkung und müffen bis zur äufserften Gefahr verfpart werden.

Ich habe oben, §. XLIII u. §. XLIV diefes Buchs, bemerkt, dafs die Application des eiskalten Waffers nur bei der Art der inneren Gicht paffend ift, wo die Schwäche überwiegend ift, und auch hier nur mit Sicherheit, wenn die gichtifchen Bewegungen entfchieden genug nach den Gelenken zu gerichtet find.

Hat man mit hinlänglicher Beharrlichkeit die Mittel gegen die gichtifche Haemorrhagia uteri angewendet, fo mufs man fobald als mög-

lich topische Relaxantia oder Epispastica anwenden, welche die Gicht wieder auf die ehemals leidenden Gelenke ziehen oder auch dieselben fixiren können, wenn sie zugleich schon an denselben vorhanden ist.

LXXIX.

Das was ich ausführlich über die Behandlung der gichtischen Haemorrhagia uteri bemerkt habe, reicht hin, um leicht die analoge Behandlung des Hämorrhoidalflusses mit einer gichtischen Affection des Mastdarms, welchen man häufig genug mit einer Gelenkgicht hat abwechseln gesehen, an die Hand zu geben.

Stoll hat beobachtet, dass dieser Ausfluss manchmal mit einer critischen Ausleerung der gichtischen Materie verknüpft ist, sich aber manchmal so in die Länge ziehen kann, dass daraus eine Fistel am After entsteht, die in Brand übergeht. Er sagt auch, dass dieser Ausfluss eine Auflösung des Blutes herbeiführe, wenn man die Gicht nicht wieder auf die Extremitäten hinleite oder die gichtische Materie nicht durch eine zweckmässige Anwendung der Antarthritica auflöse.

Stoll wirft die Frage auf, ob man in solchen Fällen nicht ein Vesicatorium auf das Os sacrum appliciren solle, um die gichtische Materie nach aussen zu ziehen. Allein ich glaube, dass es allgemein gefährlich ist, Canthariden in der Nähe der Urinwerkzeuge zu appliciren, und dass sie in solchen Fällen leicht ein gefährliches Fixiren der

Gicht auf die Blafe veranlaffen könnten. Die wiederholte Anwendung eines Linimenti volatilis oleofi auf die Gegend des heiligen Beins würde nicht diefen Nachtheil haben.

LXXX.

Fluor albus arthriticus et Gonorrhoea arthritica.

Alle Gichtbrüchige, befonders von höherem Alter, werden manchmal von Gonorrhoeen befallen, die rein arthritifcher Natur find. Whytt fah eine folche Gonorrhoe fich häufig von neuem bei ein und demfelben Subjecte einftellen *).

Frauen, die an Gicht leiden, bekommen ebenfalls im höheren Alter manchmal einen Fluor albus von gichtifcher Natur.

Solche gichtifche Profluvia gleichen fo fehr dem venerifchen weifsen Fluffe und dem venerifchen Tripper, dafs man fie gewöhnlich nicht an ihren Symptomen unterfcheiden kann.

So hat Stoll beobachtet, dafs der gichtifche weifse Flufs von Gliederfchmerzen begleitet ift,

*) Kämpf in feiner Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigften Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, ficher und gründlich zu heilen. 2te Ausgabe pag. 540 erzählt die ihm von Thilenius mitgetheilte Gefchichte eines Mannes, der alle zwei oder drei Jahre einen fehr vollkommenen Gichtanfall bekam, der ftets mit einem Ausfluffe aus der Harnröhre, wie beim Tripper anfing, von dem die Materie getrocknet das Anfehen einer fehr verdünnten kreideartigen Maffe bekam. —

die zur Nachtzeit zunehmen, und daſs der Ausfluſs von Anfang an eine grünliche Farbe hat, ebenſo wie beim veneriſchen weiſsen Fluſſe. Jedoch iſt dieſer Ausfluſs zu anderen Zeiten ſerös und gleicht den trüben Wolken.

Man kann über die Natur ſolcher Profluvien nur dadurch Aufſchluſs bekommen, wenn man erfährt, daſs der Patient an gichtiſchen Uebeln gelitten hat oder der veneriſchen Anſteckung ausgeſetzt geweſen iſt. Allein was man hierüber in Erfahrung bringen kann, iſt manchmal ungewiſs und giebt nur zweifelhafte Reſultate.

Ich bemerke noch, daſs es ohnſtreitig complicirte Fälle giebt, wo ſolche Profluvien nicht urſprünglich durch die gichtiſche Materie hervorgebracht ſind, wo dieſe aber durch die Reizung eines veneriſchen Giftes veranlaſst worden iſt, ſich auf die Vagina oder die Urethra zu werfen.

Stoll ſagt: der einfach gichtiſche weiſse Fluſs unterſcheide ſich dadurch vom veneriſchen, daſs er durch die Mercurialia und andern antiſyphilitiſche Mittel verſchlimmert werde. Allein dieſes Diagnoſticon reicht nicht hin und kann irre leiten. Denn die Mercurialia ſind, als Antiſyphilitica angewendet, ebenfalls nachtheilig bei vielen Tripperartigen Ausflüſſen, die gemiſchter Natur ſind und wo eine veneriſche Urſache mit einem gichtiſchen Prinzipe zuſammentrifft.

In ſolchen Fällen ſchien mir die Anwendung der Mercurialia erſt dann nicht gefährlich zu ſeyn und heilſam zu werden, nachdem man die gich-

gichtische Materie oder Affection offenbar aufgelöst und entfernt hatte *).

Man sieht ein, dass es in Beziehung auf diese gemischten Fälle nicht hinreicht, mit Stoll zu sagen, dass man die Antisyphilitica und Antarthritica in Verbindung anwenden muss.

LXXXI.

Beim gichtischen weissen Flusse muss man beharrlich solche Diaphoretica anwenden, die besonders gegen den Rheumatismus und die Gicht geeignet sind. Dahin gehören: das Trinken der sulphurischen Mineralwässer, des Decocti radic. Bardanae, oder anderer diaphoretischer Species, mit Antimonium abgekocht.

Man kann die revulsorische Würkung dieser Diaphoretica durch einen Zusatz von tonischen Purganzen, wie z. B. die Rhabarbar ist, unterstützen.

Beim gichtischen Fluor albus kann es heilsam seyn, topische Attrahentia der Gicht auf die ehemals leidenden Gelenke anzuwenden.

Stoll empfiehlt beim gichtischen Fluor albus vorzüglich das Eisen und die natürlichen Balsame als Antarthritica. Allein so heilsam die letzteren hier auch seyn können, vorzüglich wegen ihrer diuretischen Würkung, so erfordern sie wegen ihrer zu erhitzenden Eigenschaft bei ihrer Anwendung doch manche Modificationen und Einschränkungen.

*) Man sehe was ich oben Buch I. §. LXXVI. bemerkt habe.

Bei der einfachen gichtischen Gonorrhoe empfiehlt Stoll ausser dem Balsamus Copaivae die Tinctura cantharidum, in das Perinaeum eingerieben und selbst innerlich genommen. Diese Tinctur scheint, mit vieler Vorsicht angewendet, vorzüglich heilsam seyn zu können, wenn die Gonorrhoe sich offenbar wegen einer ausserordentlichen Atonie oder Schwäche der Urethra in die Länge zieht, um die Thätigkeit der Secretionsgefäſse des Mucus vollkommener zu erregen und wieder herzustellen.

Man hat geglaubt, diese Tinctur im Allgemeinen bei inveterirten Gonorrhoen verordnen zu können, um die zu schwache Entzündung der Schleimhöhlen der Urethra acuter, und dadurch um so leichter zertheilbar zu machen. Allein dieses scheint mir doch zu gewagt und zu gefährlich.

Bei der gichtischen Gonorrhoe muſs man, so viel möglich ist, Mittel aus der Classe der Antarthritica wählen, und der Gicht angemessen anwenden, welche auch für die wichtigsten Indicationen der einfachen oder der Gonorrhoe im Allgemeinen passend sind.

Es ist hier nicht der Ort, (wie ich sonst schon gethan habe), die analytische Heilmethode aus einander zu setzen, welche alle Indicationen der Affectionen, aus welchen die ganze Krankheitsgattung der Gonorrhoe besteht, umfaſst und durch Mittel erfüllt, welche nach den Graden des respectiven Uebergewichts jeder von den Grundaffectionen und zu den verschiedenen Zeitpunc-

ten der Gonorrhoe angewendet und verbunden werden.

De Plaigne *) sah einst einen gichtischen Schmerz an der grofsen Zehe, und einen Ausflufs aus der Urethra, der vollkommen einem venerischen Tripper glich, abwechselnd auf einander folgen. Bei der zweiten Rückkehr dieses Ausflusses liefs er ein Vesicatorium auf die gichtische Articulation appliciren, welches in wenigen Tagen die Gicht wieder an derselben hervorbrachte und den Ausflufs aus der Urethra aufhören machte.

LXXXII.

Murray hat eine eigene Dissertation über die Verirrung der gichtischen Materie auf die männlichen Geschlechtstheile geliefert.

Er sagt sehr vortrefflich, dafs unabhängig von dem Erfolge der besondern Neigung, die die gichtische Materie haben kann, sich auf die Urinwege zu werfen, die Congestion dieser Materie zu den Geschlechtstheilen oft durch aufserordentliche Anstrengungen derselben veranlafst wird; um so mehr, da bei einem gichtischen Subjecte solche reizende oder schwächende Anstrengungen eines Organs, welches noch frei von der Gicht war, die gichtische Materie sehr geneigt machen, sich auf dasselbe zu werfen.

Die Wahrheit dieser Behauptung kann durch andere analoge Thatsachen noch mehr ins Licht gesetzt werden. Es ist oft der Fall, dafs wenn Un-

*) Journ. de Med. Mars. 1788.

mäſsigkeit in den Freuden der Liebe und zugleich in ſpirituöſen Getränken zuſammen treffen, um die Urethra zu ſchwächen, Männer, die lange Zeit an einer heftigen Gonorrhoe gelitten haben, auch hinterher noch von einem häufig rückkehrenden Ausfluſſe einer mucöſen Materie aus der Urethra befallen werden *).

Die Veranlaſſung zu der erwähnten Schrift von Murray gab eine von ihm mitgetheilte ſonderbare Beobachtung einer Gonorrhoe, deren Character offenbar gichtiſch war, obgleich die Symptome die einer veneriſchen Gonorrhoe waren.

Es geſellte ſich zu dieſer Gonorrhoe eine Entzündung der Proſtata, welche eine harte und ſehr beträchtliche Geſchwulſt mit einer ſpannenden, ſtechenden Empfindung u. ſ. w. hinterlieſs. Murray zertheilte ſie glücklich durch eine Miſchung aus der Tinctura antimonii Thedenii, dem Gum. guajac. und der Seife.

In ſolchen Fällen, welche nicht ſehr ſelten ſind, wo die Proſtata eine gleichſam ſcirrhöſe Induration erleidet, die manchmal in Krebs übergeht, habe ich in meiner Erfahrung zur Zerthei-

*) Ich habe von ſolchen wiederholten Ausſchweifungen in den Freuden der Liebe bei gichtiſchen Subjecten und anderen Auswüchſen und Furunkeln am Corpore glandis penis entſtehen geſehen.

Ich behandelte und vernarbte ſolche offene Furunkeln vollkommen und ſchnell bloſs durch das Verbinden mit Charpie, die ſtark mit einer wäſſrigten Auflöſung des Salmiaks getränkt war, ohne irgend ein antiſyphilitiſches Mittel.

lung einer folchen Gefchwulft die von Chambon vorgefchlagene Methode fehr würkfam gefunden. Sie befteht darin, dafs man aufser Bädern und den gewöhnlichen zertheilenden Mitteln auch noch kleine Clyftiere von einem Decocto rutae, cicutae et hyoscyami, mit einem Zufatze vom Sal ammoniacum anwendet.

LXXXIII.

Ich habe eine fehr merkwürdige Verfetzung der Gicht auf die Blafe und die Urethra beobachtet, welche den Patienten in die gröfste Gefahr brachte, aber doch glücklich endigte.

Ein Mann, der an mancherlei von einer gichtifchen Cachexie herrührenden Uebeln litt, bekam, und offenbar aus derfelben Urfache, einen Ausflufs einer mucöfen Materie aus der Urethra. Da diefer durch ein örtlich am Perinaeo applicirtes Refolvens vermindert, ja faft gehemmt worden war, fo erregte dies in den Theilen in der Gegend des Mittelfleifches eine lebhafte Reizung mit fehr heftigen und fehr fchmerzhaften Befchwerden des Urinirens.

Bald darauf erlitt der Patient eine allgemeine Unterdrükung der Transpiration, worauf etwas Fieber und eine catarrhalifch-entzündliche Affection des Colli vesicae und des daran ftofsenden Theils der Urethra erfolgte. Es entftand ein heftiger und ganz ungewöhnlicher Catarrh einer mucöfen Materie, die fich aus den leidenden Stellen ergofs.

Der Patient litt darauf 36 Stunden lang an fast unaufhörlichen Anfällen einer Art von Taenesmus in der Blafe und Harnröhre. Diefe Anfälle, welche von fürchterlichen Schmerzen begleitet waren, und alle fünf oder fechs Minuten ohne Unterbrechung aufs neue wiederkehrten, leerten einen fehr dicken Mucus mit Blutftreifen untermifcht aus, der fich nicht mit dem Urine mifchte. Aller Mucus, der auf diefe Art binnen der angegebenen Zeit ausgeleert war, wurde auf 12 — 15 Pfund an Gewicht gefchätzt. Ebendaher enthielt auch hinterher der Urin offenbar eine Jauche, aber nur in geringer Menge und auf kurze Zeit.

Ich rettete das Leben diefes Kranken dadurch, dafs ich innerlich und durch Clyftiere das Opium in ftarken Dofen anwenden und zu wiederholtenmalen Blutigel in grofser Zahl, zuletzt fogar bis zu 18 Stück hintereinander an das Perinaeum fetzen liefs *). Hinterher liefs ich mit vielem Erfolge das Infufum von den Sproffen der Goldruthe und anderen diuretifch-balfamifchen Pflanzen gebrauchen, um die Exulceration der Theile der Blafe und Harnröhre, welche bei diefer Krankheit fo heftig gelitten hatte, zu heilen.

*) In mehreren Fällen der Urinverhaltung, wo die harte und entzündete Proftata das Einbringen der Sonde in die Blafe verhinderte, erleichterte ich diefes dadurch, dafs ich Blutigel an die Gegend der Proftata fetzen liefs.

Fünftes Capitel.

Von der Gicht in den Lungen, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

LXXXIV.

Ich werde in diesem Capitel von den besonderen Arten der wichtigsten Gattungen der Lungenkrankheiten handeln, welche ein gichtischer Zustand dieser Organe bildet. Diese Krankheitsgattungen sind: der Catarrh, die Peripneumonie, die Phthisis pulmonalis, das Asthma humidum et convulsivum.

Gichtischer Catarrh der Schleimhaut der Nase und der Lungen.

Ich will sogleich mit der Betrachtung des gichtischen Catarrhs der Schleimhäute der Nase anfangen, womit oft der gichtische Lungencatarrh seinen Anfang nimmt; um so mehr, da diese Affection der Schleimhäute, wegen der Continuation derselben zu der Luftröhre und den Bronchien sich leicht sympathisch auf die Lungen verbreitet.

Dieser Catarrh entsteht vorzüglich bei Subjecten, die an Gicht und Rheumatismus leiden, und ihren Kopf unaufhörlich durch heftige Geistesanstrengungen oder andere verschiedene Dinge erhitzen.

Gichtische können auch zu diesem Catarrh vermöge einer angeerbten relativen Schwäche disponiren.

Ich habe einen 60jährigen Mann gekannt, der ſeit ſeiner Jugend an dieſer beſonderen Beſchwerde, mit anderen Gliedern ſeiner Familie litt, ſo daſs ſie durch die Einwürkung der unbedeutendſten Kälte auf den Hinterkopf entſtand, und er ſich dem Feuer nicht nähern durfte, ohne den Schnupfen zu bekommen. Dieſer Mann hatte ſeit 20 Jahren an heftigen Gichtanfällen gelitten; und da ſie ſeit einem Jahre ſehr ſchwach geweſen waren, ſo hatte er einen unaufhörlichen Fluſs an den äuſseren Theilen des Kopfes und in den Schleimhäuten.

LXXXV.

Wenn der gichtiſche Catarrh der Schleimhäute hartnäckig iſt, und man Grund hat zu befürchten, daſs ein Lungencatarrh daraus entſtehen mögte, ſo befördere man die Leibesöffnung und die Transpiration. Hier ſind die Diaphoretica und zwar mit Auswahl der antarthritiſchen vorzüglich heilſam.

So lange der Catarrh im Stadio der Crudität bleibt, welches der reichliche Ausfluſs dünner, ſcharfer Flüſsigkeiten aus der Naſe verräth, muſs man nur die ſehr gelinden Diaphoretica anwenden. Zeigt ſich offenbare Diſpoſition zur Kochung, ſo verordnet man nach den allgemeinen Ausleerungen mit gutem Erfolge die würkſameren Diaphoretica, als den Schwefel und die Decocta radic. Chinae et Sarſaparillae.

Im Allgemeinen ist es der Vorsicht gemäfs, sich beim chronischen Zustande des gichtischen Catarrhs der Schleimhäute der sehr würksamen Diaphoretica zu enthalten. Ich habe vom Gebrauche des Gummi guajaci mit Taffia heftige Kopfschmerzen und beträchtliches Nasenbluten entstehen sehen.

Nach den allgemeinen und revulsorischen Ausleerungen können die Errhina und Sternutatoria heilsam seyn, um die Excretion der mucösen Materien zu befördern, wenn sie durch eine deutliche Kochung vorbereitet ist. Im Stadio der Crudität ist beim Catarrh immer zu befürchten, dafs solche locale Mittel die gichtische Materie auf die Schleimhaut ziehen könnten, und zwar um so mehr, je weniger die Gicht sich an den Gelenken zeigt.

Es scheint mir, dafs es in allen Fällen, und wenn auch die Gicht zu gleicher Zeit die Gelenke einnimmt, gefährlich ist, beim gichtischen Catarrh der Schleimhäute die oberen Theile des Kopfes mit kaltem Wasser zu waschen oder mit erfrischenden Dingen zu bähen.

Diese örtlichen Mittel, welche bei den verschiedenen Arten des Catarrhs der Schleimhäute von Tralles zu allgemein verworfen, und von Anderen empfohlen sind, können bei diesem gichtischen Catarrh gefährlich werden, indem sie die gichtische Materie auf die benachbarten Nerven treiben. Ich habe Beispiele davon erlebt.

Um die Rükkehr des Cartarrhs der Schleimhaut der Nase, worauf so häufig ein Lungencatarrh folgt, zu verhüten, habe ich es unter allen Mitteln am würksamsten und einfachsten gefunden, täglich zu wiederholtenmalen und anhaltend lauwarmes Wasser durch die Nase einziehen zu lassen.

Durch dieses Mittel, welches den Sternutatoriis und Errhinis vorzuziehen ist, unterhält man eine hinlänglich reichliche Excretion des Mucus der Schleimhaut.

Dieses Mittel ist das passendste, um täglich das zu bewürken, was die Alten Purgatio capitis nannten und um anhaltend die Materien abzuleiten, welche vom Kopfe aus auf die Brust fallen könnten.

Nach Fernels Erfahrung, die er zu weit ausgedehnt, die Neuern aber zu sehr vernachläfsigt haben, entstehen sehr oft von dem oberen äufseren Theile des Kopfes die Catarrhen, welche sich von da auf die übrigen äufseren Theile und die Gelenke der Extremitäten verbreiten.

Dieser Beobachtung zu Folge hat man, um sich vor Catarrhen zu bewahren, vorgeschlagen, den Scheitel mit dem Balsam. Peruvianus und dem Linimento cephalico Fulleri oder anderen analogen Mitteln einzusalben.

LXXXVI.

Der gichtische Lungencatarrh befällt vorzüglich Gichtische, deren Lungen offenbar an einer

relativen angebohrnen oder acquirirten Schwäche leiden.

Bei diesem Catarrh ist wenig oder gar kein Fieber zugegen. Allein wenn die, welche daran leiden, sich der Kälte aussetzen, oder zu viel erhitzende Mittel zu sich nehmen, so stellt sich Fieber ein und kann eine Peripneumonie zur Folge haben.

Es giebt manche Patienten, bei welchen dieser Catarrh und selbst die Phthisis catarrhalis, welche darauf folgen kann, gleichzeitig mit der Gicht an den Gelenken der Extremitäten zugegen ist. Allein am öftersten wechseln die wiederholten Anfälle dieser Gelenkgicht mit Anfällen von gichtischem Catarrh und Husten ab, welcher eine reichliche Ausleerung durch die Sputa bewirkt.

Der gichtische Lungencatarrh mufs nach einer analytischen Methode behandelt werden, welche nach dem respectiven Uebergewichte der Elemente dieses Catarrhs, als des Antriebs der Säfte zu den Lungen, der Stocknng in diesen Organen und ihres gichtischen Zustandes, mit einem hohen Grade von Schwäche oder Reizung, entworfen ist.

Man mufs zwei verschiedene Zeitpuncte des Catarrhs der gichtischen Materie zu den Luugen unterscheiden; den ersten, wo er bis zu einem gewissen Puncte noch unbestimmt ist; und den zweiten, wo er bestimmt auf die Lungen gerichtet ist. Die allgemeinen indicirten Ausleerungen durch Aderlafs und Purgiren können vorzüglich im ersten Zeitraume passend seyn, wie die activen

Diaphoretica und Expectorantia es vorzüglich im zweiten ſind.

Beim gichtiſchen Catarrh zu den Lungen empſiehlt Musgrave das Aderlaſs, wenn das Alter und die Schwäche der Patienten es nicht contraindiciren, und unter der Bedingung, daſs es nicht dem Patienten die zur Austreibung der Gicht nöthigen Kräſte raubt. Allein bei der Behandlung der gichtiſchen Antriebe auf die Lungen muſs man die Anwendung des Aderlaſs auf die Fälle einſchränken, wo es durch die Plethora, oder durch Haemoptiſis, oder durch eine Peripneumonie, welche ſich zu dieſen Flüſſen hinzugeſellen, indicirt iſt.

Die Application der Blutigel an die Bruſt kann in den Fällen, wo das Aderlaſs durchaus contraindicirt iſt, dieſes ſehr vortheilhaft erſetzen und dieſe örtliche Blutausleerung in manchen Fällen auch ſehr wohl noch nach dem Aderlaſs veranſtaltet werden.

Das Abführen bewirkt oft eine heilſame Revulſion, und man muſs es um ſo beharrlicher unterhalten, wenn der Zuſtand der erſten Wege es indicirt.

Musgrave räth die Purgantia vorzuziehen, welche das Blut erhitzen und in Wallung bringen und ſo auch dazu beitragen, die Gicht auf die Gelenke zu treiben. Allein ich habe ſchon oben §. XVII. bemerkt, daſs wenn die Purgantia calida oder ſolche, die eine mittlere Wirkſamkeit beſitzen, vorzugsweiſe vor den gelinden und ſchwä-

chenden Abführungsmitteln indicirt find, (Falls man bei der innern Gicht abführen mufs,) fie hier nicht in der Abficht gegeben werden müffen, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, um so mehr, da fie zu diesem Zwecke gegeben, nur eine unbeftimmte und zwecklofe Reizung verurfachen.

LXXXVII.

Wenn der Lungencatarrh fich noch im Stadio incrementi befindet und nicht zur völligen Ausbildung gekommen ift, fo bewürken gelinde Diaphoretica eine zuträgliche allgemeine Revulfion und müffen mit den Antarthriticis genommen werden.

Die würkfameren Diaphoretica find indicirt, wenn der gichtifche Lungencatarrh fich in einem fixen Zuftande befindet, keine Kochung und keine critifche Expectoration erfolgt. Sie müffen immer aus der Claffe der Antarthritica gewählt und der überwiegenden Schwäche oder Reizung in den Lungen angemeffen werden.

So z. B. pafst das Decoctum radic. Polygalae amarae vel radic. Senegae mehr bei einer überwiegenden Schwäche, das Decoctum ftipit. Dulcamarae aber mehr bei einer überwiegenden Reizung.

Bei der letztern kann auch das Opium fehr anwendbar feyn, aber ftets mit grofsar Vorficht, und nur in kleinen, nach Erfordernifs wiederholten Dofen gegeben.

Wenn der gichtische auf die Lungen fixirte Catarrh sich in die Länge zieht, oder chronisch wird, so muſs man die antarthritischen Resolventia des Gichtzustandes, sowohl der festen Theile als der Säfte (letztere vorzüglich bei chronischen Gichtaffectionen) mit vorzüglicher Beharrlichkeit anwenden. Man wähle von diesen Mitteln diejenigen aus, welche, auf die gehörige Art angewendet, zu gleicher Zeit als Diaphoretica und Expectorantia heilsam seyn können.

Ist die Expectoration schwierig oder unvollkommen, indem die perspirirenden Gefäſse der Lungen von einem zu zähen Schleime verstopft sind, so sind die würksamsten expectorirenden Incisiva: die Gummi ammoniacum et galbanum, das Oxymel squilliticum, der Kermes minerale und die sulphurischen Mineralwasser.

Es kann aber geschehen, daſs diese würksamen Mittel dennoch bei alten Gichtbrüchigen, die an groſser Schwäche und Atonie leiden, ohne Würkung bleiben, wenn man sie nicht durch Wein und Spirituosa unterstützt.

Stoll hat die sehr richtige Bemerkung gemacht, daſs wenn die gichtische Materie einmal auf die Lungen abgelagert ist, sie nur sehr selten wieder auf die Gelenke geleitet werden kann, sondern am häufigsten durch die Transpiration und die Sputa ausgeleert wird. Es giebt dieses noch einen Grund mehr, die Anwendung der sehr erhitzenden Mittel zu verwerfen, welche Mus-

grave zu allgemein beim gichtischen Lungencatarrh empfohlen hat, um die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Wenn die Expectoration habituell und zu beträchtlich wird, (welches man besonders zu fürchten hat, wenn der Patient schon bei Jahren ist), oder wenn die Congestion zu den Lungen zu heftig ist, so kann man mit Nutzen abermals Laxantia, hinter aber Sedativa anwenden. Mit Vorsicht aber muss man die Diaphoretica anwenden, deren Würkung die Expectoration noch mehr befördern könnte.

Die diuretischen Roborantia wie z. B. die Radix Rubiae tinctorum, die Fichtensprossen und die natürlichen Balsame sind hier als revulsorische Mittel vorzüglich passend.

Um beim inveterirten gichtischen Catarrh der Colliquation des Blutes vorzubeugen, kann man das Decoctum chinae mit gutem Erfolge anwenden.

LXXXVIII.

Wenn im Verlaufe dieses gichtischen Catarrhs die Natur offenbar geneigt ist, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, so muss man, stets mit Rücksicht auf den Zustand der Kräfte des Patienten, passende Roborantia und Excitantia, hinterher aber topische Mittel anwenden, welche die Gicht wieder auf die ehemals gichtischen Gelenke ziehen können. Doch geschieht es selten, dass die Natur die Lösung der gichtischen Catarrhe durch Bewe-

gungen der Gicht auf die Gelenke zu bewirken ſtrebt.

Hat man den gichtiſchen Lungencatarrh glücklich gehoben, ſo muſs man, um der Rückkehr deſſelben vorzubeugen, ein Regimen und antarthritiſche Mittel anwenden, welche die Verdauung ſtärken und die Transpiration befördern. Der Patient muſs, jedoch mäſsig analeptiſche Nahrungsmittel genieſsen, mit Strenge eine gleichmäſsige Vertheilung ſeiner Mahlzeiten beobachten, und ſich täglich Bewegung im Freien machen.

Unter den antharthritiſchen Präſervativmitteln iſt hier keines paſſender, wie der Schwefel und die ſulphuriſchen Mineralwäſſer.

Um der Rückkehr der gichtiſchen Catarrhen vorzubeugen, iſt es allgemein heilſam, ein Cauterium oder ein Exutorium an einem Beine zu appliciren. Musgrave räth auch, ein Cauterium am Rücken, zwiſchen den Schultern zu appliciren; und dieſes Mittel paſst vorzüglich für ſolche Patienten, welche die häufige Rückkehr dieſes Catarrhs mit einer gichtiſchen Phthiſis bedrohet *).

LXXXIX.

Peripneumonia arthritica.

Van Swieten beobachtete einſt im Frühlinge einen epidemiſchen Catarrhalhuſten, der manche Perſonen ohne alle Gefahr befiel, bei Gichtiſchen aber, bei welchen ſo eben ein Gichtanfall zum Ausbruche kommen wollte, ſchnell in eine gefährliche Pneumonie ausartete,

*) S. Anmerk. 9.

Coſte

Coste ſagt im Allgemeinen ſehr wahr, daſs, wenn die zurückgetretene Gicht eine Pleureſie oder Peripneumonie verurſacht, man keinen Augenblick verzögern müſſe, dabei das Aderlaſs, die Veſicatorien und andere paſſende Mittel anzuwenden. Er ſagt, er habe oft Gichtiſche ſterben ſehen, bei denen eine ſolche Behandlung um 24 Stunden verzögert worden war; bei Oefnung der Leiche aber habe er die Lungen von der Gicht brandig gefunden, und Mead habe Recht, dieſe gichtiſche Materie eine feurige Jauche (ignea colluvies) zu nennen.

Sydenham und Musgrave ſind über die paſſende Behandlung der gichtiſchen Peripneumonie entgegengeſetzter Meinung.

Dieſer Widerſpruch über die Behandlung dieſer complicirten Krankheit rührt, wie ich finde, daher, daſs Sydenham dabei zu wenig auf die erforderliche Behandlung der Gicht Rückſicht genommen, Musgrave aber zu ſehr die Peripneumonie vernachläſsigt hat. Beide ſahen nicht ein, daſs, um dieſe Complication richtig zu behandeln, man ſtets eine analytiſche Methode befolgen muſs, die nach Verhältniſs des Uebergewichts entworfen iſt, welches die Entzündung der Lungen und die Gicht dieſer Organe bei den verſchiedenen Patienten und zu den verſchiedenen Zeiten der Krankheit haben.

Sydenham will, man ſoll die gichtiſche Pneumonie wie die ächte mit wiederholtem Aderlaſs behandeln, um ſo mehr, da das gelaſsene

Blut dem der Pleuritischen völlig gleicht; ferner mit erweichenden Getränken zwischen den Aderläſsen, um die gichtische Materie auszuleeren, die sich auf die Lungen geworfen hat; und endlich durch ein temperirendes Regimen und erfrischende und verdickende Mittel.

Musgrave räth ebenfalls, ohne Verzug bei dieser gichtischen Peripneumonie zur Ader zu laſsen, und den Tag darauf abzuführen. Allein er verwirft die Wiederholung des Aderlaſs und die kühlen und gelinden Purgantia, um so mehr, da diese Mittel, wie er sagt, das Blut deprimiren, und das gichtische Gift in demselben zurückhalten.

Musgrave sagt: das heilsamste Mittel, diese Peripneumonie zu heben, welche von einer Arthritis inversa herrühre, die das Fieber erregt habe, bestehe darin, die Gicht wieder auf ihre gewöhnlichen Wege zu leiten. Folglich räth er, so wie die Gicht sich in den Gelenken zeigt, oder man Hoffnung bekömmt, sie auf dieselben zu übertragen, das arthritische Gift durch topische Attrahentia, und innerlich durch Excitantia, (die man aber des Fiebers wegen nicht misbrauchen muſs), auf die Gelenke zu treiben, nachdem man zuvor die Würkung dieser Mittel durch vorangeschickte Ausleerungen noch mehr gesichert hat.

Sydenham glaubt dagegen, daſs bei der gichtischen Peripneumonie der Heilplan nicht gegen das Podagra selbst gerichtet seyn muſs.

Er ſagt, daſs die Beförderung des Schweiſses, ſo heilſam ſie auch ſonſt in anderen Fällen der inneren Gicht ſeyn möge, um die Gicht auf die Gelenke abzuleiten, in dieſem Falle nicht nur unnütz, ſondern auch ſchädlich ſei, indem ſie die auf die Lungen fixirte Materie verhärte, und dadurch die Erzeugung kleiner Abſceſſe in den Lungen und unvermeidlichen Tod veranlaſst.

XC.

Ich will nun aber die Reſultate meiner Erfahrungen über die für die gichtiſche Peripneumonie paſſende Heilmethode mittheilen.

Dieſe Reſultate weichen gänzlich von den ſich widerſprechenden Behauptungen Sydenhams und Musgrave's ab.

1) Es giebt Fälle dieſer Krankheit, vorzüglich bei alten Gichtiſchen, wo ich das Aderlaſs nicht für abſolut nothwendig halte, und es hinreicht, Blutigel an die leidende Stelle der Bruſt zu ſetzen.

Will man bei der gichtiſchen oder auch bei jeder anderen Peripneumonie zur Ader laſſen, ſo muſs dieſes in den erſten Tagen und mit Rückſicht auf den Zuſtand der Kräfte des Patienten geſchehen. Selten aber muſs man bei dieſer Peripneumonie das Aderlaſs wiederholen, obgleich Sydenham das Gegentheil behauptet hat *).

*) Ich habe oben Buch II. §. LXIX. bemerkt, daſs ſelbſt bei der rheumatiſchen Peripneumonie die Wiederholung des Aderlaſses nicht zu empfehlen iſt.

Der Ort des Aderlafses ift bei der gichtifchen Peripneumonie, fowohl wenn man nur eins anzuftellen braucht, als auch, wenn man es vermöge der Natur und der Symptome der Entzündung wiederholen mufs, nicht gleichgültig.

Ponfart und ein berühmter Arzt, den er anführt, folgten hierin einer allgemeinen Regel, die aber durchaus willkührlich ift. Zur Beftimmung des Ortes mufs man die Indication des gegenwärtigen entzündlichen Fluffes zu den Lungen mit der mehr oder weniger gegründeten Hoffnung zufammenftellen, die man hat, den ehemaligen gichtifchen Flufs an den Gelenken der Füfse wieder herzuftellen.

So ift das Aderlafs am Arme indicirt, wenn der entzündliche Flufs zu den Lungen fich in einem fixen Zuftande befindet, und nicht zu gleicher Zeit eine beftimmte Anzeige eines gichtifchen Fluffes zu den Gelenken der Füfse vorhanden ift.

Das Aderlafs am Fufse ift aber Vorzugsweife indicirt, zu welcher Zeit des entzündlichen Fluffes auf die Lungen es auch fei, wenn eine beftimmte Bewegung des gichtifchen Flufses zu den Gelenken der Füfse zugegen ift. Obgleich das Aderlafs am Fufse für den fixen Zuftand des Flufses eine weniger heilfame Revulfion bewürkt, als das Aderlafs am Arme bewürken würde, fo ift es doch in diefem Falle vorzüglich indicirt, weil es das fo befonders heilfame Streben der Natur, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, begün-

ſtigt, welches das Aderlaſs am Arme aufheben würde.

XCI.

2) Unmittelbar nach dem Aderlaſs applicire man Veſicatorien auf die Beine nach Van Swietens Rath. Coſte will ſogar, daſs dieſe Veſicatorien ſich von den Knöcheln bis zum Kniegelenke erſtrecken ſollen.

Man kennt den allgemeinen Nutzen der Anwendung der Veſicatorien auf die Beine bei den Bruſtentzündungen. Sie ſind vorzüglich indicirt, die Gicht auf die Füſse zu ziehen bei den Entzündungen, welche Gichtiſche befallen, ſelbſt dann, wenn keine Gelenkgicht unmittelbar vorhergieng, und auch nicht zu gleicher Zeit vorhanden iſt.

Es iſt oft auch heilſam, hinterher ein Veſicatorium auf die ſchmerzhafte Stelle der Bruſt zu appliciren. Allein dies iſt vielmehr bei der rheumatiſchen wie bei der gichtiſchen Bruſtentzündung anwendbar.

Bei der Letzteren hat man mehr eine Ueberfüllung der Lungen von den Säften zu befürchten, obgleich die Ausleerung vorn an der Bruſt dieſe gröſstentheils ſchon hebt. Mit deſto gröſserer Vorſicht muſs man daher bei der gichtiſchen Peripneumonie das Veſicatorium auf die Bruſt appliciren, damit es nicht die Stockung und Congeſtion der gichtiſchen Materien in den Lungen verſchlimmert, woraus leicht Eiterung u. ſ. w. entſtehen könnte.

Uebrigens finden gegen die Application des Veficatorium auf die fchmerzhafte Stelle bei der gichtifchen Peripneumonie diefelben Contraindicationen ftatt, wie dem oben Buch II. §. LXX. Bemerkten zu Folge bei der rheumatifchen.

3) Die Purgantia können bei der gichtifchen Peripneumonie nach dem Aderlafs nur dann indicirt feyn, wenn fich galligte oder andere verdorbene Stoffe in den erften Wegen befinden, die man ausleeren mufs. In diefen Fällen fcheint mir der Tartarus emeticus in einer Auflöfung genommen, und auf die Art angewendet, dafs er bei diefer Peripneumonie kein Erbrechen erregt, allgemeiner heilfam zu feyn, als die erweichenden Tränke, welche Sydenham empfiehlt. Die erfchütternde Purgantia aber, welche Musgrave vorzieht, fcheinen mir hier gefährlich zu feyn.

Diefe Fälle, wo man in den erften Wegen angehäufte Stoffe auszuleeren hat, ausgenommen, reicht es hin, den Unterleib durch Clyftiere offen zu erhalten.

4) Die kühlenden Mittel, welche Sydenham bei der gichtifchen Peripneumonie empfohlen hat, find ohne Widerrede dabei contraindicirt.

Auch die verdickenden Mittel, welche er empfiehlt, find nicht anwendbar, es fei denn um die Würkung der fehr activen Diaphoretica und Expectorantia zu mildern.

5) Unter den Sedativis, welche oft bei der gichtischen Peripneumonie indicirt sind, muss man diejenigen vorziehen, welche auch als Antarthritica anerkannt sind, wie der Campher, der Liquor anod. min. Hoffm. und andere analoge Mittel.

XCII.

6) Hat man zuvor hinlänglich allgemeine Ausleerungen veranstaltet, so können die Diaphoretica, Cardiaca und die activen Expectorantia, jedoch unter manchen Bedingungen, indicirt seyn, die ich nach einander durchgehen will. Wendet man diese Mittel nicht den verschiedenen Indicationen gemäss an, so können sie ohnstreitig in manchen Fällen die nachtheilige Würkung haben, welche Sydenham von den Sudoriferis befürchtete, die aber nur von ihrem Misbrauche entsteht.

Die Diaphoretica können in den späteren Zeiten dieser Krankheit um so mehr indicirt seyn, wenn man den Nutzen nicht verkennen will, den die Sudorifera oft gehabt habe, deren sich der gemeine Mann und Kunstverständige zur Hebung von Brustentzündungen bedienen. Die Diaphoretica können bei dieser Krankheit als kräftige Expectorantia würken, indem sie die eigenthümliche Transpiration in den Luftgefässen der Lungen befördern und unterhalten.

Das erste unter diesen diaphoretischen Mitteln ist der warme und mit Honig versetzte

Wein, den ich oft allein mit dem gröfsten Erfolge angewendet habe, um bei catarrhalifchen Pleurefien entnervter Subjecte die Sputa zur Reife zu bringen, und zu löfen.

Bei der gichtifchen Peripneumonie empfiehlt Cofte die flüchtigen Cardiaca. Allein die Spirituofa und die volatilen Salze, (welche man mit Oleum lini verbunden geben könnte), können nur bei einem Zuftande von aufserordentlicher Schwäche paffend feyn, ohne denfelben aber die Lungenentzündung unterhalten oder erneuern.

Solche Mittel wurden ohne Zweifel zu dem allgemeinen Zwecke gegeben, den Musgrave zu unbeftimmt vor Augen hatte; nemlich einen Orgasmus des Blutes zu erregen, der die Natur anreize, dasjenige, welches man das gichtifche Gift nannte, und welches auf die Lungen verfetzt ift, zu den Gelenken zu treiben.

Es leidet keinen Zweifel, dafs die gichtifche Materie, welche auf die Gelenke zurückgetreten, oder in Organen, denen fie fremdartig ift, zurückgehalten worden, eine mehr oder weniger verderbliche Befchaffenheit annehmen kann, auf die man vielleicht zu wenig Rückficht genommen hat. Allein die übelverftandene Anwendung diefer Idee von einem Gifte hat leider zu oft in folchen Fällen zur Anwendung erhitzender Mittel verleitet, die man als Alexipharmaca nothwendig glaubte.

Die Radix Senegae ist als ein sehr würksames Diaphoreticum und Resolvens, sowohl für die Gicht, als auch für Brustentzündungen empfohlen worden, so daſs sie folglich für die gichtische Peripneumonie vorzüglich heilsam ist *). Die Dulcamara ist ebenfalls ein passendes Diaphoreticum und Expectorans für diese Krankheit.

XCIII.

7) Wenn nach den hinlänglich veranstalteten allgemeinen Ausleerungen die Expectoration gehemmt ist, und die Kräfte sehr gesunken sind, so ist der Kermes minerale, auf die gehörige Art angewendet, ohne Zweifel ein sehr passendes Expectorans, wenn gleich er, zu bald gegeben, fieberhafte Bewegungen erregen könnte. Allein hier stellt er die Expectoration durch seine allgemein resolvirende und diaphoretische Eigenschaft wieder her.

Die Ipecacuanha, in kleinen Dosen alle zwei bis drei Stunden gegeben, besitzt hier ebenfalls eine analoge Würkung, und kann hier sogar ein sichereres und würksameres Mittel seyn. Ich habe auch von dem James Pulver (phosphas calcis stibiatus) in denselben Fällen die besten Würkungen gesehen.

*) Die Senega ist hier vorzüglich würksam wegen ihrer Eigenschaft, die coagulable Lymphe aufzulösen, und die Urin-Secretion zu befördern. (S. Linnaei Amoenitat. academ. T. II. p. 128. et Murray Appar. Medicam. T. II, p. 436.

Es ist wesentlich, nach der gichtischen Peripneumonie die Expectoration nicht habituell und colliquativ werden zu lassen. Die Mittel, welche ich zur Mäßsigung dieser fehlerhaften Excretion am heilsamsten gefunden habe, sind: die Rhabarbar und die Aqua calcis, mit welchen man den Gebrauch der Milch und anderer Analeptica verbinden muss.

XCIV.

Phthisis pulmonalis arthritica.

Musgrave hat bei der gichtischen Lungensucht, im Stadio incrementi und im Stadio morbi derselben, zwei Umstände beobachtet, welche sie von der eigentlichen und nicht complicirten Phthisis (exquisita) unterscheiden, da beide Arten der Phthisis im letzten Stadio hingegen die gröfste Aehnlichkeit mit einander haben.

Der erste Unterschied besteht darin, dass die gichtische Lungensucht am häufigsten Männer von reiferem oder selbst hohen Alter, wie auch Frauen nach dem Aufhören der Reinigung, selten aber junge Leute befällt. Jedoch hat man auch Beispiele von derselben in der Jugend.

Ein zweiter Unterschied ist der, dass die hectische Wärme, welche in den ersten Zeiten der gewöhnlichen Lungensucht sehr beträchtlich ist, sich bei der gichtischen Phthisis erst spät, und gewöhnlich erst, wenn der Körper schon sehr durch unmäfsigen Auswurf erschöpft ist, zeigt.

Die gichtische Lungensucht entsteht manchmahl mit einem raschen Verlaufe, wenn die gichtische Materie unmittelbar auf eine schon an sich schwache Lunge fixirt wird. Gieng eine gichtische Peripneumonie vorher, so erfolgen ihre Fortschritte schnell genug. Zu anderen Zeiten aber entwickelt sie sich nur langsam, manchmahl sogar im Verlaufe mehrerer Jahre, nach häufigen Antrieben der Gicht auf die Lungen, woraus wiederholte Anfälle von hartnäckigem Husten entstanden, der sich unvollkommen löste.

XCV.

Morton erwähnt einer Phthisis pulmonalis, welche auf habituelle oder inveterirte Gicht oder Rheumatismen folgt, und mehrere Jahre hindurch die Lungen und Respirations-Organe immer mehr und mehr schwächt. Er sagt, diese chronische Lungensucht verursache nicht sowohl Husten als Beschwerden der Respiration, und diese entstehen von der Krankheitsmaterie, welche die Lungen gleichsam verkleistern, und sei asthmatischer Art. Er versichert übrigens beobachtet zu haben, dass solche Schwindsüchtige eben so gut in einer sumpfigen und mit Kohlendampf angefüllten, als in einer freien und reinen Luft athmen.

Selle sagt, die gichtische Materie sei eine von den Ursachen der Tuberkeln in den Lungen, die sich lange Zeit vor der Phthisis durch einen

unbedeutenden kurzen Husten verrathen, den man gewöhnlich vernachläſsigt.

Er hat auch folgende Bemerkung gemacht, die man für sehr wichtig ausgegeben hat, die ich aber sehr zu bezweifeln finde: daſs, nemlich die Tuberkeln in den Lungen, welche von einer gichtischen Materie herrühren, ihren Sitz im Zellgewebe der Lungen haben, und daſs die Phthisis, welche aus diesen Tuberkeln entsteht, von anderer Natur ist, als die, welche auf eine Induration der Bronchialdrüsen erfolgt.

Quarin sagt *), die von Gicht herrührende Phthisis pulmonalis widerstehe fast allen Mitteln. Allein so schwierig auch die Behandlung dieser Art der Phthisis seyn mag, so glaube ich, daſs man sie nur deshalb für fast allgemein unheilbar hält, weil man, um sie zu heben, eine zu allgemeine und zu unbestimmte Heilmethode, wie die von Musgrave, befolgte.

XCVI.

Die für die gichtische Lungensucht passenden analytischen Heilmethoden müssen mit Beziehung auf die Indicationen entworfen werden, welche der gichtische Zustand und die wichtigsten characteristischen Affectionen der Phthisis darbieten.

Diese Phthisis kann catarrhalisch, pituitös, entzündlich mit Supuration oder Exulceration seyn, oder endlich von Stockungen in den Lungen herrühren.

Diese Lungensucht, von einem der angegebenen Charactere, ist zugleich mit einem gichtischen Zustande der Lungen complicirt, wobei die Reizung oder die Schwäche überwiegend seyn kann.

Ich will nach einander die allgemeinen Gesichtspuncte für die Heilmethoden angeben, welche bei den gewöhnlichsten Verbindungen dieser verschiedenen Affectionen zu befolgen sind.

XCVII.

Erstens: Ist diese Lungensucht catarrhalisch-pituitös, so muss man sie nach der Methode behandeln, die ich oben für den gichtischen Lungencatarrh empfohlen habe. Ich will hier nur noch einige Regeln über die Anwendung der wichtigsten revulsorischen Mittel für die habituelle Congestion der gichtischen Materie zu den Lungen hinzufügen, welche Mittel man verordnen muss, wenn der gichtische Catarrh in eine catarrhalisch-gichtische Lungensucht ausartet.

Passende revulsorische Mittel für die habituelle Congestion der gichtischen Materie auf die Lungen bei dieser Phthisis sind: die nicht purgirenden Brechmittel *); die Diaphoretica

*) Es ist merkwürdig, dass Hippocrates der erste Schriftsteller ist, welcher der wiederholten Anwendung der Brechmittel in Fällen der Phthisis pulmonalis erwähnt. Er verordnete dabei den Helleborus albus, mit einem Linsendecoct oder auf eine andere Art gemildert, so dass er Brechen erregte, ohne auf den Stuhlgang zu würken. (De morbis. Lib. II. §. XLVI. Edit. van der Linden).

und Diuretica; die Cauteria und andere Ulcera artificialia.

Bei dieſer Phthiſis verordnete Morton zu wiederholtenmahlen die Ipecacuanha als Brechmittel. Einige engliſche Aerzte haben die Anwendung dieſes Mittels auf viele andere Fälle der Lungenſucht ausgedehnt. Sie verordnen es hier in kleinen Doſen, ſo daſs Uebelkeit oder Vomituritio und gar kein oder wenigſtens nur ſehr ſeltenes Brechen entſteht, und wiederholen dieſes täglich, oder wenigſtens nur in Zwiſchenräumen von wenigen Tagen.

In mehreren Fällen der Lungenſucht, vorzüglich der catarrhaliſchen, habe ich durch dieſes Verfahren groſse Würkungen erlangt, indem ich die Ipecacuanha auf dieſe Art entweder täglich in mäſsigen Doſen bis zum gelinden Erbrechen, oder mehreremahle täglich in den kleinſten Doſen nehmen lieſs. Ich habe in dieſen Fällen ein mächtiges Reſolvens und Antiſpasmodicum darin gefunden.

Will man dieſe Heilmethode auf die gichtiſche Lungenſucht anwenden, ſo muſs man die allgemeine Contraindication berückſichtigen, welche die Heftigkeit des gichtiſchen Fluſses zu den Lungen, der eine groſse Dispoſition zur Hämoptiſis hervorbringen kann, bildet.

Sollte übrigens die wiederholte Anwendung der Ipecacuanha ſehr heftig würken, ſo kann es nöthig ſeyn, nach erfolgter Würkung Narcotica zu geben, um die übermäſsige Rei-

zung zu heben, welche die Gicht nur immer mehr und mehr auf die Eingeweide ziehen könnte.

XCVIII.

Die paſſendſten Diaphoretica bei dieſer gichtiſchen Phthiſis ſind diejenigen, welche zugleich Antarthritica ſind, wie die Flores ſulphuris, welche Jäger hier vorzüglich empfiehlt, daſs Gummi guajacum, die Decocta radic. Bardanae, Chinae et Sarſaparillae.

Man muſs nach den Umſtänden die Anwendung dieſer Diaphoretica wie auch der activen Diuretica, die bey dieſer gichtiſchen Phthiſis paſſen können, und von denen die natürlichen Balſame die wichtigſten ſind, modificiren.

Sehr würkſame und unaufhörlich würkende Revulſoria bei der gichtiſchen Lungenſucht ſind die Cauteria, oder die Setacea und Veſicatoria. Eine ſolche Ableitung muſs manchmal an der Bruſt, am häufigſten aber an den Extremitäten veranſtaltet werden.

Die Veſicatoria ſind vorzüglich indicirt, wenn der Patient eine habituelle Diſpoſition zum Eryſipelas oder anderen Krankheiten hat, die von einer Phlogoſis entſtehen. Vor allen aber ſind es die Cauteria, wenn ſich eine groſse Menge eines Pus in der Blutmaſse erzeugt, wobey es nach Mudge's Verfahren heilſam ſeyn kann, ſie ſehr beträchtlich zu machen.

XCIX.

Zu der pituitöfen Phthifis mufs man auch die afthmatifche zählen, welche auf einen chronifchen gichtifchen oder rheumatifchen Zuftand folgt.

Morton hat fehr genau diefe Art der Lungenfucht abgehandelt. Er hält fie für ganz unheilbar, wenn fie einmahl völlig entfchieden ift. Allein für die erften Zeiten empfiehlt er:

1) Das Aderlafs, wenn der Körper fich nicht in einem Zuftande von Marasmus befindet; wobei jedoch wohl zu merken ift, dafs diefe Phthifis auch von dem Misbrauche des Aderlafs beim Rheumatismus entftehen kann.

2) Die Milchdiät, um die Hitze im Blute zu dämpfen, die Schärfe der Säfte zu mildern; jedoch mit der Einfchränkung, dafs diefe Diät bei der Zunahme des Uebels, wo fie das Phlegma in der Bronchien verdicken, und die Befchwerde der Refpiration verfchlimmern könnte, nachtheilig ift.

3) Die Chalybeata und vorzüglich die eifenhaltigen Mineralwaffer, vorausgefetzt, dafs man fie früh genug anwendet, und dafs fie einen freien Abflufs durch den Urin finden.

Morton fagt: die China fey bei diefer Phthifis von rheumatifch gichtifcher Natur ein paffendes Mittel, um die hectifche Flamme zu dämpfen, die nach einem rheumatifchen Zuftande noch im Blute lodere. Allein die China kann auch bei diefer Phthifis in Beziehung auf andere Indicationen fehr anwendbar feyn,

wel-

welche bei weitem nicht so ungewiss sind, wie die, die entzündliche Hitze des Blutes zu dämpfen.

Diese Indicationen sind: der Colliquation des Blutes zuvor zu kommen; das Fieber zu beseitigen, welches sich zu dieser Phthisis gesellet, wenn es einen bestimmt remittirenden Typus zeigt; und endlich der Entstehung von Stokkungen in den Lungen vorzubeugen, zu welchem Zwecke es heilsam ist, die China mit dem Schwefel und Cremor tartari zu verbinden, so dass eine ganz gelind laxirende Würkung erfolgt.

Die China ist in verschiedenen Rücksichten besonders bei der Phthisis pituitosa indicirt, wogegen sie auch verschiedene Beobachter mit kluger Vorsicht anzuwenden empfohlen haben, und ich selbst sie mit den besten Würkungen anwendete. Allein dieses grosse Mittel muss bei dieser mit Gicht der Lungen verbundenen Phthisis nur dann angewendet werden, wenn bei dem gichtischen Zustande dieses Eingeweides die Schwäche überwiegend ist.

Derselben Bedingung muss die Anwendung der fixen Luft, welche Selle das erste Mittel von allen bei der Phthisis pituitosa nennt, bei dieser Art der gichtischen Phthisis unterworfen werden. Selle räth bei dieser Phthisis ein Wasser, welches mit fixer Luft imprägnirt ist, oder aber eine salinische, zusammen aufbrau-

fende Mifchung zu verordnen, von der fich diefe Luft im Magen entwickelt.

Selle fagt, diefe Luft verbeffere nach feinen Erfahrungen die Neigung der Säfte zur Fäulnifs, und errege eine neue Thätigkeit der erfchlafften Lungen. Es ift merkwürdig, dafs die fixe Luft, auf diefe Art angewendet, eine folche reizende Würkung zeigt, da fie hingegen eingeathmet die Bewegungen des Herzens mindert oder felbft ganz und gar hemmt.

Morton hat beobachtet, dafs bei der gichtifchen Phthifis von afthmatifcher Natur die Patienten vorzüglich durch den Spiritus cornu cervi, das Oleum deftillatum juniperi und andere analoge Mittel beruhigt nnd erleichtert werden. Man begreift, dafs diefe Mittel hier um fo würkfamer feyn müffen, da fie auch gegen den gichtifchen Zuftand der Lungenfafern, der die Atonie derfelben unterhält, fehr paffend find.

In den Fällen der Phthifis pituitofa, wo eine fehr grofse Schwäche der Lungen mit einem gichtifchen Zuftande derfelben verbunden ift, beftätigt fich vorzüglich die zu allgemeine Behauptung von Morton, dafs die verdickenden und narcotifchen Mittel bei der Phthifis fchädlich find.

C.

Zweitens: wenn der gichtifche Zuftand der Lungen bei der Phthifis diefer Organe mit einer heftigen Reizung verknüpft ift, fo verordne man temperirende und verfüfsende Mittel. We-

gen des dabei vorhandenen Hustens und der Schlaflosigkeit können auch die Narcotica hier heilsam seyn.

Doch sagt Musgrave sehr richtig, daſs man die Narcotica nur auf diese Art, als Palliativa anwenden müsse, daſs sie aber übrigens verdächtige Mittel sind, indem sie die Gicht auf die Lunge fixiren, und indem sie die Säfte verdicken, Stockungen in diesem Organe veranlassen können.

Bei dieser gichtischen Phthisis muſs man, wenn sich dabei eine chronische Lungenentzündung zeigt, kleine Aderlässe, auf eine schickliche Art wiederholt, Antiphlogistica und andere Mittel verordnen, die denjenigen gegen die gichtische Peripneumonie nach Verhältniſs analog sind.

Die Blutausleerung kann hier nicht contraindicirt seyn, wenn gleich der Antrieb der Säfte zu den Lungen die Expectoration unmäſsig macht, oder sie gar bis zu einem gewissen Grade ganz unterdrückt.

Die gichtische Hämoptisis, auf welche, und manchmal lange Zeit nachher, diese Art der Phthisis erfolgen kann, erfordert das Aderlaſs, wenn der Puls voll, stark und hart ist, hinterher Temperantia und die übrigen für diese Hämorrhagie passenden Mittel.

Die Application der Vesicatorien, Anfangs an die Beine und hinterher zwischen die Schultern, ist bei der gichtischen Phthisis vorzüglich heilsam,

wenn ſie durch eine unvollkommene entzündliche Affection entſtand und unterhalten wird.

Wenn die chroniſche Phlogoſis der Lunge eine Vereiterung dieſes Organs zur Folge hat, ſo indicirt dieſe eine beſondere Behandlung, deren ausführliche Erläuterung hier zu weitläuftig ſeyn würde.

Ich werde in der Folge zeigen, worin der ulceröſe Zuſtand beſteht, der in manchen Fällen die chroniſche Lungenentzündung begleitet und eine tödtliche Phthiſis hervorbringen kann, ohne eine Exulceration oder Corroſion der Subſtanz der Lunge. Ich kann mich jetzt nicht bei der Theorie von dieſem ulceröſen Zuſtande aufhalten, der durch Thatſachen beſtätigt und von mir zuerſt bemerkt und unterſchieden iſt.

Nur im Vorbeigehen will ich bemerken, daſs dieſer ulceröſe Zuſtand der Lungen vorzüglich die natürlichen Balſame, mit den gehörigen Modificationen in Verbindung mit der Milch und andern analeptiſchen, nicht erhitzenden Nahrungsmitteln und mäſsiger täglicher Bewegung zu Pferde oder im Wagen indicirt.

CI.

Drittens: Eine andere Art der Phthiſis pulmonalis arthritica iſt diejenige, wo ſich Stockungen und Tuberkeln in den Lungen befinden.

Man kennt allgemein die Würkſamkeit der Säfte, Decocte und Extracte von cichorienartigen

Kräutern und andern Aperitivis, wie z. B. die Saponaria, welche man mit der Terra foliata tartari oder dem Sal ammoniacum verordnet, zur Zertheilung solcher Stockungen.

Andere passende Resolventia für solche Stockungen in den Lungen, zu welchen sich die Gicht gesellet, sind: das Gummi ammoniacum und andere analoge Gummiarten (unter welchen man die Asa foetida vorziehen kann, wenn sich zugleich ein convulsivischer Husten und andere nervose Symptome zeigen); ferner das Gummi guajacum, welches als ein würksames Antarthriticum hier doppelt heilsam ist.

Quarin heilte durch das Extractum cicutae, welches sonst ein Antarthriticum ist, eine Lungensucht, die nach herumziehenden gichtischen Schmerzen entstanden und schon sehr weit vorgerückt war.

Während der Anwendung resolvirender Mittel muss der Patient ein Regimen beobachten, welches die Kräfte unterstützt, ohne eine Fieberhitze zu erregen. Seine Nahrungsmittel müssen analeptisch, aber gelatinös und milde seyn, um die scharfen Materien einzuwickeln, welche die Tuberkeln entzünden könnten. Er muss sich täglich eine mässige Bewegung zu Pferde oder zu Wagen in einer freien und reinen Luft machen, um so mehr, da diese Bewegung die Zertheilung der Stockungen erleichtert, indem sie die Circulation des Bluts und der Säfte vermehrt.

CII.

Zeigen die Refolventia für die Stockungen in den Lungen fchon offenbar einige Würkung, fo kann diefe fehr zuträglich durch die Verbindung mit ftärkenden Mitteln unterftützt werden, welche für das gichtifche Princip der Krankheit geeignet, und nicht durch eine entzündliche Dispofition contraindicirt find.

Die China und die Martialia find hier die paffenften Roborantia, um die Würkung der Refolventia zu unterftützen, vorausgefetzt, dafs die Lungen nicht entzündet find oder vereitern. Während diefer Anwendung der China kann es paffend feyn, zwifchendurch gelinde Purgantia zu geben.

Die China ift um fo mehr anwendbar, wenn man Grund hat zu glauben, dafs die Stockungen in der Lunge fchon vermindert find (eben fo wie fie zur Zertheilung der Kropfgefchwulfte heilfam ift, wenn fie anfangen, weich zu werden).

Unter denfelben Bedingungen wende man die Chalybeata und die martialifchen Mineralwaffer an, um die Zertheilung der Stockungen in der Lunge zu befördern. Morton und Default haben diefe Mittel im Stadio cruditatis der Lungentuberkeln empfohlen. Allein ohne einen traurigen Fehlgriff zu thun kann man fie nicht im fpäteren Verlaufe der Lungenfucht verordnen.

CIII.

Viertens: Bei der gichtischen Phthisis muſs man nach Verhältniſs, daſs die Indicationen des gichtischen Zuſtandes der Lunge mehr Wichtigkeit erhalten auch dahin ſtreben, dieſen Zuſtand zu löſen, und zwar durch Mittel, die entweder der ihn begleitenden überwiegenden Schwäche oder Reizung angemeſſen ſind.

Iſt der gichtiſche Zuſtand der Lunge mit einer auſserordentlichen Atonie verbunden, ſo muſs man beharrlich würkſame Tonica anwenden; aber mit der Bedingung, daſs man keinen entzündlichen Zuſtand zu beſürchten hat und daſs das hectiſche Fieber und die hectiſche Wärme nicht zu beträchtlich ſind.

In dieſem Falle können die erhitzenden Mittel paſſen, welche Musgrave zu allgemein bei der gichtiſchen Phthiſis empfohlen hat. Er ſah jedoch ein, daſs, wenn dieſe Mittel ein Fieber erregen, (welches ſehr ſelten bei alten Gichtpatienten erfolgt), oder wenn ſonſt ein Fieber hinzukömmt, man dieſe Behandlung ausſetzen müſſe, bis man durch das Aderlaſs und andere paſſende Mittel das Fieber bezwungen und der Peripneumonie vorgebeugt habe, welche hinzutreten kann.

Unter den für dieſe Fälle der gichtiſchen Phthiſis paſſenden expectorirenden und toniſchen Mitteln muſs man diejenigen vorziehen, welche zugleich Reſolventia für den gichtiſchen Zu-

ſtand, ſowohl des Bluts und der Säfte, als auch der Lungenfaſern ſind, als: den Schwefel und die natürlichen Balſame, die Quaſſia und andere Amara nebſt den Eiſenpräparaten.

In dieſen Fällen der gichtiſchen Lungenſucht iſt die Milch contraindicirt. Eine gemiſchte, halb animaliſche, halb vegetabiliſche Diät und ein mäſsiger Genuſs des Weins ſind hier allgemein paſſend.

In ſolchen Fällen der gichtiſchen Phthiſis könnte man vorzüglich manchmal eine dem Verfahren des Dr. May analoge Heilmethode mit Erfolg anwenden.

Dieſer Arzt lieſs die Lungenſüchtigen alle Milch, das gewöhnliche Regimen und die gewöhnlichen Mittel bei Seite ſetzen, und dagegen für gewöhnlich ſehr nahrhafte Nahrungsmittel, Wein, Laudanum liquidum Sydenhami, zu wiederholtenmahlen täglich, China, in allmählig ſteigender Doſis, und endlich Ipecacuanha auf die Art nehmen, daſs von Zeit zu Zeit Brechen erf lgte.

Bei der gichtiſchen Lungenſucht, wo die Reizung in den Lungen überwiegend iſt, können die Narcotica als Palliativmittel gegen den Huſten und die Schlafloſigkeit heilſam ſeyn. Allein ſie ſind übrigens zweideutige Mittel, indem ſie die Gicht auf die Lunge fixiren können. Man muſs ihnen im Allgemeinen die antarthritiſchen Sedativa vorziehen, als da ſind: der Campher, der

Aether, der Liquor anodyn. min. Hoffm. und andere analoge Mittel.

In den Zeitpuncten der gichtischen Phthisis, wo die Natur zur Entwickelung einer Gelenkgicht geneigt ist, muss man auf eine schickliche Art innere und äussere Mittel anwenden, welche die Gicht bestimmen können, sich auf die Gelenke zu werfen, die für dieselbe empfänglich sind.

CIV.

Hat man die gichtische Lungensucht glücklich geheilt, so sind die würksamsten Mittel zur Vermeidung ihrer Rückkehr, ausser einer milden und analeptischen Diät:

1, Die Anwendung der Milch und der warmen, nicht zu starken sulphurischen Mineralwässer:

2, Die eisenhaltigen Mineralwässer, die man in verschiedenen Zwischenräumen in den späteren Zeiten der Reconvalescenz verordnet, um die Lunge zu stärken, die durch die lange Belästigung mit gichtischen und pituitösen Materien geschwächt ist;

3, Die Cauteria oder die Vesicatoria an den Extremitäten unterhalten;

4, Die trockenen Frictionen des Rückgrades, der Schultern, der Hüfte und der Extremitäten, nebst täglicher Bewegung zu Wagen und in der Folge zu Pferde;

5, Die sorgfältigste Vermeidung jeder Unterdrückung der Transpiration oder von Catarrhen,

jedoch ohne daſs der Patient deshalb eine weniger friſche und erneuerte Luft athmet, ſoviel es möglich iſt.

Musgrave empfiehlt in dieſer Reconvalescenz ſehr die Seeluft, die er ſehr milde für die Lungen findet, weil Seeleute niemals an Huſten leiden und ſehr ſelten an der Lungenſucht ſterben.

Die Seeluft iſt mehr dephlogiſtiſirt, oder enthält nach Verhältniſs mehr Lebensluft als die Landluft. Uebrigens iſt ſie auch feuchter als dieſe, deren relative Trockenheit viel mehr Neigung zur Entzündung und Vereiterung der Lungen verurſachen muſs.

CV.

Oedema pulmonum arthriticum.

Selle ſagt, man habe mit dem Namen Aſthma humidum die Art von Bruſtwaſſerſucht bezeichnet, bei der nur in dem Zellgewebe der Lungen Waſſer angehäuft iſt; eine Krankheit, deren Symptome folgende ſind: ein cachectiſches Anſehen, Geſchwulſt der Füſse, eine zuſammenſchnürende Empfindung in der Bruſt, Huſten und ein weicher, wellenförmiger Puls.

Allein dieſe hydropiſche Affection der Lungen muſs man nicht Aſthma benennen. Dieſe Krankheit kann auch zu Folge der Gicht in dieſem Eingeweide entſtehen, wie ich beobachtet habe, und dieſer gichtiſche Urſprung bietet beſondere

Indicationen dar, die man mit der Behandlung des einfachen Oedems der Lungen verbinden muſs.

Ich habe eine oedematöſe Stockung in den Lungen nach einer gichtiſchen Colik entſtehen ſehen, und es iſt merkwürdig, daſs Oppreſſion der Bruſt ein ſehr gewöhnliches Symptom dieſer Colik iſt.

Ich habe es auch bei einem Manne beobachtet, bei dem die Gicht chroniſch und unregelmäſsig geworden war, und drei Jahre zuvor paralytiſche Affectionen an den äuſseren Theilen des Kopfes und an den Extremitäten verurſacht hatte. Bei dieſem Kranken, der lange Zeit am Hämorrhoidalfluſſe gelitten hatte, prallte jedesmal der zwanzigſte Pulsſchlag und mit Intermiſſion des nächſten Schlages ſehr auffallend gegen den Finger.

CVI.

Bei der Behandlung jeder Art des Lungenoedems ſind der Kermes minerale, das Extractum ſquillae recentis, und, ſind die Sputa vorzüglich zähe, das Gummi ammoniacum, am heilſamſten in Aqua calcis aufgelöſt, als Expectorantia am meiſten indicirt.

Dieſe Expectorantia ſind beim gichtiſchen Lungenoedem noch paſſender, wenn man ſie mit ſtärkenden Mitteln verbindet. Folglich verordne man bei dieſem Oedeme ein analeptiſches Regimen, und nach jeder Doſis des Extracti ſquillae eine Taſſe von einem Infuſo ſemi vinoſo

bitterer und aromatischer Species; ferner die Flores salis ammoniaci martiales oder andere gelinde Martialia, welche Albertini bei der Behandlung des Lungenoedems empfohlen hat.

Wenn die Natur offenbar einen neuen Anfall der Gelenkgicht beabsichtigt, so muſs man den Bewegungen derselben durch solche innere und äuſsere Mittel als oft angezeigt sind, eine bestimmte Richtung geben. Folglich verbinde man mit den empfohlenen Eisenmitteln den Gebrauch eines spanischen Weins, des Schwefels und anderer excitirender Antarthritica.

Ist aber diese Disposition zur Gelenkgicht von acuten Schmerzen und einem bedeutenden Fieber begleitet, so muſs man den Gebrauch solcher Excitantia einschränken oder ganz einstellen.

Was die topischen Attrahentia betrifft, die man alsdann auf die Gelenke der unteren Extremitäten appliciren muſs, so habe ich in diesem Falle das Verfahren am passendsten gefunden, wenn man Fuſsbäder in warmen Wasser nehmen und dabei Sinapismen und Vesicatorien auf die Beine appliciren läſst.

Dieses Verfahren ist eine Modification der allgemeinen Regeln, welche ich oben *) über die Wahl der bei der inneren Gicht auf die ehemals gichtischen Gelenke, und zwar nach Verhältniſs der Sympathie dieser Gelenke mit dem gichtisch-leidenden Eingeweide, anzuwendenden Topica aufgestellt habe.

*) S. §. XXIII. dieses Buchs.

Diese Modification ist deshalb indicirt, weil man durch die Application des warmen Wassers an den Füssen das in den Lungen infiltrirte Wasser mit Nutzen zu denselben ableiten kann.

Deshalb sah man bei der Behandlung des einfachen Lungenoedems die Heilmethode von Lieberkühn und Tissot mit Erfolg anwenden, welche die Communication des Zellgewebes aller Theile berücksichtigten, und dieses Oedem dadurch heilten, dass sie das in den Lungen infiltrirte Wasser durch Fussbäder zu den Füssen leiteten und hinterher Roborantia verordneten.

CVII.

Asthma humidum arthriticum.

Man bezeichnet mit dem allgemeinen Namen Asthma sehr gewöhnlich jede chronische Beschwerde der Respiration. Doch ist es richtiger, diese Beschwerde, wenn sie unaufhörlich ist, Dyspnoea, kömmt sie aber in einzelnen Paroxysmen, deren mehrere einen mehr oder weniger langen, entweder regelmässigen oder periodischen Anfall bilden, Asthma zu benennen.

Es wird leicht seyn, auf die Behandlung der gichtischen Dyspnoea das anzuwenden, was ich über die Behandlung des gichtischen, sowohl feuchten als convulsiven Asthma bemerken will.

Die Gicht ist eine der häufigsten Ursachen der verschiedenen Arten von Asthma und Dyspnoea.

Musgrave hat beobachtet, dafs ein fehlerhafter Bau der Bruft eine befondere Schwäche der Lungen mit fich bringt, welche die Gicht veranlafst, fich auf dieselbe zu werfen. Er bemerkt, dafs die Gicht auch oft durch das Aufhören eines gewohnten Blutfluffes, oder durch die Vernarbung eines inveterirten Ulcus veranlafst werde, fich auf die Lunge zu werfen.

Das gichtifche Afthma kann auch fympathifch, durch die Verfetzung der gichtifchen Materie auf das Gehirn entftehen. Morgagni hat in einem Falle von zurück getretener Gicht, welche eine Befchwerde der Refpiration verurfacht hatte, beobachtet, dafs diefe von der Reizung herrührte, welche von dem Antriebe von Serofitäten auf das Gehirn entftanden war, ohngeachtet die Lungen fich im beften Zuftande befanden *).

CVIII.

Im Allgemeinen ift beim gichtifchen Afthma humidum das Aderlafs, felbft ein geringes Aderlafs nur dann indicirt, wenn eine Plethora oder offenbar entzündliche Difpofition ftatt findet.

Befindet fich in den erften Wegen eine Saburra oder eine Anhäufung verdorbener Stoffe, fo gebe man ein gelindes Vomitiv, wie das Oxymel fquilliticum, in einer Brechen erregenden Dofis genommen, (welches Musgrave felbft während der Heftigkeit des Anfalles verordnet), und

*) Epift. anat. med. LVII. No. 17.

Purgantia von mittlerer Würksamkeit, wie die Rhabarber und Jalappe.

In diesen Fällen kann es nöthig seyn, die Anwendung der Purgantia zu wiederholen; und zu allgemein sagt Musgrave, dass man befürchten müsse, dadurch die Uebertragung der gichtischen Materie auf die Gelenke zu verhindern.

Uebrigens räth Musgrave, ein drastisches Purgans zu geben, welches das Blut in Wallung bringe, und damit dieses Mittel um so mehr die Gicht nach aussen treibe, so giebt er am Abend des Tages, da das Purgans genommen wurde, kein Narcoticum. Allein ich habe schon mehrêremale bemerkt, wie unsicher und gefährlich diese Idee von Musgrave ist.

Nach den allgemeinen Ausleerungen muss man während der Heftigkeit des Anfalls revulsorische Evacuantia, insbesondere die Diuretica, als das Sal ammoniacum in Verbindung mit Nitrum, die Tinctura succini u. s. w., welche man mit einem passenden Vehikel nehmen läst, verordnen.

Die Diaphoretica können auch eine heilsame Revulsion bewürken. Allein man muss sich der sehr erhitzenden Sudorifera enthalten.

Man könnte auch mit Erfolg Musgrave's Verfahren nachahmen. Dieser bewürkte in einem solchen Falle einen sehr heilsamen Schweiss, indem er den Patienten eine Leinewand um die Brust schlagen liess, welche in einer Mischung von Ungarischem Königswasser, Tinctura la-

vendulae und Spiritus volatilis oleosus getränkt war, und ihn hinterher wohl zugedeckt im Bette erhielt.

Eine solches Epithema kann auch als ein Resolvens der gichtischen Lungenaffection würken. Allein ein Vesicatorium, zwischen die Schultern applicirt, erfüllt vollkommener diese Indication, wenn nicht die Lage des Patienten befürchten läſst, daſs es zu reizend würke.

Während dem Verlaufe des Anfalls eines gichtischen Asthma humidum und ausser der Zeit seiner heftigen Paroxysmen muſs man beharrlich die Incisiva und die würksamen Expectorantia anwenden. Denn bei dieser Art von Asthma sind die Sputa am häufigsten dick, viscide, ziehen sich in Faden wie Leim, und im Allgemeinen ist dabei ein hoher Grad von Atonie vorhanden.

Das Gummi ammoniacum im Aceto squillitico aufgelöst, das G. guajacum vermittelst des G. arabicum in Wasser aufgelöst, das Decoctum radic. Senegae vel Marubii albi sind hier sehr kräftige Incisiva.

Ponsart sagt, er habe in solchen Fällen auch von Ruſs, zwei oder dreimal täglich mit Milch gegeben, gute Würkungen beobachtet; denn er verdünne die Sputa und erleichtere ihre Expectoration.

Andere bei diesem Asthma passende kräftige Expectorantia sind: das Extractum squillae, in solcher Dosis gegehen, daſs es kein Brechen erregt; und der Kermes minerale in kleinen

nen, allmählig-steigenden und, je nachdem sie indicirt sind, wiederholten Dosen.

Befürchtet man eine entzündliche Disposition zum Ausbruche zu bringen, so muss man sich der sehr würksamen Expectorantia enthalten und sich auf die aller gelindesten beschränken, als da sind: das Infusum camphoratae, die Molken, der Möhrensaft u. s. w.

Das am meisten passende Expectorans bei der gichtischen Art des Asthma humidum ist der Schwefel, um so mehr, da er zu gleicher Zeit ein specifisches Corrigens des gichtischen Zustandes ist. Er kann übrigens auch, wenn die Natur dazu geneigt ist, dazu beitragen, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, wenn man zugleich topische Attrahentia auf dieselben anwendet.

CX.

Passende topische Attrahentia beim gichtischen Asthma humidum mit überwiegender Atonie sind die Epispastica. Die gebräuchlichsten sind die Sinapismen an die Füsse und die Vesicatorien an die Beine.

Man hat auch in solchen Fällen Fussbäder in warmen Wasser empfohlen, um die Gicht wieder zu den Füsen zu locken. Allein sie sind durch die überwiegende Atonie contraindicirt.

Sie können sogar sehr schädlich seyn, besonders während der Heftigkeit der Anfälle des gichtischen Asthma humidum, weil sie unmittelbar und plötzlich die Wärme und Circulation des Blu-

tes vermehren, und folglich die Congeſtion der gichtiſchen Materie nach den oberen Theilen verſchlimmern können.

Man kann in vielen Fällen des gichtiſchen Aſthma humidum die Heilmethode anwenden, welche Bath gegen das Aſthma empfohlen hat, bei welchem die Schwäche der Reſpirationsorgane die Hauptaffection iſt.

Dieſe Methode beſteht darin, den Patienten oft die Dämpfe von Campher, den man pulvert und hinterher mit warmen Waſſer oder warmen Eſſig begieſst, oder den Rauch von Benzoe und Storax einathmen, und zu gleicher Zeit dreimal täglich Fuſsbäder bis ans Knie, in warmen Seewaſſer oder einer Auflöſung von Seeſalz nehmen zu laſſen.

Man ſieht, daſs dieſe vereinten Mittel dahin abzwecken, die von Gicht mit einer auſserordentlichen Atonie leidende Lunge zu ſtärken, um gleichſam eine Difflatio, eine Zertheilung der gichtiſchen Materie zu bewürken, während man zu gleicher Zeit an den unteren Extremitäten wiederholentlich Reize anbringt, welche die Gicht wieder zu denſelben locken können.

CXI.

In den Zwiſchenzeiten der Anfälle des gichſcheu Aſthma humidum muſs man, um der Rückkehr deſſelben vorzubeugen, den Patienten kein zu ſtrenges Regimen beobachten laſſen, aus

Beforgnifs ihm eine andere fchwerere Krankheit zuzuziehen.

Er mufs eine mittelmäfsig nahrhafte Koft, aber nicht zu fucculente Nahrungsmittel zu fich nehmen, und kein anderes fpirituöfes Getränk trinken, als einen feurigen Wein, und in kleinen Portionen.

Die trockenen Frictionen des ganzen Körpers und eine mäfsige Bewegung in einer freien und reinen Luft müffen hier auch fehr heilfam feyn.

Die Exutoria, an den Extremitäten unterhalten, und ein Cauterium, zwifchen den Schultern etablirt, können in vielen Fällen vortreffliche Praefervativa vor dem gichtifchen Afthma feyn.

Die innerlich zu nehmenden Praefervativa müffen aus den Antarthriticis ausgewählt werden, welche am meiften geeignet find, die Functionen der Digeftion, der Refpiration und alle übrigen zu unterhalten und zu beleben, von denen insbefondere die vollkommenfte Bereitung der Säfte abhängt.

Dahin gehören: die Chinaund andere Amara, die Chalybeata, das Gummi guajacum, der Schwefel und die warmen fulphurifchen Mineralwäffer. Ich habe mich oben näher über die paffende Anwendung diefer Antarthritica, wie auch der Evacuantia, die man damit verbinden mufs, erklärt.

CXII.

Catarrhus suffocativus arthriticus.

Wenn ein Paroxysmus eines gichtischen Asthma humidi einen sehr hohen Grad von Heftigkeit erreicht, so kann er die schnell bedenkliche Krankheit veranlassen, welche man Catarrhus suffocativus nennt.

Bei diesem Catarrh sind die Bronchien durch eine Congestion pituitöser Materien, die nach und nach entstanden seyn und schon ziemlich lange gedauert haben kann, verstopft. Allein die gefährliche Würkung dieser Congestion entsteht offenbar von der plötzlichen Zunahme und der sehr heftigen Fixation der Spasmen, welche die angehäuften Materien in den Organen der Respiration erregen.

Es zeigen sich oft beim gichtischen Asthma humido Erstickungszufälle, die kürzer oder länger dauern, und sich mehr oder weniger dem Catarrhus suffocativus nähern. Sie entstehen gleichfalls durch das Zusammentreffen zweier Ursachen, (wovon die eine in den Säften begründet, die andern aber convulsiver Natur ist,) die aber hier in geringerem Grade zugegen sind, und auf eine analoge Art behandelt werden müssen.

Es ist übrigens bekannt, daſs eben diese Ursachen, wenngleich in einem noch viel schwächeren Grade, in unzähligen Fällen von Asthma zusammen treffen, welche man das Asthma mixtum

nennt, das aus dem Asthma humido et convulsivo zusammengesetzt ist.

Man hat die verschiedenen Mittel, welche man gegen den Catarrhus suffocativus anwendbar glaubte, auch hier auf eine unsichere Art und nicht nach einer zweckmäfsigen Heilmethode empfohlen. Deshalb sind diese Mittel gewöhnlich unnütz, oder gar schädlich.

Die für diese Krankheit passende analytische Heilmethode scheint mir im Wesentlichen darin zu bestehen, dafs man vor allen Dingen dahin streben mufs, den auf die Congestion der Säfte zu den Lungen vorzüglich heftig entstehenden convulsiven Zustand zu heben, und nur wenn man diesen, wenigstens gröfstentheils, gehoben hat, darauf zu denken, jene Congestion unmittelbar selbst zu beseitigen.

CXIII.

Dem Gesagten zu Folge können die kleinen Aderlässe, welche von vielen Schriftstellern, die einander nachbeteten, beim Catarrhus suffocativus empfohlen sind, nur wegen der antispasmodischen Würkung heilsam seyn, die diese Blutausleerungen haben können.

Allein der Nutzen hievon ist noch sehr zu bezweifeln, indem die Schwäche, die auf eine solche Ausleerung erfolgen mufs, und die Natur nur noch geneigter zu einem convulsiven Zustande machen kann, im Allgemeinen das Aderlafs, selbst in den Fällen des Catarrhus suffocativus

contraindicirt, wo der Puls voll und ziemlich hart ist.

Die Emetica habe ich beim Catarrhus suffocaticus offenbar nachtheilig gefunden. Selle sagt, ein Emeticum könne das Leben retten, aber auch den Tod beschleunigen, in dem Falle von Asthma, der Erstickung drohet.

Er bemerkt, daſs, wenn dieses Mittel anwendbar seyn soll, nicht nur kein Zeichen von Entzündung zugegen, sondern auch die in der Brust enthaltene Materie deutlich schon aufgelöst und mobil gemacht seyn muſs, so daſs die Respiration, wenn gleich beklommen und tönend, doch frei hörbar ist, und die Kräfte der Respirationsorgane und des ganzen Körpers zum Brechen nicht zu schwach sind.

Selle fügt noch hinzu, daſs man das Emeticum, welches selbst in solchen Fällen mit der äuſsersten Vorsicht gegeben werden muſs, übrigens in hinlänglich starker Dosis geben muſs, um nicht die Kräfte durch vergebliche Anstrengungen zum Brechen noch mehr zu schwächen.

Alle diese sehr nothwendigen Einschränkungen scheinen mir zu verrathen, daſs beim eigentlichen Catarrhus suffocativus fast niemals das Emeticum anwendbar ist. Es scheint, daſs man es nur in gewissen dem Steckfluſs sich nähernden Fällen des Asthma humidum geben darf, wo es die convulsive Affection der Respirationsorgane aufheben kann.

CXIV.

Sobald der Catarrhus suffocativus sich zeigt, muſs man äuſserlich und innerlich die kräftigsten Antispasmodica dagegen anwenden.

Quarin empfiehlt beim Steckfluſs alter Subjecte, wo ein Podagra zurück getreten ist, Vesicatorien auf die Schenkel und zwischen die Schultern zu legen, und Gummi ammoniacum, Spiritus salis ammoniaci und Campher nehmen zu lassen.

Ich bemerke hierüber Folgendes:

1, Die Anwendung der Vesicatorien ist nicht zu versäumen; allein ihre Würkung erfolgt in diesem Falle meistens sehr langsam.

2. Das Gummi ammoniacum kann während des Anfalles vom Steckflusse selbst nicht würksam genug seyn, da dieses Gummi, wenngleich es ein Nervinum ist, mehr als Incisivum auf die Säfte würkt, welche die Lungen verstopfen, als wie den convulsiven Zustand dieses Eingeweides und der Respirationsorgane löst.

Man kann auch mit Erfolg Clystiere mit einem beträchtlichen Zusatze von Campher, auch von der Arnica anwenden; welche Mittel Störk für Anfälle vom Steckfluse empfohlen hat.

Die Antispasmodica, welche mir bei Steckflüssen die besten Dienste geleistet haben, sind: der Spiritus salis ammoniacis vinosus, der Campher, Moschus, die Asa foetida, Inunctionen der Regio epigastrica mit einem sehr starken Linimento volatile oleoso,

Ventosen auf dieselbe Stelle und an den unteren Theil der Brust.

Im äufsersten Falle könnte man auch zum Cauterium actuale, an verschiedenen Stellen der Brust applicirt, seine Zuflucht nehmen.

Beim gichtischen Catarrhus suffocativus mufs man auch die Anwendung anderer kräftiger Antarthritica, wie die oben bemerkten, und insbesondere des Extracti Aconiti nicht vernachläffigen. Hat man durch diese Mittel die convulsive Affection der Lungen und Respirationsorgane, welche den Steckflufs constituirt, gehoben, oder wenigstens gemindert, so mufs man sich bemühen, die Congestion der Säfte zu den Lungen durch Incisiva und Expectorantia, welche indicirt waren, zu heben.

CXV.

Asthma convulsivum arthriticum.

Beim Asthma covulsivum seu siccum, welches gichtischer Natur ist, sind Husten und Auswurf nur unbedeutend oder gar nicht zugegen.

Musgrave sagt, dafs diejenigen, welche an diesem Asthma leiden, oft in der gröfsten Gefahr sind und manchmal plötzlich ersticken müssen; dafs sie aber, wenn man zur rechten Zeit passende Mittel anwendet und eine Metastase der Materie (hier der gichtischen auf die Extremitäten) erfolgt, auch mit einemmale wieder hergestellt seyn können.

Nach dem Aderlasse, wenn dieses durch die Plethora indicirt war, (in welchem Falle das Blut

eine Speckhaut zeigt), empfiehlt Musgrave insbeſondere den Spiritus cornu cervi und andere flüchtige Salze. Man hat in ſolchen Fällen auch den Spiritus volatilis oleoſus empfohlen. Ich bemerke hierbei noch, daſs ein Arcanum von Willis gegen das Aſthma in einer Miſchung von Schwefel und flüchtigen Salzen beſtand.

Ich glaube, daſs dieſe flüchtigen Salze in dieſen Fällen eine auffallende und manchmal ſehr ſchnell ſich zeigende Würkſamkeit beſitzen, nicht, weil ſie eine Revolution im Blute erregen, welche die Metaſtaſe der gichtiſchen Materie bewürkt, die Musgrave beabſichtigte, ſondern weil ſie kräftige Mittel gegen die ſpaſtiſche Affection ſind, welche die Gicht in den Faſern der Lungen fixirt *). Dieſe ſpaſtiſche Affection kann einen ſehr hohen Grad erreichen, ſo daſs ſie die Circulation des Blutes in der Lunge unterbricht, oder die Reſpiration gänzlich hemmt.

*) Die antiſpasmodiſche Eigenſchaft der flüchtigen Alkaliſchen Salze beſtätigt ſchon Sydenham, indem er ſagt (Schedula monitoria de novae febris ingreſſu p. 367) daſs der Spiritus cornu cervi das einzige Mittel ſey, wovon er beim Dentitionsfieber der Kinder eine ſichere Würkung erfahren habe.

Simſon wandte auch in einem Falle, wo er ſich überzeugt hatte, daſs vorhandene heftige Beklemmungen im Magen und heftige Kopfſchmerzen von einem Spasmus in der Lunge herrührten, mit vorzüglichem Erfolge eine beträchtliche Doſis Spiritus ſalis ammoniaci an.

Während eines heftigen Paroxysmus des gichtischen Asthma convulsivum muss man ebenfalls auch die übrigen inneren und äusseren Antispasmodica anwenden, deren ich bei Gelegenheit der Behandlung des Catarrhus suffocativus erwähnt habe.

In den Zwischenzeiten der Paroxysmen oder der Wiederholungen eines Anfalls vom gichtischen Asthma convulsivum kann man die Ipecacuanha, häufig und in kleinen Dosen gegeben, mit sehr gutem Erfolge anwenden. Die China kann auch würksam seyn, um der Rükkehr dieser Anfälle vorzubeugen.

Die Anwendung der Narcotica ist beim gichtischen Asthma humido absolut contraindicirt; allein beim gichtischen Asthma convulsivum können sie sehr anwendbar seyn. Tralles, welcher bemerkt, dass das Opium im Allgemeinen die Respiration erschwere, und deshalb seine Anwendung beim Asthma pituitosum gichtischer Subjecte, wie auch bei der gichtischen Peripneumonie verwirft, billigt dieselbe beim gichtischen Asthma spasmodicum.

Allein um dieses Mittel den Respirationsbeschwerden, welche gichtischer Natur sind, und bei denen es dennoch passend seyn kann, angemessener zu machen, ist es immer der Klugheit gemäss, es mit anderen antispasmodischen Reizmitteln zu verbinden.

So ist es heilsam, beim gichtischen Asthma convulsivum das Opium mit der Asa foetida

zu verbinden (besonders für hysterische Weiber), oder allgemeiner mit dem Campher, mit welchem es in dem Elixir paregoricum Pharmacop. Londinens., welches man Anfangs Elixir asthmaticum nannte, verbunden ist.

Liger empfiehlt den Theriak in den Fällen, wo die Respiration verhindert ist, weil die Rippengelenke gichtisch afficirt sind.

Beim gichtischen Asthma convulsivum muss man, sobald die Natur empfänglich scheint, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, dieselbe durch Fussbäder in lauem Wasser und andere passende topische Emollientia zu den Füssen zu ziehen suchen.

Ausser der Zeit der Anfälle dieses gichtischen Asthma convulsivum und zur Präservation vor demselben empfiehlt Musgrave den Gebrauch der Martialia, des Gummi ammoniacum und ähnlicher Gummiarten.

CXVI.

Die Anfälle dieses Krampfasthma können, wenn sie den höchsten Grad von Heftigkeit erreichen, die Affection hervor bringen, welche mehrere englische Aerzte mit dem Namen Angina pectoris *) bezeichnen, und welche am häufigsten mit einem schnellen Tode endigt.

*) Diese Benennung ist sehr unpassend, wie Selle und Berger bemerkt haben. Man wählte sie vielleicdt, weil man supponirte, dass eine besondere Analogie zwischen dieser Krankheit und der so gefährlichen Angina convulsiva statt finde.

Die Beschreibungen, welche die Engländer von dieser Krankheit geliefert haben, sind unbestimmt genug. Doch zeigten sich bei allen traurigen Fällen, die man dahin gerechnet hat, mehrere Anfälle einer vorübergehenden, nur wenige Secunden daurenden Hemmung der Bewegung des Herzens und der Respiration, von denen der letzte dann schleunig tödtete.

Elsner, welcher über diese Angina pectoris eine sehr ausführliche Abhandlung geschrieben hat, sagt zu allgemein, sie sey nichts anders als das Asthma arthriticum nach Sauvages (oder nach Musgrave). Jedoch scheint es, dass eine rheumatisch-gichtische Materie die gewöhnlichste Ursache desselben ist. Man sah sie z. B. durch eine unregelmäfsige Gicht entstehen, und nachlassen, sobald diese Gicht regelmäfsig wurde u. s. w.

Jedoch kann diese Krankheit auch das letzte Stadium nicht allein von einem gichtischen, sondern auch von mehreren anderen Arten des Krampfasthma seyn, wie Selle bemerkt hat.

Man hat auch mehrere Beispiele einer ähnlichen Krankheit, die ohne irgend eine Art von Asthma blos durch convulsive Affectionen entstanden waren, wie dies der Fall bei einem Manne war, dessen sonderbare Geschichte Hunter und Heberden mitgetheilt haben.

Dieser Mann, welcher jene Krankheit selbst an sich erkannte, starb eines schleunigen Todes, so wie er es vorhergesagt hatte u. s. w. Es gründete sich seine Vorhersagung auf ein besonderes

Gefühl, welches er manchmal und oft zu drei — vier wiederholtenmalen binnen einer halben Stunde hatte. Er bemerkte nemlich alsdann, sowohl wenn er stand, als auch wenn er safs oder lag, bei sich ein Aufhören, gleichsam ein Stillschweigen in allen Lebensfunctionen, welches drei bis vier Secunden dauerte und unmittelbar nachher ein schwaches Herzklopfen.

Lallement erzählt *), dafs er an sich selbst mehrere Anfälle einer ähnlichen Affection empfunden hat, wobei die Bewegungen der Respiration ohngefähr auf fünf bis sechs Secunden suspendirt waren. Er empfand dabei ein heftiges Zusammenziehen der Brustmuskeln, und einen Druck auf dem mittleren Theile des Brustbeins, so dafs der Raum der Brust so verengt wurde, dafs die ganze Lunge ihm zusammengedrückt schien und er dabei einen pleuritischen Schmerz litt.

Man kann hieher auch mehrere analoge Beobachtungen rechnen, unter anderen eine von Binninger **), die sonderbar ist.

Ein Mann von ohngefähr vierzig Jahren bekam, nachdem er fünf Monate lang an einem Gichtanfalle gelitten hatte, sehr oft plötzlich Anfälle von spastischen und sehr schmerzhaften Affectionen, die nur zwei Minuten lang dauerten und abwechselnd den Kopf, das Herz und andere Organe einnahmen. Dieser Patient befand sich ausser der Zeit dieser Anfälle anscheinend sehr gut; und

*) Journal de Medecine. An. 1788.

**) Cent. III. Obs. 18.

dennoch ſtarb er, wie Binninger erzählt, nach Verlauf einiger Wochen eines elenden Todes an dieſer Krankheit.

CXVII.

Die Sectionen von Menſchen, welche an der Angina pectoris geſtorben waren, welche von den Engländern bekannt gemacht ſind, haben uns keine organiſche Verletzungen kennen gelehrt, die man mit Sicherheit für die Urſache dieſer Krankheit annehmen könnte.

Bei ſolchen Subjecten hat man mehreremale mehr oder weniger groſse Oſſificationen an verſchiedenen Stellen des Herzens und der Aorta gefunden; allein, man hat bald eingeſehen, daſs man dieſe Verletzungen für unabhängig von der weſentlichen Urſache dieſer Krankheit halten müſſe. —

Odier verſichert, eine groſse Anzahl von Patienten geſehen zu haben, welche niemals an Symptomen der Angina pectoris litten, obgleich man bei der Oeffnung ihrer Körper das Herz und die groſsen Gefäſse auf eine Art afficirt fand, wie ſie es gewöhnlich zu Folge dieſer Krankheit ſind.

Er hat auch andere Subjecte gekannt, welche plötzlich ſtarben, und Symptome bei ſich bemerkten, die denen von dieſer Krankheit vollkommen ähnlich waren; bei deren Oefnung aber man dennoch keine Störung in der Structur und dem Volumen dieſer Organe vorgefunden hat.

Es ſcheint, daſs der plötzliche Tod, der gewöhnlich dieſe Krankheit beſchlieſst, von einem Spasmus des Herzens entſteht. Dieſer Meinung iſt Macbride und ſie ſcheint mir ſehr gegründet.

Man hat mehrere Perſonen, welche an Symptomen einer Angina pectoris litten durch Antiſpasmodica wieder herſtellen ſehen.

Allein, wenn dieſer Krankheit eine gichtiſche Urſache zum Grunde liegt, ſo muſs man bei der Wahl der Antiſpasmodica und der übrigen Mittel immer auf den überwiegenden Zuſtand von Schwäche oder Reizung Rückſicht nehmen, welcher die Gicht der leidenden Eingeweide begleitet.

CXVIII.

Man kann von dem, was ich über die Behandlung des gichtiſchen Aſthma convulſivum geſagt habe, die paſſendſte Behandlung für die ſogenannte Angina pectoris abnehmen, wenn ihr ein gichtiſches Prinzip zum Grunde liegt.

Bei dieſer Krankheit iſt es nicht verſtattet, Mittel während der Paroxysmen ſelbſt anzuwenden, da dieſe von auſserordentlich kurzer Dauer ſind; und man hat nur darauf zu denken, in den Zwiſchenzeiten neuen Anfällen vorzubeugen.

Elsner empfiehlt bei dieſer gichtiſchen Angina pectoris, wenn ein Anfall bevorſteht, oft wiederholt kleine Doſen von Ipecacuanha z. B. 1 Gran alle 2 oder 3 Stunden zu geben.

Bei den Anfällen, wo die Paroxysmen dieſer Krankheit ſich häufig wiederholen, empfiehlt Elsner die Anwendung der Veſicatorien auf die Bruſt und den Gebrauch des Opiums.

Das Opium ſcheint aber in den Zwiſchenzeiten der Paroxysmen dieser Krankheit und um der Rückkehr derſelbrn vorzubeugen, von zweideutiger Wirkung zu ſeyn. Es iſt unſtreitig ſehr wohl indicirt, wenn der gichtiſche Zuſtand der leidenden Eingeweide mit einer überwiegenden Reizung verbunden iſt, und hier kann es unſtreitig eine ſehr ſchnelle und heilſame Wirkſamkeit beſitzen *).

Allein wenn der gichtiſche Zuſtand der Eingeweide mit einer überwiegenden Schwäche verknüpft iſt, welche die Ausbildung der ſpaſtiſchen Bewegungen begünſtigt, die den Paroxysmus ausmachen, ſo kann die wiederholte Anwendung des Opiums die Urſache der Krankheit nur noch verſchlimmern. Man hat bisher dieſes nicht unterſchieden, welches mir doch weſentlich zu ſeyn ſcheint.

Die Aſa foetida und der Campher ſind für dieſe Krankheit, gegen welche ſie auch Johnſtone empfohlen hat, würkſame Antiſpasmodica.

Für

*) Ich habe oben §. 43 dieſes Buchs bemerkt, daſs das Opium das wichtigſte Mittel für die Affectionen von Syncope iſt, welche die Gicht des Magens mit überwiegender Reizung veranlaſst; indem dieſes Mittel die Reizung des Magens dämpft, ſo hemmt man durch daſſelbe die ſympathiſche Communication zwiſchen den Eingeweiden der Präcordien und dem Herzen, deren Spasmus ſolche Anfälle von Syncope hervorbringt.

Für die Zwifchenzeiten der Anfälle fchlägt Elsner vor, mit Beharrlichkeit Antarthritica anzuwenden, als da find: verfchiedene Amara und Aromatica, die auflöfenden Gummi-Arten, wie das Guajacum, wovon Berger die beften Würkungen beobachtet hat; ferner eine Tinctur von Sal ammoniacum martiale mit der Naphta vitrioli bereitet, oder auch die Eifenfeile, zugleich mit Liquor anodynus mineralis Hoffmanni gegeben.

Elsner räth auch bei diefer Krankheit, man folle die Natur durch excitirende Mittel, welche ein Fieber erregen könnten, wie der Liquor cornu cervi fuccinatus ift, zur Hervorbringung einer regelmäfsigen Gicht zu bewegen fuchen; allein diefes Unternehmen ift ganz vergeblich, wenn die Natur nicht zur Hervorbringung einer Gelenkgicht disponirt.

Unter den Präfervativmitteln vor der Rückkehr diefer Krankheit ift es eins der würkfamften Mittel, ein Cauterium an einem Beine anzulegen, oder Veficatorien auf die Arme, da, wo fich die Bruftmuskeln anfetzen, zu appliciren.

CXIX.

Beim Krampf-Afthma von rheumatifch-gichtifcher Natur beobachtet man manchmal ein periodifches Rückkehren der Paroxysmen mit fchrecklichen Schmerzen, und dem heftigften Gefühle von Erftickung, welches alles von dem Spasmus der

Lungen, des Zwergfells und der Inſpirationsmuskeln herrührt.

Es iſt mir ein Fall dieſer Art zu Ohren gekommen, wobei die Umſtände ſehr merkwürdig waren.

Ein Mann, der ſeit langer Zeit an herumziehenden rheumatiſchen Schmerzen der Bruſt und der Arme litt, wurde plötzlich von ſolchen Erſtikkungs-Anfällen mit heſtigen Schmerzen der Bruſt befallen: und dieſe Anfälle kehrten das viertemal auffallend heſtig, verlängert und auch tödtlich zurück.

Man kann von dem, was ich bis hieher geſagt habe, abnehmen, welche Heilmethode die paſſendſte für dieſe Krankheit geweſen wäre.

In den Zwiſchenzeiten der periodiſchen Anfälle, mogten ſie nun von Fieber frei ſeyn, (wie eine groſse Menge anderer periodiſchen Krankheiten), oder aber von eine Tertiana (wie die Febris tertiana orthopnoica, deren Morton erwähnt) begleitet werden, hätte man die China zur rechter Zeit und in beträchtlicher Doſis geben müſſen; und auch die Ipecacuanha konnte in kleinen Doſen oft wiederholt ſehr wohl indicirt ſeyn.

Während der Anfälle dieſer Krankheit ſelbſt, denn dieſe ſind der wichtigſte Zeitpunct derſelben muſste man ſolche kräftige Antiſpasmodica und Antarthritica anwenden, wie ich oben aufgezählt habe.

So hätte man, um die ſpaſtiſchen Affectionen der Eingeweide, welche dieſe Paroxysmen verurſachten, zu heben, nachdem man beim erſten An-

falle zur Ader gelafsen hatte, Ventofen und Vefi-catorien auf die Regio epigaftrica, und auf die am meiften leidenden Stellen der Bruft appliciren, Sinapismen an die untern Extremitäten legen, foviel es die Heftigkeit der Schmerzen und der Beängftigungen indiciren konnte, Laudanum liquidum reichen, häufig den Liquor cornu cervi fuccinatus und einen Bolus aus Campher und Afa foetida nehmen laffen müffen.

Bei Abnahme diefer Krankheit und während der Reconvalescenz hätte man Refolventia und paffende Roborantia anwenden können.

Sechstes Capitel.

Von der Gicht im Innern des Halses, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

CXX.

Musgrave, welcher die gichtische Angina treflich beschrieben hat, sagt, sie entstehe nur dann, wenn die gichtische Materie im Blute im Uebermaass vorhanden und exaltirt (entwickelt) sei, so dass sie die Gelenke zunächst bedrohe. Er rechnet zu dieser Art von Angina nicht die wahre entzündliche Angina, welche, durch die ihr eigenthümlichen Ursachen hervorgebracht, einen Gichtischen befallen kann, dessen Gicht unbedeutend und nicht seit langer Zeit unterbrochen ist.

Er hat beobachtet, dass diese Angina insbesondere die Gichtischen befällt, welche einen kurzen Hals und einen schlaffen, schwachen und schwammigen Körper haben. Er sagt auch, sie entstehe selten im höheren Alter, und gewöhnlich nur bei jungen Subjecten von mittleren Jahren.

Das Fieber, welches die gichtische Angina begleitet, kann zugleich auch eine Gelenkgicht veranlassen. Musgrave sagt, dieses anginöse Fieber sei vorzüglich heftig, da es besonders gallichte Subjecte befalle, die ein sehr heisses uud dünnes Blut haben.

Die gichtische Angina hebt sich manchmal von selbst, endigt manchmal aber auch mit einen Anfalle

von Gelenkgicht. Entſteht dabei ein Abſceſs, durch deſſen Oeffnung viel Eiter ausgeleert wird, ſo fühlt ſich der Patient hinterher auf einige Zeit beſſer wie gewöhnlich, wie unmittelbar nach einem Anfalle der regelmäſsigen Gicht.

Musgrave hat bemerkt, daſs bei dieſer Angina häufiger und auf eine bedenklichere Art eine Congeſtion der Säfte zu den inneren Theilen der Bruſt erfolge, (woraus denn eine Pleureſie oder Peripneumonie entſteht), als bei der wahren und eigentlichen Angina.

Er ſagt auch *), daſs die anomale Gicht, welche ſich auf die Bruſt geworfen habe, ſehr leicht, ſehr ſchnell, und gleichſam von ſelbſt wieder zu den Gelenken zurückkehre.

CXXI.

Die für die gichtiſche Angina paſſenden analytiſchen Heilmethoden ſind denjenigen anolog, welche ich für die gichtiſche Peripneumonie angegeben habe.

Man muſs viel ſeltener bei dieſer Art von Angina Ader laſsen, wie bei der einfach entzündlichen. Man veranſtalte gleich Anfangs eine allgemeine Blutausleerung durch das Aderlaſs am Arme. Hält man es für nöthig, das Aderlaſs zu wiederholen, und iſt der entzündliche Fluſs auf die Bruſt fixirt, ſo laſſe man das Blut aus der Vena jugularis, hinterher aber am Fuſse, wenn ſich ein beſtimmter Fluſs

*) De arthritide anomala, Cap. I, §. XI.

der Gicht zu den Gelenken der unteren Extremitäten zeigt.

Die Purgantia find vorzüglich indicirt, wenn man eine überflüfsige Galle oder verdorbene Stoffe in den erften Wegen auszuleeren hat. Doch mufs man bei ihrer Anwendung immer auf die Natur des Fiebers und den Grad der Entzündung Rückficht nehmen. Man mufs fie nur in hinlänglich langen Zwifchenräumen wiederholen, um nicht die Gicht auf den Darmcanal zu ziehen; und am Ende der Krankheit find fie am beften anwendbar.

Man mufs die Purgantia von mittlerer Würkfamkeit und folche auswählen, welche keinen Orgasmus im Blute erregen. Musgrave fah ein, dafs diefe Reizung bei der gichtifchen Angina gefährlich feyn würde, wo, wie er fagt, die Bewegung des Blutes fchon reifsend genug ift; und er hätte hinzufügen können, dafs wenn fie noch mehr befchleunigt wird, eine Congeftion deffelben nach den oberen Theilen des Körpers entftehen könne.

Musgrave hätte noch bemerken follen, dafs eine folche beunruhigte Circulation fehr oft bei den gichtifchen Arten der Peripneumonie, des Kopffchmerzes und des Schwindels, der Apoplexie und Paralyfis ftatt findet. Dennoch aber empfiehlt er allgemein bei folchen Affectionen die refinofen und heftig wirkenden Purgantia in der fehr unfichern und gefährlichen Abficht, das Blut zur Austreibung des gichtifchen Miasma, welches es enthält, anzureizen.

Ein Purgans von mittlerer aber hinreichender Würksamkeit, welches für diese Angina sehr passend seyn kann, ist das Oleum Ricini. Hungerbyhler, gab es mit grofsem Erfolge bei einer heftigen Bräune von gichtischer Natur. Dieses Purgans bewürkte hier Ausleerungen, welche das Fieber beruhigten, worauf unmittelbar ein Anfall einer regelmäfsigen Gicht erfolgte, der die Krankheit beschlofs.

CXXII.

Nach den allgemeinen Ausleerungen empfiehlt Musgrave, im Nacken ein grofses Vesicatorium zu appliciren, welches die Hälfte des Halses bedeckt, und es durch oft erneuertes Auflegen eines mit Canthariden bestreueten Emplastri de meliloto im Flufse zu erhalten.

Bei dieser Angina (wie bei der gichtischen Peripneumonie) scheint mir die Anwendung der Vesicatorien auf die Gegend der leidenden Theile heilsam seyn zu müssen, aber nur unter folgenden Bedingungen:

1) Dafs der gichtische Flufs zu diesen Theilen schon gröfstentheils durch Evacuantia und andere passende Mittel gehoben ist;

2) Dafs man auf alle Contraindicationen, welche den oben bei der gichtischen Peripneumonie bemerkten analog sind, und befürchten lassen können, dafs diese Application des Vesicatorium die entzündliche Congestion, welche man ableiten will, verschlimmern könnte, Rücksicht nimmt.

Etwas ähnliches gilt von den übrigen Antispasticis, deren Application an den Hals bei der gichtischen Bräune heilsam ist, als da sind, die Ventosen und die Inunctionen mit einem Linimento volatile oleoso. Uebrigens können die Ventosen noch schneller würksam seyn, wie das Vesicatorium, um die spastische Affection der inneren Theile der Brust zu heben, wenn sie Erstickung droht.

Eine Bemerkung, welche mir wichtig scheint, (und die, wie ich glaube, noch niemand gemacht hat), ist die, daſs wenn der entzündliche anginöse Fluſs sich noch nicht in einem fixen Zustande befindet, und vorzüglich, wenn die Natur zu gleicher Zeit geneigt zu seyn scheint, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, daſs man alsdann vor der Application der Vesicatorien uud anderer Epispastica an den Hals topische Attrahentia auf die unteren Extremitäten appliciren muſs.

Unter diesen topischen Mitteln empfiehlt Musgrave insbesondere die Fuſsbäder, so warm der Patient sie ertragen kann, wovon Sauvages groſse Würkungen bei einer auf den Kopf getretenen Gicht beobachtet hat.

Der Campher ist ganz vorzüglich bei der gichtischen Angina indicirt. Ist der gichtische Zustand dabei auffallend mehr convulsiv als entzündlich, so muſs man verschiedene andere Antispasmodica, wie die Naphten und den Moschus zu Hülfe nehmen.

CXXIII.

Es ist bei dieser Angina sehr zuträglich, eine reichliche Salivation zu bewürken, wenn der Fluss sich in einem fixen Zustande befindet. Man kann zu diesem Zwecke verschiedene bekannte Mittel anwenden, z. B. ein Gargarisma von Gerstenwasser, Rosenhonig, und einige Tropfen Spiritus salis (welcher aber in einer nur etwas zu starken Dosis zu sehr reizen oder die Säfte verdicken könnte).

Man empfiehlt auch bei der gichtischen Bräune andere Gargarismen nach den Umständen verändert, mildernd bei heftigen Schmerzen, maturirend und hinterher reinigend und etwas adstringirend, wenn ein Abscess auf die Angina folgt.

Liger sagt, man sei bei dieser Krankheit selten genöthigt, Epispastica (an die Gelenke) zu appliciren, wenn man nach dem Aderlass und den Fussbädern ein Gargarisma von Brandtwein, Wintergrünwasser, Nitrum und Syrupus mororum gebrauchen läfst. Der Kranke soll sich damit sehr oft gurgeln, wenn er einige Schmerzen an den Gelenken verspürt, und die gichtische Materie in Bewegung ist; allein er räth nicht zu sehr darauf zu bestehen, falls die gichtische Materie gänzlich auf die Brust fixirt wäre.

Es scheint mir, dass dieses Gargarisma im allgemeinen ein verdächtiges Mittel ist. Es kann allemal, wenn die Neigung der Natur zu einer Gelenkgicht noch nicht bestimmt genug ist, eine Metastase auf die Eingeweide veranlassen.

CXXIV.

Das Regimen mufs antiphlogiftifch feyn, obgleich man hier bei weitem weniger auf die kühlenden Mittel beftehen mufs, wie bei der einfach entzündlichen Angina. Der Patient mufs den Tag über aufser Bett zubringen, die Füfse ftets bedeckt, und den Kopf in die Höhe gerichtet haben.

Musgrave empfiehlt bei der gichtifchen Bräune nach den allgemeinen Ausleerungen, den Patienten Moft oder Rheinwein in grofser Menge trinken zu laffen, da diefe Getränke die Gelenkgicht hervorbringen. Allein dies fonderbare Verfahren fcheint aus einer unrichtigen Idee entfprungen zu feyn, um fo mehr, da diefe Getränke nur bei einem anhaltenden und fehr lange fortgefetzten Gebrauche die Gelenkgicht veranlaffen *).

In den äufserften Fällen der gichtifchen Angina, wo der Patient von einer nahen Erftickung bedroht wird, und man vergebens die Mittel gegen die convulfive Angina angewendet hat, mufs man zu der Bronchotomie feine Zuflucht nehmen, welche Musgrave empfohlen hat **).

Loubet fagt ***), er habe durch diefe Operation, ohne Zeit zu verlieren, eine Frau von 45 Jahren gerettet, welche an einer gichtifchen Angina am Tode lag, fo dafs der Durchgang der Luft und der Nahrungsmittel fchon gänzlich unmöglich war.

*) Siehe §. XV. diefes Buchs.

**) Man fehe in Defaults Werken das Verfahren bei diefer Operation.

***) Lettres fur la goutte, pag. XIII.

CXXV.

Stoll erwähnt einer Beſchwerde des Schlukkens, deren Urſprung gichtiſch iſt, und wobei alle feſten Nahrungsmittel in der Bruſt und im Oeſophagus zurückgehalten werden. Allein er beſtimmt nichts näheres über die Behandlung dieſer Affection.

Eine in jeder Rückſicht verehrungswürdige Frau litt ſeit langer Zeit an einer ſehr groſsen Beſchwerde des Schluckens, welche ich einer ſpaſtiſchen Affection des Oeſophagus zuſchrieb, und mit Erfolg durch das Opium behandelte. Ich bekam hinterher Grund zu vermuthen, daſs dieſe Beſchwerde des Schluckens gichtiſcher Natur war, um ſo mehr, da dieſe Frau, die vorher niemals an einer Gelenkgicht litt, einige Zeit nachher von einer gichtiſchen Affection der Finger befallen wurde.

Man muſs vermuthen, daſs bei ähnlichen hartnäckigen Fällen von erſchwertem Schlingen, welche Ferrein, bei manchen Frauen beobachtete, und öffentlich bekannt gemacht hat*), ebenfalls ein gichtiſches Prinzip zum Grunde lag. Er ſagt, er habe ſolche Fälle dadurch glücklich behandelt, daſs er nach vorangegangener Ausleerung der erſten Wege, Clyſtiere mit Tabacksrauch oder mit Opium verordnet habe.

*) S. Hiſtoire de l'Académie de ſciencees pour l'année 1768. Obſerv. anat.

Siebentes Capitel.

Von der Gicht im Gehirne und den Nerven, welche Folge-Krankheit der Gelenkgicht ist.

CXXVI.

Ich werde in diesem Capitel von den Arten des Kopfschmerzes, der Apoplexie, der Paralysis, und einigen anderen Affectionen handeln, welche von einem gichtischen Zustande des Gehirns und der Nerven herrühren.

Cephalalgia arthritica.

Der gichtische Kopfschmerz, welcher nicht symptomatisch einen Anfall der Gelenkgicht begleitet, befällt solche Gichtische, bei denen die Gichtanfälle seit langer Zeit unterbrochen, oder sehr unvollkommen geworden sind.

Diese Cephalalgie befällt am häufigsten plethorische Gicht-Patienten mit einem kurzen Halse und von höherem Alter. Die Intensität der Schmerzen dabei ist sehr verschieden, und kann bedeutend genug werden, um ein Delirium zu verursachen. Sie dauert manchmal in einem heftigen Grade Wochen und Monate lang hintereinander, und endigt alsdann mit Apoplexie, wenn die Gicht nicht vom Kopfe abgeleitet wird.

Zeigen sich beim gichtischen Kopfschmerz Zeichen einer Plethora und einer heftigen Congestion des Blutes, als Röthe im Gesicht, sichtbares Pulsiren

der Arteriarum temporalium u. f. w., fo ift das Aderlafs indicirt, um den Kopf frei zu machen.

Es kann aber auf diefe Ausleerung eine neüe Richtung des Orgasmus im Blute erfolgen, welche die gichtifche Materie anf die Extremitäten wirft. Allein manchmal kann fie auch durch die darauf folgende Schwäche diefe Bewegung der Gicht zu den Gelenken verhindern, wie Musgrave auch einfah; und in diefer Rückficht mufs man in vielen Fällen die Application von Blutigeln an die Schläfe und hinter die Ohren, dem Aderlafse vorziehen.

CXXVII.

Ift das Aderlafs nicht nothwendig, oder hat man es bereits angeftellt, fo ift es meiftens indicirt, eine Ausleerung der erften Wege durch vomirende, Ekel erregende Getränke und paffende Purgantia zu veranftalten.

Musgrave räth Subjecten von einer zarten Conftitution falinifche, anderen Patienten aber aloetifche oder refinöfe Purgantia zu verordnen. Er empfiehlt diefe erhitzenden Purgantia, weil fie das Blut erhitzen und in Wallung bringen, und auf diefe Art das gichtifche Miasma aus dem Körper treiben.

Ich habe fchon oft bemerkt, wie unficher und gefährlich diefe Idee ift, und Musgrave hätte diefes um fo mehr bei der Behandlung der gichtifchen Cephalalgie und des gichtifchen Schwindels einfehen müffen, da er diefe Krankheiten einem Orgasmus

des Bluts zuſchreibt, der von der gichtiſchen Materie u. ſ. w. herrühre.

Jedoch erfolgt auf die Würkungen dieſer energiſchen Purgantia manchmal unmittelbar die Entwickelung einer Gelenkgicht. Es ſcheint, daſs es Fälle der inneren Gicht giebt, wo die Bewegungen der durch kräftige und ſchnell würkende Purgantia bewürkten Ausleerungen bei übrigens robuſten Gichtpatienten, wenn die Natur zunächſt dazu disponirt iſt, ſympathiſch die Uebertragung der Gicht auf die Gelenke bewürken können, deren Gicht bei ſolchen Patienten auch gleichſam eine habituelle Excretion geworden iſt.

CXXVIII.

Nur, wenn der Kopf durch die allgemeinen Ausleerungen ſehr erleichtert und auf die lebhafte Reizung offenbar ein Nachlaſs erfolgt iſt, kann man mit hinlänglicher Sicherheit Volatilia und Cardiaca anwenden, um die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Musgrave, welcher dieſe Regel aufgeſtellt, jedoch nicht hinlänglich befolgt hat, ſagt, daſs man ſich bei Behandlung der gichtiſchen Affection des Kopfes um ſo leichter dieſer excitirenden Mittel enthalten könne, da ſie gröſstentheils durch Cephalica, wie die Valeriana, die Tinctura ſuccini u. ſ. w. erſetzt werden können.

Die Narcotica ſind ebenfalls gefährliche Mittel bei dieſer Krankheit, da ſie, ſey es nun wegen ihrer unmittelbaren Würkungen auf den Urſprung der

Nerven, oder indem sie die Congestion des Blutes nach dem Kopfe vermehren, vorzüglich diesen afficiren.

Die topischen Abkühlungsmittel, wie die Epithemata mit Acetum rosatum, das Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser u. s. w., sind im Allgemeinen schädlich, und können die gichtische Materie immer mehr und mehr auf den Kopf fixiren.

Allein die Mittel, welche am allgemeinsten bei diesen gichtischen Affectionen des Kopfes anwendbar sind, sind die antarthritischen Amara und Resolventia. Stoll sagt sehr wahr, man müsse vorzüglich dahin trachten, durch die Vesicatorien und die Antarthritica, in Verbindung mit den Eccoprothicis, die gichtische Materie, welche den Kopfschmerz verursacht, aufzulösen, zu verdünnen und auszuleeren, wenn man die Krankheit nicht auf die Gelenke ziehen kann.

Sobald die Natur geneigt ist, die Gicht auf die unteren Extremitäten zu übertragen, muſs man sich bemühen, sie dadurch auf dieselben zu ziehen, daſs man auf die ehemals gichtisch gewesenen Gelenke würksame Epispastica, als die Rubefacientia, warm und oft wiederholt anwendet, Sinapismen und Vesicatorien applicirt. Die Fälle, wo man die Vesicatorien im Nacken, und nicht auf die Extremitäten appliciren muſs, sind diejenigen, wo die Gicht unmittelbar vor dem Entstehen des gichtischen Kopfschmerzes herumziehend war und verschiedene Eingeweide bedrohte, und wo man keine hinlängliche

Wahrscheinliccheit hat, sie auf die Gelenke fixiren zu können.

Stoll hat eine periodische Cepahlalgie beobachtet. Sie zeigt sich mit Heftigkeit jede Nacht, alle Abend, oder einen Abend um den andern zu einer bestimmten Stunde. Der Anfall beginnt mit oder ohne Frost, geht in eine grosse Hitze über, und endigt sich mit einem reichlichen Schweisse um Mitternacht. Man könnte dieses periodische Uebel für ein larvirtes intermittirendes Fieber halten; allein es widersteht der China, wechselt mit der Gicht (der Gelenke) ab, und wird durch Antarthritica geheilt.

CXXIX.

Vertigo antarthritica.

Der Schwindel begleitet fast immer den gichtischen Kopfschmerz, allein er zeigt sich auch manchmal für sich allein.

Beim gichtischen Schwindel herrscht allgemein Nervenschwäche der Constitution. Aus dieser Ursache muss man bei diesem Schwindel nur gelinde Evacuantia anwenden und nicht so oft wiederholt, um nicht die Schwäche des Körpers und insbesondere des Nervensystems zu verschlimmern, und dadurch eine neue Ursache des Schwindels zu erzeugen.

Aus demselben Grunde sind die Topica und Roborantia durchgängig indicirt, nemlich die China und die Martialia und die Frictionen mit einer groben und erwärmten Leinewand, indem

man

man damit allmählig vom Kopfe zu den unteren Extremitäten hinabſteigt.

Die Verſuche mit Douchen von kaltem Waſſer auf den Kopf, welche Aretaeus beim Schwindel im allgemeinen empfohlen hat, ſind unſicher.

Die Valeriana, die Aſa foetida, und ähnliche Nervina müſſen mit den übrigen Mitteln gegen dieſen gichtiſchen Schwindel verbunden werden, um ſo mehr, da, wie Herz von der Valeriana bemerkt hat, die heilſame Würkung dieſer Nervina nicht darauf beruht, daſs ſie ſtarken oder ſchwächen, ſondern darin, daſs ſie im Zuſtande des Nervenſyſtems eine Alteration hervorbringen, welche die anomale Thätigkeit deſſelben aufhebt.

Um ſich vor gichtiſchen Kopfſchmerz und Schwindel zu bewahren, muſs man die Extremitäten in einem Zuſtande von mäſsiger Wärme erhalten, ein Exutorium am Arme anlegen, und zu gewiſſer Jahreszeit in langen Pauſen Blutausleerungen oder andere Ausleerungen veranſtalten, welche bei den verſchiedenen Subjecten indicirt ſeyn können, um der Anhäufung der gichtiſchen Materie und anderer Ausleerungsſtoffe vorzubeugen.

CXXX.

Apoplexia arthritica.

Die Verletzung des Gehirns, welche die gichtiſche Apoplexie verurſacht, entſteht entweder ſecundair, zu Folge einer Uebertragung der Gicht, entweder von den Gelenken oder von einem anderen Eingeweide, oder unmittelbar, vorzüglich bei alten

Gichtbrüchigen, bei denen die Anfälle der Gelenkgicht seit langer Zeit schwach, unvollkommen oder gänzlich unterbrochen waren.

Diese Apoplexie wird insbesondere durch eine relative Schwäche des Gehirns oder der Ursprünge der Nerven veranlasst. Sie zeigt sich am häufigsten im Frühlinge, da diese Jahreszeit auf die Erzeugung sowohl von Apoplexien, wie auch von förmlichen Anfällen der Gelenkgicht einen besonderen Einfluss hat.

Diese Krankheit wird durch verschiedene Ursachen veranlasst, welche eine heftige Congestion des mit der gichtischen Materie geschwängerten Blutes zum Kopfe verursachen, wie z. B. der Missbrauch der Narcotica und der Errhina, die Ausbrüche heftiger Leidenschaften u. s. w.

So sah einst Loubet eine Frau, die sehr zum Zorne geneigt war, und einen heftigen Ausbruch desselben während eines Gichtanfalls von mäßiger Heftigkeit erlitt, bei welcher diese Erschütterung die Gicht auf eine tödtliche Art auf den Kopf warf.

Die apoplectischen Affectionen werden bei alten Gichtbrüchigen häufig durch eine bedeutende Veränderung in ihrem Regimen verursacht, wenn dieses veränderte Regimen sie mehr schwächt als das Anfangs gewohnte. Musgrave hat dieses durch mehrere Beobachtungen bestätigt.

Coste hat beobachtet, dass Klingen vor den Ohren, Ohnmachten, Uebelkeit und Erbrechen Prodromi der gichtischen Apoplexie sind. Andere Zeichen, welche dieser Apoplexie vorangehen,

ſind: der Schwindel, ein häufiges Stammeln, ein ungleicher Gang und andere ungewöhnliche Bewegungen des Körpers.

Alle dieſe Symptome verrathen in den verſchiedenen Muskeln, in den Organen der Sinne und im Magen, ſowohl der Intenſität als der Dauer nach, einen Mangel an Harmonie der bewegenden Kräfte, deren gemeinſchaftliche Würkung in jedem dieſer Organe die ihm eigenthümliche Function hervorbringen muſs. Dieſe Verſtimmung iſt der erſte Grad der anfangenden Unterbrechung der Communication zwiſchen den Nerven dieſer Organe und den Urſprüngen derſelben im Senſorio.

CXXXI.

Bei der gichtiſchen Apoplexie iſt, wenn man Cullens Behauptungen darüber Glauben beimeſſen will, die Würkung aller Mittel ſehr unſicher. Er fand ohne Zweifel die von Musgrave bei dieſer Apoplexie verordneten Mittel, bei der unbeſtimmten Anwendung, die ſich davon machen läſst, zweideutig und gefährlich.

Allein es giebt energiſche Mittel, welche hinlänglich ſicher und mit Ausdauer bei dieſer Krankheit heilſam ſind, vorausgeſetzt, daſs man ſie nach einer wohlgeordneten analytiſchen Heilmethode anwendet.

Dieſe analytiſchen Heilmethoden müſſen alle die Indicationen umfaſſen, welche die apoplectiſche Congeſtion des Bluts und der Säfte zum Kopfe; der gichtiſche Zuſtand des Gehirns und die übrigen Af-

fectionen darbieten, welche mit dieser Apoplexie complicirt seyn können.

Das am schnellsten würkende und am allgemeinsten indicirte Mittel bei der apoplectischen Congestion ist, wenn sie mit einem heftigen Flusse erfolgt, eine beträchtliche Blutausleerung zu veranstalten, jedoch mit Rücksicht auf die Kräfte und die Constitution des Patienten.

Ich glaube, man muſs bei dieser Apoplexie fast immer mit einem hinlänglich beträchtlichen Aderlaſse am Fuſse oder am Arme anfangen, und bin der Meinung, daſs dieses Aderlaſs durch Blutigel nur unvollkommen ersetzt wird.

Allein, wenn man es für nöthig hält, die Blutausleerung zu wiederholen, so ist es sehr oft nicht so passend, ein neues Aderlaſs anzustellen, als Blutigel an die Schläfe zu setzen, welche besonders heilsam seyn können, um die Sinus der Dura mater, die von dem angehäuften Blute ausgedehnt sind, zu entleeren.

Man hat sehr richtig bemerkt, daſs die Wiederholung des Aderlasses eine schnelle Schwächung der verstopften Gefäſse des Kopfes bewürken könne, welche die soporöse Affection nun unterhält, dahingegen diese Gefäſse unmerklich durch Blutigel entleert werden.

Ponsart empfiehlt bei der gichtischen Apoplexie, Blutigel an die Schläfe zu setzen, dieses nach einigen Stunden zu wiederholen, wenn es nöthig ist; aber auch schon bei der ersten Anwendung gleichfalls einige an den Fuſs zu appliciren, welcher zu-

letzt am meiſten von gichtiſchen Schmerzen litt, oder von welchem die Gicht zurückgetreten iſt. Man ſchreibt die erſte Idee dieſes Verfahrens, welches mir ſehr richtig ausgedacht ſcheint, Antoine Petit zu.

Musgrave bemerkt, daſs es bei dieſer Krankheit nach den Abführen noch indicirt ſeyn kann, Blut zu laſſen, und man alsdann zu überlegen habe, ob man am Arme oder aus der Vena jugularis Blut laſſen ſolle *). Er ſagt auch, daſs es dabei vorzüglich heilſam ſeyn könne, Ventoſen zwiſchen die Schultern zu appliciren, und an dieſer Stelle beträchtliche Scarificationen zu machen.

CXXXII.

Quarin **) ſagt mit Recht, man müſſe nicht jede gichtiſche Apoplexie wie eine rein ſanguiniſche oder entzündliche behandeln.

Musgrave verordnet bald nach dem erſten Aderlaſs ein reizendes Clyſtier und zu gleicher Zeit ein kräftiges Purgans, welches das Blut in Wallung ſetzt und deſſen Wirkungen er, wenn es nöthig iſt, durch die Wiederholung jenes reizenden Clyſtiers unterſtützt.

Allein die reſinöſen Purgantia wie das Scammoneum u. ſ. w. ſind, wenn man ſie in der Abſicht giebt, das Blut in Wallung zu bringen, bei der

*) Es muſs dieſes nach dem Zuſtande der Congeſtion des Blutes zum Kopfe beſtimmt werden.

**) Animadverſ. in div. Morb. P. 12.

gichtischen Apoplexie ganz vorzüglich contraindicirt, wenn sie sanguinisch oder entzündlich ist.

Die sehr würksamen Purgantia wie auch die Brechmittel, welche Coste empfiehlt, scheinen mir bei der gichtischen Apoplexie nur dann füglich indicirt zu seyn, wenn die apoplectische Congestion schon sehr gemindert ist, vorzüglich, wenn auch der Magen und Darmkanal sich zum Theil in einem gichtischen Zustande befinden. Diese Evacuantia müssen um so energischer gewählt werden, da der Magen- und Darmkanal sich hier meistens in einem halb paralytischen Zustande befinden.

Glaubt man in diesem Falle die starken Purgantia hinlänglich angewendet zu haben, so muss man ihre Würkungen durch die Anwendung der Minorativa, (die man nach Stoll mit Antarthriticis verbinden kann), unterhalten. Diese Minorativa, welche die Ausleerungen gelinde befördern, sind oft wegen dieser fortdauernden Revolution heilsam. Die purgirenden Clystiere sind ebenfalls bei dieser Apoplexie als revulsorische Mittel gewöhnlich sehr wohl indicirt.

Im Allgemeinen muss man im Verlaufe dieser gichtischen Apoplexie sowohl Verstopfungen, welche dieselbe verschlimmern, als auch eine Diarrhoe vermeiden, welche die Gicht veranlasst, sich auf den Darmcanal zu fixiren.

CXXXIII.

Während man die Purgantia fortgesetzt anwendet, empfiehlt Musgrave, wenngleich er die

Fälle ausnimmt, wo sich der Körper in einem Zustande von Völle befindet, Stimulantia zu geben, z. B. den Spiritus volatilis oleosus und den Spiritus cornu cervi in einem Julapio cephalico.

Diese Mittel können nöthig seyn, um bei der gichtischen Apoplexie, vorzüglich im späteren Verlaufe derselben, wo die Reizung in eine überwiegende Schwäche übergegangen ist, die Kräfte zu unterstützen. Hier kann man die gichtische Apoplexie nach dem Rathe von Coste behandeln, indem man nemlich mit den ausleerenden Mitteln kräftige Stomachica und selbst spanischen Wein verbindet.

Die Stimulantia, welche Musgrave empfiehlt, können in den ersten Zeiten der gichtischen Apoplexie nicht anwendbar seyn, wenn dieselbe mit einer überwiegenden Reizung begleitet und die Circulation des Blutes sehr beschleunigt ist. Sie können aber bei dieser Krankheit sehr passend seyn, wenn die Schwäche ausserordentlich, das Gesicht blass, der Puls weich ist, und andere Zeichen einer trägen Circulation zugegen sind.

Die Spiritus volatiles sind bei der gichtischen Apoplexie bei weitem nicht so allgemein nützlich, wie die Asa foetida, welche Musgrave hier empfiehlt, der Campher und Moschus. Diese Mittel sind sehr würksam, um den Gichtzustand der festen Theile aufzulösen. Den Campher muss man vorziehen, wenn nach den Blutausleerungen, wel-

che indicirt waren, noch eine entzündliche Dispofition bei diefer Apoplexie vorhanden ift.

Ift die Richtung der Säfte offenbar verändert, und ziehen fie fich allmählich vom Kopfe auf die Gelenke, fo mufs man, um diefe neue Richtung zu begünftigen, gelinde Cardiaca in Verbindung mit den Eifenmitteln geben. Musgrave, welcher diefe mit Recht in diefem Falle empfiehlt, bemerkt zugleich fehr wahr, dafs man alsdann folche Expellentia der Gicht bei Seite fetzen müffe, wenn diefe auf irgend eine Art von den Gelenken zurück getrieben ift, oder fich plötzlich auf den Kopf geworfen hat.

CXXXIV.

Glaubt man, hinlänglich die allgemeinen Ausleerungen veranftaltet und die Antarthritica und Expellentia der Gicht angewendet zu haben, fo mufs man mit diefen Mitteln die Anwendung äufserer Mittel verbinden, welche geeignet find, die Ausbildung einer fixen Gicht an den Gelenken, welche zuletzt daran litten, zu befördern; vorzüglich, wenn die Gicht zu gleicher Zeit geneigt ift, fich auf den Kopf und die Füfse zu werfen.

Man mufs die Würkungen diefer verfchiedenen Mittel ftets dadurch unterftützen, dafs man den Patienten, fo viel als möglich, in einer aufrechten Lage erhält, welches allgemein bei der Behandlung der Apoplexie indicirt ift.

Die Sinapismen an die Füfse und die Veficatorien an die Beine gelegt, find die Epispaftica,

welche bei der gichtischen Apoplexie und selbst bei derjenigen, wo der gichtische Zustand mit einer lebhaften Reizung verbunden ist, am allgemeinsten indicirt sind, um die Gicht auf die Gelenke zu leiten, wenn jene Reizung zuvor durch Evacuantia und andere passende Mittel gehoben ist.

Man mache auch an den Articulationen der Füsse, wenn sich die Gicht daselbst durch solche Mittel gebildet hat, gelinde Frictionen und Innuctionen mit einem passenden reizenden Linimente, z. B. aus Unguentum nervinum, Spiritus terebinthinae und Spiritus volatilis oleosus, zusammengesetzt. Es ist auch heilsam, hinterher die ganze Extremität mit einer durch und durch erwärmten Flanelle zu umwickeln.

Es ist oft sehr heilsam, den Ausfluss aus den Wunden der Vesicatorien 14 Tage und länger zu unterhalten, indem man sie mit dem Balsamus Arcaei verbindet. Durch dieses Mittel kann man eine grosse Menge von gichtischer Materie ausleeren.

Cullen verwirft es gänzlich, Vesicatorien auf die Extremitäten zu appliciren, wenn sie nicht gänzlich frei von der Gicht sind.

Allein es scheint mir, dass Cullen hierin zu sehr seiner allgemeinen Idee von der Gefahr, dass die durch die Vesicatorien bewürkte Reizung die Gicht von den Extremitäten nach innen treiben könnte, folgte. Diese Gefahr findet nicht statt, wenn man das Vesicatorium unter den gehörigen

Umständen, und nicht auf die gichtischen Gelenke selbst, sondern nur in ihrer Nähe applicirt.

CXXXV.

Musgrave empfiehlt bei der gichtischen Apoplexie die Anwendung der Vesicatorien auf verschiedene Theile des Kopfes oder in den Nacken, so wie auch Ventosen auf den Kopf. Allein diese Mittel scheinen mir bei der auf den Kopf getretenen Gicht nur dann zu passen, wenn man hinlänglich Blut gelassen, den Orgasmus der Säfte gemäfsigt, und hinlänglich starke und dauernde revulsorische Bewegungen durch den Stuhlgang und andere Ausleerungswege veranstaltet hat.

Etwas ähnliches gilt von den Errhinis, selbst von denen, welche nicht Sternutatoria sind, und von den Apophlegmatismen, welche Musgrave in denselben Fällen empfiehlt, und welche man meistens für zweideutige Mittel halten mufs.

Bloch empfiehlt bei der von einer zurückgetretenen Gicht entstandenen Apoplexie leinene Tücher, in kaltem Wasser getränkt, auf den Kopf zu schlagen. Dieses kann in gewissen Fällen heilsam seyn, um eine lebhaftere Contraction der mit einem gichtischen Blute überladenen Gefäfse des Gehirns zu bewirken. Allein dieses Mittel ist zu oft gefährlich; und um die nachtheiligen Folgen zu verhüten, die man manchmal davon beobachtet hat, ist es nöthig, bei seiner Anwendung verschiedene Vorsichten zu beobachten, und immer vorher hinlängliche Ausleerungen veranstaltet zu haben.

Ich glaube, man könnte dieses Mittel sehr heilsam mit der Modification anwenden, dass man während der Fomentationen des Kopfs mit kaltem Wasser, die unteren Extremitäten in einem warmen Bade erhielte.

Hat man die gichtische Apoplexie gehoben, so empfiehlt Musgrave mit Recht zur Verhütung der Rückfälle, die Anfälle der regelmäſsigen Gicht, welche erfolgen können, mit Sorgfalt zu behandeln, zu gewissen Jahreszeiten wiederholt allgemeine Ausleerungen zu veranstalten, am oberen Theile des Rückens ein Cauterium anzulegen, und eine reine Landluft u. s. w. zu verordnen.

CXXXVI.

Ich will diesen Abschnitt mit der Bemerkung schliessen, dass die gichtische Apoplexie auch periodischer Natur seyn könne.

Ich finde bei Musgrave ein merkwürdiges Beispiel einer gichtischen Apoplexie, deren zweiter Anfall tödtlich war. Sie zeigte sich zum zweitenmale am vierten Tage, und war wahrscheinlich periodischer Natur, obgleich Musgrave diess nicht argwöhnte.

Der periodische Character einer gichtischen Apoplexie verräth sich in den Zwischentagen weniger durch ein Ziegelmehlartiges Sediment im Urine oder durch andere Zeichen der Herannäherung periodischer Krankheiten, intermittirender Fieber, als vielmehr dadurch, das während die Symptome einer Verletzung der Digestions-Organe oder ande-

rer Organe, welche anfänglich afficirt waren, fortdauern, nach dem Anfalle das Uebels des Kopfes plötzlich und vollkommen nachläſst, obgleich man keine andere wichtige Mittel als ausleerende angewendet hat, und weder von ſelbſt noch durch die Kunſt bewirkt, eine Criſe erfolgt iſt.

Ich glaube, die China kann in ſolchen Fällen, wenn ſie in den Zwiſchentagen der periodiſchen Anfälle gegeben wird, die Patienten retten. Selbſt in ſolchen Fällen, wo man den periodiſchen Character bezweifeln könnte, kann man ohne Bedenken an den freien Tage, die China geben, da ſie übrigens ein Antarthriticum iſt.

Ich habe es mehr als einmal bedauert, ſie nicht in anderen ſchweren Krankheiten gegeben zu haben, deren periodiſche Rückkehr, welche die Folge lehrte, man nicht vorausſehen konnte, da dieſe Krankheiten nicht der Art waren, daſs ſie die Anwendung der China contraindicirt hätten.

CXXXVII.

Paralyſis arthritica.

Ich unterſcheide zwei Arten der gichtiſchen Paralyſis, je nachdem die Gicht, welche ſie hervorbringt, im Gehirne oder den gemeinſchaftlichen Urſprüngen der Nerven, oder aber in den eigenthümlichen Nerven der paralyſirten Muskeln oder anderer Organe ihren Sitz hat, welche letzte man die locale nennen könnte.

Von dem, was über die analytiſchen Heilmethoden der gichtiſchen Apoplexie bemerkt worden

ist, lassen sich leicht die analogen Heilmethoden für die von einer Affection des Gehirns herrührende gichtische Paralysis abnehmen.

Bei der ersten Aeusserung dieser gichtischen Paralysis empfiehlt Musgrave mit Recht, wenn der Zustand plethorisch, der Puls hart, und keine Contraindication zugegen ist, am Arme oder aus der Vena jugularis Blut zu lassen; oder auch durch Scarification an den Theilen des Rückens, wo man zuvor Ventosen applicirt hat, Blut auszuleeren. Das Aderlass ist besonders bei den Paralysen indicirt, welche gichtisch-rheumatischen Ursprungs sind.

Musgrave sagt, man müsse nach dem Aderlass fast immer Purgantia geben, und dieser Rath ist sehr gegründet.

Musgrave räth, nach den allgemeinen Ausleerungen Gargarismen anzuwenden, welche eine beständige Salivation unterhalten, ein Vesicatorium auf die Hälfte des hinteren Halses, und ein Emplastrum de Cumino auf den geschorenen Kopf zu appliciren.

Allein diese Mittel, welche eine heilsame Ableitung der Säfte bewirken sollen, sind mit hinlänglicher Sicherheit nur dann indicirt, wenn man bereits, sey es nun durch Purgantia oder durch die Uebertragung der Gicht auf die Gelenke, die Revulsionen bewürkt, und ihnen eine hinlängliche Dauer gegeben hat.

Ausser diesen Umständen sind solche Gargarismen und solche Epispastica, welche die Säfte

vom Kopfe ableiten, unstreitig Mittel, die man in mehreren Fällen mit Erfolg hat anwenden können. Allein auch dann muſs man die Würkungen solcher Gargarismen und mehr noch der Vesicatorien für zweideutig halten.

CXXXVIII.

Was die Anwendung der inneren Expellentia der Gicht bei dieser Paralysis betrift, so sah Musgrave wohl ein, daſs man nur die sehr gelinden, und auch diese nur dann anwenden müsse, wenn der Antrieb der Säfte zum Kopfe abgeleitet ist, damit sie nicht eine stärkere Congestion zu diesem Theile verursachen.

Sehr stark excitirende Mittel kann man aber ohne Bedenken anwenden, wenn die überwiegende Indication ist, die Kräfte zu unterstützen. Sie sind bei dieser Paralysis selbst, wenn die gichtische Materie schon offenbar vom Kopfe abgeleitet ist, nur dann wohl anwendbar, wenn offenbar ein hoher Grad von Schwäche des ganzen Nervensystems vorhanden ist.

Bei jeder Art der gichtischen Paralysis muſs man, wenn die Natur zur Entwickelung einer Gelenkgicht geneigt ist, mit Beharrlichkeit Rubefacientia und andere topische Attrahentia anwenden, deren Würksamkeit man auf oder neben die am häufigsten gichtisch gewesenen Articulationen einschränken kann.

Man kann um so mehr Würkungen von diesen Attrahentibus erwarten, da man durch die Rück-

kehr der Gicht zu den Füſsen plötzlich eine ſolche Paralyſis hat heilen ſehen, die man für unheilbar erklärt hatte; Sauvages liefert ein Beiſpiel hiervon.

Iſt es gelungen, an den Gelenken eine gichtiſche Geſchwulſt hervorzubringen, ſo räth Musgrave zur Ausleerung der gichtiſchen Materie, und um das Zurücktreiben derſelben zu verhindern, ein Veſicatorium auf dieſe Geſchwulſt zu appliciren. Allein, wie ſchon oben bemerkt iſt, iſt es zu dieſem Zwecke viel paſſender, das Veſicatorium neben und nicht auf das leidende Gelenk zu legen.

Um die Rückfälle dieſer gichtiſchen Paralyſis, wobei das Gehirn afficirt war, zu verhüten, empſiehlt Musgrave mit Recht die Sorge für offenen Leib und die Anlegung eines Cauteriums am Arme oder am Rücken. Er ſagt auch, man müſſe nach dieſer Paralyſis, ſobald man Bewegungen der gichtiſchen Materie im Blute entſtehen ſähe, wenn keine Contraindication ſtatt finde, ein kräftiges Purgans, hinterher aber zwei- oder dreimal täglich 5 Grane der feinſten Eiſenfeile geben, und wenige Tage hernach ein topiſches Attrahens auf die Gelenke appliciren, bis die Gicht auf dieſelben geleitet und fixirt ſey.

CXXXIX.

Musgrave hat beobachtet, daſs, wenn bei der gichtiſchen Paralyſis die Nerven des Magens gelitten haben, der Patient den Appetit verliert, an beſtändigem Ekel und Indigeſtion leidet, ſo daſs die Säfte nicht erneuert werden können, und der Patient in einen tödtlichen Marasmus verfällt.

Musgrave sagt auch, daſs wenn ſich die gichtiſche Paralyſis zu einer gallichten Colik geſellt, oder ſich mit anderen gallichten Affectionen complicirt, der Hunger ſich gänzlich verliert und der Körper abmagert. Das Weiſse im Auge des Patienten bekömmt eine Farbe, wie beim Icterus, nnd eben ſo die Haut, welche trocken bleibt und nicht ausdünſtet.

Bei der Paralyſis, welche ſich zu gichtiſchen Affectionen des Magens geſellt, kann das Trinken der warmen ſulphuriſchen Wäſſer ſehr heilſam ſeyn, allein oft dies auch nur beim erſten Anfalle dieſer Paralyſis. Daher ſah man in ſolchen Fällen durch das Trinken der Mineralwäſſer in Bath den erſten Anfall einer ſolchen Paralyſis, nicht aber die folgenden heben, (wovon ich ſelbſt ein Beiſpiel beobachtet habe), und ſogar manchmal bei der zweiten oder dritten Rückkehr derſelben eine tödtliche Apoplexie verurſachen.

Es iſt wahrſcheinlich, daſs die reizende Würkung dieſer Mineralwäſſer, welche ſich anfangs mäſsig und heilſam zeigte, bei den folgenden Anfällen entweder durch die Gewohnheit zu ſchwach, oder durch die Erregung einer groſsen Empfindlichkeit für dieſes Mittel durch die erſten Eindrücke deſſelben zu heftig war. Man kennt ja die analogen Würkungen der wiederholten Anwendung der Emetica und anderer würkſamen Mittel, vorzüglich bei Perſonen von einer zarten und ſchwachen Conſtitution.

Bei

Bei der Paralyſis, welche auf eine gichtiſche Colik folgt, muſs man paſſende, nicht zu warme mineraliſche Quellen trinken und darin baden laſſen, wenn man Grund hat anzunehmen, daſs die gichtiſche Materie gröſstentheils durch die Ausleerungen der erſten Wege und durch die Diaphoretica fortgeſchaft iſt. Die warmen ſaliniſchen Quellen von Montd'or können hier vorzüglich heilſam ſeyn wegen der groſsen Menge fixer Luft, die ſie enthalten.

CXL.

Ich komme jetzt auf die Behandlung der gichtiſchen Paralyſis, welche in den eigenthümlichen Nerven der paralyſirten Muskeln oder anderer Organe ihren Sitz hat, und im Weſentlichen nicht die gemeinſchaftlichen Urſprünge der Nerven zu afficiren ſcheint.

Der Art ſind die paralytiſchen Affectionen, welche ſich in ehemals rheumatiſch geweſenen oder in den den gichtiſchen Gelenken benachbarten Theilen bilden.

Bei dieſer Art der gichtiſchen Paralyſis, welche nur die Nerven der leidenden Theile betrifft, muſs man mit Beharrlichkeit die Evacuantia anwenden, welche die gichtiſche Materie, die in den Scheiden und der Subſtanz dieſe Nerven ſtocken, verſetzen können. Man verordne zu dem Zwecke ein Decoct von ſchweiſstreibenden Species und andern Diaphoreticis, deren Würkung man durch die Brechen erregenden Antimonial-

präparate, in kleinen Dofen gegeben, fo wie Huxham insbefondere bei den paralytifchen Affectionen von rheumatifch-gichtifcher Natur empfohlen hat, fehr unterftützen kann.

Mittel, welche mit der fchweifstreibenden Eigenfchaft zugleich adftringirende und narcotifche Kräfte verbinden, können vorzüglich bei der Paralyfis folcher Organe paffend feyn, deren Nerven gichtifch afficirt find. Dahin gehören die weiffen fiberifchen Rofen (Rhododendron chryfanthum), welche man als fehr würkfam beim Podagra empfohlen hat, und wovon Weismantel bei einer faft allgemeinen Paralyfis eines 80jährigen Subjectes heilfame Würkungen beobachtet hat.

Bei diefer gichtifchen Paralyfis ift es bei vorgerückter Behandlung oft indicirt, auf die leidenden Theile topifche Refolventia anzuwenden, z. B. ein Liniment mit Seifenwaffer, worin man Sal tartari aufgelöfet und Spiritus terebinthinae u. f. w. zugefetzt hatte.

Die Electricität würkt auf die paralyfirten Muskeln angewendet als ein kräftiges Refolvens. Allein es ift der Vorficht gemäfs, fie nur in den fpäteren Zeiten der Behandlung diefer Paralyfis anzuwenden. Verfäumt man die übrigen Indicationen, welche diefe Anwendung der Electricität modificiren müffen, zu berückfichtigen, fo kann die refolvirende Würkung derfelben, wie man in folchen Fällen beobachtet hat, die gichtifche Materie nach innen treiben.

Sehr würksame Resolventia können die Vesicatorien seyn, so nahe als möglich an die Stelle applicirt, wo die eigenthümlichen Nerven der paralysirten Theile ihren Ursprung nehmen, oder auch an solchen Stellen, wo diese Nerven nahe unter den Integumenten liegen.

CXLI.

Im chronisch gewordenen Zustande der gichtischen Paralysis, welche, sey es nun durch eine primaire oder von der des Gehirns herrührende Affection, in den Nerven fixirt ist, können auch nach den zuvor erwähnten Mitteln die Attenuantia Roborantia und Resolventia anwendbar seyn. Musgrave empfiehlt solche Mittel bei dieser Paralysis, um die Nerven von der Krankheitsmaterie zu befreien, die sie durchdrungen hat, und in ihnen zurückgehalten wird.

Dahin gehören die Abkochungen von Guajacum, Sassafras und anderen diaphoretischen zugleich antarthritischen Mitteln, in Verbindung mit den Eisenpräparaten, Frictionen, lauen Bädern u. s. w. Doch muss ich mit Musgrave bemerken, dass die unmäsige Anwendung solcher erhitzenden Mittel bei der ursprünglichen Schwäche, Unruhe, Schlaflosigkeit und eine Art von unaufhörlichem Febricitiren erregt, in welchem Zustande die eisenhaltigen diuretischen Mineralwasser sehr heilsam seyn können.

Die Diaphoretica sind nicht die einzigen Resolventia, welche bei dem chronischen Zustande

einer, durch eine auf die Nerven fixirte gichtische Materie verursachten, Paralysis würksam seyn können. Ich habe zwei Beobachtungen von Hoffmann in Münster über Fälle gelesen, in welchen er eine Paralysis der Hände und Füsse, die zu Folge einer inveterirten Gicht entstanden war, durch Mercurialfrictionen heilte. Doch ist es noch zu bezweifeln, ob bei diesen Kranken die Gicht in ihrer Ausbildung nicht mit einem venerischen Gifte complicirt war.

Musgrave erzählt eine Beobachtung einer gichtischen Paralysis, welche äusserst selten ist, und mir in der That viel Aufmerksamkeit zu verdienen scheint.

Ein Mann, der seit mehreren Jahren an regelmäfsigen Anfällen von Podagra litt, wurde von einem vielleicht tollen Hunde gebissen. Er empfand nach diesem Bisse eine brennende Hitze im Körper, litt an verschiedenen Geisteszerrüttungen, und bekam eine Paralysis der Hände und Füsse. Allein die Gichtanfälle, welche er ehemals zwei oder dreimal jährlich hatte, verschwanden gänzlich auf drei Jahre. Die gichtische Materie hatte sich folglich auf die Nerven geworfen, sey es nun durch die Würkungen des Wuthgiftes oder der Beunruhigung seines Gemüths, welche dieser Biss verursachte.

Da Musgrave diese Ursache erkannte, so liess er eine lange Zeit hindurch dreimal täglich 2 Unzen von einem Chinadecoct mit Eisen versetzt nehmen, und zu gleicher Zeit hinlänglich Bewe-

gungen machen. Eine ſolche Behandlung erhöhte die Kräfte, bewirkte aufs neue regelmäſsige Gichtanfälle und ſtellt alle Functionen der Seele und des Körpers wieder her.

CXLII.

Sauvages rechnet die rheumatiſche Paralyſis und die gichtiſche Paralyſis (oder Hemiplegie) von Musgrave zu einer Claſſe der Paralyſis. Er ſagt, ſie ſey die gewöhnlichſte von allen, und von einer groſsen Empfindlchkeit, Steifigkeit und Austrocknung der paralyſirten Theile begleitet.

Obgleich weder Sauvages noch andere es bemerkt haben, ſo muſs man doch bei der Behandlung der Paralyſis einen weſentlichen Unterſchied machen, je nachdem ſie durch eine Verirrung einer wahren Gicht entſtanden, oder aber von rheumatiſcher Natur iſt. Die letztere kann entweder unmittelbar durch die Einwürkungen einer feuchten Kälte entſtehen, wie Fiſcher und Bennet beobachtet haben, oder auf einen inveterirten Rheumatismus der leidenden Theile folgen.

Bei beiden Arten der Paralyſis liegt die locale Urſache in einer Stockung in der Haut, wobei denn der Sinn des Betaſtens geſchwächt iſt, oder in den leidenden Muskeln und in den Nerven dieſer Muskeln, ſei es nun im Gewebe oder in den Scheiden dieſer Nerven.

Iſt die Paralyſis rheumatiſch, ſo beſteht dieſe Stockung in einer mehr circumſcripten Affection

der Integumente und Muskeln, die ſeltner und auch ſchwieriger ſich auf die innere Theile wirft. Allein die Urſache derſelben befällt öfterer und leichter die Urſprünge der Nerven oder andere innere Theile, wenn die Paralyſis durch eine anomale Gicht entſtanden iſt.

CXLIII.

Aus dem, was ich bei Beſtimmung der Behandlung der chroniſchen Gicht und des chroniſchen Rheumatismus geſagt habe, erhellet leicht, daſs mehrere Ausleerungsmittel, Diaphoretica (ſowohl innerlich als äuſserlich angewendet), Reſolventia und Roborantia nicht auf gleiche Art bei der Paralyſis, welche Folgekrankheit der Gicht iſt und bei der, welche auf den Rheumatismus folgt, indicirt ſind.

Keiner dieſer Unterſchiede ſcheint mir wichtiger zu ſeyn, als der, welchen ich angeben werde, und welcher ſich auf die äuſsere Anwendung warmer Mineralwäſſer bei dieſer Paralyſis bezieht.

Ich glaube gegen die allgemeine Meinung, der Sauvages folgte, daſs ſo nützlich die Bäder und die Douchen warmer Mineralwäſſer bei der Paralyſis, welche auf den Rheumatismus folgt oder mit ihm verbunden iſt, auch ſeyn mögen, daſs ſie dennoch im Allgemeinen bei der gichtiſchen Paralyſis und insbeſondere bei der, welche mit Symptomen der Gelenkgicht verknüpft iſt, nicht anwendbar ſind.

Man muſs ſie bei dieſer nur dann verordnen, wenn man die gichtiſche Dispoſition der Conſtitution hinlänglich durch ein paſſendes Regimen und paſſende Mittel gehoben hat, ſo daſs nur noch die locale paralytiſche Affection zu beſeitigen iſt.

Erfüllt man dieſe Bedingungen nicht, ſo hat man immer zu befürchten, daſs dieſe Douchen und Bäder durch die lebhafte Reizung, welche ſie in der Oberfläche des Körpers an den Theilen, wo man ſie anwendet, verurſachen, leicht eine Congeſtion der gichtiſchen Materie auf das Gehirn oder ein anderes Eingeweide veranlaſſen könnten.

Ich habe davon ein merkwürdiges Beiſpiel geſehen, wobei die Bäder in einem warmen ſulphuriſchen Mineralwaſſer von mittlerer Würkſamkeit die gichtiſche Materie, welche dieſe paralytiſche Affectionen, gegen welche man die Bäder verordnet hatte, verurſachte, auf die Lungen warfen.

Man beobachtet auch übrigens gute Würkungen von den Dunſtbädern warmer ſulphuriſche Mineralwäſſer bei den paralytiſchen Affectionen, die ſich zu einem unbedeutenden und habituellen gichtiſchen Zuſtande geſellen, wenn man zuvor die übermäſsige Menge der gichtiſchen Materie durch Evacuantia und andere paſſende Mittel gehoben hat. Solche Räucherungen der ganzen Oberfläche des Körpers können alsdann ſehr heilſam ſeyn, und man kann nach denſelben mit Nutzen eben ſolche Dämpfe ausſchlieſslich an die paralyſirten Extremitäten gehen laſſen.

CXLIV.

Bei der rheumatifchhen Paralyfis beobachtet man häufiger wie bei jeder andern Art von Paralyfis gute Würkungen von der Anwendung warmer Mineralquellen in Bädern oder im Douchen auf die paralyfirten Theile.

Sauvages behauptet zu allgemein, dafs die rheumatifche Paralyfis durch die warmen falinifchen Mineralwäffer verfchlimmert, durch die fulphirifchen hingegen erleichtert werde. In der That lehrt die tägliche Erfahrung, dafs die warmen falinifchen Mineralwäffer oft bei folchen rheumatifchen Paralyfen heilfam find.

Allein bei allen rheumatifchen Affectionen, mufs man, wie ich fchon oben bemerkt habe, nicht vergeffen, dafs die warmen falinifchen Mineralwäffer bei einer fchlaffen Fafer und bei einer Verdickung der Säfte paffender find; dafs man ihnen hingegen die fulphurifchen Mineralwäffer vorziehen mufs, wenn die Fafer trocken und die Säfte fcharf find.

Man fieht im Allgemeinen ein, dafs man den Grad der Wärme und die Würkfamkeit von Bädern in warmen Quellen oder von Douchen mit denfelben auf den rheumatifch-paralyfirten Theil fo beftimmen mufs, dafs fie nicht zu fehr reizen, wenn offenbar ein hoher Grad von Trockenheit der Fafer, von Schärfe in den Säften, vorhanden ift; und dafs fich die fehr warme Anwendung der würkfamften warmen Mineralquellen auf die

phlegmatischen Patienten einschränken muss, bei denen man Grund hat, einen hohen Grad von Atonie der festen Theile und von Verdickung der Säfte anzunehmen.

Allein man berechnet nicht hinlänglich, dass im letztern Falle dieses Mittel nachtheilig seyn muss, wenn eine ausserordentliche Schwäche des leidenden Faserngewebes zugegen ist, welche durch die Anwendung eines hohen Grades von feuchter Wärme verschlimmert wird, oder aber, wenn die Nervenkräfte im höchsten Grade geschwächt und nur für eine heftige Excitation empfänglich sind, die sie vollends verzehren muss.

CXLV.

Andere Nervenkrankheien von gichtischer Natur. Convulsiones arthriticae.

Es scheint mir, dass die verschiedenen Arten der Gicht, welche die Nerven befällt, nicht mit hinlänglicher Sorgfalt beobachtet worden sind, und sie erforderten eigentlich noch ein besonderes Studium.

Musgrave behandelte mit dem glücklichsten Erfolge einen Mann der am höchsten Grade der Gicht litt, schon zwei Brüder durch die anomale innere Gicht verloren hatte, und von sehr heftigen Convulsionen mit Verlust der Empfindung auf mehrere Tage befallen wurde.

Nachdem er ihn abgeführt hatte, liess er auf den geschorenen Kopfe ein grosses Vesicatorium

legen, welches in Zeit von 5 bis 6 Tagen eine sehr grofse Menge von Serofitäten ausleerte. Er verordnete ihm Pillen aus Caftoreum und den ftinkenden Gummiarten, und den Spiritus volatilis oleofus in einem Julapio cephalico. Durch diefe Mittel rettete er ihn aus diefem traurigen Zuftande, und bewahrte ihn durch den Gebrauch des Eifens und der China vor neuen Rückfällen.

Trismus arthriticus.

Der Trismus befteht in einem convulfiven Zufammendrücken der Kinnladen, fo, dafs der Mund wegen der Steifigkeit der Schläfen- und Käumuskeln nur mit grofser Schwierigkeit und heftigen Schmerzen geöffnet werden kann.

Der Trismus entfteht oft durch eine gichtifche Urfache. Sauvages fagt, es zeige fich bei diefem gichtifchen Trismus eine unaufhörliche Unruhe der benachbarten Muskeln, eine fehr reichliche Salivation und Schlaflofigkeit. Er fetzt noch hinzu, dafs diefes Uebel mehrere Monate hintereinander anhalten könne.

Sauvages beobachtete einen Fall von diefer Art des Kinnbackenkrampfes, wo der Patient durch die Douchen der Bäder zu Balaruck Erleichterung bekam, und er wandte hinterher mit vielem Nutzen täglich wiederholt Narcotica an. Bei einem rheumatifchen Kinnbackenkrampfe gab Weickard mit dem gröfsten Erfolge das Opium in beträchtlicher Dofis.

Ackermann *) hat eine sehr ausführliche Beschreibung eines Trismus geliefert, bei welchem die leidenden Muskeln sich abwechselnd contrahirten und erschlafften, und der nach inveterirten gichtischen und rheumatischen Schmerzen entstanden war. Diese Schmerzen waren verschwunden, so lange diese spastische Affection dauerte, und zeigten sich wieder, sobald man diese gehoben hatte.

Ackermann empfiehlt bei diesem gichtischen Kinnbackenkrampfe, wegen der vorangegangenen Unterdrückung der Transpiration und Zurücktreibung der gichtischen Affection das Laudanum liquidum oder andere Verbindungen des Opium, mit erhitzenden Mitteln z. B. den flüchtigen alcalischen Salzen, dem Liquor cornu cervi succinatus u. s. w. zu verordnen.

Er empfiehlt ferner in derselben Rücksicht Vesicatorien und andere Epispastica, Cauteria, oder Setacea, insbesondere die warmen Bäder täglich genommen, und hinterher Frictionen der ganzen Oberfläche des Körpers mit Flanelle.

Chorea Viti arthritica.

Stoll hat eine Art des Veitstanzes beobachtet, dessen Ursache gichtisch war. Er empfiehlt dabei nach vorangeschickten Purganzen das Extractum aconiti, die Flores arnicae, das Extractum radicis Valerianae und verbindet mit diesen Mitteln die Anwendung der Electricität. Er sagt, wenn man diese Mittel vereint eine

*) S. dessen Diss. de Trismo.

lange Zeit anwendet, so entscheidet sich die Krankheit durch eine hinzutretende Gelenkgicht oder durch reichliche Ausdünstungen.

Man könnte zweifeln, ob diese Mittel bei dieser Krankheit auch immer eine so dauernde Würkung haben würden, wie Stoll glaubt. Allein in dem Falle, wo sie zur Kur nicht hinreichen sollten, glaube ich, würde es nützlich seyn, den Campher in beträchtlicher Dose damit zu verbinden.

Abgerechnet, dass der Campher ein sehr würksames Antarthriticum ist, so weiss ich, dass er in einem Falle von Veitstanz von Würkung gewesen ist, wogegen man vergebens die radix Valerianae, die Electricität, die kalten Bäder und die China angewendet hatte. Letztere ist übrigens im Allgemeinen das sicherste Mittel bei dieser Krankheit und reichte mir in mehrern Fällen zu ihrer Heilung hin.

CXLVI.

Nervenkrankheiten von gichtischer Natur.

Die Gicht geht manchmal der Entstehung hypochondrischer und hysterischer Beschwerden voraus, und man erkennt aus der Art, wie sie mit diesen Nervenkrankheiten verbunden ist, dass sie die erste Quelle derselben ist.

In diesem Falle muss man während der Anfälle, wie Stoll räth, das Opium mit dem Moschus, dem Liquor cornu cervi succinatus und andere ähnliche Antispasmodica anwen-

den; aufser den Anfällen aber ein antarthritifches Regimen die Gummata ferulacea, die China, die Martialia und die übrigen paffenden Tonica.

Wenn fich die Gicht auf die Nerven wirft, fo kann fie die gefährlichften Folgen haben. Whytt bemerkt in diefer Rückficht, dafs, weil die gichtifche Materie, welche fich auf die Nerven des Magens wirft, Beklemmungen, Ohnmachten und andere bedenkliche Symptome verurfacht, es wahrfcheinlich ift, dafs der plötzliche Tod mancher Subjecte, die an einer herumziehenden Gicht litten, dadurch veranlafst worden, dafs die gichtifche Materie fich plötzlich mit einer folchen Heftigkeit auf die Nerven des Magens warf, dafs fie ein augenblickliches aber gänzliches Aufhören der Bewegungen des Herzens verurfachte.

Whytt fügt noch hinzu, die gichtifche Materie fey zu fein, um in diefem Falle die Urfache des Todes im Herzen, im Gehirne oder in irgend einem andern Theile des Körpers entdecken zu können. Allein diefe grofse Feinheit der gichtifchen Materie ift eine fehr unwahrfcheinliche Fiction.

Ein heftiges Fixiren des gichtifchen Zuftandes in den Fibern des Magens mit einer analogen fympathifchen Affection der Fibern des Herzens reicht hin, um diefen plötzlichen Tod zu verurfachen, von denen fich keine deutliche Urfache in irgend einer Verletzung der Eingeweide entdecken läfst.

Uebrigens kann dieſer plötzliche Tod auch die Würkung einer plötzlich den höchſten Grad erreichenden Zertheilung (Diſtraction) der bewegenden Kräfte des Herzens ſeyn, welche nicht nur die eigenthümlichen Functionen dieſes Organs unterhalten, ſondern zugleich durch ihre Synergie dazu beitragen müſſen, die heftige Anſtrengung des Magens, um der Einwürkung des gichtiſchen Giftes zu widerſtehen, zu unterhalten.

CXLVII.

Man hat mehreremale bei Nervenübeln, deren Anfälle ſich Monate und Jahre lang täglich wiederholten, einen critiſchen und heilſamen Gichtanfall entſtehen ſehen.

Bei einer groſsen Menge von Nervenkrankheiten, denen keine Gichtanfälle vorangingen und auch keine folgen können, ſcheint es keinem Zweifel unterworfen zu ſeyn, daſs eine gichtiſche Cachexie die nächſte Urſache dieſer Krankheiten iſt.

Dieſe Cachexie, deren ich oben Buch II. §. LXXVI. erwähnt habe, iſt der Zuſtand, bei welchem ſich unaufhörlich und unbeſtimmt in den Theilen des Körpers, welche geſchwächt ſind, ein gichtiſcher Zuſtand bildet, und zwar am häufigſten durch die Unterbrechung der eigenthümlichen Transpiration dieſer Theile.

Whytt bemerkt ſehr richtig, daſs Männer und Frauen von einer robuſten Conſtitution der regelmäſsigen Gicht unterworfen ſind, ſelten aber

Nervenkrankheiten; dafs zarte Perfonen hingegen fehr felten an gichtifchen Uebeln, häufig aber an nervöfen Affectionen leiden.

Whytt bemerkt auch, dafs diefe gichtifche Materie, welche die Nervenübel verurfacht, manchmal mit dem Scorbut, dem Kropfe oder einem andern Fehler, den unvollkommen geheilte Krankheiten hinterlaffen hätten, verwandt fey.

Bei den Nervenkrankheiten, wo fich eine gichtifche Cachexie zu erkennen giebt, mufs man:

1, Unaufhörlich die Symptome durch antarthritifche Antifpasmodica, entweder durch Sedativa oder Excitantia, je nachdem eine überwiegende Reizung oder Schwäche in der Conftitution herrfcht, beruhigen;

2, Die auszuleerenden Refidua der Säfte fortfchaffen und eine Neigung zu einer befondern fauern atrabilären u. f. w. Degeneration zu verbeffern fuchen.

3. Durch den abwechfelnden oder vereinten Gebrauch der Temperantia, Tonica, oder paffender Roborantia die Kur vollenden und fichern.

Man fieht, wie die Complicationen der gichtifchen Cachexie mit Nervenübeln, und die übrigen möglichen Urfachen derfelben eine zufammengefetztere Behandlung erfordern, wie die der einfachen gichtifchen Cachexie, welche ich oben Buch II. §. LXXVII. angegeben habe.

CXLVIII.

Ich habe bisher in diesem dritten Buche von den gichtischen Arten von verschiedenen Gattungen innerer Krankheiten geredet, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht sind. Ich habe mich dabei auf die einschränken müssen, welche die wichtigsten sind, und am häufigsten in der Praxis vorkommen. Allein es leidet keinen Zweifel, dass die Gicht die Ursache einer sehr grossen Anzahl anderer Krankheiten ist, deren vollständige Aufzählung nicht leicht seyn würde.

Zu den verschiedenen Affectionen, denen ein gichtisches Princip zum Grunde liegen kann, gehören auch die Opthalmien und andere Augenkrankheiten, des chronische Rothlauf u. s. w.

Musgrave handelt insbesondere von den Achores, welche gichtischen Ursprungs sind und sich durch eine critische Gelenkgicht entscheiden können. Wegen des Nutzens, den diese Geschwüre haben können, auf welche sehr selten eine innere Gicht folgt, widerräth er, sie dadurch fortzuschaffen, dass man gichtische Gelenk-Schmerzen erregt. Er fügt noch hinzu, dass diese Ausnahme allein von dieser Art der anomalen Gicht gilt.

Strack *) erwähnt einer sehr grossen Zahl von Krankheiten, deren Ursache eine larvirte Gicht ist, und vielleicht hat er die Zahl derselben zu sehr vergrösert.

Strack

*) De Colica Pictorum. p. 71.

Strack bemerkt, daſs die Bewegungen der Gicht vorzüglich für ſchwangere Frauen gefährlich ſind, und er führt ein Beiſpiel von einer im 3ten Monate ſchwangern Frau an, bei der die Gicht ſich von den Schultern auf den Uterus warf, einen Abortus bewirkte, und wieder auf die Schulter zurückkehrte.

CXLIX.

Reuſsner hat Gehörkrankheiten beobachtet, welche ſich, mit dem Podagra abwechſelnd, wiederholt einſtellten.

Die Gicht kann ſich auf die Lens cryſtallina werfen, eine Cataracte erzeugen, wie Strack und Andere beobachtet haben, oder den humor Morgagni verdichten, der in der Capſula lentis enthalten iſt, woraus denn das Erſcheinen verſchiedener Filamente und Vorhänge, die ſich vor dem Auge hin und her bewegen, entſteht, wie Demours gezeigt hat.

Aëtius ſagt, es zeige ſich bei gichtiſchen Subjecten manchmal eine ſchmerzhafte Affection der Iris, in dem Rande, welcher die Pupille einfaſst.

Ich beobachtete bei einem Gichtiſchen ein ſonderbares Phänomen, welches auf die Beobachtungen des Aëtius Bezug hat, und verſchwand, ſobald ſich gichtiſche Bewegungen zeigten. Dieſer Kranke ſah nemlich einen Flecken, wie einen cirkelförmigen Ring vor dem Auge hin und her tanzen, der offenbar durch eine Affection des innern

Saumes oder Randes der Iris hervorgebracht wurde, welcher die Pupille umfasst.

Es rührte dieses unstreitig daher, dass dieser Saum durch die gichtische Stockung eine fehlerhafte Ausdehnung erlitten hatte, und nun, wenn gleich unvollkommen, den Durchgang der Strahlen verstattete, so dass der Schatten dieses Saums sich sehr oft und nicht immer auf der Netzhaut abbildete, und das Bild desselben wieder nach aussen zwischen das Auge und die Oberfläche der äusseren Gegenstände geworfen wurde.

Was mich in dieser Meinung vorzüglich bestärkte, war das, dass dieser ringförmige Fleck sich häufiger zeigte, und vorzüglich, dass seine Umrisse regelmässiger bestimmt waren, wenn das Auge einem hellen Lichte, und nicht einer dunkeln Oberfläche zugekehrt war.

Im ersteren Falle nemlich wurde die Iris durch die Zusammenziehung der Pupille natürlich so breit als möglich, so dass ihr Limbus umso dünner und leichter für die Lichtstrahlen zu durchdringen war. Im zweiten Falle aber wurde dieser Limbus durch die Erweiterung der Pupille gleichsam zusammengefaltet und eben so undurchdringlich für das Licht, wie der übrige Theil der Iris, so dass er sich nicht mehr von demselben unterschied und nicht mehr ein cirkelförmiges Bild auf die Retina werfen konnte.

Achtes Capitel.

Von den Complicationen mehrerer gichtischer Krankheiten, welche zu gleicher Zeit durch die Gicht in verschiedenen Eingeweiden entstehen.

CL.

Die Complicationen solcher Affectionen, die zu gleicher Zeit durch die Gicht in verschiedenen Eingeweiden entstehen, zeigen sich am häufigsten in zwei verschiedenen Zuständen gichtischer Subjecte, deren Unterscheidung wichtig ist.

Der eine dieser Zustände findet bei starken Menschen statt, welche erst seit kurzem die ersten Spuren der Gicht bemerken, die bei ihnen keine regelmäfsigen Anfälle bildet, und sich zu gleicher Zeit auf verschiedene innere Organe wirft.

Der zweite Zustand findet statt bei alten Gichtbrüchigen, deren Körper durch die inveterirte Krankheit so zu sagen in eine gichtische Substanz umgeschaffen ist, und bei denen mehrere Eingeweide zu gleicher Zeit von der Gicht befallen werden. Bei solchen Subjecten verbreitet sich die innere Gicht um so leichter auf diese Art, wenn einfache Affectionen von innerer Gicht vorhergingen, die schlecht behandelt, oder von der Natur nicht vollkommen zertheilt wurden.

Wenn gichtische Affectionen verschiedener Eingeweide bei einem und demselben Subjecte

zusammentreffen, so bilden sie die bedeutendste Complication gichtischer Krankheiten. Solche Complicationen sind sehr schwierig zu behandeln, und das Zusammentreffen derselben ist meistens tödtlich.

Eine sorgfältige Beobachtung hat mich gelehrt, dass die bisher für solche Fälle gebräuchliche Behandlung im Allgemeinen ohne Erfolg oder selbst offenbar nachtheilig gewesen ist.

Die analytische Heilmethode für diese complicirten gichtischen Affectionen erfordert, wenn sie für jeden Fall richtig entworfen seyn soll:

1, dass man alle wichtigen Indicationen, welche dieser Fall darbietet, wohl kennt und mit Sorgfalt unterscheidet;

2, dass man so genau als möglich das fortdauernde oder nach und nach eintretende Verhältniss abwägt, welches zwischen diesen Indicationen bei ihrer mehr oder weniger dringenden respectiven Wichtigkeit statt finden kann.

Hat man sich über diese Umstände vorläufig wohl unterrichtet, so besteht die für solche complicirte gichtische Affectionen passende Behandlung im Wesentlichen darin, die verschiedenen Mittel vereinigt und verändert anzuwenden, welche alle diese verschiedenen Indicationen einer solchen Complication, nach Verhältniss des Uebergewichtes untereinander, erfüllen müssen *).

*) Man sehe, was ich oben §. XXVII. dieses Buchs über den allgemeinen Grundsatz bemerkt habe, nach welchem man, wie ich glaube, die Heilmethoden der complicirten Krankheiten entwerfen muss.

Folgendes Beifpiel fcheint mir paffend, um diefes in ein helleres Licht zu fetzen, und die verfchiedenen Anwendungen zu zeigen, die man davon machen mufs. Ich will nemlich die Gefchichte eines Patienten erzählen, den ich an einer folchen Complication gichtifcher Affectionen in verfchiedenen Eingeweiden habe fterben fehen, und hinterher den Plan der analytifchen Heilmethode auseinanderfetzen, die nach meiner Meinung das Leben diefes Patienten hätte retten können, wenn fie zur rechten Zeit gehörig befolgt worden wäre.

CLI.

Ein Mann von einer ftarken Conftitution von etwa 50 Jahren, in welchem Alter fein Vater und andere Perfonen feiner Familie an einer Apoplexie oder einem andern plötzlichen Tode geftorben waren, bekam einen äufserft heftigen Anfall von Gicht an den Füfsen, den man aber für unreif halten konnte, da er nur einen Paroxysmus bildete, der ungefähr 36 Stunden dauerte.

Diefer Mann, der von fanguinifchem Temperamente war, und ein fehr erhitzendes Regimen führte, überliefs fich gewöhnlich heftigen Geiftesanftrengungen, und wurde von Gemüthsunruhe gequält.

Nicht lange nach feinem Gichtanfalle bekam er einen epileptifchen Anfall offenbar durch eine Abweichung von feinem gewöhnlichen Regimen. Diefer Anfall hinterliefs eine grofse Schwäche des

Nervenſyſtems, welches durch die gichtiſche Diſpoſition ſehr angegriffen ſeyn muſste.

Er litt hinterher unaufhörlich an manchen Symptomen einer groſsen Störung der Functionen des Magens, Mangel an Appetit, unaufhörliche Unordnung in der Verdauung, häufigen Magenkrämpfen u. ſ. w. wie auch an anderen Symptomen einer beträchtlichen Verletzung des Gehirns, als Kopfſchmerz, Betäubung, Schwäche der intellectuellen Kräfte und einer auſserordentlichen Schläfrigkeit in allen Bewegungen des Körpers.

Dieſe Affectionen dauerten Monate lang mit verſchiedenen Veränderungen im Erfolge der angewendeten Behandlung; und der Zuſtand des Patienten ſchien ſich ſchon zu beſſern, als er durch eine moraliſche Urſache einen neuen Anfall von Epilepſie bekam und ohne Rettung darin ſtarb.

Die für dieſen complicirten Fall paſſende Heilmethode konnte nur ſehr unvollkommen befolgt werden, wegen der mannigfaltigen Hinderniſſe durch die eintretenden Umſtände. Ich will hier die Methode angeben, die man nach meiner Meinung bei dieſer Krankheit mit Beharrlichkeit hätte befolgen müſſen.

CLII.

Bei allen ſolchen Complicationen gichtiſcher Affectionen des Gehirns und des Magens muſs man ſich bemühen folgende Indicationen zu erfüllen; und zwar mit Rückſicht auf die Verhältniſſe derſelben untereinander:

1) Die Gicht veranlafst in folchen Fällen im Gehirne und dem Urfprunge der Nerven einen habituellen Zuftand von Stupor und grofser Schwäche. Allein diefe Schwäche ift immer von einer grofsen Reizbarkeit begleitet, welche die heftigften convulfiven Affectionen veranlaffen kann.

Diefer habituelle Zuftand des Gehirns indicirt fowohl Nervina, wie die Valeriana, als auch gelinde Excitantia, wie die antifcorbutifchen und gelinde diaphoretifchen Pflanzen; allein niemals ftark wirkende Excitantia und Diaphoretica, welche in diefem Zuftande von Nervenfchwäche eine gefährliche Congeftion des Bluts und der Säfte nach dem Kopfe bewürken können.

Zeigt fich bei diefem Zuftande des Gehirns ein heftiger Anfall einer epileptifchen oder andern convulfiven Affection, fo mufs man, fobald diefe gehoben ift, darauf denken, die Folgen zu heben, welche diefer Anfall nothwendig hinterlaffen mufste. Die gewöhnlichfte diefer Folgen ift eine anhaltende Störung der Circulation des Bluts in den Gefäfsen des Gehirns. Diefe veranlafst eine Stockung in diefen Gefäfsen, welche die Anwendung der Blutigel an den Kopf, und zu gleicher Zeit an den Maftdarm oder die Füfse, nebft dem anhaltenden Gebrauche eines Infufi florum Arnicae indicirt.

2) Die Gicht verurfacht dabei im Magen einen Zuftand von überwiegender Schwäche, welcher die aromatifchen und bitteren Stomachica von einer mittleren Würkfamkeit indicirt.

Allein in diesem Zustande zeigen sich oft Symptome einer lebhaften Reizung, nemlich: Uebelkeit, Magencolicken, Schlaflosigkeit u. s. w. Man muss sich daher stets hüten, solche Symptome durch den Missbrauch der Amara und übrigen Stomachica zu veranlassen.

3) Eins der wichtigsten Hindernisse bei der Behandlung dieser complicirten Krankheit entspringt aus dem Widerspruche, der durch den Zustand von herrschender Atonie in dem einen der leidenden Eingeweide und durch die überwiegende Reizung in einem andern entsteht.

Wenn sich plötzlich Symptome einer lebhaften Reizung in einem gichtisch leidenden Magen zeigen, zugleich aber auch eine anhaltende Schwäche im Gehirne, so muss man sich der Narcotica enthalten, welche übrigens durch diese Symptome sehr wohl indicirt wären.

Sydenham scheint diese Ausnahme allerdings gemacht zu haben, und erwähnt ihrer auf eine allgemeine Art.*) Wenn er gleich bei einem plötzlichen Zurücktritte der gichtischen Materie auf den Magen, der einen nahen Tod droht, das Laudanum empfiehlt, so thut er es doch mit der wesentlichen Einschränkung, dass die Gicht nicht den Kopf oder andere wichtige Organe afficiren darf.

Wenn ein heftiger und anhaltender Fluss das Gehirn in einem habituellen Zustande von lebhafter Reizung erhält, und deshalb Schmerzen und andere

*) Opera p. 327.

Affectionen des Kopfes verursacht, während sich zugleich der Magen in einem Zustande von aufserordentlicher Unthätigkeit befindet, so sind alle heftig würkenden Evacuantia der ersten Wege, welche indicirt seyn könnten, um eine Revulsion dieses Flusses vom Gehirne zu bewürken, durch die Schwäche des Magens contraindicirt.

Die energischen Purgantia können bei diesem Zustande des Magens, so wie in den einfachsten Fällen der Magengicht, wovon ich oben §. XXXVIII. dieses Buches geredet habe, nicht durch ihre Verbindung mit würksamen Cardiacis anwendbar gemacht werden, da diese den Antrieb des Blutes zum Kopfe vermehren würden.

CLIII.

Ich komme jetzt zu den Indicationen des gichtischen Zustandes, der zugleich das Gehirn und den Magen interessirt, wenn derselbe damit verknüpfte Zustand von überwiegender Reizung oder Schwäche in dem einen und dem andern Eingeweide gleich ist.

4) Man hebe die gichtische Affection des Gehirns und des Magens durch die Mittel, welche Resolventia des gichtischen Zustandes der festen Theile und der Säfte sind.

Man sichert die Würkung dieser Antarthritica, wenn man sie mit Mitteln verbindet, welche die natürlichen Excretionen in dem Grade befördern, der nöthig ist, um ohne Gefahr einen grossen Theil der gichtischen Materie, welche im Magen, Gehirne und den Nerven u. s. w. stockt, aufzulösen.

In dieser Rücksicht erhalte man beständig den Unterleib durch Clystiere und Laxantia offen, verordne mit Beharrlichkeit passende Diaphoretica, laue Bäder, anhaltende Frictionen vom Kopfe zu den Füsen hin u. s. w.

Es kann auch besonders heilsam seyn die gichtische Materie und deren beständige Congestion auf die Urspürnge der Nerven durch ein Vesicatorium im Nacken, das man sorgfältig im Flusse erhält, und hinterher durch ein Cauterium auf dieselbe Stelle applicirt, abzuleiten.

5) Bevor man nicht diese Indicationen erfüllt hat, würde es in mehreren Rücksichten nachtheilig seyn, durch die Anwendung innerer Mittel die Ausbildung einer Gelenkgicht an den Extremitäten befördern zu wollen.

In den späteren Zeiten der Behandlung, wenn die Natur zur Entwickelung einer Gelenkgicht geneigt scheint, muss man beharrlich innere und äussere Mittel anwenden, diese heilsame Operation der Natur zu unterstützen. Doch ist zu bemerken; dass die Auswahl der topischen Attrahentia, welche man zu diesen Zwecke auf die Extremitäten anwenden muss, durch den Widerspruch erschwert werden kann, in welchem die überwiegende Schwäche des einen Organs mit der überwiegenden Reizung des andern steht.

CLIV.

Ich habe es für um so nützlicher gehalten, ein so ausführliches Beispiel der analytischen Heilme-

thoden für die Complicationen gichtischer Affectionen in verschiedenen Eingeweiden zu geben, da ich, vorzüglich zu Paris, mehrere solche Complicationen beobachtet habe, und bei keinem Schriftsteller weder Vorschriften noch Beispiele gefunden habe, wonach man sich bei der immer sehr schwierigen Behandlung dieser complicirten Krankheiten richten könnte.

Ich habe mehr als einmal beobachtet, dass diese Krankheiten von einer Complication gichtischer Affectionen verschiedener Eingeweide einen traurigen Verlauf und Symptome zeigten, welche denen von einer langsamen Vergiftung so vollkommen glichen, dass man gewöhnlich geneigt war, sie dieser Ursache zuzuschreiben.

Allein dieser schreckliche Argwohn gründete sich nur auf den trüglichen Schein. Diese gichtischen complicirten Krankheiten sind so schwierig und so dunkel, dass, wenngleich sie der Gewalt oft weichen können, sie dennoch gewöhnlich mit dem Tode endigen.

Man ruft zu selten die Aerzte zur Behandlnng einer solchen Krankheit, ehe sie nicht einen ausserordentlich hohen Grad erreicht hat, oder ihre Symptome so stürmisch geworden sind, dass sie zu der erforderlichen methodischen Behandlung nicht mehr Zeit lassen.

Allein, wenn auch die Aerzte Gelegenheit haben, diese Krankheit von Anfang an, bei allen ihren Veränderungen zu behandeln, so fehlt es ihnen meistens doch an hinlänglich ausgebreiteter Einsicht,

um alle diefe verfchiedenen Indicationen der Grundübel, aus welchen diefe Krankheit befteht, überfehen, gehörig würdigen und erfüllen zu können.

Die Urfache diefes Mangels mufs unftreitig zum Theil der gegenwärtigen Unvollkommenheit unferer Kunft felbft, zum Theil aber auch dem zugefchrieben werden, dafs die Natur dem Scharffinne und der aufmerkfamen Beobachtung der aufgeklärteften Männer immer nur enge und ftets veränderliche Grenzen gefetzt hat.

Anmerkungen des Ueberſetzers zum dritten Buche.

Anmerk. 1. Es iſt dieſes bei der gichtiſchen anomalen Secretion eben ſo gut möglich, wie es bei den natürlichen Secretionen, wohl ziemlich unläugbar iſt; da vermittelſt des groſsen Apparats von reſorbirenden Gefäſsen, welchen die neuere Anatomie in den ſecernirenden Organen ſowohl, als auch in den Receptaculis für die Secreta dargeſtellt hat, ohnſtreitig ein groſser Theil der letzteren in die Blutmaſſe zurückgeführt, und im organiſchen Cirkel der neue Stimulus für die eigenthümliche Secretion jedes ſecernirenden Organs wird.

Anmerk. 2. Der Ueberſetzer muſs geſtehen, daſs ihm dieſe Erklärung des durch den Zurücktritt der Gicht auf ein edles Organ oft erfolgenden ſchleunigen Todes nicht genügen will, und nicht die natürlichſte zu ſeyn ſcheint. Der Tod iſt in ſolchen Fällen gewiſs nicht ſowohl das Reſultat einer Conſumtion, nach dem Verfaſser einer Zertheilung der Lebenskräfte überhaupt, als vielmehr der Conſumtion, der anomalen vermehrten oder verminderten Aeuſserung derſelben in demjenigen oder denjenigen wichtigen Lebens-Organen, welche der Sitz der antagoniſtiſchen Affection werden, und welche durch dieſelbe eine gänzliche Störung und Hemmung ihrer vitalen Function, eine gänzliche Deſorganiſation erleiden können.

Anmerk. 3. Sollten nicht dieſes unter allen Eingeweiden am meiſten in den Lungen erfolgende Abſetzen erdigter Stoffe, und die Bildung der in denſelben vorzüglich häufig vorkommenden erdigten Concretionen in den in den Lungen vorgehenden chemiſchen Proceſſen und deren Einwürkung auf die Blutmaſſe ihren Grund haben? —

Anmerk. 4. Wenngleich man den Zuſtand der vermehrten Erregung oder der erhöhten Lebensthätigkeit, den die von Musgrave bei der anomalen Gicht empfohlenen Excitantia hervorbringen, und auf die gehörige Art modificirt, in den meiſten Fällen gewiſs zum Beſten des Patienten hervorbringen, (indem ſie eines Theils den der Gicht zum Grunde liegenden dynamiſchen-aſtheniſchen Fehler heben, und zum anderen dadurch auch die Natur zur Beſeitignng des materiellen durch die critiſchen Operationen unterſtützen) füglich mit einem Fieber vergleichen kann, und deshalb auch bei der Erregung deſſelben die gröſste Vorſicht zu beobachten hat, ſo mögte man dieſen Zuſtand doch wohl nicht mit dem regelmäſsige Gicht-Anfälle begleitenden Fieber vergleichen, und noch weniger daraus den Schluſs ziehen können, daſs die Erregung eines regelmäſsigen Gicht-Anfalls Conditio ſine qua non für die Heilung einer anomalen Gicht wäre; weil nemlich dieſes Fieber ſich von jenem Zuſtande der erhöhten Erregung weſentlich durch dasjenige unterſcheidet, was die Alten ſo bedeutend mit dem Stadio cruditatis bezeichneten d. h. durch die Unvollkommenheit der einen Krankheitszuſtand begleitenden und zu ſeiner Entſcheidung erforderlichen chemiſchen Prozeſse; und weil man zum anderen die anomale Gicht doch wohl nicht für ein ſich blos durch den höheren Grad von Intenſität von der regelmäſsigen Gicht unterſcheidendes Uebel halten kann.

Man kann deshalb nur inſofern ſagen, daſs man durch die Anwendung excitirender Mittel und die daraus folgende vermehrte Erregung die Natur in ähnliche Umſtände verſetzen könne, als in welchen ſie die regelmäſsige oder anomale Gicht hervorbrachte, in ſofern die Geſundheit immer einer von den Umſtänden iſt, unter denen Krankheit entſteht. Denn das die Gicht von dem Gicht-Anfälle begleitenden Fieber entſtehe, mögte wohl Niemanden zu behaupten einfallen.

Anmerk. 5. Zur Vermeidung aller Verwirrung, alles Widerſpruchs bei der Behandlung einer zurückgetretenen Gicht ſcheint es dem Ueberſ. zweckmäſsiger, die ſich

dabei zeigenden Affectionen nicht ſo einzeln zu berückſichtigen; da doch jede Behandlung einer zurückgetretenen Gicht nur den Zweck haben kann, die zum Nachtheil, oder zur gröſsten Gefahr für den ganzen Organismus antagoniſtiſch entſtandene gichtiſche innere Affection, und zwar, weil dieſes ſelten anders geſchehen kann, durch die Wiedererzeugung der urſprünglichen minder bedeutenden oder minder gefährlichen gichtiſchen Affection der Extremitäten, zu heben.

Da aber die Erfahrung uns gelehrt hat, daſs eine ſolche antagoniſtiſche gichtiſche Affection nur dann entſteht, wenn die gichtiſch leidenden äuſseren Theile eine Veränderung durch äuſsere Einflüſse erleiden, oder aber, wenn ein inneres Organ ſich in einem ſchon früher vorhandenen, oder erſt jezt entſtandenen anomalen Zuſtande befindet, vorzüglich aber, wenn Beydes zugleich der Fall iſt, ſo läſst ſich die ganze Behandlung der zurückgetretenen Gicht füglich auf die beiden Haupt-Indicationen zurückführen:

A. Die gichtiſche Affection der äuſseren Theile wiederherzuſtellen und die Hinderniſse derſelben zu heben; und

B. Den anomalen Zuſtand des Eingeweides, vermöge deſſen es antagoniſtiſch von der Gicht befallen worden iſt, zu beſeitigen.

Es würde nicht am rechten Orte und zu weitläuftig ſeyn, die verſchiedenen entgegengeſetzten Mittel, welche dieſe Indicationen erfüllen können, hier aufzuzählen.

Anmerk. 6. Der Ueberſ. hält es für unnöthig, nachdem ſchon oben bemerkten noch darauf aufmerkſam zu machen, wie zweideutig und faſt allgemein gefährlich ein ſolches Verfahren iſt.

Anmerk. 7. Eines unſerer wichtigſten Mittel bei chroniſchen und beſonders gichtiſchen Diarrhoen und Dyſenterien, ſowohl von Atonie, als auch von irritabeler Schwäche des Darmcanals, hätte der Verfaſser hier doch nicht übergehen ſollen. Der Ueberſetzer meint die Radix Columbo, die doch ſchon durch Percivall, und

noch mehr durch neuere Verſuche, als eins der würkſamſten, und dabei den wenigſten Contraindicationen unterworfenes Mittel, bei jenen Uebeln mit Recht berühmt geworden iſt.

Anmerk. 8. Der Ueberſetzer kann nicht umhin, am Beſchluſse dieſes Abſchnittes von der Gicht der Nieren, die ſo oft von nephritiſchen Symptomen, den ſchrecklichſten Schmerzen, Strangurie, Iſchurie, u. ſ. w. begleitet iſt, an die lauen Bäder zu erinnern, deren der Verfaſſer gar nicht erwähnt. Sie ſind in ſolchen Fällen ſowohl einfach, als, erlauben es die Umſtände, auch mit aromatiſchen, wenigſtens Krampfſtillenden Ingredienzen verbunden, doch gewiſs unſchätzbare Mittel.

Anmerk. 9. An den Lichen Islandicus braucht hier der Ueberſetzer ſeine Leſer wohl nicht erſt zu erinnern.

ANHANG.

Kurze Bemerkungen

des Ueberſetzers

über

die Anwendung des Galvanismus

bei Gicht und Rheumatismus.

Die Verſuche, den Galvanismus gegen Gicht und Rheumatismen anzuwenden, welche die Erfindung der Voltaiſchen Batterie ſeit ein Paar Jahren veranlaſst hat, ſind zu neu und, vorzüglich in Frankreich, zu unbedeutend, als daſs mit Billigkeit erwarten könnte, derſelben bei unſerm Verfaſſer erwähnt zu finden

Der Ueberſetzer aber hielt es für ſeine Pflicht, dieſe Verſuche nicht unerwähnt zu laſſen, und die wichtigſten Reſultate derſelben dieſer vollſtändigen Monographie über Gicht und Rheumatismus hinzuzufügen, um ſo mehr, da er einer der erſten war, welche mit dem Galvanismus in therapeutiſcher Hinſicht Verſuche anſtellten, (S. Commentatio de uſu Galvanismi in arte medica, ſpeciatim vero in morbis nervorum paralyticis. Addit. tab. anneis II. Auctore C. H. E. Biſchoff, Med. Dr. Jenae MDCCCI. und Hufelands Journal der pract. Heilkunde, XIII Bds. 2tes Stück), und da die Deutſchen überhaupt auch hierin wacker vorgearbeitet haben.

Es ſcheint dem Ueberſetzer nicht die Zeit und der Ort zu ſeyn, ſich hier über die phyſikaliſchen Verhältniſſe des Galvanismus und die allmähligen Fortſchritte deſſelben bis auf dieſe Zeit zu verbreiten, da keiner der Leſer mit jenen gänzlich unbekannt ſeyn kann, und wir über dieſe bereits ſo viel Vollſtändiges in den Schriften von Auguſtin, Martens, Weber u. ſ. w. beſitzen. Ueberſetzer kann ſich auch hier nicht auf eine Anweiſung zur gehörigen und beſten Con-

ſtruction der Voltaiſchen Batterie einlaſſen, und verweiſt jeden, der damit gänzlich unbekannt ſeyn ſollte, was ſeine Methode dabei anbetrifft, auf die oben erwähnte Commentation, vorzüglich aber auf ſeine Abhandlung im Hufelandiſchen Journale.

Nur wo? und wie? bei gichtiſchen und rheumatiſchen Uebeln der Galvanismus anwendbar iſt, will der Ueberſetzer hier und zum Theil auf Erfahrungen gegründet in gedrängter Kürze zu beſtimmen ſuchen.

Die Erfahrung lehrt uns, daſs der Galvanismus als ein kräftiges Reizmittel auf die thieriſchen Organe der Bewegung und Empfindung würkt, indem jene, die Muskeln, wenn ſie zu Gliedern der Galvaniſchen Kette gemacht werden, ſich beim Schluſſe derſelben und ſelbſt auch nach demſelben lebhaft contrahiren (und zwar der ihnen eigenthümlichen Richtung gemäſs) und dieſe, die Sinneswerkzeuge, unter gleichen Bedingungen eine ihrer eigenthümlichen Function analoge Veränderung erleiden — das Auge ſieht Licht, die Zunge ſchmeckt einen beſtimmten Geſchmack u. ſ. w.

Es läſst ſich ferner auch eine allgemeine Würkung des Galvanismus auf das Nerven- und Gefäſsſyſtem nicht abläugnen. Denn die meiſten Patienten empfinden bei und nach einer bedeutenden und anhaltenden Anwendung des Galvanismus nicht nur eine auffallende Müdigkeit, Schwäche, Empfindlichkeit, Kopfſchmerzen — kurz Zeichen einer Ueberreizung nebſt einem deutlichen Echauffement, vorzüglich während der Anwendung, ſondern auch bei und nach der Anwendung auf die Sinnesorgane einen auffallenden Druck und merkliche Schwäche in den Nerven derſelben, in der Richtung des Laufes, den ſie nehmen, nebſt einer

eryfipelatöfen Gefchwulft und Entzündung an der gereizten Stelle der Haut.

Dem zu Folge läfst fich fchon per analogiam beftimmen, dafs der Galvanismus, wenn gleich unter mannichfaltigen Modificationen und Bedingungen, in allen den Krankheiten anwendbar ift, wo die Empfindung und Bewegung eines für die Anwendung des Galvanismus empfänglichen Organes, und zwar vorzüglich, wo fie durch indirecte Schwäche, niemals aber, wo fie durch eine Desorganifation gemindert oder aufgehoben ift: folglich bei allen Uebeln von Verminderung oder Verluft der Bewegung und Empfindung durch paralytifche Affectionen, und vorzüglich auch durch chronifche Gicht und chronifche Rheumatismen. Zu den lezteren gehören: Alle chronifche, rheumatifche und gichtifche Steifigkeiten, Unbeweglichkeiten, Gefchwulfte der Muskeln und Gelenke, (verfteht fich, dafs dabei keine Deformation, kein erdigtes Concrement, keine Tophi als mechanifche Impedimente zu Grunde liegen); ferner jede chronifche Taubheit, Blindheit oder Unempfindlichkeit irgend eines Organes, welche gichtifchen und rheumatifchen Urfprungs und durch keine Desorganifation verurfacht, wie auch nicht von einer folchen begleitet ift.

Dafs der Galvanismus bei diefen gichtifchen und rheumatifchen Uebeln anwendbar ift, beweifen: der oben feftgefetzte und auf Erfahrung gegründete Begriff von der Würkungsart diefes Mittels, die Analogie deffelben mit anderen, durch die Erfahrung in diefen Krankheiten bewährten Mitteln und endlich die entfcheidend glücklichen Verfuche mit dem Galvanismus, welche in den Schriften von Auguftin, Grapengiefser, Martens, Weber u. f. w. und den bei-

den oben erwähnten des Ueberſetzers aufgezählt und dort nachzuleſen ſind.

Nur über die Anwendungsart der Batterie ſelbſt und deren verſchiedene Grade ſey es dem Ueberſetzer erlaubt, noch etwas hinzuzufügen. Im Allgemeinen hat er es am zuträglichſten gefunden, den Galvanismus nicht bloſs in Schlägen durch jedesmalige Schlieſsung der Kette anzuwenden, ſondern damit abwechſelnd auch den leidenden Theil oder Körper anhaltend in der geſchloſſenen Galvaniſchen Kette zu erhalten, welches letztere zwar minder würkſam, aber auch ſanfter würkend, deshalb für manche Patienten leichter zu ertragen und der erſte Grad der Anwendung iſt.

Die Anwendung des Galvanismus in Schlägen, vermittelſt der jedesmaligen Schlieſsung der Kette, zerfällt wieder in drei, dem Grade der Stärke und folglich auch der Würkſamkeit nach ſehr verſchiedenen Arten, von denen die zweite oft nach langer vergeblicher Anwendung der erſten ſich ſehr würkſam zeigte, und die dritte wiederum die beiden erſten an Stärke und Würkſamkeit übertrifft.

Die erſte nemlich und die gelindeſte iſt die, wo man die Kette an dem leidenden Theile ſchlieſst, indem man, während der eine Pol mit irgend einem nicht kranken Theile des Körpers in Verbindung geſetzt iſt, mit einer Sonde, vom anderen Pole hergeleitet, den leidenden Theil berührt, oder aber die Schlieſsung der Kette ſo bewerkſtelligt, daſs man den leidenden Theil in ein Gefäſs mit Waſſer aus und eintaucht, in welches der andere Pol geleitet iſt.

Die Wahl des Poles hiebei iſt nicht gleichgültig, und zwar insbeſondere bei rheumatiſchen und gichtiſchen Uebeln, indem ich ſchon vor einigen

Jahren bei meinen ersten Versuchen die wichtige Beobachtung gemacht und auch mitgetheilt habe, dass nicht nur der negative oder der Zink-Pol stärker reizend auf den Organismus überhaupt, sondern dass bei der Anwendung an den Extremitäten dieser Pol mehr auf die Musculos flexores, der positive Kupferpol aber mehr auf die Extensores würke, so dass z. B. bei der Anwendung des Zinkpoles an die Hand, wenn diese sich in einem Gefäfse mit Wasser befindet, in welches man nun zur Schliessung der Kette, die vom Zinkpole hergeleitete Sonde eintaucht, sich nur die Flexores digitorum, nimmt man dazu aber den Kupferpol, nur die Extensores contrahiren.

Es entspringt hieraus, wie leicht zu erachten, die wichtige Regel, bei chronischen rheumatischen Uebeln, Steifigkeiten, Unbeweglichkeiten der Extremitäten u. s. w. vor der Anwendung des Galvanismus sorgfältig zu untersuchen, welche Muskeln die leidenden und zu ihrer Function geschwächten sind; und sind es die Flexores, nur den Zinkpol, und sind es die Extensores hingegen nur den Kupferpol an den leidenden Theil zu appliciren.

Die zweite Art der Anwendung ist die, wo man die Kette nicht an dem eigentlich kranken, sondern an dem gar nicht, oder doch minder leidenden Theile des Körpers schliesst, der mit dem anderen Pole in Verbindung steht. Diese Anwendungsart würkt schon als ein stärkerer Reiz. Die Muskeln contrahiren sich lebhafter und mit heftigeren Schmerzen. Versteht sich, dass auch hier in Ansehung der Wahl des Poles die obige Rücksicht statt findet.

Die dritte und am kräftigsten würkende Anwendungsart ist endlich die, bei welcher die Gal-

vanifche Kette nicht am Körper felbft, fondern zwifchen zwei anderen Gliedern derfelben, z. B. an der Batterie mit einer Sonde gefchloffen wird, die von einer Armatur des leidenden Theiles felbft, oder des anderen in der Kette befindlichen Theiles hergeleitet ift. — Im Vorbeigehen ift zu bemerken, dafs diefe Armatur bei musculöfen Theilen, bei den Extremitäten am beften in einer auf diefelben befeftigten Zink oder Kupferplatte befteht, an welcher ein Haken zum Einhängen der Leitungskette befindlich ift.

Zu diefer dritten und kräftigften Anwendungsart des Galvanismus gehört auch die Anwendung von zwei Batterien, über welche die oben erwähnten Schriften des Ueberfetzers nachzulefen find. —

Da Zeit und Ort es diefem nicht erlauben, fich weiter über diefen Gegenftand zu verbreiten, fo ift nur noch im Allgemeinen die gröfste Vorficht bei der Anwendung des Galvanismus bei gichtifchen und rheumatifchen Uebeln zu empfehlen und zwar:

1) In Anfehung der Stärke der anzuwendenden Batterie.

Man beginne immer und felbft bei nicht fehr empfindlichen Patienten mit einer fchwachen Batterie und fteige mit der gröfsten Vorficht nach den allgemeinen therapeutifchen Regeln.

2) In Anfehung der Zeit der Anwendung.

Es ift diefe von der höchften Wichtigkeit, indem der Galvanismus, fo wie alle topifchen Excitantia bei gichtifchen und rheumatifchen Uebeln von den nachtheiligften und gefährlichften Würkungen feyn kann, fo lange fie nicht einen vollkommen chronifchen Character zeigen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barthez, Paul-Joseph, 1734-1806

P. J. Barthez Abhandlung über die Gichtkrankheiten

Bd.: 2

Berlin 1803

Path. 91 b-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470600-3